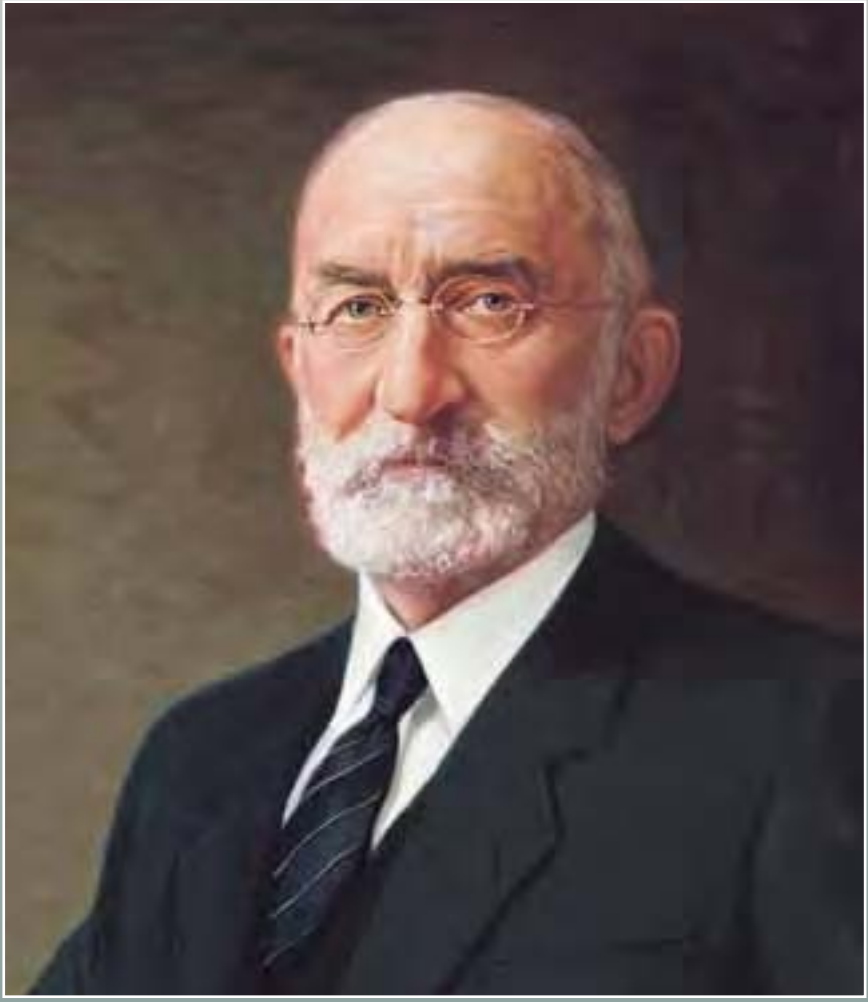
Lehren der Präsidenten der Kirche

Heber J. Grant



LEHREN DER PRÄSIDENTEN DER KIRCHE

HEBER J. GRANT

Herausgeber:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Ihre Kommentare und Anregungen zu diesem Buch sind uns willkommen. Schicken Sie sie bitte an Curriculum Planning, 50 East North Temple Street, Floor 24, Salt Lake City, UT 84150-3200, USA.

E-Mail: cur-development@ldschurch.org

Geben Sie bitte Ihren Namen, Ihre Adresse, Ihre Gemeinde und Ihren Pfahl an. Vergessen Sie nicht den Titel des Buches. Und schreiben Sie uns dann Ihre Kommentare und Anregungen zu den Stärken des Buches und den möglichen Verbesserungen.

© 2002 by Intellectual Reserve, Inc.
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

Genehmigung: Englisch 1/00,
Übersetzung 1/00.
Das Original trägt den Titel:
Teachings of the Presidents of the Church: Heber J. Grant
German

Inhalt

Titel	Seite
Einleitung	v
Geschichtlicher Überblick	viii
Das Leben und das geistliche Wirken von Heber J. Grant	xi
1 Das Evangelium lernen und lehren	1
2 Die Mission des Propheten Joseph Smith	11
3 Auf dem Pfad gehen, der zum ewigen Leben führt	23
4 Beharrlichkeit	36
5 Trost in der Stunde des Todes	47
6 Die Familie durch den Tempel und die Tempelarbeit vereinen	55
7 Ein eigenes, beständiges Zeugnis	69
8 Denen folgen, die Gott zu präsidieren erwählt hat	77
9 Die Freude an der Missionsarbeit	89
10 Die Macht des Beispiels	100
11 Das Priestertum – „die Macht des lebendigen Gottes“	109
12 Arbeiten und für sich selbst sorgen	119
13 Grundsätze finanzieller Sicherheit	131
14 „Kommt, Heilge, kommt!“	143
15 Sich bemühen, andere glücklich zu machen	153
16 Dem Nächsten vergeben	161
17 Ein guter Staatsbürger sein	173
18 Das Lied des Herzens	181
19 Inniges, aufrichtiges Beten	189
20 Die sanfte, leise Stimme der Offenbarung	197
21 Das Wort der Weisheit befolgen	207
22 Kinder in der Obsorge und Ermahnung des Evangeliums unterweisen	217
23 Wachstum und Bestimmung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage	229
24 Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes	241
Liste der Gemälde	252
Stichwortverzeichnis	253

Heber J. Grant

Einleitung

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben die Reihe *Lehren der Präsidenten der Kirche* ins Leben gerufen, um den Mitgliedern der Kirche zu helfen, einen tieferen Einblick in die Lehren des Evangeliums zu erhalten und Jesus Christus näher zu kommen, indem sie sich mit den Lehren der Propheten dieser Evangeliumszeit befassen. Dieses Buch stellt die Lehren von Präsident Heber J. Grant vor, der von November 1918 bis Mai 1945 Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war.

Die Mitglieder werden gesegnet, wenn sie Präsident Grants Lehren in die Tat umsetzen, der gesagt hat: „Keine Erkenntnis, keine Inspiration und kein Zeugnis, dass dieses Werk von Gott ist, helfen uns in irgendeiner Weise, wenn wir dieses Wissen nicht im täglichen Leben in die Tat umsetzen. Nicht die Menge an Wissen hilft einem Menschen und seinen Mitmenschen, sondern die praktische Anwendung dieses Wissens.“[1]

Wie Sie dieses Buch verwenden sollen

Jedes Kapitel in diesem Buch enthält vier Abschnitte: (1) einen einleitendenden Satz, der kurz den Schwerpunkt des Kapitels umreißt, (2) die Rubrik „Aus dem Leben von Heber J. Grant“, in der der Inhalt des Kapitels mit Ereignissen aus dem Leben des Propheten in Verbindung gebracht wird, (3) die Rubrik „Lehren von Heber J. Grant“ mit Lehren aus Präsident Grants Ansprachen und Schriften sowie aus den Botschaften der Ersten Präsidentschaft während seiner Amtszeit und (4) die Rubrik „Anregungen für Studium und Diskussion“ mit Fragen, die der Wiederholung und Vertiefung dienen, einen Bezug zur Anwendung des jeweiligen Evangeliumsgrundsatzes bilden und sich für das Unterrichtsgespräch in der Familie und in der Kirche eignen. Wer sich zunächst mit den Fragen befasst, ehe er Präsident Grants Worte liest, kann so weiteren Einblick gewinnen.

Das Buch wird für Folgendes verwendet:

Für das persönliche Studium und das Studium in der Familie. Wer sich gebeterfüllt mit diesem Buch befasst und darüber nachsinnt, kann selbst ein Zeugnis davon erlangen, dass das, was Präsident Grant gelehrt hat, wahr ist. Dieses Buch ist außerdem eine wertvolle Ergänzung Ihrer Bücher zum Evangelium und wird als wichtige Quelle für die Unterweisung in der Familie und das häusliche Studium dienen.

Für die Besprechung in den sonntäglichen Versammlungen. Dieses Buch ist der Leitfaden für die sonntäglichen Versammlungen der Kollegien des Melchisedekischen Priestertums und der FHV, und zwar am zweiten und dritten Sonntag des Monats. Im Unterrichtsgespräch sollen sich die Teilnehmer mit den Lehren und Grundsätzen des Evangeliums befassen. Der Lehrer konzentriert sich auf den Inhalt des Buches und hilft den Mitgliedern, die Lehren in die Tat umzusetzen. Die Fragen am Ende jedes Kapitels können dazu beitragen, das Unterrichtsgespräch anzuregen. Die Mitglieder sollen bei passender Gelegenheit Zeugnis geben und von eigenen Beispielen in Zusammenhang mit der Lektion berichten. Wenn sich der Lehrer bei der Vorbereitung und im Unterricht demütig um den Geist bemüht, werden alle Teilnehmer in der Erkenntnis der Wahrheit gestärkt.

Die Lehr- und Führungskräfte bitten die Teilnehmer, die Kapitel zu lesen, ehe diese in den sonntäglichen Versammlungen erörtert werden, und das Buch zur Versammlung mitzubringen. Sie sollen die Vorbereitung der Mitglieder würdigen, indem sie auch wirklich Präsident Grants Worte lehren. Wenn die Teilnehmer das jeweilige Kapitel im Voraus gelesen haben, können sie einander unterweisen und erbauen.

Es ist nicht notwendig und wird nicht empfohlen, dass die Mitglieder als Ergänzung zu diesem Leitfaden zusätzliche Kommentare oder Quellentexte kaufen. Vielmehr sollen sie sich zur Vertiefung der Lehre mit den heiligen Schriften befassen.

Da dieser Text für das persönliche Studium und als Nachschlagewerk zum Evangelium gedacht ist, sind viele Kapitel zu lang, als dass sie im Unterricht erschöpfend behandelt werden

könnten. Das häusliche Studium spielt deshalb eine wesentliche Rolle, damit man aus Präsident Grants Lehren den größtmöglichen Nutzen zieht.

Anmerkungen

1. „Concerning Inactive Knowledge“, *Improvement Era,* März 1943, Seite 141.

Geschichtlicher Überblick

Dieses Buch ist kein Geschichtsbuch, sondern vielmehr eine Zusammenstellung von Evangeliumsgrundsätzen, wie Präsident Heber J. Grant sie gelehrt hat. Um die Lehrsätze aber in den geschichtlichen Zusammenhang zu stellen, geben wir Ihnen die folgende Übersicht an die Hand. Wichtige Ereignisse aus der säkularen Geschichte, etwa Kriege oder weltweite Wirtschaftskrisen, bleiben dabei unberücksichtigt. Viele wichtige Ereignisse im Leben von Präsident Grant, etwa Eheschließungen und Geburt und Tod seiner Kinder, werden hier ebenfalls nicht erwähnt.

22. November 1856	Heber Jeddy Grant wird als Sohn von Rachel Ridgeway Ivins Grant und Jedediah Morgan Grant in Salt Lake City in Utah geboren. Neun Tage später stirbt sein Vater, der Zweite Ratgeber Präsident Brigham Youngs.
10. Juni 1875	Nimmt die Berufung in die Leitung der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung junger Männer (GFV-JM) der Gemeinde 13 in Salt Lake City an.
6. April 1880	Dient als Sekretär in der Präsidentschaft der GFV-JM.
30. Oktober 1880	Wird Pfahlpräsident in Tooele in Utah.
16. Oktober 1882	Wird von Präsident George Q. Cannon von der Ersten Präsidentschaft zum Apostel ordiniert.
1883–84	Besucht Siedlungen der indianischen Bevölkerung; beruft in Zusammenarbeit mit weiteren Führern der Kirche Priestertumsträger und setzt sie ein, dort zu dienen.

1897	Dient in der Präsidentschaft der GFV-JM und als Geschäftsführer der *Improvement Era,* einer Zeitschrift der Kirche.
12. August 1901 bis 8. September 1903	Eröffnet die erste Mission in Japan und präsidiert darüber.
1. Januar 1904 bis 5. Dezember 1906	Präsidiert über die Britische und die Europäische Mission.
23. November 1916	Wird als Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel eingesetzt.
23. November 1918	Wird als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage eingesetzt.
27. November 1919	Weiht den Laie-Hawaii-Tempel.
1920	Leitet die Feierlichkeiten anlässlich des hundertsten Jahrestages der ersten Vision.
26. August 1923	Weiht den Cardston-Alberta-Tempel in Kanada.
3. bis 5. Oktober 1924	Präsidiert über die erste Generalkonferenz, die vom Rundfunk übertragen wird.
1926	Auf Weisung der Ersten Präsidentschaft ruft die Kirche die Religionsinstitute ins Leben.
23. Oktober 1927	Weiht den Mesa-Arizona-Tempel.
6. April 1930	Präsidiert über die Feierlichkeiten anlässlich des hundertsten Jahrestages der Gründung der Kirche.
1936	Die Erste Präsidentschaft ruft den so genannten Sicherheitsplan der Kirche ins Leben, das spätere Wohlfahrtsprogramm der Kirche.

Februar 1940	Erleidet einen Schlaganfall.
6. April 1942	Spricht zum letzten Mal auf einer Generalkonferenz der Kirche. In den folgenden drei Jahren werden seine Konferenzansprachen vorgelesen.
14. Mai 1945	Heber J. Grant stirbt in Salt Lake City.

Das Leben und das geistliche Wirken von Heber J. Grant

Auf der Oktober-Generalkonferenz 1899 der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sagte Elder Heber J. Grant, der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte: „Wenn Gott gebietet und der Mensch gehorcht, ist kein Hindernis unüberwindbar.“[1] Dieses schlichte Wort prägte das Leben und das geistliche Wirken von Heber J. Grant. Er blieb von Ungemach nicht verschont, stellte sich jedoch gläubig, gehorsam, eifrig und entschlossen jedem Hindernis.

Eine Zeit der Veränderung und des Wachstums

Präsident Heber J. Grant lebte in einer Zeit außerordentlicher Veränderungen. Als er 1856 zur Welt kam, war das Fortbewegungsmittel seiner Zeit der Ochsenwagen oder die Pferdekutsche. So manche Reise dauerte Monate. Bei seinem Tod im Jahr 1945 gab es Autos und Flugzeuge, und innerhalb von Stunden konnten große Strecken zurückgelegt werden. Die Pferdepost seiner Jugendzeit war anderen Kommunikationsmitteln gewichen – dem Telefon, dem Radio und der Luftpost.

Heber J. Grant kam 26 Jahre nach der Gründung der Kirche und 9 Jahre nach der Ankunft der Pioniere im Salzseetal zur Welt. Er erlebte eine Zeit großen Aufschwungs im Gottesreich auf Erden mit. Er stand den Präsidenten der Kirche sein Leben lang sehr nahe und trug auch dazu bei, seine Amtsnachfolger auf ihre Berufung vorzubereiten. Als junger Mann war er oft im Haus von Präsident Brigham Young zu Gast. Heber J. Grant diente als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel unter den Präsidenten John Taylor, Wilford Woodruff, Lorenzo Snow und Joseph F. Smith. Mit ihm dienten im Kollegium der Zwölf Apostel drei andere, die später ebenfalls Präsident der Kirche wurden, nämlich George Albert Smith, David O. McKay und Joseph Fielding Smith. Während seiner

Amtszeit als Präsident der Kirche ordinierte Heber J. Grant auch Harold B. Lee, Spencer W. Kimball und Ezra Taft Benson zum Apostel. Und 1935 stellten Heber J. Grant und seine Ratgeber einen jungen zurückgekehrten Missionar namens Gordon B. Hinckley als Führungssekretär im Komitee für Rundfunk, Öffentlichkeitsarbeit und Missionsliteratur der Kirche ein.

Eine innige Beziehung zwischen Mutter und Kind

Heber Jeddy Grant kam am 22. November 1856 in Salt Lake City zur Welt. Er war das einzige Kind von Rachel Ridgeway Ivins Grant und Jedediah Morgan Grant, dem Zweiten Ratgeber von Präsident Brigham Young. Neun Tage nach Hebers Geburt starb sein Vater an Typhus und Lungenentzündung.

Heber und seine Mutter mussten sich während seiner Kindheit finanziell mehr schlecht als recht durchschlagen. Es gab „stürmische Nächte ohne Feuer im Ofen, Monate ohne ein einziges Paar Schuhe, stets nur eine einzige Garnitur selbst gemachter Kleidung und außer einem ausreichenden Brotvorrat immer nur gerade so viel Geld, dass pro Jahr einige wenige Pfund Butter und Zucker angeschafft werden konnten“.[2]

Rachel wollte sich und ihren kleinen Sohn selbst erhalten können. Sie nähte und nahm Untermieter auf. Ihre Brüder boten ihr – unter der Bedingung, dass sie die Kirche verließ – ein bequemes Leben an. Doch sie blieb dem Glauben treu. Das Engagement und die Opferbereitschaft seiner Mutter machten auf Heber einen bleibenden Eindruck. Später schrieb er:

„Die Brüder meiner Mutter waren finanziell gut gestellt. Sie boten meiner Mutter eine lebenslange Jahresrente, sofern sie ihrem Glauben entsagte. Einer ihrer Brüder sagte zu ihr: ‚Rachel, du hast den Namen Ivins entehrt. Falls du weiterhin bei diesen schrecklichen Mormonen bleibst (das war, als sie sich auf die Reise nach Utah begab), wollen wir dich nie wiedersehen. Aber wenn du jemals zurückkehrst, nach einem Jahr oder nach fünf, nach zehn oder zwanzig Jahren – ganz gleich, wann du zurückkommst –, wird dir die Tür immer offen stehen und Wohlstand und ein bequemes Leben erwarten dich.‘

Als sie später tatsächlich in Armut lebte, hätte sie nur in den Osten zurückzukehren brauchen und ihre Brüder hätten gut für sie gesorgt. Aber sie wusste mit Bestimmtheit, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war und dass das Evangelium wahr ist. Statt also zu ihren wohlhabenden Verwandten im Osten der Vereinigten Staaten zurückzukehren, wo sie alles Nötige gehabt hätte, ohne dass sie oder ihr Kind sich hätten anzustrengen brauchen, blieb sie lieber unter den Menschen, denen sie sich mehr verbunden fühlte als den Verwandten, die nicht ihrem Glauben angehörten."[3]

Rachel Grant und ihr Sohn waren in materieller Hinsicht zwar arm, sie waren andererseits aber auch reich, denn sie waren einander in großer Liebe zugetan und engagierten sich im wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi. Präsident Grant sagte: „Natürlich verdanke ich alles meiner Mutter, denn mein Vater war ja gestorben, als ich neun Tage alt war. Die wunderbare Unterweisung, der Glaube und die Lauterkeit meiner Mutter haben mich immer inspiriert."[4]

Seine Mutter bewegte ihn dazu, eine Eigenschaft zu entwickeln, für die er in der gesamten Kirche bekannt werden sollte, nämlich Beharrlichkeit. Fleiß und Arbeitswille halfen ihm, Schwächen zu überwinden. Die anderen Jungen machten sich über ihn lustig, weil er sich beim Baseballspiel so ungeschickt anstellte. Daraufhin verdiente er Geld für einen Baseball und warf diesen dann stundenlang gegen eine Scheunenwand. Weil er so beharrlich übte, konnte er später in einer Baseballmannschaft spielen, die an der Meisterschaft teilnahm. Einige Schulkameraden hänselten ihn wegen seiner unschönen Handschrift. Später sagte er: „Sie wollten meine Gefühle nicht verletzen, es war eher lustig gemeint, doch ihre Bemerkungen trafen mich tief und weckten meinen Kampfgeist. Ich nahm mir vor, dereinst sogar besser zu sein als die Studenten und an der Universität Schreibkunst und Buchhaltung zu unterrichten. ... Ich begann, mich in meiner Freizeit in Schönschrift zu üben, und ich übte jahrelang, bis man mich ‚den besten Schreiberling der Welt' nannte." Schließlich gewann Heber J. Grant bei einer Messe des Territoriums Utah den ersten Preis für Schreibkunst und wurde an der University of Deseret (der

heutigen University of Utah) Professor für Schreibkunst und Buchhaltung.[5]

„Eine führende Persönlichkeit im Bank- und Geschäftswesen“

Heber J. Grant trat schon in jungen Jahren in das Geschäftsleben ein, denn er wollte seine Mutter finanziell unterstützen. Mit 15 fand er in einem Versicherungsbüro eine Anstellung als Buchhalter und Policenschreiber. Er arbeitete auch in einer Bank und verdiente nach Geschäftsschluss zusätzlich Geld, indem er Karten und Einladungen schrieb und Landkarten zeichnete.

Er hielt immer Ausschau nach Weiterbildungsmöglichkeiten, denn er „wollte unbedingt eine Universitätsausbildung absolvieren und an einer namhaften Bildungseinrichtung seinen Studienabschluss machen“. Seiner Meinung nach „bestand wenig Hoffnung, da ich doch keinerlei Mittel besaß und mich um meine verwitwete Mutter kümmern musste“, doch dann bot man ihm an, an der Marineakademie der Vereinigten Staaten zu studieren. Er berichtet:

„Zum ersten Mal konnte ich nicht gut schlafen. Ich lag fast die ganze Nacht wach und freute mich, dass der lang gehegte Traum meines Lebens in Erfüllung gehen sollte. Erst kurz vor Tagesanbruch nickte ich ein und meine Mutter musste mich wecken.

Ich sagte zu ihr: ‚Mutter, ist es nicht herrlich, dass ich jetzt eine so gute Ausbildung machen kann, wie sie einem jungen Mann in Utah nur irgend möglich ist? Ich habe kaum geschlafen; fast bis zum Morgengrauen bin ich wach gelegen!‘

Dann sah ich ihr Gesicht. Sie hatte geweint.

Ich habe gehört, dass ein Ertrinkender sein ganzes Leben in wenigen Sekunden an sich vorbeiziehen sieht. Ich sah mich als Admiral. Ich sah mich alle Weltmeere befahren – weit weg von meiner verwitweten Mutter. Da lachte ich auf und umarmte und küsste sie und sagte zu ihr:

‚Mutter, ich will diese Marineausbildung nicht. Ich werde Geschäftsmann und suche mir gleich eine Stelle, damit ich für dich sorgen kann und du nicht weiter Untermieter aufnehmen musst.‘

Da weinte sie wieder und sagte, sie habe die ganze Nacht kein Auge zugetan, sondern darum gebetet, dass ich meinen Traum aufgebe und sie nicht verlasse.“[6]

Heber J. Grant trat also ins Geschäftsleben ein und war schon in jungen Jahren insbesondere im Bank- und Versicherungswesen erfolgreich. Er machte sich einen Namen als ehrlicher, fleißiger Geschäftsmann. Heber M. Wells, der erste Gouverneur des Bundesstaates Utah, sagte über Heber J. Grant: „Er geht in den Büros von Managern und Direktoren der größten Banken und Betriebe Amerikas ein und aus und wird dort auf das Wärmste von Männern begrüßt, die stolz darauf sind, ihn – eine führende Persönlichkeit im Bank- und Geschäftswesen – zum Freund zu haben.“[7] In einer Finanzzeitschrift aus dem Jahre 1921 wird Präsident Grant folgendermaßen gewürdigt: „Mr. Grant besitzt die Eigenschaften einer wahren Führungskraft – Zielbewusstsein, einen edlen und zugleich sanften Charakter, Engagement in allem, was er unternimmt, und unermüdlichen Fleiß. Er ist im westlichen Drittel der Vereinigten Staaten unter Geschäftsleuten verschiedenster Glaubensrichtungen bekannt und geachtet.“[8]

Heber J. Grant war aber nicht bei all seinen geschäftlichen Unternehmungen erfolgreich. 1893 wurde beispielsweise ein großer Teil der Vereinigten Staaten von einer Wirtschaftskrise heimgesucht und hunderte Banken, Eisenbahngesellschaften, Bergbaubetriebe und weitere Unternehmen gingen in Konkurs. Diese Krise, die so genannte „Panik von 1893“, traf Elder Grant, der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, völlig unvorbereitet. Er stand danach mit einem Schuldenberg da, den er erst im Lauf mehrerer Jahre abtragen konnte. Während dieser schweren Zeit trug jeder aus der Familie Grant dazu bei, dass die Familie ihren finanziellen Verpflichtungen nachkommen konnte. „Sobald wir alt genug waren“, erzählt eine Tochter, „gingen wir

einer Arbeit nach, ... und schon als junge Menschen genossen wir das Gefühl, dass wir unseren Vater unterstützten, indem wir für unsere Bedürfnisse selbst aufkamen."[9]

Schließlich gelang Präsident Heber J. Grant jedoch der finanzielle Durchbruch und er setzte von nun an seine Mittel ein, um Einzelpersonen, Familien, die Kirche und das Gemeinwesen zu unterstützen. Er sagte: „Ich habe zwar hart gearbeitet, um Geld zu verdienen, doch Sie und alle meine Freunde, die die innersten Regungen meines Herzens kennen, wissen, dass Geld nie mein Gott gewesen ist und dass mein Herz nicht daran hängt. Mir liegt lediglich daran, mit dem, was mir gehört, Gutes zu tun. Und ich wünsche mir, dass ich nie anders empfinde."[10]

Präsident Grant machte es große Freude, Bücher zu verschenken. Er verschenkte tausende Bücher, die meisten mit einer persönlichen Widmung versehen. Er sagte, er kaufe diese Bücher mit seinem „Zigarrengeld". Damit meinte er, dass er für seine Gewohnheit des Schenkens in etwa so viel ausgab wie ein Raucher für Zigarren.[11] Da Heber J. Grant so viele Bücher verschenkte, vergaß er manchmal, was er wem bereits geschenkt hatte. „Einmal gab ich einem Mann ein Buch", erzählte er, „und er bedankte sich sehr freundlich und sagte: ‚Bruder Grant, ich schätze dieses Buch. Es ist bereits das dritte Exemplar, das Sie mir schenken.' " Danach schrieb sich Präsident Grant immer auf, wem er welches Buch geschenkt hatte.[12]

Von Präsident Grant hieß es, „er gibt, weil er gerne gibt – es kommt wohl einfach aus seinem großzügigen Herzen".[13] Seine Tochter Lucy Grant Cannon nannte ihn „den freigebigsten Mann auf Erden". Sie erzählte, dass ihm insbesondere die Witwen und die Waisen stets ein Anliegen gewesen waren, dass er „ihre Hypotheken beglich, ihren Kindern eine Arbeitsstelle vermittelte und dafür sorgte, dass sie im Krankheitsfall die notwendige ärztliche Betreuung erhielten". Selbst „während der mageren Zeiten nach der Panik von 1893", so berichtet seine Tochter, „als es weitaus schwieriger war, fünf Cent zu geben statt wie früher fünf oder zehn Dollar, half mein Vater denen, die in Not waren."[14]

„Ein Mann mit außergewöhnlichem Familiensinn“

Präsident Grants Tochter Frances Grant Bennett sagt: „Die Charakterstärke [meines Vaters] ist allseits bekannt, aber die wenigsten wissen, was für einen Familiensinn er gehabt hat.“[15] Seine Aufgaben in der Kirche führten ihn zwar häufig von der Familie weg, aber er blieb seinen Lieben doch nahe, indem er ihnen von unterwegs Tausende Briefe und Notizen schrieb. Sein Enkel Truman G. Madsen berichtet: „Er war häufig auf Reisen und überbrückte die Entfernung mit Briefen. ... In der Eisenbahn, im Warteraum, im Hotel und zwischen den Versammlungen auf dem Podium – überall schrieb er Botschaften, teilte der Familie seine Erlebnisse und Eindrücke mit und ging auf ihre Briefe ein.“[16]

Seine Tochter Lucy beschreibt die schönen Zeiten, die sie und ihre Geschwister hatten, wenn er von seinem geistlichen Dienst unter den Mitgliedern wieder nach Hause kam:

„Es war jedes Mal ein Freudenfest, wenn er heimkehrte! Wir scharten uns um ihn und hörten ihm zu. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er durchs Haus ging, auf jedem Fuß ein Kind. Oder wie er die Kinder auf seinen Knien schaukelte. ...

Und dann die Erinnerung daran, wie er mit unserem Pferd namens John mit uns Ausfahrten unternahm. Auch wenn es in dem Zweisitzer kaum genug Platz gab, mussten wir doch alle mit! Dann nahm uns Vater auf seine Lieblingsroute entlang der West Temple [Street] und zum Liberty Park mit. Auf der West Temple Street standen rechts und links Pappeln. Im Frühling, wenn der Saft in den Bäumen stieg, hielt Vater dort an und schnitt einen frischen Zweig ab und schnitzte uns Pfeifen. Wir schauten interessiert zu, wie er ein Stück Rinde ablöste und das Holz einkerbte. Die Rinde kam wieder darüber und fertig war die Pfeife! Und auf dem gemächlichen Heimweg pfiffen wir dann alle vor uns hin. Jede Pfeife schien ein klein wenig anders gestimmt.“[17]

Präsident Grant schaffte es, für Disziplin in der Familie zu sorgen, ohne dass er seine Kinder körperlich züchtigte. Seine Tochter Lucy sagte: „Meiner Meinung nach hat mein Vater das

Präsident Heber J. Grant, rechts außen, am. 6. Mai 1922 bei seiner ersten Rundfunkbotschaft an die Welt.

Zitat ‚Wer die Rute spart, hasst seinen Sohn' nie wirklich als Gebot betrachtet. ... Es hat uns wohl mehr weh getan, wenn wir merkten, dass wir unsere Eltern enttäuscht hatten, als wenn wir die Rute verspürt hätten."[18]

Präsident Grant forderte die Eltern auf, „so zu leben, dass ihr Beispiel etwas Inspirierendes für ihre Kinder ist".[19] Er selbst lebte dementsprechend. Seine Tochter Frances berichtet, wie er ihr einmal ein Beispiel gegeben hat:

„Ein Vorfall machte auf mich einen solch bleibenden Eindruck, dass ich ihn nie vergessen konnte. Einmal gebrauchte ich ein Wort, das mein Vater nicht gestatten konnte, und er sagte, er müsse mir solche Wörter aus dem Mund waschen. So wusch er mir den Mund ausgiebig mit Seife und sagte dann: ‚Jetzt ist dein Mund sauber. Ich möchte nicht, dass du ihn dir jemals wieder durch solch einen Ausdruck schmutzig machst.'

Einige Tage später erzählte mein Vater beim Frühstück eine Geschichte und gab darin auch ein Schimpfwort wider, das jemand anders benutzt hatte. Rasch hakte ich nach.

‚Papa', sagte ich, ‚wegen so etwas hast du mir doch damals den Mund ausgewaschen.'

‚Richtig', sagte er. ‚Das gilt für mich genauso wie für dich. Möchtest du mir wohl jetzt den Mund auswaschen?'

Und ob ich das wollte! Ich holte die Seife und wusch ihm ordentlich den Mund aus.

Mein Vater hätte damals kneifen können. Er hätte sagen können, dass er ja nicht wirklich fluche, und so war es natürlich auch. Aber das war nicht seine Art. Ein kleines Kind kann zwischen einer bloßen Erzählung und einem Fluch nicht unterscheiden, das war ihm klar. Von da an wusste ich, dass mein Vater stets in jeder Weise gerecht mit mir umgehen würde, und tatsächlich war es auch nie anders. Nach diesem Vorfall hörte ich ihn dergleichen nicht einmal mehr zitieren. Er erzählte gern lustige Geschichten und sagte dann immer: ‚John hat *mit Nachdruck* das und das gesagt', aber er sprach das betreffende Wort nicht aus. Er glaubte daran, dass man durch sein Vorbild

lehrt, und er erwartete von uns nie etwas, was er selbst nicht zu tun bereit war."[20]

Lucy erinnert sich noch an die zärtliche Liebe ihres Vaters zu ihrer Mutter, die im Alter von 34 Jahren starb. „Während der jahrelangen Krankheit meiner Mutter war seine unermüdliche Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme ihr gegenüber so auffallend, dass nicht nur Angehörige und gute Freunde dies kommentierten, sondern auch Fremde, die seine liebevolle Hinwendung bemerkten. Sechs Monate verbrachte ich mit meiner Mutter in einem Krankenhaus in Kalifornien, wo sie behandelt wurde, und er kam so oft wie möglich zu uns. Er schickte häufig Blumen, Obst, Naschereien, neue Kleider. Was immer man schicken konnte, schickte er ihr. Fast täglich kam ein Brief von ihm und wenn sich ein Brief einmal verspätete, fiel das sogar den Krankenschwestern auf. Ich weiß noch, dass die Oberin (es war ein katholisches Krankenhaus) zu meiner Mutter sagte, sie habe in all den Jahren als Krankenschwester noch nie einen Mann erlebt, der zu seiner Frau so rücksichtsvoll war wie er." [21]

Lucy berichtet auch, dass sich ihr Vater stets um seine eigene Mutter gekümmert hat. „Nie habe ich einen rücksichtsvolleren, liebevolleren Sohn gesehen. Sein Eifer, sie im Alter glücklich zu sehen, seine Bereitschaft, alles mit ihr zu teilen und gut für sie zu sorgen, war für ihn fast schon eine Leidenschaft. Wenn wir zum Familiengebet niederknieten und er an der Reihe war zu beten, kniete er jedes Mal neben Großmutter hin, damit sie, die schon ziemlich taub war, ihn hören konnte. Ihn konnte sie verstehen, auch wenn sie andere nicht mehr hören konnte. ... Meine Großmutter verbrachte die letzten sieben Jahre ihres Lebens bei mir und ich kann mich nicht entsinnen, dass es je einen Tag gegeben hätte, da mein Vater zu Hause war und nicht vorbeigekommen wäre oder sie nicht angerufen oder sich sonst wie nach ihr erkundigt hätte. Er war stets stolz auf sie: auf ihre Anmut, ihre tiefe Geistigkeit, ihr hübsches, strahlendes Antlitz – ein Gesicht, das ihre Zufriedenheit und den inneren Frieden ausstrahlte, den sie empfand."[22]

Ein Leben des engagierten Dienens in der Kirche

Als Pfahlpräsident

Heber J. Grant war noch keine 24 Jahre alt, da wurde er berufen, von seinem Zuhause in Salt Lake City fortzuziehen und sich in Tooele in Utah niederzulassen, wo er als Pfahlpräsident dienen sollte. Über diese Zeit sagte Heber J. Grant später: „Ich hatte keinerlei Erfahrung und war mir meiner Unzulänglichkeit sehr wohl bewusst.“[23] Doch er widmete sich seiner neuen Aufgabe ganz. Er sagte später: „Nie kam mir der Gedanke, dass ich je etwas anderes tun würde, als mein Leben lang in Tooele zu bleiben. Etwas Anderes kam mir gar nicht in den Sinn.“[24]

Die Mitglieder des Pfahls Tooele waren überrascht, als ihnen am 30. Oktober 1880 der 23-jährige Heber J. Grant, den sie überhaupt nicht kannten, als neuer Pfahlpräsident vorgestellt wurde. Er selbst stellte sich mit einer kurzen Ansprache vor, die zwar kürzer war, als er vorgehabt hatte, doch sie vermittelte den Menschen bereits ein Bild von jenem Mann, der ihnen als ihr Priestertumsführer dienen sollte. Jahre später fasste Heber J. Grant die Hauptaussage seiner damaligen Ansprache folgendermaßen zusammen:

„In einer Ansprache von siebeneinhalb Minuten brachte ich zum Ausdruck, dass ich von keinem Menschen in Tooele erwarte, dass er beim Zehntenzahlen ehrlicher sei als ich, dass ich von keinem erwarte, dass er im Verhältnis zu seinem Besitz mehr gebe als ich, dass ich von keinem erwarte, dass er das Wort der Weisheit besser halte als ich, und dass ich mein Bestes zum Wohl der Mitglieder im dortigen Zionspfahl geben würde.“ [25]

Zwei Jahre lang diente Präsident Grant treu als Pfahlpräsident. Danach wurde er zum heiligen Apostelamt berufen.

Als Apostel

Elder Heber J. Grant wurde am 16. Oktober 1882 von Präsident George Q. Cannon, dem Ersten Ratgeber von Präsident John Taylor, zum Apostel ordiniert. Elder Grant gehörte 36 Jahre lang dem Kollegium der Zwölf Apostel an und leistete als Führungs- und als Lehrkraft sowie als Geschäftsmann und Missionar seinen

Beitrag zur Kirche. Er gehörte der Präsidentschaft der Organisation der Jungen Männer der Kirche an und war maßgebend an der Gründung der kircheneigenen Zeitschrift *Improvement Era* beteiligt. Er war auch Geschäftsführer der *Improvement Era.*

Elder Grant brachte während seiner Zeit als Apostel fünf Jahre im Vollzeitmissionsdienst zu. Aufgrund einer Berufung durch die Erste Präsidentschaft gründete er die erste Mission in Japan und präsidierte darüber. Später präsidierte er über die Britische und die Europäische Mission. Zwei Themen kamen in der Unterweisung seiner Missionare immer wieder zum Ausdruck: Er ermahnte sie, die Missionsregeln zu befolgen und die Gebote zu halten, und er forderte sie auf, fleißig zu arbeiten. Er selbst gab in der Britischen Mission das Tempo vor – er arbeitete mehr Stunden pro Tag als je zuvor. Die Leistung der dortigen Missionare schnellte in die Höhe, obwohl die Anzahl der Missionare von Jahr zu Jahr leicht rückläufig war.[26]

Als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Präsident Joseph F. Smith verstarb am 19. November 1918. Er wusste, dass Heber J. Grant sein Nachfolger als Präsident der Kirche war. Präsident Smiths letzte Worte an Präsident Grant lauteten: „Der Herr segne dich, mein Junge; der Herr segne dich. Du trägst eine große Verantwortung. Denk immer daran, dies ist das Werk des Herrn, nicht das der Menschen. Der Herr ist größer als irgendein Mensch. Er weiß, wen er an der Spitze seiner Kirche haben will, und er macht nie einen Fehler. Der Herr segne dich.“[27]

Die Erste Präsidentschaft war aufgelöst und die Führung der Kirche ruhte nun auf dem Kollegium der Zwölf Apostel. Heber J. Grant war der Präsident dieses Kollegiums. Am 23. November 1918 wurde er als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage eingesetzt. Er behielt die Ratgeber, die mit Präsident Smith gedient hatten, nämlich Anthon H. Lund als Ersten Ratgeber und Charles W. Penrose als Zweiten Ratgeber.

Präsident Grants erste Generalkonferenz als Präsident der Kirche fand im Juni 1919 statt. Sie war infolge einer weltweiten Grippeepidemie mit Auswirkungen auch auf das Salzseetal um zwei Monate verschoben worden. Ein Teil seiner ersten

Konferenzansprache als Präsident der Kirche ähnelt seiner ersten Ansprache als Pfahlpräsident in Tooele:

„Heute Morgen hier vor Ihnen zu stehen und das Amt einzunehmen, in dem Sie mich soeben bestätigt haben, erfüllt mich mit tiefer Demut, die sich mit Worten gar nicht beschreiben lässt. Ich erinnere mich noch daran, wie ich vor den Mitgliedern in Tooele stand, nachdem ich dort als junger Mann im Alter von 23 Jahren als Pfahlpräsident bestätigt worden war. Dort habe ich versprochen, das Beste zu geben, wozu ich fähig bin. Heute stehe ich voll Demut vor Ihnen. Es ist mir bewusst, wie schwach ich bin, wie wenig ich weiß und wie sehr es mir an Weisheit mangelt, wie wenig ich in der Lage bin, das erhabene Amt auszuüben, in dem Sie mich heute bestätigt haben. Aber wie damals als junger Mann in Tooele sage ich auch heute: Mit der Hilfe des Herrn werde ich mein Bestes geben, um alle Aufgaben, die mir als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage obliegen, nach besten Kräften zu erfüllen.

Ich erwarte von keinem Menschen, dass er zum Aufbau des Gottesreiches im Verhältnis zu seinem Besitz von seinen Mitteln großzügiger gibt als ich von den meinen. Ich erwarte von keinem Menschen, dass er sich genauer an das Wort der Weisheit hält als ich. Ich erwarte von keinem Menschen, dass er den Zehnten und die Opfergaben gewissenhafter und pünktlicher zahlt als ich. Ich verlange von keinem Menschen, dass er bereit und willens ist, früher zu kommen und länger zu bleiben und mit mehr Körperkraft und Verstandeskraft zu arbeiten, als ich es stets in aller Demut tun werde. Ich erhoffe und erflehe den Segen des Herrn und räume unumwunden und aufrichtig ein, dass es mir ohne den Segen des Herrn nicht möglich sein wird, der hohen Berufung, zu der ich berufen worden bin, gerecht zu werden. Aber wie Nephi vor alters weiß auch ich, dass der Herr von den Menschenkindern nichts verlangt, ohne dass er ihnen einen Weg bereitet, wie sie das vollbringen können, was er geboten hat [siehe 1 Nephi 3:7]. Und da ich dies im Herzen weiß, übernehme ich die große Verantwortung ohne Angst vor den Folgen und im Wissen, dass Gott mich stützen wird, wie er alle meine Vorgänger in diesem Amt gestützt hat, vorausgesetzt,

dass ich stets demütig und eifrig arbeite und immer nach Führung durch den Heiligen Geist strebe. Darum werde ich mich bemühen."[28]

Präsident Grant diente fast 27 Jahre als Präsident der Kirche – länger als sonst ein Präsident der Kirche mit Ausnahme von Brigham Young. Während seiner Amtszeit litten die Mitglieder der Kirche ebenso wie Millionen anderer Menschen in aller Welt unter den Folgen des Ersten Weltkriegs, den verheerenden finanziellen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und den Prüfungen und den Schrecken des Zweiten Weltkriegs. Es war eine Zeit voll widriger Umstände und doch zugleich auch eine Zeit großer Freude. Die Mitglieder feierten sowohl den 100. Jahrestag der ersten Vision als auch den der Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Sie freuten sich über die Weihung der Tempel in Laie auf Hawaii, Cardston in Alberta und Mesa in Arizona. Und ab Oktober 1924 konnten diejenigen, die bei der Generalkonferenz keinen Platz im Salt-Lake-Tabernakel oder in den umliegenden Gebäuden fanden, die Worte der neuzeitlichen Propheten auch über Rundfunk hören.

Präsident Grant hob in seinen Ansprachen an die Mitglieder immer wieder hervor, wie wichtig es ist, die Gebote zu halten. Er sagte: „Als Knecht des lebendigen Gottes verheiße ich Ihnen: Einem jeden, Mann oder Frau, der Gottes Gebote hält, wird es wohl ergehen. Jede Verheißung, die Gott ausgesprochen hat, wird für sie in Erfüllung gehen, sie werden an Weisheit, Licht, Erkenntnis und Intelligenz zunehmen und ihr Zeugnis vom Herrn Jesus Christus wird wachsen."[29] Wenn Präsident Grant darüber sprach, wie wichtig es ist, die Gebote zu halten, erwähnte er häufig das Wort der Weisheit und das Gesetz des Zehnten. In einer Konferenzansprache sagte er:

„Der Teufel will uns die Augen mit den Belangen der Welt blenden und gern möchte er uns das ewige Leben nehmen, die größte von allen Gaben Gottes. Aber es ist dem Teufel nicht gegeben, und nie wird ihm die Macht gegeben werden, ein Mitglied der Kirche zu überwältigen, das die Gebote Gottes hält. Dem Widersacher der Menschen ist keine Macht gegeben, uns zu vernichten, solange wir unsere Pflicht erfüllen. Wenn wir Gott

gegenüber nicht völlig ehrlich sind, dann öffnen wir die Schranken, dann zerstören wir einen Teil jener Befestigungsanlage, die uns schützt, und dann kann der Teufel herein. Aber keiner, der die Wahrheit kennt, der seinen Obliegenheiten nachkommt, das Wort der Weisheit hält, den Zehnten zahlt und die Aufgaben und Pflichten seiner Berufung und seines Amtes in der Kirche erfüllt, verliert je sein Zeugnis vom Evangelium oder wendet sich nach rechts oder links ab.

Manche erkundigen sich ständig danach, was der Herr wohl von ihnen möchte, und sie scheinen in dieser Hinsicht sehr unsicher zu sein. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Herr von Ihnen, von mir oder von sonst jemandem in der Kirche nur das eine verlangt: dass wir all unsere Pflichten erfüllen und Gottes Gebote halten."[30]

Als während der Weltwirtschaftskrise in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts viele Menschen in aller Welt von Arbeitslosigkeit und Armut bedroht waren, sorgten sich Präsident Grant und seine Ratgeber, Präsident J. Reuben Clark jun. und Präsident David O. McKay, um das Wohlergehen der Mitglieder. Am 20. April 1935 baten sie einen jungen Pfahlpräsidenten namens Harold B. Lee zu sich, dessen Pfahl es gut gelungen war, sich der Armen und Bedürftigen anzunehmen. Präsident Lee berichtet über dieses Treffen:

„Präsident Grant ... sagte, für die Kirche gebe es nichts Wichtigeres, als sich der bedürftigen Mitglieder anzunehmen, und seiner Meinung nach müsse alles andere hintangestellt werden, [damit] den Mitgliedern die richtige Hilfe zuteil werden [könne]. Ich war äußerst überrascht, als ich hörte, dass sie durch Nachsinnen und Planen und durch die Inspiration des Allmächtigen schon seit Jahren einen Plan hatten und nur darauf warteten, dass der Glaube der Mitglieder ihres Erachtens groß genug war, sodass sie willens waren, den Rat der Männer anzunehmen, die die Kirche führen und über sie präsidieren."[31]

Nachdem sich die Erste Präsidentschaft mit Präsident Lee und einigen Generalautoritäten sowie Geschäftsleuten und anderen beraten hatte, rief sie im April 1936 den Sicherheitsplan der Kirche, das heutige Wohlfahrtsprogramm, ins Leben. Präsident

Grant legte Sinn und Zweck dieses Programms bei der Generalkonferenz im Oktober 1936 wie folgt dar: „Es war unser vornehmstes Ziel, so weit wie möglich ein System zu schaffen, das den Fluch des Müßiggangs und die Nachteile von staatlichen Almosen beseitigt und bei unseren Leuten wieder Unabhängigkeit, Fleiß, Sparsamkeit und Selbstachtung entstehen lässt. Das Ziel der Kirche besteht darin, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Arbeit muss für unsere Mitglieder wieder zum beherrschenden Grundsatz werden."[32]

Präsident J. Reuben Clark jun. hat bezeugt: „Der Wohlfahrtsplan beruht auf Offenbarung. ... Dass dieses Programm jetzt aufgestellt worden ist, geschieht als Folge von Offenbarung, die Präsident Grant durch den Heiligen Geist empfangen hat."[33] Elder Albert E. Bowen, den Präsident Grant zum Apostel ordiniert hatte, erklärte die Idee hinter diesem Programm wie folgt: „Auf lange Sicht wollen wir mit dem Wohlfahrtsprogramm erreichen, dass die Mitglieder der Kirche – und zwar sowohl der, der gibt, als auch der, der empfängt – in ihrer Persönlichkeit gefestigt werden: Alles, was an Gutem in ihnen steckt, soll bewahrt bleiben, und was an innerer Größe in ihnen schlummert, soll zur Blüte gebracht werden und Frucht tragen."[34]

Im Februar 1940 erlitt Präsident Grant einen Schlaganfall, der sein Sprechvermögen beeinträchtigte. Eine Zeit lang war er linksseitig gelähmt. Dies hielt ihn jedoch nicht davon ab, weiterhin im Werk des Herrn tätig zu sein. Er arbeitete jeden Tag ein paar Stunden und hielt in den folgenden zwei Jahren weiterhin kurze Ansprachen auf der Generalkonferenz. Am 6. April 1942 hielt er zum letzten Mal selbst eine Ansprache auf einer Generalkonferenz. Danach wurden seine Ansprachen vorgelesen. In seiner letzten Ansprache auf einer Generalkonferenz (sie wurde am 6. April 1945 von Joseph Anderson vorgelesen) schloss er mit diesem Zeugnis:

„Das Herrlichste, was in der Geschichte der Welt seit damals geschehen ist, als der Erretter auf Erden gelebt hat, ist dies: dass Gott selbst es für gut angesehen hat, mit seinem geliebten, einziggezeugten Sohn, unserem Erlöser und Erretter, die Erde zu besuchen und dem jungen Joseph Smith zu erscheinen.

Tausende, ja Hunderttausende haben ein vollkommenes, ein eigenes Zeugnis und Kenntnis von dieser ewigen Wahrheit. Das Evangelium ist in seiner Reinheit auf Erden wiederhergestellt worden und ich möchte darauf hinweisen, dass wir als Volk vor allem eine Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich die Welt dazu aufzurufen, dass sie von der Sünde umkehrt und Gottes Gebote hält. Und unsere Hauptaufgabe ist die: sowohl zu Hause als auch in der Ferne, wie es Zeit und Umstände erlauben, hinzugehen und das Evangelium des Herrn Jesus Christus zu verkündigen. Ferner obliegt es uns, jener Kinder unseres Vaters zu gedenken, die uns durch den Schleier vorangegangen sind und die in diesem Leben keine Kenntnis vom Evangelium erlangt haben, und ihnen in unseren Tempeln das Tor zur Errettung zu öffnen, denn im Tempel haben wir ebenfalls Pflichten zu erfüllen.

Ich bezeuge Ihnen: Ich weiß, dass Gott lebt, dass er Gebete hört und erhört, dass Jesus der Messias ist, der Erlöser der Welt, dass Joseph Smith ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes war und ist und dass Brigham Young und seine Nachfolger ebenfalls Propheten Gottes waren bzw. sind.

Ich kann in Worten gar nicht ausdrücken, wie dankbar ich Gott für diese Erkenntnis bin. Immer wieder wird mir das Herz weich, steigen mir Tränen der Dankbarkeit in die Augen, weil ich weiß, dass Gott lebt und dass dieses Evangelium, das Mormonismus genannt wird, in der Tat der Plan des Lebens und der Erlösung ist, dass es in der Tat das Evangelium des Herrn Jesus Christus ist. Möge Gott uns allen helfen, danach zu leben. Möge er auch denen helfen, die von der Wahrheit noch keine Kenntnis haben, dass auch sie dieses Zeugnis erlangen. Darum bete ich beständig und inbrünstig und ich erbitte es im Namen Jesu Christi. Amen."[35]

Präsident Grants Gesundheitszustand verschlechterte sich immer mehr und am 14. Mai 1945 starb er. Das Begräbnis fand vier Tage später statt. Präsident Joseph Fielding Smith berichtet darüber: „Tausende säumten gesenkten Hauptes die Straßen, als der Trauerzug vorüber kam. Auch Vertreter anderer Kirchen erwiesen ihm die letzte Ehre und die Glocken der katholischen Kathedrale läuteten. ... Prominente Persönlichkeiten kamen aus

der Ferne und gaben ihm das letzte Geleit und in der Stadt hatten viele Geschäfte geschlossen. Allseits trauerte man, denn ein machtvoller Mann war nach einem langen, ereignisreichen Leben heimgerufen worden."[36]

Präsident J. Reuben Clark jun. und Präsident David O. McKay, die Präsident Grant als Erster bzw. Zweiter Ratgeber gedient hatten, sprachen beide bei der Trauerfeier. Ihre anerkennenden Worte entsprachen den Empfindungen von hunderttausenden Mitgliedern, für die Präsident Heber J. Grant Prophet gewesen war.

Präsident Clark sagte, Präsident Grant habe „rechtschaffen gelebt und vom himmlischen Vater die Segnungen empfangen, die der erlangt, der Gottes Gebote befolgt".[37]

Präsident McKay sagte: „Beharrlich in allem, was er unternahm, ehrlich, aufrichtig und rechtschaffen in all seinem Tun, positiv im Ausdruck, dynamisch im Handeln, kompromisslos dem Bösen gegenüber, mitfühlend den weniger Glücklichen gegenüber, in höchstem Maße großmütig, treu in allem, was ihm anvertraut war, zärtlich und rücksichtsvoll zu seinen Lieben, loyal zu seinen Freunden und zur Wahrheit und zu Gott – so war unser geliebter und geachteter Präsident. Er war eine bekannte Führungspersönlichkeit, ein Vorbild für die Kirche und die Menschen in aller Welt."[38]

Anmerkungen

1. Generalkonferenz, Oktober 1899.
2. Ronald W. Walker, „Jedediah and Heber Grant", *Ensign,* Juli 1979, Seite 49.
3. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 341f.
4. *Gospel Standards,* Seite 151.
5. „The Nobility of Labor", *Improvement Era,* Dezember 1899, Seite 83.
6. *Gospel Standards,* Seite 348f.
7. „President Grant – The Business Man: Business Ventures and Church Financing", *Improvement Era,* November 1936, Seite 689.
8. „Strength of the ‚Mormon' Church", *Coast Banker,* San Francisco und Los Angeles, März 1921; zitiert in *Conference Report*, April 1921, Seite 205.
9. Lucy Grant Cannon, „A Father Who Is Loved and Honored", *Improvement Era,* November 1936, Seite 681.
10. *Gospel Standards,* Seite 330.
11. *Gospel Standards,* Seite 248.
12. Brief von Heber J. Grant an Harrison M. Merrill vom 7. Oktober 1930, im Archiv des Family and Church History Department, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

13. Bryant S. Hinckley, „Greatness in Men: President Heber J. Grant“, *Improvement Era,* Oktober 1931, Seite 703.
14. *Improvement Era,* November 1936, Seite 680f.
15. *Glimpses of a Mormon Family*, 1968, Seite 299, 301.
16. Unveröffentlichtes Manuskript von Truman G. Madsen.
17. *Improvement Era,* November 1936, Seite 681.
18. *Improvement Era,* November 1936, Seite 681.
19. Generalkonferenz, Oktober 1944.
20. *Glimpses of a Mormon Family*, Seite 15f.
21. *Improvement Era,* November 1936, Seite 682.
22. *Improvement Era,* November 1936, Seite 684.
23. *Gospel Standards,* Seite 12.
24. *Gospel Standards,* Seite 77.
25. *Gospel Standards,* Seite 191.
26. Siehe Ronald W. Walker, „Heber J. Grant's European Mission, 1903–1906“, *Journal of Mormon History*, 1988, Seite 20.
27. Zitiert von Heber J. Grant, Generalkonferenz, April 1941.
28. Generalkonferenz, Juni 1919.
29. *Gospel Standards,* Seite 39.
30. Generalkonferenz, April 1944.
31. Zitiert in L. Brent Goates, *Harold B. Lee: Prophet and Seer*, 1985, Seite 141f.
32. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, Oktober 1936; vorgelesen von Präsident Heber J. Grant.
33. „Pres. Clark Testifies of Divinity of Church Welfare Program“, *Church News,* 8. August 1951, Seite 15.
34. *The Church Welfare Plan*, Evangeliumslehreklasse, 1946, Seite 44.
35. Generalkonferenz, April 1945.
36. *Essentials in Church History,* 20. Ausgabe, 1966, Seite 653.
37. „President Heber J. Grant“, *Improvement Era,* Juni 1945, Seite 333.
38. „President Heber J. Grant“, *Improvement Era,* Juni 1945, Seite 361.

KAPITEL 1

Das Evangelium lernen und lehren

Die Unterweisung im Evangelium nutzt nur dann, wenn sie mit der Inspiration des Heiligen Geistes erteilt und aufgenommen wird.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Präsident Heber J. Grant hat gesagt: „Nichts schenkt dem Menschenherz wohl größere Freude, als zu Hause oder in der Ferne für die Errettung der Menschenseelen zu arbeiten. Nichts schenkt uns größere Liebe zu allem Guten, als das Evangelium Jesu Christi zu lehren.“[1]

Präsident Grant war nicht nur ein engagierter Evangeliumslehrer, er lernte auch gern vom Zeugnis anderer. So sagte er einmal: „Ich freue mich immer, wenn ich in einer Versammlung mit Heiligen der Letzten Tage zusammenkomme. Jede Versammlung in der Gemeinde oder im Pfahl oder bei der Generalkonferenz ist ein Segen für mich. Ich lerne etwas, ich werde im Glauben an das Evangelium gestärkt und ich höre etwas, was mich wirklich mit dem Brot des Lebens nährt.“[2]

Heber J. Grant hat schon in seiner Jugend gelernt, wie wichtig es ist, dass man durch den Geist unterrichtet und durch den Geist lernt. Später sagte er darüber:

„Ich erinnere mich noch deutlich an viele Erlebnisse aus meiner Jugend, wo durch Menschen, die das Evangelium im Geist des Zeugnisgebens und des Betens predigten, wunderbare Inspiration und Macht zu spüren waren. Ein solches Erlebnis hatte ich als junger Mann mit siebzehn oder achtzehn Jahren. Ich war zugegen, als der inzwischen verstorbene Bischof Millen Atwood einmal in der Gemeinde 13 predigte. Ich nahm damals

*„Nichts schenkt uns größere Liebe zu allem Guten,
als das Evangelium Jesu Christi zu lehren."*

gerade Grammatikunterricht und Bischof Atwood machte in seiner Rede einige grammatische Fehler.

Ich notierte den ersten Satz, lächelte insgeheim und sagte mir: ‚In den dreißig Minuten, die Bruder Atwood predigt, kann ich für den Grammatikunterricht an der Abendschule wohl genug Material für den ganzen Winter sammeln.' (Wir mussten nämlich in jedem Unterricht zwei grammatisch falsche Sätze, also vier Sätze pro Woche, und dazu unsere korrigierte Version einreichen.)

Ich nahm mir vor, die Sätze gleich an Ort und Stelle zu korrigieren und gleichzeitig Bruder Atwood weiter zuzuhören. Doch nach dem ersten Satz schrieb ich nichts mehr auf – kein einziges Wort mehr, und als Millen Atwood mit seiner Predigt zu Ende gekommen war, liefen mir Tränen der Dankbarkeit übers Gesicht. Ich weinte, weil dieser Mann so wunderbar Zeugnis gegeben hatte von der göttlichen Sendung Joseph Smiths, des Propheten Gottes, und von der wunderbaren Inspiration, die dieser Prophet in all seinem Tun empfing.

Es ist nun schon mehr als 65 Jahre her, dass ich diese Predigt gehört habe, doch ich habe sie immer noch in lebhafter Erinnerung und meine Gefühle und Empfindungen sind mir heute ebenso gegenwärtig wie an jenem Tag. Und wissen Sie, nie wäre mir der Gedanke gekommen, seine Sätze mit den Grammatikfehlern als Übungsmaterial zu verwenden, genauso wenig wie mir in den Sinn kommen würde, im Unterricht aufzustehen und den Namen Gottes in den Schmutz zu ziehen. Sein Zeugnis hat in meinem Herzen und in meiner Seele den ersten tiefen Eindruck von der göttlichen Sendung des Propheten Joseph Smith hinterlassen. Ich hatte zuvor schon viele Zeugnisse gehört, die ich schön fand und die Eindruck auf mich machten, aber dies war das erste Zeugnis, das mich durch die Inspiration des Geistes Gottes, die diesem Mann zuteil wurde, zu Tränen rührte.

Seither hat es mich nie gestört oder aus der Fassung gebracht, wenn jemand beim Predigen des Evangeliums einen grammatischen Fehler macht oder ein Wort falsch ausspricht. Mir ist nämlich bewusst: Wollte man den Geist eines Menschen danach beurteilen, in welche Worte er seine Aussage kleidete, so

wäre dies genauso, als wollte man einen Menschen nach der Kleidung beurteilen, die er trägt. Seit damals zählt für mich in erster Linie der Geist, die Inspiration des lebendigen Gottes, die derjenige [hat], der das Evangelium verkündigt – und nicht seine Ausdrucksweise. ... Ich habe nämlich unmissverständlich gelernt, dass es der Geist ist, der lebendig macht, und nicht der Buchstabe. [Siehe 2 Korinther 3:6.]"[3]

Lehren von Heber J. Grant

Bei der Evangeliumsunterweisung müssen wir uns auf die einfachen, grundlegenden Prinzipien und Gebote konzentrieren.

Speise, die wir bloß anschauen und von der wir uns vorstellen, wie gut sie schmecken könnte, nährt uns nicht. Uns nährt nur das, was wir auch tatsächlich zu uns nehmen und verdauen. Oft ist es auch nicht das erlesene Festmahl, das uns am meisten stärkt, zu unserem Wohlbefinden beiträgt und uns hilft, im Lebenskampf gut bestehen zu können. Nein, oft bringt gerade die einfachste Nahrung wirklichen und bleibenden Nutzen. Nicht immer verleiht uns das Festmahl, das die Gelehrten bereiten, genug Kraft, so dass wir im Lebenskampf edel und pflichtbewusst unseren Mann stellen können. Oft sind es die Lehren eines einfachen, demütigen Menschen, die in Herz und Seele widerklingen und uns Kraft verleihen, vorwärts zu gehen und zu tun, was uns im täglichen Ringen um ein besseres Ich obliegt.[4]

Die Organisationen der Kirche müssen den einen Zweck haben, nämlich im Sinn und im Herzen der Mitglieder, insbesondere der jungen Leute, ein festes Zeugnis wachsen zu lassen – ein Zeugnis von der Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums und davon, dass der Herr Jesus Christus der Messias ist, dass der Prophet Joseph Smith von Gott gesandt worden ist, dass die Kirche von Gott stammt und von Gott und seinem Sohn durch den Propheten gegründet worden ist, ein Zeugnis davon, dass dies für immer die Kirche Jesu Christi ist und bleiben wird – mit allem, was damit einhergeht. Alles hat zum Ziel, dass die Mitglieder dieses Zeugnis bekommen und sich daran erfreuen, damit sie nach den Geboten des Herrn

leben und beständig ihre Erkenntnis von der Wahrheit vertiefen, damit sie so leben können, dass sie Errettung, Erhöhung und ewiges Glück im celestialen Reich erlangen, und damit sie letztlich auch andere aus der Welt zur Erkenntnis und zum Zeugnis von der Wahrheit führen können, und zwar sowohl durch ihre Worte als auch durch ihr Beispiel, damit auch sie dieselben Segnungen empfangen.[5]

Ein Lehrer, der Gott liebt und kennt, der Jesus Christus liebt und ein Zeugnis davon hat, dass er der Sohn Gottes ist, ein Lehrer, der ein Zeugnis von der göttlichen Sendung des Propheten Joseph Smith hat und der dies alles den Kindern, die er unterrichtet, ins Herz und ins Wesen pflanzt – solch ein Lehrer ist wohl in einem Werk tätig, wie es edler und großartiger und beachtlicher kaum sein kann.[6]

Lehren Sie die ersten Grundsätze des Evangeliums und leben Sie danach und lassen Sie die Geheimnisse des Himmels warten, bis Sie in den Himmel kommen![7]

So wie wir auch unsere Lieder immer wieder singen, ... können wir die Gebote des Herrn nicht oft genug wiederholen und es den Heiligen nicht oft genug ans Herz legen, entsprechend zu leben.[8]

Oft sagt man mir: „Ich habe genug davon, ständig das Gleiche zu hören. Muss denn alles dauernd wiederholt werden?“ Manch einer kritisiert eine Ansprache, in der nur Bekanntes gesagt wird. ... Der Herr weiß anscheinend, dass die Botschaften, die er zu geben hat, immerzu wiederholt werden müssen, damit sie sich dem Sinn des Menschen einprägen. Wenn der Erretter lehrte, pflegte er ein und denselben Gedanken immer wieder in andere Worte zu kleiden – offenbar deswegen, damit er sich dem Sinn und dem Herzen seiner Zuhörer unwiderruflich einprägte.[9]

Wenn wir gute Evangeliumslehrer sein wollen, müssen wir mit der Macht des Heiligen Geistes lehren.

Ich weiß noch: Auf der ersten längeren Reise, die ich als Mitglied des Rates der Zwölf mit dem mittlerweile verstorbenen Elder Brigham Young jun. [ebenfalls vom Rat der Zwölf] unternahm,

nahm ich mir vor, auf der gesamten Reise (vier Monate lang) nicht mehr über das zu sprechen, was bei uns das Wort der Weisheit genannt wird. ... Ich beschloss, mir bei der nächsten Versammlung gewiss ein anderes Thema auszusuchen. Zwanzig Minuten lang versuchte ich, über etwas anderes zu sprechen, aber das ging völlig daneben. Dann sprach ich zwanzig Minuten völlig frei über das Wort der Weisheit und erst später erfuhr ich, dass die Menschen in jener kleinen Ortschaft unbedingt im Wort der Weisheit unterwiesen werden mussten. ... Damals nahm ich mir vor: Wann immer ich den Eindruck habe, über ein bestimmtes Thema sprechen zu müssen, und mir danach zumute ist, werde ich gewiss wieder darüber sprechen, selbst wenn ich schon wochenlang über nichts anderes gesprochen habe. ...

Bei meinem geistlichen Dienst unter den Mitgliedern macht es mir stets große Freude, wenn ich Zeugnis geben kann, dass der Herr uns inspiriert, wenn wir nur demütig und gebeterfüllt sind und die Menschen unterweisen wollen.[10]

Wir alle spüren Furcht und scheuen uns davor, vor den Mitgliedern zu stehen und ihnen den Plan des Lebens und der Erlösung zu verkündigen. Ich nehme an, das ist gut so, denn dann wird uns bewusst, wie abhängig wir sind, wie schwach wir sind und dass wir ohne die Hilfe des Heiligen Geistes unsere Zuhörer gar nicht unterweisen können. ... Dass ich diese Scheu immer empfinde, wenn ich in der Öffentlichkeit zu den Mitgliedern der Kirche spreche, erfüllt mich mit Dankbarkeit, denn ich möchte nie dahin kommen, dass ich mir bei einer Ansprache nicht das Licht und die Inspiration Gottes wünsche. Ich weiß: Ohne die Stimme der Inspiration kann ich nicht erfassen, was für die Mitglieder am besten ist.[11]

Bei jeder Ansprache an die Mitglieder wünsche ich mir, dass mein Sinn durch die Inspiration des Heiligen Geistes erleuchtet werde. Mir ist bewusst, dass man den Mitgliedern nichts sagen und sie auch nicht so unterweisen kann, dass es für sie von Nutzen oder wertvoll ist, wenn man nicht vom Vater im Himmel inspiriert wird.[12]

Niemand kann das Evangelium Jesu Christi mit der Inspiration des lebendigen Gottes und mit Kraft aus der Höhe lehren, wenn er nicht danach lebt.[13]

Wir müssen uns in den Stand versetzen, dass wir, wenn wir aufstehen, um die Mitglieder zu unterweisen, mit der Inspiration des Geistes Gottes lehren können, wie er auf uns herabkommt. Wenn wir jedoch Gottes Gebote nicht halten, können wir niemanden machtvoll und eindringlich auffordern, die Gebote zu befolgen, die wir selbst nicht befolgen.[14]

Wer aus den Versammlungen und dem Unterricht in der Kirche Nutzen ziehen will, muss aufnahmebereit und gewillt sein, das Gelernte auch in die Tat umzusetzen.

Auch wenn ein Zeugnis noch so machtvoll ist oder noch so viel Inspirierendes enthält – wenn der Zuhörer nicht aufnahmebereit ist, macht es wenig Eindruck. Es ist im Grunde genommen so, als säe man gutes Korn auf unfruchtbaren Boden.[15]

Wer hungrig ist, dem schmeckt das Essen doppelt so gut. Wer nach dem Evangelium Jesu Christi hungert, der hat Freude an [unseren] Konferenzen.[16]

So mancher besucht Jahr für Jahr die Versammlungen und lässt sich von den Knechten des Herrn unterweisen, die schlicht und demütig über die Aufgaben sprechen, die uns obliegen, und dann geht er nach der Versammlung hinaus und setzt nie in die Tat um, was er da gehört hat; und dennoch hält er sich etwas darauf zugute, dass er immer die Versammlungen besucht. Wenn Sie, meine Freunde, sich zur Essenszeit regelmäßig zu Tisch begeben und die Speise genau betrachten, aber nichts davon essen, dann sind Sie bald verhungert. Es gibt Mitglieder, die die Versammlungen besuchen und doch geistig verhungern, weil sie die geistige Nahrung, die dort angeboten wird, nicht annehmen und nicht in sich aufnehmen. Wir sollen das Wort nicht nur anhören, sondern wir müssen auch danach handeln [siehe Jakobus 1:22].[17]

Wer in einer Versammlung sitzt, der nimmt den Geist dieser Versammlung in sich auf. Wenn wir nicht dort waren und ein

anderer uns erzählt, was für ein wundervoller Geist dort geherrscht hat und was eingetreten ist, weil er dort gewesen ist und diesen Geist in sich aufgenommen hat, dann können wir das nicht richtig schätzen. Es wäre so, als ob man einem Hungrigen eine gute Mahlzeit beschreibt, aber der Hungrige weiß das Essen nicht zu schätzen. Essen muss jeder selbst und auch sein Leben führen muss jeder selbst; wir müssen auf dem Weg der Pflicht wandeln, damit wir den Geist des Herrn empfangen, wenn er sich kundtut. ...

Francis M. Lyman [vom Kollegium der Zwölf Apostel] musste am Abend vor der Sitzung eigens aus Tooele anreisen und verbrachte dann eine Nacht und den ganzen Tag [in Salt Lake City], damit er bei den Sitzungen der Präsidentschaft und der Apostel zugegen sein konnte. Diese Sitzungen dauerten lediglich zwei oder drei Stunden, doch er versäumte nie eine.

Einmal sagte ich zu ihm: „Ich finde es beachtlich, dass Sie so pünktlich zu den Sitzungen kommen und nie fehlen."

Er entgegnete: „Ich möchte die Inspiration vom Herrn nicht verpassen; ich möchte den Geist des Herrn nicht aus zweiter Hand empfangen. Ich möchte selbst davon kosten, ihn verspüren, mir dessen bewusst sein und selbst erkennen."[18]

Der Lehrende und der Lernende ziehen beide Nutzen aus dem Gebet des Glaubens und beide werden gestärkt.

Ich wünsche mir – wie immer, wenn ich zu den Mitgliedern spreche – Ihren Glauben und Ihr Gebet, dass der gute Geist zugegen sei, wir Nutzen daraus ziehen und durch unsere Zusammenkunft im heiligen Glauben gestärkt werden. ... Ich weiß, manche Mitglieder meinen, es sei nur eine leere Phrase, wenn der Sprecher um den Glauben und das Gebet der Mitglieder ersucht. Aber meiner Meinung nach wird es allzu häufig versäumt, dass man den Herrn bittet, die Sprecher zu segnen und zu inspirieren. Bei solchen Anlässen machen wir uns in der Regel schuldig, weil wir unsere Gedanken und Gefühle nicht auf den Sprecher konzentrieren und weil wir nicht ernsthaft und gebeterfüllt wünschen, der Herr möge ihn segnen. Auch ich bin dessen

schuldig, denn wenn die führenden Brüder sprechen, vergesse ich bisweilen, den Herrn zu bitten, er möge sie mit dem Heiligen Geist segnen.

Ich weiß aus Erfahrung: Kein Führer der Kirche, der den aufrichtigen Wunsch hegt, den Mitgliedern von Nutzen zu sein, hält eine Ansprache, ohne sich inständig den Glauben und die Gebete der Mitglieder zu wünschen. ... Und weil die Mitglieder, die da zusammengekommen sind, zu Gott beten, weiß ich, dass er mich sowie alle anderen segnen wird, die von Zeit zu Zeit vor Ihnen stehen, um Sie in den Aufgaben und Pflichten zu unterweisen, die Sie Ihrem Schöpfer schulden.[19]

Wenn wir eine Versammlung besuchen, sollen wir es mit dem Gebet im Herzen tun, dass der Herr die Sprecher mit seinem Geist inspirieren möge und dass wir, nachdem sie mit der Inspiration seines Geistes gesprochen haben, mit dem Entschluss, dem Wunsch und dem Gebet weggehen, das, was wir gehört haben, zu verinnerlichen und in die Tat umzusetzen.[20]

Keine Freude, kein Glück und kein Friede im Leben lassen sich mit der Freude, dem Glück und dem Frieden messen, die ich erlebe, wenn mich jemand, der mich das Evangelium Jesu Christi predigen hört, dann anspricht und mir sagt, dass er jetzt ein Zeugnis davon erlangt hat, dass dieses Werk von Gott ist, dass meine Worte ihm im Herzen die Erkenntnis vermittelt haben, dass der Plan des Lebens und der Erlösung auf Erden wiederhergestellt worden ist. Nichts auf der Welt lässt sich wohl mit der Freude vergleichen, die man verspürt, wenn man merkt, dass man ein Werkzeug in der Hand des lebendigen Gottes ist und jemand, der ehrlichen Herzens ist, erreichen und in ihm Liebe zu Gott und den Wunsch wecken kann, ihm zu dienen.[21]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum müssen die grundlegenden Prinzipien des Evangeliums „dauernd wiederholt werden“? Was für einen Nutzen haben Sie bereits davon gehabt, dass ein Evangeliumsgrundsatz wiederholt besprochen worden ist?

- Welche Möglichkeiten bieten sich uns, das Evangelium zu lehren? Warum ist es wichtig, dass wir bei der Unterrichtsvorbereitung Gott unsere Schwäche eingestehen?
- Was bedeutet es, mit der Inspiration des Heiligen Geistes zu lehren? (Siehe auch 2 Nephi 33:1; LuB 50:13-22; 100:5-8.) Was können wir tun, um uns im Unterricht vom Geist führen zu lassen? (Siehe auch Alma 17:2,3; LuB 11:18-21; 42:14.)
- Was ist unsere Aufgabe, wenn wir zuhören, wie jemand das Evangelium lehrt? Wie wirkt sich unsere Lernbereitschaft aus? Was nehmen wir aus dem Unterricht in der Kirche mit? Welchen Einfluss kann unsere Lernbereitschaft auf den Lehrer und die anderen Teilnehmer haben?
- Was kann der Lehrer tun, um zur Teilnahme am Unterricht anzuregen?
- Inwiefern tragen die Versammlungen der Kirche dazu bei, dass Sie geistig wachsen? Warum müssen wir für diejenigen beten, die in den Versammlungen der Kirche lehren?
- Da wir uns nun mit den Lehren Präsident Grants befassen werden: Wie können wir das, was wir in diesem Kapitel gelernt haben, in die Tat umsetzen?

Anmerkungen

1. Generalkonferenz, April 1915.
2. Generalkonferenz, April 1914.
3. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 294ff.
4. „Some Paragraphs from Life“, *Improvement Era,* April 1944, Seite 203.
5. James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,* 6 Bände, 1965–1975, 6:210f.
6. „Spiritual Development Needed in Education“, *Improvement Era,* Oktober 1923, Seite 1092.
7. Generalkonferenz, April 1924.
8. Generalkonferenz, April 1916.
9. „Spirit of the Lord Attends Elders of Church Who Strive to Obtain His Aid While Speaking in Public“, *Deseret Evening News,* 15. März 1919, Abschnitt 4, Seite VII.
10. *Deseret Evening News,* 15. März 1919, Abschnitt 4, Seite VII.
11. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 3:190f.
12. Generalkonferenz, April 1898.
13. Generalkonferenz, April 1938.
14. Generalkonferenz, Oktober 1898.
15. „Some Paragraphs from Life“, *Improvement Era,* September 1944, Seite 541.
16. Generalkonferenz, Oktober 1933.
17. *Collected Discourses,* 3:193f.
18. Generalkonferenz, Oktober 1934.
19. *Collected Discourses,* 3:190f.
20. Generalkonferenz, Oktober 1914.
21. *Deseret Evening News,* 15. März 1919, Abschnitt 4, Seite VII.

KAPITEL 2

Die Mission des Propheten Joseph Smith

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ruht fest auf den Offenbarungen, die Gott durch den Propheten Joseph Smith kundgetan hat.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Heber J. Grant erlangte schon früh ein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith, als nämlich seine Mutter und deren Freundin, Eliza R. Snow, ihm von ihren Erlebnissen mit dem Propheten erzählten. Sein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith wurde auch von den Zeugnissen der Präsidenten Brigham Young, John Taylor, Wilford Woodruff, Lorenzo Snow und Joseph F. Smith geprägt – alles Männer, die Joseph Smith noch gekannt hatten. Präsident Grant sagte: „Durch das Zeugnis meiner Mutter und Hunderter weiterer, die den Propheten Joseph Smith gekannt hatten, und ebenso durch Offenbarung, die der Geist Gottes mir kundgetan hat, weiß ich, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war.“[1]

Während seines geistlichen Wirkens als Apostel und Präsident der Kirche gab Heber J. Grant immer wieder gern vom Propheten Joseph Smith und von der Wiederherstellung des Evangeliums Zeugnis. Er sagte: „Es macht mir die größte Freude, Zeugnis zu geben, dass ich weiß: Gott lebt und Jesus ist der Messias und Joseph Smith ist ein Prophet Gottes. Daran freue ich mich.“[2]

Als Elder Grant im Kollegium der Zwölf Apostel diente, trug sein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith dazu bei, dass sich sein Halbbruder Fred bekehrte, „der leichtsinnig, nachlässig und gleichgültig geworden war und kein Interesse am Evangelium Jesu Christi zeigte“.[3] Einmal saß Elder Grant gerade im Salt-Lake-

„Im Frühjahr des Jahres 1820 sind Gott Vater und der Sohn dem Propheten Joseph Smith erschienen und dadurch ist die größte aller Evangeliumszeiten eingeleitet worden."

Tabernakel, wo er sprechen sollte. Da sah er Fred eintreten. Elder Grant erzählt:

„Als ich ... Fred zum ersten Mal im Tabernakel sah, wurde mir bewusst, dass er Gott suchte und nach Licht und Erkenntnis strebte, um zu erfahren, ob dieses Werk von Gott sei. Da neigte ich das Haupt und betete, der Herr möge mich bei meiner Ansprache durch seinen Geist inspirieren. Ich wollte so sprechen, dass mein Bruder anerkennen musste, dass ich weit über meine eigenen Fähigkeiten gesprochen hatte und vom Herrn inspiriert gewesen war. Mir war nämlich bewusst: Falls er das anerkennen musste, konnte ich darauf hinweisen, dass Gott ihm ein Zeugnis gegeben hatte, dass dieses Werk von Gott ist."

Als Elder Grant an der Reihe war, trat er ans Pult und schlug ein Heft auf, das ihm als Unterlage für die vorbereitete Ansprache diente. Dann sagte er seinen Zuhörern: „Ich kann Ihnen nicht sagen, warum, aber nie zuvor habe ich mir so sehr gewünscht, vom Herrn inspiriert zu werden." Er bat die Mitglieder, „ihren Glauben und ihre Gebete einzusetzen" und betete weiterhin im Stillen um Inspiration. Er sprach 30 Minuten lang und setzte sich dann wieder. Später berichtete er:

„Als ich mich setzte, fiel mir ein, dass ich mein Heft auf dem Pult liegen gelassen hatte. Präsident George Q. Cannon [der Erste Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft] saß genau hinter mir, ... und ich hörte ihn sagen: ‚Gott sei gedankt für dieses machtvolle Zeugnis!' Als ich das hörte, wurde mir bewusst, dass ich die Ansprache, die ich vorbereitet hatte, völlig vergessen hatte, und Tränen strömten mir aus den Augen und ich stützte die Arme auf die Knie und legte den Kopf in die Hände, damit niemand sehen konnte, dass ich weinte wie ein Kind. Als ich George Q. Cannon das sagen hörte, wusste ich, dass Gott mein Beten gehört und erhört hatte. Ich wusste, dass meine Worte meinem Bruder ins Herz gedrungen waren.

Ich [hatte] fast die gesamten 30 Minuten Zeugnis davon gegeben, dass ich weiß, dass Gott lebt und dass Jesus der Messias ist. Ich hatte Zeugnis gegeben von dem wunderbaren, herrlichen Wirken des Propheten Joseph Smith und ich hatte

bezeugt, dass Gott mich hatte wissen lassen, dass Joseph Smith wirklich ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes ist.

Am nächsten Tag kam mein Bruder zu mir ins Büro und sagte: ‚Heber, ich war gestern bei der Versammlung und habe dich predigen gehört.'

Ich sagte: ‚Das war wohl das erste Mal, dass du deinen Bruder predigen gehört hast?'

‚Nein', sagte er, ‚ich habe dich schon oft gehört. Ich komme meist ziemlich spät und sitze auf dem Balkon. Und oft gehe ich schon vor dem Ende der Versammlung wieder weg. Aber noch nie hast du so gesprochen wie gestern. Das ging weit über deine eigenen Fähigkeiten hinaus. Du bist vom Herrn inspiriert gewesen.' Das waren genau die Worte, die ich am Tag zuvor in meinem Gebet verwendet hatte!

Ich fragte ihn: ‚Betest du noch immer um ein Zeugnis vom Evangelium?'

Er sagte: ‚Ja. Die Ungewissheit macht mich fast verrückt.'

Ich wollte wissen: ‚Worüber habe ich gestern gesprochen?'

Er entgegnete: ‚Das weißt du selbst doch am besten.'

Ich sagte. ‚Nein, sag du es mir!'

‚Du hast über die göttliche Sendung des Propheten Joseph Smith gesprochen.'

Ich sagte: ‚Und ich war weit über meine Fähigkeiten hinaus inspiriert. Du hast mich noch nie so sprechen hören wie gestern. Meinst du denn, der Herr kommt mit einer Keule und bläut es dir ein? Möchtest du denn noch ein anderes Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi als das, dass einer weit über seine Fähigkeiten hinaus und mit der Inspiration Gottes spricht, wenn er von der göttlichen Sendung des Propheten Joseph Smith Zeugnis gibt?'

Am nächsten Sonntag bat er, von mir getauft werden zu dürfen."[4]

Lehren von Heber J. Grant

Gott hat durch den Propheten Joseph Smith das Evangelium in seiner Fülle wiederhergestellt.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verkündet der Welt, dass Gott lebt, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist und dass die beiden dem jungen Joseph Smith erschienen sind und ihm verheißen haben, er werde ein Werkzeug in der Hand des Herrn sein, um das wahre Evangelium auf der Welt wiederherzustellen.[5]

Nach der Kreuzigung Jesu und dem Tod der von ihm erwählten Apostel, die durch jene Menschen den Märtyrertod erlitten, die sich der von ihm gelehrten Wahrheit entgegenstellten, hatte es den Anschein, als sei die Mission Jesu und sein Wirken ein Fehlschlag gewesen. Doch im Lauf der Zeit und als die Lehren des Christentums besser verstanden wurden, wandten sich nachdenkliche Menschen erneut ihm, der Quelle des Lichts und der Kraft, zu. Auf diese Weise bewahrten sie den Glauben an seine Mission und sein Wirken. Dadurch wurde das Christentum zum vorherrschenden Einfluss in der Kultivierung und Entwicklung der Welt.

Im Lauf der Zeit gab es Differenzen in der Urkirche. Die Gesetze, die laut dem Erlöser für die Kirche gelten sollten, wurden übertreten, die heiligen Handlungen wurden abgeändert und der immerwährende Bund wurde gebrochen [siehe Jesaja 24:5]. Man begann, Menschensatzungen als Lehre zu verkünden [siehe Matthäus 15:9]. Es wurde eine Form der Gottesverehrung eingeführt, die sich zwar Christentum nannte, der aber die Macht Gottes fehlte, die ein Kennzeichen der Urkirche gewesen war. Geistige Finsternis bedeckte die Erde und tiefes Dunkel den Sinn der Völker [siehe Jesaja 60:2].

Dann kam eine weitere Epoche in der Geschichte der Welt. Die Zeit war nun gekommen, die vom Herrn festgelegt und von seinen Propheten vorhergesagt worden war, da eine neue Evangeliumszeit eingeleitet werden sollte, da das Evangelium des Reiches wiederhergestellt werden und in aller Welt verkündigt werden sollte zum Zeugnis für die Völker, bevor das Ende kommt.

Und die Himmel frohlockten von neuem und himmlische Wesen taten den Willen des Vaters erneut seinen Kindern hier auf Erden kund und die Menschen wurden froh, denn die Evangeliumszeit der Fülle wurde eingeleitet.

Joseph Smith war derjenige, den der Herr für geeignet hielt, das große Werk der Letzten Tage einzuleiten. In einer Vision vom Himmel erschienen ihm Gott Vater und der Sohn; die Schlüssel des immerwährenden Priestertums wurden ihm übertragen – mit der Vollmacht, sie an andere weiterzugeben, und mit der Verheißung, dass das Priestertum nie wieder von der Erde genommen werden soll, bis sich die Absichten des Vaters erfüllt haben.[6]

Ich habe vielerorts Menschen kennen gelernt, die sich mit unserem Glauben auseinandersetzen. Und so mancher sagt zu mir: „Bis auf Joseph Smith könnte ich alles annehmen, was Sie lehren. Können Sie den nicht weglassen?“

Dieser Tag kann nie kommen. Ebenso gut könnten wir darangehen, Jesus Christus wegzulassen, den Sohn des lebendigen Gottes. Entweder *hat* Joseph Smith Gott gesehen und mit ihm gesprochen und Gott selbst *hat* Jesus Christus dem jungen Joseph Smith vorgestellt und Jesus Christus *hat* zu Joseph Smith gesagt, er werde ein Werkzeug in der Hand Gottes sein, um auf Erden von neuem das wahre Evangelium Jesu Christi aufzurichten, oder der so genannte Mormonismus ist bloß ein Märchen. Aber der Mormonismus ist kein Märchen! Er ist die Macht Gottes zur Errettung. Er ist die Kirche Jesu Christi, die auf Gottes Weisung hin aufgerichtet worden ist, und aller Unglaube der Welt kann die grundlegenden Tatsachen nicht ändern, die mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage einhergehen.

Jeder Heilige der Letzten Tage glaubt daran, dass Gott dem jungen Joseph Smith erschienen ist, und jeder Heilige der Letzten Tage glaubt daran, dass Gott selbst Jesus Christus dem jungen Joseph Smith mit folgenden Worten vorgestellt hat: „Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!“ [Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17.][7]

Die gesamte Grundlage dieser Kirche ruht fest auf der Inspiration des lebendigen Gottes, die der Prophet Joseph Smith empfing.[8]

Die erste Vision Joseph Smiths stellt den Beginn eines wunderbaren Werkes, ja, eines Wunders dar.

Das Herrlichste, was in der Geschichte der Welt seit damals geschehen ist, als der Erretter auf Erden gelebt hat, ist dies: dass Gott selbst es für gut befunden hat, die Erde mit seinem geliebten, einziggezeugten Sohn, unserem Erlöser und Erretter, zu besuchen und dem jungen Joseph Smith zu erscheinen.[9]

Die Herrlichkeit des Herrn überschattete Joseph Smith und Gott selbst tat sich in der Herrlichkeit und Erhabenheit seines Wesens mit seinem einziggezeugten Sohn, Jahwe, in einer Vision kund und bestimmte mit eigener Stimme Joseph Smith zum Werkzeug, durch das die größte aller Evangeliumszeiten eingeleitet werden sollte.

Da gab es kein protziges, dramatisches Zurschaustellen; es war ein schlichter, feierlicher Anlass und doch unsagbar herrlich und eindrucksvoll.

Die Stimme des Herrn, die so viele Jahre geschwiegen hatte, war wieder zu hören. Wie schon so oft war wieder einmal die Botschaft von Gott zu hören: „Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!“ Wieder wurde das Wesen Gott Vaters und seines einziggezeugten Sohnes kundgetan, damit der Mensch sie als das erkenne, was sie sind.[10]

Dieses Ereignis ist der Beginn eines wunderbaren Werkes, ja, eines Wunders, wie es vom Propheten Jesaja vorhergesagt worden [siehe Jesaja 29:13,14], wie es von Daniel bestätigt [siehe Daniel 2:29-44] und auch von Johannes dem Offenbarer prophezeit worden ist [siehe Offenbarung 14:6,7]. Das persönliche Erscheinen Gott Vaters und seines Sohnes, die Joseph Smith zum Führer der Evangeliumszeit der Fülle erwählt haben, stellt den Beginn dieses Werkes dar. Weiter ergänzt wurde es durch das Erscheinen von Engeln und anderen heiligen Boten, die Joseph Smith die Mächte des Priestertums übertrugen, nämlich die

Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln. So wurde das Evangelium Jesu Christi der Menschheit kraft göttlicher Vollmacht gebracht und aufgrund göttlicher Weisung wurde die wahre Kirche Christi in den Letzten Tagen gegründet und aufgerichtet.[11]

Demütig und in vollem Bewusstsein der Verantwortung, die damit einhergeht, geben wir den Menschen der Welt Zeugnis: Im Frühjahr des Jahres 1820 sind Gott Vater und der Sohn dem Propheten Joseph Smith erschienen und dadurch ist die größte aller Evangeliumszeiten eingeleitet worden – eine Evangeliumszeit des Lichts, das von der Gegenwart Gottes ausgeht und dem Menschen den Sinn erleuchtet und zu mehr Intelligenz und Erkenntnis führt, die ja die Herrlichkeit Gottes sind.[12]

Durch den Propheten Joseph Smith wurden die Schlüssel des Priestertums wiederhergestellt.

„Wir glauben, dass man durch Prophezeiung und das Händeauflegen derer, die Vollmacht haben, von Gott berufen werden muss, um das Evangelium zu predigen und seine heiligen Handlungen zu vollziehen.“ [5. Glaubensartikel.]

Und wir verkünden aller Welt, … dass wir diese Vollmacht besitzen. Wir verkünden: Der Mann, der den Erretter der Welt getauft hat, nämlich Johannes der Täufer, ist auf die Erde gekommen und hat Joseph Smith und Oliver Cowdery die Hände aufgelegt und ihnen das Aaronische oder geringere Priestertum übertragen, das die Vollmacht zu taufen umfasst. Nach dieser Ordinierung hat er ihnen geboten, einander zu taufen, und er hat verheißen, dass Petrus, Jakobus und Johannes, die Apostel des Herrn Jesus Christus, die nach der Kreuzigung an der Spitze der Kirche standen, noch erscheinen werden und ihnen das Apostelamt, das Melchisedekische oder höhere Priestertum, übertragen werden.

Wir verkünden aller Welt, dass sie tatsächlich erschienen sind und dass wir diese Vollmacht haben, und aller Unglaube der Welt vermag die Tatsache nicht zu ändern, dass diese beiden Kundgebungen – diese beiden Ordinierungen – stattgefunden haben. Und wenn dies eine Tatsache ist, kann kein Unglaube etwas daran ändern. Und wir verkünden: Es ist eine Tatsache.[13]

Die Früchte der Wiederherstellung geben Zeugnis von der Mission Joseph Smiths.

Der größte Beweis dafür, dass die erste Vision von Gott ist und dass dem Propheten Joseph Smith danach Engel und weitere Boten von Gott erschienen sind, sind die tatsächlichen Folgen, die sich aus dieser Botschaft und dieser Vollmacht ergeben. Das Evangelium ist in seiner Reinheit auf Erden wiederhergestellt worden. Der wunderbare Bericht des alten Volkes auf diesem Kontinent, das Buch Mormon, ist aus seinem Versteck im Hügel Cumorah hervorgebracht worden und enthält die Fülle des Evangeliums, wie es der Herr und Erretter, Jesus Christus, hier in Amerika gelehrt hat. Am 6. April 1830 ist die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Fayette im Landkreis Seneca im Bundesstaat New York gegründet worden. Seither ist sie gewachsen, ... und zwar ungeachtet der Verfolgungen und Hindernisse, die sich ihr ständig in den Weg gestellt haben.[14]

Wenn wir innehalten und darüber nachdenken, welch wunderbares Werk der Prophet Joseph Smith vollbracht hat, frage ich mich mitunter, wie ein intelligenter Mensch imstande sein kann, das Leben jenes Mannes zu betrachten – die Tatsache, dass er ins Gefängnis geworfen wurde, dass er vertrieben und verfolgt, geteert und gefedert wurde, dass man das Todesurteil über ihn sprach –, und dazu all das Wunderbare zu lesen, was in Lehre und Bündnisse steht, und dann nicht anzuerkennen, dass das, was Joseph Smith geleistet hat, von Gott inspiriert gewesen ist.

Ich begreife nicht, wie ein intelligenter Mensch der Meinung sein kann, jemand könne ohne die Hilfe des Herrn das Buch Mormon hervorbringen, das wir nun über hundert Jahre lang haben und das die ganze Zeit hindurch allen Prüfungen standgehalten hat, auch wenn es aus dem einen oder anderen Grund immer wieder einmal zum Gespött gemacht wird. Dieses Buch, das Joseph Smith als Werkzeug des Herrn übersetzt hat, steht heute erhaben da. Es ist heute unser größtes Werkzeug bei der Missionsarbeit. Mit ihm verkündigen wir das Evangelium und nichts lässt sich mit ihm vergleichen.[15]

Die Kirche ist ein … wunderbares Werk, ja, ein Wunder. In aller Welt gibt es nichts, was ihr gleicht, denn Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat sie aufgerichtet und ist ihr Haupt, denn er hat sich dem Propheten Joseph Smith und Oliver Cowdery und weiteren kundgetan. Und Gott schenkt den Menschen in der ganzen weiten Welt, überall, wo das Evangelium bereits hingekommen ist, als Antwort auf ihr Beten das Zeugnis und Wissen davon, dass dieses Werk, worin wir tätig sind, von Gott ist.[16]

Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge und zu ihm strömen Menschen aus vielen Völkern [siehe Jesaja 2:2]. Wegen des Segens des Herrn, der auf ihren Bemühungen ruht, ist die Wüste urbar gemacht worden und hat zu blühen begonnen wie eine Rose. Wegen dieses Segens freut sich das einsame Land. [Siehe Jesaja 35:1.] Städte sind gegründet worden, Wasserquellen geschlagen, die das durstige Land zum Leben erwecken, und Musik und Kinderstimmen hört man in den Straßen, wo zuvor viele Jahre lang Einsamkeit und Stille geherrscht haben.

Tempel sind erbaut worden, in denen das Erlösungswerk für unzählige Scharen Lebender und Toter verrichtet wird. …

Wenn wir zurückblicken auf die Gründung der Kirche, die unter ganz schlichten Umständen und weitgehend unbemerkt von der Welt vor sich gegangen ist, wenn wir dann die Geschichte der Kirche weiter verfolgen – über Vertreibung, Armut und Not –, lässt sich da denn abstreiten, dass hier ein großes und wunderbares Werk zustande gebracht worden ist, dass die Verheißungen des Herrn in Erfüllung gegangen sind und sich gezeigt hat, dass er die Macht hat, alles zustande zu bringen, was seine Hand sich vornimmt?

Herrlichkeit und Ehre sei für immerdar Gott Vater durch Jesus Christus, seinen Sohn, denn er ist der Urheber von dem allen.[17]

Das Evangelium Jesu Christi, das Sie und ich angenommen haben, ist in der Tat der Plan des Lebens und der Erlösung, der erneut auf Erden offenbart worden ist. Es ist das gleiche Evangelium, das durch unseren Herrn und Meister, Jesus Christus, verkündet worden ist. …

Ich weiß, dass Gott lebt. Ich weiß, dass Jesus der Messias ist. Ich weiß, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Ich habe die Hand ausgestreckt und von den Früchten des Evangeliums genossen. Ich habe sie gegessen und sie sind süß, ja, süßer als alles Süße. Ich weiß: Gott hat den Propheten Joseph Smith erwählt und ihm Anweisungen und Vollmacht gegeben, damit er dieses Werk aufrichten kann. Ich weiß: Die Macht und der Einfluss Joseph Smiths sind derzeit spürbar, wie das der Engel [Moroni] verheißen hat. Sein Name wird in aller Welt für gut oder böse gelten [siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33], aber für böse nur unter denen, die ihn verleumden. Diejenigen, die ihn und seine Lehren kennen, wissen, dass sein Leben rein gewesen ist und dass seine Lehren in der Tat Gottes Gesetz sind. ...

Wiederum sage ich: Dies ist dasselbe Evangelium, das von unserem Herrn und Meister, Jesus Christus, verkündet worden ist und für das er sein Leben zum Zeugnis gegeben hat. Auch das Leben unseres Propheten und unseres Patriarchen [Joseph und Hyrum Smith] ist zum Zeugnis dafür gegeben worden, dass dieses Werk, in dem wir tätig sind, von Gott ist. Der so genannte Mormonismus ist in der Tat das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus. Gott hat mir ein Zeugnis davon gegeben.[18]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum gehört zu einem Zeugnis vom Evangelium immer auch ein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith?
- Wie erlangt man ein Zeugnis von der göttlichen Mission Joseph Smiths? Wodurch wurde Ihr Zeugnis vom Propheten Joseph Smith gestärkt?
- Was wird im Alltag anders, wenn man ein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith hat?
- Welche Wahrheiten erfahren wir über den himmlischen Vater und Jesus Christus, wenn wir uns mit dem Bericht von der ersten Vision befassen? (Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:11-20.) Wie hilft Ihnen das Wissen, „dass Gott selbst es für gut befunden hat, die Erde mit seinem geliebten, einziggezeugten Sohn ... zu besuchen“?

- In welcher Hinsicht sind die Letzten Tage eine „Evangeliumszeit des Lichts“? Was für Beweise für das Licht können Sie in der heutigen Welt erkennen?
- Warum musste das Priestertum wiederhergestellt werden? In den Genuss welcher Segnungen können wir kommen, weil das Priestertum wiederhergestellt worden ist?
- Inwiefern schenkt uns die Botschaft von der Wiederherstellung Hoffnung in dieser bedrängten Welt?

Anmerkungen

1. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 20.
2. „God's Power Manifested“, *Deseret News,* 24. August 1935, Seite 8.
3. *Gospel Standards,* Seite 366.
4. *Gospel Standards,* Seite 368ff.
5. *Gospel Standards,* Seite 146.
6. James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,* 6 Bände, 1965–1975, 5:246f.
7. *Gospel Standards,* Seite 3.
8. *Gospel Standards,* Seite 83.
9. *Gospel Standards,* Seite 16.
10. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, April 1930; vorgelesen von Präsident Heber J. Grant.
11. *Gospel Standards,* Seite 16.
12. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, April 1930; vorgelesen von Präsident Heber J. Grant.
13. *Gospel Standards,* Seite 8.
14. *Gospel Standards,* Seite 17f.
15. *Gospel Standards,* Seite 15.
16. Generalkonferenz, Oktober 1924.
17. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, April 1930; vorgelesen von Präsident Heber J. Grant.
18. Generalkonferenz, April 1943.

Auf dem Pfad gehen, der zum ewigen Leben führt

Wenn wir ernsthaft bemüht sind, nach dem Evangelium zu leben und uns auf das zu konzentrieren, was von Gott ist, bleiben wir sicher auf dem Pfad, der zum ewigen Leben führt.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

In seinen Konferenzansprachen legte Präsident Heber J. Grant den Mitgliedern immer wieder ans Herz, auf dem engen und schmalen Pfad zu bleiben, der zum ewigen Leben führt. Er wies sie warnend darauf hin, was passiert, wenn man seine Prioritäten nicht richtig festlegt und sich von dem fortlocken lässt, was den größten Wert hat. „Wir können die Segnungen des Herrn verwirken, wenn wir uns zu sehr an die Dinge dieser Welt klammern", sagte er. „Wir können ewige Reichtümer aufgeben – sozusagen einen Dollar für einen Cent eintauschen."[1]

Um zu verdeutlichen, wie wichtig es ist, dass man das, was ewigen Wert hat, erkennt und danach strebt, erzählte Präsident Grant oft die Geschichte von einer treuen Schwester, die der Meinung war, dass er eine „ganz fürchterliche" Aktentasche besaß. Diese Schwester hoffte, jemand würde ihm eine „ordentliche, schöne Aktentasche" schenken. Was sie allerdings nicht wusste, war, dass Präsident Grants Aktentasche sehr wertvoll war und dass sie ihm von einem Geschäftspartner als Zeichen der Wertschätzung geschenkt worden war. „Sie kannte ihren Wert nicht", sagte Präsident Grant. Die Aktentasche, die ihr lieber gewesen wäre, war im Vergleich zu seiner von minderer Qualität. Präsident Grant verglich „die falsche Einschätzung" dieser Schwester mit der Art und Weise, wie die Welt die Wahrheiten des

Der Erretter hat gesagt: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ (Johannes 14:21.)

wiederhergestellten Evangeliums nicht zu erkennen vermag. „Sie kennen die Wahrheit nicht“, sagte er. „Ihnen ist nicht bewusst, welchen Wert das Evangelium Jesu Christi hat.“[2]

Präsident Grant hat gelehrt: „Was ist das Evangelium? Es ist der Plan des Lebens und der Erlösung. Es ist wertvoller als das Leben selbst. Kein Wunder, dass wir bereit und willens sind, um des Evangeliums willen Opfer zu bringen, sobald uns bewusst ist, was es bedeutet, danach zu leben.“[3] Das war ein Leitgedanke seines Lebens. Trotz seiner vielen Fähigkeiten und Interessen ließ er nie zu, dass weniger wichtige Belange ihm den Blick auf das verstellten, was am wichtigsten war. Sein Wissen um die Wirtschaft machte ihn beispielsweise durch zahlreiche geschäftliche Unternehmungen sehr bekannt. Er betrieb gern Turniersportarten, insbesondere Tennis und Golf. Er liebte das Theater und die Oper. Er las gern, er mochte die Natur und nahm gern am gesellschaftlichen Leben teil. Er war politisch aktiv. Aufgrund seiner Funktionen in der Kirche und im Geschäftsleben reiste er viel, und er und seine Familie hatten Freude daran, neue Orte kennen zu lernen und Neues zu erleben. Für sein Engagement und seinen Dienst wurden ihm viele Auszeichnungen verliehen. Doch seine Aktivitäten, sein Ansehen und sein Erfolg brachten ihn nicht von dem Pfad ab, der zum ewigen Leben führt.

Er riet den Mitgliedern ganz unumwunden, auf dem engen und schmalen Pfad zu bleiben. Er lehrte sie ganz einfach, ihre Pflicht zu tun, nämlich die Gebote zu halten. So sagte er: „Allen Heiligen der Letzten Tage sage ich: Halten Sie Gottes Gebote! Das ist mein Leitsatz – diese wenigen Worte: *Halten Sie Gottes Gebote!*“[4]

Lehren von Heber J. Grant

Wenn wir den Herrn lieben, besteht unser großes Ziel im Leben darin, ihm zu dienen und seine Gebote zu halten.

Im 22. Kapitel des Matthäus-Evangeliums steht Folgendes:

„Als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie (bei ihm) zusammen.

Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn auf die Probe stellen und fragte ihn:

Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?

Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.

Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten." [Matthäus 22:34-40.]

Je länger ich lebe, je mehr ich mich mit dem Evangelium befasse und je mehr ich mit Menschen zu tun habe, desto mehr wird mir bewusst, welche Wahrheit in diesen Worten des Erretters liegt, die ich Ihnen eben vorgelesen habe. Wenn wir bei allem, was wir tun, Gott mit ganzem Herzen, mit ganzem Sinn und mit ganzer Seele liebten, müssten die Mitglieder nicht immer wieder aufgefordert werden, die Gebote des Herrn zu halten. Es wäre ihnen eine Freude, Gott zu dienen und seine Gebote zu halten. Es heißt, wo jemand seinen Schatz hat, dort ist auch sein Herz [siehe Matthäus 6:21]. Wenn wir wirklich den Herrn mit ganzem Herzen und ganzem Sinn und ganzer Seele liebten, wäre es das große Ziel unseres Lebens, ihm zu dienen, und der Schatz, um den wir arbeiteten, wäre seine Liebe. Wenn wir das zweite Gebot befolgten, nämlich unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst, … würden alle Differenzen freundschaftlich beigelegt werden. … Es wäre kaum mehr [nötig], um Spenden zu bitten oder die Menschen aufzufordern, großzügig und freigebig zu sein und auf das Wohl und den Vorteil ihrer Mitmenschen bedacht zu sein.[5]

Wenn wir die Gebote halten, segnet uns der Herr und hilft uns bei unseren Bemühungen.

Es heißt, Glaube ohne Werke sei tot, denn wie der Körper ohne den Geist tot ist, so ist auch der Glaube tot ohne Werke [siehe Jakobus 2:17,26]. Leider muss ich sagen, dass auch viele, die von sich sagen, sie seien Heilige der Letzten Tage, geistig tot sind.

Oft fragen wir uns: Warum macht der eine im Plan des Lebens und der Erlösung Fortschritt, während ein anderer, der genauso intelligent und fähig ist, der offensichtlich das gleiche Zeugnis und die gleiche Kraft – vielleicht sogar noch größere – hat, auf der Stelle tritt? Ich will es Ihnen sagen: Der eine hält die Gebote des himmlischen Vaters – und der andere nicht. Der Erretter hat gesagt: Wer seine Gebote hält, der ist es, der ihn liebt; und wer die Gebote hält, wird vom Vater geliebt werden und der Erretter wird ihn lieben und sich ihm offenbaren [siehe Johannes 14:21].

Der Herr sagt uns auch, dass einer, der seine Worte hört und danach handelt, wie ein kluger Mann ist, der sein Haus auf Fels gebaut hat. Als nun der Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein, denn es war auf Fels gebaut. Wer aber seine Worte hört und nicht danach handelt, den vergleicht der Erretter mit einem unvernünftigen Mann, der sein Haus auf Sand baut. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten und die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört. [Siehe Matthäus 7:24-27.] Viele Mitglieder bauen ihr Haus auf Sand. Sie befolgen nicht die Gebote des himmlischen Vaters, die uns immer wieder durch seine inspirierten Knechte kundgetan werden.

Wenn wir also das Evangelium haben (und wir wissen ja, dass wir es haben), dann sage ich allen Mitgliedern, die im Evangelium wachsen und sich weiterentwickeln wollen: Sie müssen die Gebote Gottes halten. In dem Maß, wie wir die Gebote Gottes halten und ein gottähnliches Leben führen, werden wir von Nächstenliebe, Langmut und Liebe erfüllt und wir wachsen und nehmen zu in allem, was uns edel und gottähnlich macht. Wir gewinnen auch die Liebe und das Vertrauen derer, die um uns sind. Wer den gewöhnlichen, einfachen, alltäglichen Pflichten nachkommt, die ihm übertragen werden, wächst im Geist Gottes.[6]

Ich freue mich von Herzen, dass das Evangelium Jesu Christi heute offenbart worden ist, und es ist mein inniger Wunsch, dass ich – verbunden mit allen anderen Mitgliedern – so leben kann, dass sich mein Sinn niemals verfinstert, dass ich niemals von der

Wahrheit abweiche oder ein Bündnis, das ich mit dem Herrn eingegangen bin, breche. Es ist mein inniger Wunsch, die Absicht und den Willen des himmlischen Vaters zu erkennen und stets die Fähigkeit und die Charakterstärke zu haben, auch danach zu handeln. Diesen Wunsch hege ich für alle Mitglieder. Ich bin sehr dankbar dafür, dass Gott uns, je nachdem, wie eifrig, glaubenstreu und demütig wir die Gebote halten, segnen und uns bei unseren Bemühungen zur Seite stehen wird; und es obliegt einem jedem, ernsthaft danach zu trachten, die Wege des Herrn verstehen zu lernen.[7]

Dank der gütigen Vorsehung des Herrn empfängt jeder, der nach dem Evangelium Jesu Christi lebt, über kurz oder lang dieses Kostbare, das dem ewigen Teil seines Wesens als Zeugnis bekannt ist, nämlich das Zeugnis davon, dass das Werk, in dem wir tätig sind, von Gott ist.

Kein anderes Volk bringt solche Opfer, wie wir sie bringen; aber für uns ist es kein Opfer, sondern ein Vorzug – das Recht, gehorsam zu sein und mit dem himmlischen Vater eine Partnerschaft einzugehen und die kostbaren Segnungen zu verdienen, die denen verheißen sind, die ihn lieben und seine Gebote halten.[8]

Wenn Gott gebietet und der Mensch gehorcht, ist kein Hindernis unüberwindbar. ... Nephi [hat gesagt]: „Denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, wie sie das vollbringen können, was er ihnen geboten hat.“ [1 Nephi 3:7.] Möge uns dies bewusst sein. Möge uns auch bewusst sein, dass uns das Halten der Gebote Gottes das Licht und die Inspiration seines Geistes bringt. Dann wird es unser Herzenswunsch sein, die Absicht und den Willen des Herrn zu erkennen, und wir werden um die Kraft und die Fähigkeit beten, dies auch auszuführen; und dadurch wandeln wir in den Fußstapfen unseres Herrn und Meisters, Jesus Christus.[9]

Wenn wir unsere Pflicht erfüllen und an Glauben und Zeugnis zunehmen, kann der Widersacher uns nicht auf Abwege führen.

Der Teufel will uns die Augen mit den Belangen der Welt blenden und zu gern möchte er uns das ewige Leben nehmen, die größte von allen Gaben Gottes. Aber es ist dem Teufel nicht gegeben, und nie wird ihm die Macht gegeben werden, ein Mitglied der Kirche zu überwältigen, das die Gebote Gottes hält. Dem Widersacher der Menschen ist keine Macht gewährt, uns zu vernichten, solange wir unsere Pflicht erfüllen. Wenn wir Gott gegenüber nicht völlig ehrlich sind, wenn wir die Schranken öffnen, dann zerstören wir einen Teil jener Befestigungsanlage, die uns schützt, und dann kann der Teufel herein. Aber keiner, der die Wahrheit kennt, der seinen Obliegenheiten nachkommt, das Wort der Weisheit hält, den Zehnten zahlt und die Aufgaben und Pflichten seiner Berufung und seines Amtes in der Kirche erfüllt, verliert je sein Zeugnis vom Evangelium oder wendet sich nach rechts oder links ab.

Manche erkundigen sich ständig danach, was der Herr wohl von ihnen möchte, und sie scheinen in dieser Hinsicht sehr unsicher zu sein. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Herr von Ihnen, von mir oder von sonst jemandem in der Kirche nur das eine verlangt: dass wir all unsere Pflichten erfüllen und Gottes Gebote halten.[10]

Zeigen Sie mir einen Mann, der seine Kollegiumsversammlungen besucht, der seinen Aufgaben in der Gemeinde nachkommt, der ehrlich seinen Zehnten zahlt – und ich zeige Ihnen einen Mann, der voll des Geistes Gottes ist und der im Zeugnis des Evangeliums zunimmt und wächst. Zeigen Sie mir andererseits einen Mann, der zwar Engel gesehen hat, der herrliche Kundgebungen empfangen hat, der miterlebt hat, wie Teufel ausgetrieben worden sind, der bis an die Enden der Erde gegangen ist und das Evangelium gepredigt hat, der aber Gottes Gebote nicht hält – und ich zeige Ihnen einen Mann, der die Gesalbten des Herrn kritisiert und Fehler findet an dem, was der Präsident tut, wohin er geht, was er unternimmt und wie er die Angelegenheiten der Kirche führt. ...

Sie werden sehen: Wer seine Pflicht nicht erfüllt, der beklagt sich ständig über den, der seine Pflicht erfüllt; aber für sich selbst findet er stets Ausreden. Nie habe ich erlebt, dass jemand, der Gottes Gebote hält, in irgendeiner Weise etwas daran zu kritisieren hatte, wie die Angelegenheiten der Kirche geregelt wurden. Wer seinen Aufgaben nicht nachkommt und die Gebote nicht hält, dessen Sinn verfinstert sich und der Geist des Herrn zieht sich zurück. So steht es schon in Lehre und Bündnisse: „Denn ein Mensch mag zwar viele Offenbarungen haben und die Macht besitzen, viele mächtige Werke zu tun, aber wenn er mit seiner eigenen Stärke prahlt und die Ratschläge Gottes für nichts achtet und dem Gebot seines eigenen Willens und seiner fleischlichen Gelüste folgt, muss er fallen." [LuB 3:4.][11]

Ich bin ziemlich praktisch veranlagt: Wenn mir einer sagt, er wisse, dass er im Werk Gottes tätig ist und dies das Werk Gottes ist, und er wisse, dass Joseph Smith ein inspirierter Prophet war, und er wisse, dass die Männer, die heute an der Spitze der Kirche stehen, inspirierte Knechte Gottes sind – und wenn er dann den gewöhnlichen, einfachen Pflichten, in denen er tagtäglich und Monat für Monat und Jahr für Jahr unterwiesen wird, nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkt, dann kann ich so jemandem nur wenig Vertrauen entgegenbringen.[12]

Niemand läuft Gefahr, den Glauben an die Kirche zu verlieren, solange er demütig und gebeterfüllt und pflichtbewusst ist. Ich kenne keinen, der das alles ist und doch den Glauben verloren hätte. Wer seinen Pflichten nachkommt, dessen Glaube nimmt zu und wird schließlich zu vollkommenem Wissen.[13]

Ich erlebe mit, wie Männer und Frauen von der Kirche abfallen, und fast ausnahmslos geht dieser Abfall vom Glauben schrittweise vor sich.

Wenn man auf dem Weg der Pflicht wandelt, ist es so, als stünde man vor einer Reihe Pfosten, und jeder Pfosten steht auf seinem Platz. Wenn man aber einen Schritt zur Seite geht, dann sieht es so aus, als sei kein Pfosten mehr genau in der Reihe. Je weiter man sich von der geraden Linie entfernt, desto gewundener scheint die Pfostenreihe. Es ist der enge und schmale Weg der Pflicht, der Sie und mich in die Gegenwart Gottes zurückführt.[14]

Die Gebote helfen uns dabei, uns darauf vorzubereiten, beim himmlischen Vater zu wohnen.

Weil der Herr weiß, was für Sie und mich und jeden Menschen am besten ist, gibt er uns Gesetze, die uns, sofern wir sie befolgen, Gott ähnlicher machen, die uns bereitmachen und uns in die Lage versetzen, zurückzukehren und in der Gegenwart des himmlischen Vaters zu wohnen und seine zustimmenden Worte zu vernehmen: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und teuer Diener." [Matthäus 25:21.]

Dafür strengen wir uns an.

Wir sind in der Schule und machen uns bereit und versetzen uns in die Lage, dass wir würdig und imstande sind, zurückzukehren und in der Gegenwart des himmlischen Vaters zu wohnen, und wenn jemand behauptet, er wisse, dass das Evangelium wahr sei, und nicht danach lebt, so hält er nicht die Gebote Gottes. So jemand wird niemals die Stärke, die Macht, die Würde und die Fähigkeiten in der Kirche und im Gottesreich erlangen, die er haben könnte, wenn er Gottes Gesetzen gehorchte.[15]

Der beste Weg besteht darin, Tag für Tag die Aufgaben zu erfüllen, die uns gestellt werden. Auf diese Weise wird man schon unterwegs belohnt und geht auf dem Pfad, der zur Errettung führt.[16]

Erfolg ist in den Augen des Schöpfers sehr häufig, eigentlich sogar fast immer, das genaue Gegenteil von dem, was der Mensch für Erfolg hält. Als erfolgreich wird häufig jemand bezeichnet, der reich geworden ist. Niemand fragt aber danach, wie er zu dem Reichtum gekommen ist oder wie er ihn verwendet. In seiner Versessenheit auf die Dinge dieser Welt, die keinerlei bleibenden Wert haben, hat er vielleicht alle edleren Empfindungen seines Wesens zerstört und sich des Vorzugs beraubt, im Jenseits bei seinem Schöpfer zu wohnen. ...

Lassen Sie uns alle heute den Willen des himmlischen Vaters tun, dann sind wir für die Aufgaben bereit, die das Morgen uns stellt – und auch für Ewigkeiten, die noch in der Zukunft liegen. Vergessen wir nie, dass wir für die köstliche Perle – das ewige

Leben – arbeiten. Nur wer durch seine Arbeit das ewige Leben erlangt, ist erfolgreich.[17]

Wenn wir uns mit dem Plan des Lebens und der Erlösung befassen, wenn wir uns mit den Geboten befassen, die uns als Mitgliedern der Kirche Gottes gegeben sind, dann werden wir entdecken, dass jedes einzelne dieser Gebote einzig und allein zu dem Zweck gegeben ist, dass es uns nutzt, dass wir daraus etwas lernen, dass wir uns befähigen und bereitmachen, zurückzukehren und in der Gegenwart des himmlischen Vaters zu wohnen. Alle diese Aufgaben und Obliegenheiten sind dazu vorgesehen, dass sie uns in unserem Wesen Gott ähnlich machen. Sie sind dazu da, Götter aus uns zu machen und uns in die Lage zu versetzen und uns dafür bereitzumachen, dass wir, wie es uns ja verheißen ist, Miterben des Herrn und Erretters Jesus Christus werden können und durch all die zahllosen Zeitalter der Ewigkeit hindurch mit ihm in der Gegenwart Gottes, des ewigen Vaters, wohnen können.

Der Zweck, zu dem wir auf diese Erde gesetzt worden sind, besteht darin, dass wir uns die Erhöhung erarbeiten, dass wir uns dazu bereitmachen, zurückzukehren und mit dem himmlischen Vater zu wohnen. Und Gott Vater, der die Fehler und Schwächen des Menschen kennt, hat uns bestimmte Gebote gegeben, die wir halten sollen, und wenn wir uns mit diesen Anforderungen und mit dem, was uns obliegt, befassen, dann werden wir feststellen, dass alles unserem Nutzen und Fortschritt dient. Die Schule des Lebens, in die wir geschickt worden sind, und die Lektionen, die uns von Gott Vater erteilt werden, machen uns genau zu dem, was er sich wünscht, damit wir bereit sind, bei ihm zu wohnen.[18]

Ich nenne den Heiligen der Letzten Tage den Schlüsselsatz: Seien wir uns bewusst, dass Gott mächtiger ist als die ganze Erde. Seien wir uns bewusst, dass sich seine Verheißungen bis auf den letzten Buchstaben erfüllen werden, wenn wir nur treu sind im Halten der Gebote Gottes. Er hat ja gesagt, nicht der kleinste Buchstabe werde vergehen, ohne dass er erfüllt werde [siehe Matthäus 5:18]. Das Schlimme ist, dass der Widersacher

der Menschenseelen ihren Sinn verblendet. Er streut ihnen sozusagen Sand in die Augen und dann lassen sie sich von den Dingen dieser Welt blenden. Die Menschen sammeln sich keine Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und wo keine Diebe einbrechen und sie stehlen [siehe Matthäus 6:19,20], sondern sie setzen ihr Herz auf die Dinge dieser Welt und der Widersacher erlangt Macht über sie.

Ich sage Ihnen, den Mitgliedern der Kirche, dass das ewige Leben die köstliche Perle ist. Gott hat uns gesagt, die größte von allen Gaben, die er dem Menschen gewähren kann, ist ewiges Leben [siehe LuB 14:7]. Um dieser großen Gabe willen strengen wir uns an und sie wird unser sein, wenn wir Gottes Gebote halten. Aber Worte allein und dass wir den Enden der Erde verkünden, dass dies das Evangelium ist, das alles wird uns nichts nützen; was uns aber nützt, ist, Gottes Willen zu tun.[19]

Für uns alle ist eines am wichtigsten, nämlich festzustellen, ob wir auf dem engen und schmalen Pfad wandeln, der zum ewigen Leben führt. Und falls wir das nicht tun: Womit haben wir dann dem Widersacher gestattet, unseren Sinn zu verblenden und uns abweichen zu lassen von dem Pfad, der uns in Gottes Gegenwart zurückführt? Jeder muss sein Herz erforschen und herausfinden, worin er gefehlt hat, und dann müssen wir uns voll Eifer an den himmlischen Vater wenden, dass er uns durch den Heiligen Geist hilft, wieder auf den schmalen Pfad zu gelangen.[20]

Man sagt, … wir tun nicht alles, was uns möglich wäre. Ich denke, dass nicht viele ihren Idealen gerecht werden, aber wenn wir uns bemühen, wenn wir daran arbeiten, wenn wir nach besten Kräften versuchen, Tag für Tag besser zu werden, dann wandeln wir auf dem Weg der Pflicht. Ich sage Ihnen: Wenn wir bestrebt sind, unsere Unzulänglichkeiten abzulegen, wenn wir so leben, dass wir Gott um Licht, um Erkenntnis, um Intelligenz und vor allem um seinen Geist bitten können, so dass wir unsere Schwächen überwinden, dann sind wir auf dem engen und schmalen Pfad, der zum ewigen Leben führt, und dann brauchen wir uns nicht zu fürchten.[21]

Für die Heiligen der Letzten Tage gibt es nur einen sicheren Weg und das ist der Weg der Pflicht. Nicht unser Zeugnis allein, nicht wundersame Kundgebungen, nicht, dass man weiß, dass das Evangelium Jesu Christi wahr und der Plan der Erlösung ist, nicht, dass man gewiss weiß, dass der Erretter der Erlöser ist und dass Joseph Smith sein Prophet war – nichts davon wird uns erretten, sondern nur, dass man Gottes Gebote hält und so lebt, wie ein Heiliger der Letzten Tage leben soll.[22]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Inwiefern ist Gehorsam „kein Opfer, sondern ein Vorzug"? Inwiefern ist das Halten der Gebote eine Freude, wenn unser Herz mit der Liebe Gottes erfüllt ist?
- Welche Erfahrungen haben Ihnen schon bestätigt, dass Gott wirklich verpflichtet ist, seine Verheißungen zu erfüllen, wenn wir tun, was er gebietet? (Siehe auch LuB 82:10.)
- Inwiefern kann ein falsches Bild vom Erfolg uns von dem Pfad wegführen, der zum ewigen Leben führt?
- Welche Lebensbereiche könnten uns von den Belangen Gottes ablenken? Wie können wir verhindern, dass diese Bereiche uns ablenken?
- Inwiefern weichen wir oft schrittweise vom Weg der Pflicht ab? Was können wir tun, um dafür zu sorgen, dass wir weiterhin eifrig und treu unsere Pflicht erfüllen werden?
- Welche alltäglichen Pflichten obliegen allen Mitgliedern der Kirche? Welche weiteren Pflichten haben Sie ganz konkret?
- Weshalb ist Pflichterfüllung für die Heiligen der Letzten Tage der einzige sichere Pfad?

Anmerkungen

1. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 5:60.
2. Generalkonferenz, Oktober 1911.
3. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 24.
4. Generalkonferenz, April 1945.
5. Generalkonferenz, Oktober 1911.
6. Generalkonferenz, April 1900.
7. *Collected Discourses,* 4:33.
8. *Gospel Standards,* Seite 38f.
9. Generalkonferenz, Oktober 1899.
10. Generalkonferenz, April 1944.
11. Generalkonferenz, April 1900.
12. *Collected Discourses,* 5:59f.
13. Generalkonferenz, April 1934.
14. Generalkonferenz, Oktober 1935.
15. *Gospel Standards,* Seite 40.
16. *Collected Discourses,* 2:137.
17. „Letter from President Heber J. Grant“, *Millennial Star,* 26. Februar 1903, Seite 130f.
18. *Collected Discourses,* 4:355f.
19. *Gospel Standards,* Seite 44f.
20. *Gospel Standards,* Seite 47.
21. Generalkonferenz, April 1909.
22. Generalkonferenz, April 1945.

KAPITEL 4

Beharrlichkeit

Wer seine rechtschaffenen Wünsche beharrlich verfolgt, kann Talente entwickeln, geistige Ziele erreichen und seinen Mitmenschen dienen.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Heber J. Grant war sein Leben lang eifrig bemüht, ein besserer Mensch zu werden. Er war der Ansicht, dass „jeder Mensch Tag für Tag und Jahr für Jahr Fortschritt machen kann und im Lauf der Jahre lernt, so manches besser zu machen“.[1] Er war für seine Beharrlichkeit bekannt. Man sagte über ihn, dass er „nie die Schwächen eines anderen kritisierte, sondern gegen seine eigenen zu Felde rückte“.[2] Er erzählt hier, wie er schon als Jugendlicher Beharrlichkeit gezeigt hat:

„Als ich in einen Baseballverein eintrat, spielten die Jungen, die in meinem Alter oder etwas älter waren, in der ersten Mannschaft. Die Jungen, die jünger waren als ich, spielten in der zweiten Mannschaft und die noch jüngeren in der dritten Mannschaft, und mit denen spielte ich. Das lag unter anderem daran, dass ich den Ball nicht von einem Mal zum nächsten werfen konnte und auch nicht stark genug war, um schnell zu rennen oder den Ball zu schlagen. Wenn ich nach dem Ball griff, riefen die Jungen meist: ‚Wirf ihn her, du Flasche!‘ Sie machten sich so sehr über mich lustig, dass ich mir feierlich schwor, ich werde eines Tages in der Mannschaft spielen, die im Territorium Utah die Meisterschaft gewann.

Meine Mutter hatte damals Untermieter aufgenommen, um unseren Lebensunterhalt zu bestreiten, und ich putzte ihnen die Schuhe, bis ich einen Dollar verdient hatte; für diesen Dollar kaufte ich mir einen Baseball. Dann brachte ich viele Stunden

Heber J. Grant entwickelte schon in seiner Jugend Beharrlichkeit. Er sagte später einmal: „Für Erfolg gibt es meines Wissens kein einfaches Rezept. Beharrlichkeit, Beharrlichkeit, BEHARRLICHKEIT, Arbeit, Arbeit, ARBEIT – darauf kommt es im Lebenskampf an.“[11]

damit zu, den Ball gegen die Scheune unseres Nachbarn (Edwin D. Woolley) zu werfen, weshalb er mich den faulsten Jungen in der Gemeinde 13 nannte. Oft tat mir der Arm so weh, dass ich abends kaum einschlafen konnte. Aber ich übte weiter und wurde schließlich in die zweite Mannschaft unseres Vereins aufgenommen. Später wechselte ich zu einem besseren Verein und spielte schließlich in der Mannschaft, die die Meisterschaft des Territoriums gewann. Damit hatte ich das mir selbst gegebene Versprechen erfüllt und beendete meine Laufbahn als aktiver Spieler.“

Präsident Grant räumte später ein, die „Stunden und Tage und Wochen und Monate“, die er damit verbracht hatte, den Baseball gegen die Scheune des Nachbarn zu werfen, seien wohl „zum Teil vergeudet“ gewesen. Er sagte: „Mir ist wohl bewusst, dass ich mich damals nicht … mit dem Höchsten beschäftigt habe, wozu ich fähig gewesen wäre. ... Etwas habe ich jedoch durch

das Ballspielen gelernt, nämlich, ein mir selbst gegebenes Versprechen zu halten.“[3]

Ebenso beharrlich lernte der junge Heber J. Grant Murmelspielen, Grammatik und Schönschreiben.

Da er schon in seiner Jugend erlebt hatte, welche Kraft in der Beharrlichkeit steckt, wandte er diesen Grundsatz auch später im Leben an. Er hatte beispielsweise beschlossen, singen zu lernen. Er berichtet: „Schon als neunjähriges Kind wollte ich singen können. Immer wieder probierte ich es, aber offensichtlich ohne Erfolg. Mit 43 hatte ich einen Privatsekretär mit einer wunderschönen Baritonstimme. Ich sagte ihm, ich würde alles dafür geben, wenn ich nur singen lernen könnte. Er lachte und sagte: ‚Jeder, der eine Stimme hat und beharrlich ist, kann singen lernen.‘ Ich machte ihn auf der Stelle zu meinem Gesangslehrer.

Mein erster Gesangsunterricht fand noch am gleichen Abend statt. Nach zwei Stunden konnte ich noch immer keine einzige Zeile des Liedes singen, das wir übten. Ich übte das Lied mehr als fünftausend Mal, aber als ich es dann vorsingen wollte, versagte ich kläglich. Ich übte es noch sechs Monate lang. Jetzt brauche ich nur ein paar Stunden, um ein Lied zu lernen.“[4]

Präsident Grant nahm die Probleme, die er beim Singenlernen hatte, mit Humor, und er ließ sich weder von seinen Fehlern noch vom Gelächter oder der Kritik anderer abhalten. In einer Ansprache an die Jugend der Kirche sagte er:

„Als ich singen lernte, … übte ich eines Tages ein Lied gleich zwölf Mal hintereinander. Das Lied hatte drei Strophen; ich sang es somit 36 Mal und jedes Mal machte ich fünf Fehler. Das waren also in einer Unterrichtseinheit insgesamt 180 Fehler und ich merkte es nicht einmal. Als ich mit dem Gesangsunterricht begann, brauchte ich drei, vier Monate, um zwei einfache Kirchenlieder singen zu lernen. Vor kurzem lernte ich ein neues Lied in drei Stunden – sechs Tage lang übte ich jeden Abend eine halbe Stunde lang und dann konnte ich es fehlerfrei singen.“[5]

Präsident Heber J. Grant zitierte oft den folgenden Spruch, der mitunter Ralph Waldo Emerson zugeschrieben wird: „Wenn wir etwas beharrlich tun, fällt es uns leichter; nicht deshalb, weil sich

die Natur der Sache geändert hätte, sondern weil unsere Tatkraft zugenommen hat."[6] Präsident Grant war ein Beispiel dafür, besonders was seinen Dienst für den Herrn anging. Trotz manch widriger Umstände – seiner Armut etwa und des frühen Todes seines Vaters – hielt er stets beharrlich die Gebote, kam seinen Berufungen in der Kirche nach und tat alles in seiner Kraft Stehende, um das Reich Gottes auf Erden aufzubauen.

Lehren von Heber J. Grant

Jedes lohnende Ziel lässt sich erreichen, wenn man es nur beharrlich verfolgt.

Ich glaube, alles, was wir uns vornehmen, lässt sich auch erreichen. Kein Junge und kein Mädchen darf sich hinsetzen und sagen, sie werden gar nichts tun, weil sie das eine oder andere nicht so gut können wie jemand anders. Gott hat dem einen zehn Talente gegeben und dem anderen bloß eines, aber wenn man sich in diesem einzigen Talent weiterentwickelt, wird man eines Tages erleben, dass man den überflügelt hat, der zwar zehn Talente besitzt, aber keines davon entwickelt.[7]

Zuverlässigkeit, Ausdauer und Entschlossenheit sind die Eigenschaften, die Ihnen helfen, im Lebenskampf zu obsiegen.[8]

Ohne den Ehrgeiz, etwas leisten und etwas tun zu wollen, werden wir im Lebenskampf wohl nur wenig erreichen. Nichts stimmt mich heutzutage trauriger, als mit anzusehen, wie so viele Mitglieder ihre Lauterkeit, ihr Engagement und ihren Ehrgeiz verlieren, überhaupt etwas zu tun. Das scheint mir gar nicht richtig. Jeder soll den Wunsch haben, zu wachsen, seine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und vieles besser zu machen. Gewiss lässt sich durch bloße Willenskraft, durch den bloßen Wunsch nichts zustande bringen. Wollen wir erreichen, was wir uns wünschen, muss dem Wunsch auch das Bemühen folgen. Ich bin mir sicher: Ist ein junger Mann völlig zufrieden mit dem, was er tut, auch wenn das eigentlich sehr wenig ist, und hat nicht den Ehrgeiz, mehr zu leisten, dann tritt er auf der Stelle. Aber ich bin überzeugt, dass jeder Mensch Tag für Tag und Jahr für Jahr

Fortschritt machen kann und im Lauf der Jahre lernt, so manches besser zu machen. Das ist meine ehrliche Überzeugung.[9]

Durch Training und Üben sammeln wir Erfahrung bei jeder beruflichen, religiösen oder sonstigen Beschäftigung.[10]

Für Erfolg gibt es meines Wissens kein einfaches Rezept. Beharrlichkeit, Beharrlichkeit, BEHARRLICHKEIT, Arbeit, Arbeit, ARBEIT – darauf kommt es im Lebenskampf an.[11]

Man muss beharrlich sein, wenn man auf dem Pfad bleiben will, der zum ewigen Leben führt.

Meiner Meinung nach muss sich jeder von uns fortwährend anstrengen, wenn er es zu etwas bringen will. Einen Hügel hinabzurollen erfordert keinerlei Anstrengung, will man aber den Gipfel erklimmen, muss man sich sehr wohl anstrengen. Auf dem breiten Weg, der zum Verderben führt, geht es sich leicht; wer aber auf dem engen und schmalen Weg bleiben will, der zum ewigen Leben führt, der muss sich anstrengen.[12]

Ich denke, wir müssen lernen, uns nie entmutigen zu lassen. … Gott wird uns – und daran glaube ich – die Fähigkeit verleihen, alle Arbeit zu verrichten, von der wir uns im Herzen vorgenommen haben, sie mit dem Segen Gottes, des himmlischen Vaters, zu schaffen. Wenn wir aber aufgeben, wenn wir uns entmutigen lassen, wenn wir zum Gipfel aufblicken und sagen: „Da komme ich doch niemals hinauf“ und uns dann gar nicht erst anstrengen, dann werden wir auch nichts erreichen.

Nephi sagte zu seinem Vater, er wolle hingehen und das tun, was der Herr geboten hat [siehe 1 Nephi 3:7], und als seine Brüder die Platten nicht erlangen konnten und mutlos umkehrten, verlor er dennoch nicht den Mut. … Er sprach zu seinen Brüdern: „So wahr der Herr lebt und wir leben – wir werden nicht eher zu unserem Vater in die Wildnis hinabgehen, als bis wir vollbracht haben, was der Herr uns geboten hat.“ [1 Nephi 3:15.] Lassen Sie uns als Mitglieder der Kirche daran denken, dass Nephi Erfolg hatte. Denken wir daran, dass er trotz aller Hindernisse die Platten mit dem kostbaren Wort Gottes erlangte, diesen wertvollen Bericht, der für seine Nachkommen

von unschätzbarem Wert war und ohne den es für viele von ihnen schwer gewesen wäre, den engen und schmalen Pfad zu finden, der zum ewigen Leben führt.

Eine Gestalt aus dem Buch Mormon bewundere ich mehr als alle anderen und seinem Beispiel will ich nacheifern. Es ist dies Nephi aus alter Zeit – nie verliert er den Mut, nie ist er deprimiert, stets bereit, stets entschlossen, nach besten Kräften daran zu arbeiten, dass die Absichten Gottes erfüllt werden.[13]

Wollen Sie wissen, wie man errettet wird? Ich will es Ihnen sagen: Indem man Gottes Gebote hält. Keine Macht auf dem Erdboden, keine Macht unter der Erde kann Sie oder mich oder sonst ein Mitglied der Kirche davon abhalten, errettet zu werden. Das kann nur jeder selbst. Wir selbst sind die Bauherren unseres Lebens – nicht nur des irdischen Lebens, sondern auch unseres zukünftigen Lebens in der Ewigkeit. Wir selbst können jede Aufgabe und jede Pflicht erfüllen, die Gott vom Menschen verlangt. Nie ist ein Gebot gegeben worden, ohne dass Gott uns nicht auch die Macht gegeben hätte, es zu halten. Wenn wir versagen, dann tragen wir – nur wir allein – die Verantwortung dafür; denn Gott verleiht jedem seiner Knechte, vom Präsidenten der Kirche bis hinab zum einfachsten Mitglied, alle Fähigkeit, alle Erkenntnis und alle Macht, die man braucht, um jede Aufgabe und Obliegenheit, die einem übertragen wird, treu, eifrig und recht zu erfüllen, und wir – wir allein – müssen dafür einstehen, wenn wir das nicht tun.[14]

Glaube und Erkenntnis sind wertlos, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt werden. Alles Wissen der Welt bringt rein gar nichts, wenn wir dieses Wissen nicht anwenden. Wir sind die Architekten und Bauherren unseres Lebens und wenn wir unser Wissen nicht in die Tat umsetzen und die Aufgaben nicht erfüllen, die uns übertragen werden, dann versagen wir im Leben.[15]

Es gibt keine Aufgabe und kein Gesetz in der Kirche, die sich mit der Hilfe des himmlischen Vaters nicht erfüllen ließen. Der Herr wird uns die Kraft und die Fähigkeit geben, jede Pflicht und jede Aufgabe, die uns obliegen, so zu erfüllen, dass es in seinen Augen annehmbar ist. Die Frage ist einzig und allein die: Sind wir willens? Gestern habe ich gehört, dass ein [Mann] gesagt hat,

er könne das Kaffeetrinken nicht aufgeben. Ich glaube nicht, dass er die Wahrheit sagt. Ich denke, er ist nicht gewillt, es zu versuchen und diese Gewohnheit abzulegen.[16]

Ich habe viele Menschen kennen gelernt, die mich gefragt haben: „Mr. Grant, wie erklären Sie es sich, dass viele, die früher einmal Zeugnis gegeben und gesagt haben, sie wüssten, dass dieses Werk, der so genannte Mormonismus, und die Sendung des Propheten Joseph Smith von Gott seien – dass gerade diese Menschen sich später vom Evangelium der Heiligen der Letzten Tage abwenden und dessen erbitterte Gegner werden?“ Ich sage dann ganz einfach, dass kein Mann, keine Frau und kein Kind die Verheißung erhält (ganz gleich, was für ein Zeugnis sie empfangen haben oder was für Licht und Erkenntnis Gott ihnen schenkt), dass sie fest und standhaft auf dem engen und schmalen Pfad bleiben werden, der zum ewigen Leben führt. Das können sie nur, wenn sie die Gebote Gottes halten. Von keinem Mitglied, das getreulich allein und mit der Familie betet, die allgemeinen Versammlungen und die Kollegiumsversammlungen besucht, dem Herrn bereitwillig jährlich ein Zehntel seines Einkommens als Zehnten zahlt und sich an das hält, was wir das Wort der Weisheit nennen – von keinem solchen Mitglied ist mir bekannt, dass es abgeirrt wäre. Aber ich kenne viele, die – obwohl ihnen Großes und Wunderbares kundgetan worden ist – in die Irre gegangen sind, weil sie die Aufgaben und Pflichten, die den Mitgliedern der Kirche obliegen, nicht ernst genommen haben.[17]

Zu den großen Werkzeugen des Widersachers zählt der Umstand, dass wir alle arme, schwache Menschen sind und uns unserer Schwächen sehr bewusst sind. Dieses unser Wissen versucht er zu seinem Vorteil zu nutzen und er gibt uns den Gedanken ein, dass wir nicht gut seien und dass das, was wir tun, die Zeit nicht wert ist, die wir darauf verwenden. Wir können jedoch versichert sein: Wenn wir bei den kleinen Aufgaben, die uns Tag um Tag obliegen, nicht nachlassen, dann sind wir auch bereit, wenn uns dank der Vorsehung und Güte des Herrn größere Aufgaben übertragen werden, die sein Werk vorantreiben sollen.[18]

Ich möchte den jungen [Leuten] den folgenden Gedanken eindringlich einprägen: Auch wenn sie in der Vergangenheit nichts geschafft oder kein gutes Leben geführt haben, dürfen sie nie meinen, für sie gäbe es auch in Zukunft keine Hoffnung. Keine Lehre unseres Herrn und Meisters, Jesus Christus, ist deutlicher als seine Feststellung, dass uns keine unserer früheren Sünden vorgehalten wird – vorausgesetzt, wir kehren um, lassen von der Sünde ab und setzen uns fortan eifrig für das Rechte ein.[19]

Wenn wir unserem Nächsten helfen wollen, müssen wir beharrlich sein.

Ich habe das folgende Erlebnis von Doktor Karl G. Mäser schon oft erzählt. Einst kam eine arme Witwe mit ihrem Sohn zu ihm. Sie sagte, dies sei ihr einziger Sohn, und sie habe durch Wäschewaschen Geld verdient, um ihn an die Brigham-Young-Universität schicken zu können, denn sie habe gehört, dass Bruder Mäser ungeratene Jungen wieder auf die rechte Bahn bringen könne. Sie sagte Bruder Mäser, dass sie bei dem Jungen nichts ausrichten könne, und auch der Bischof und seine Ratgeber konnten nichts mit ihm anfangen und alle sahen in ihm einen schlechten Jungen.

Der Junge fing also mit der Schule an und machte schon bald Schwierigkeiten. Bruder Mäser zufolge setzte er sich über alle Schulregeln hinweg. Die Lehrer konnten nichts ausrichten und er übte einen schlechten Einfluss aus. Bruder Mäser wartete dennoch ab, denn er wollte ihn nicht von der Schule verweisen, weil er daran dachte, wie die arme Witwe Wäsche gewaschen hatte, um ihrem Sohn den Schulbesuch zu ermöglichen. Er ertrug also diesen rücksichtslosen, ungeraten Jungen, bis er es nicht mehr aushielt. Dann verwies er ihn von der Schule.

Als Bruder Mäser am nächsten Morgen um acht Uhr in sein Büro kam, klopfte es an der Tür. Er öffnete und da stand dieser Junge vor der Tür. Bruder Mäser erzählt, dass er den Jungen anblickte und an all die Schwierigkeiten dachte, die dieser ihm in der Schule bereitet hatte, und er hätte ihn am liebsten „mitten

ins Gesicht geschlagen“. Das war sein erster Gedanke, als er den Jungen dort stehen sah, den er am Tag zuvor von der Schule verwiesen hatte.

Der Junge sagte: „Bruder Mäser, geben Sie mir noch *eine* Chance.“

Bruder Mäser [sagte später]: „Ich war wie gelähmt: Dieser junge Mann wollte noch eine Chance! Er zweifelte, ob ich ihm eine zweite Chance geben würde, und er bat mich: ‚Bruder Mäser, Bruder Mäser, geben Sie mir noch *eine* Chance.‘ “

Da versagte Bruder Mäser die Stimme und er eilte den bittend ausgestreckten Armen des jungen Mannes entgegen, umarmte und küsste ihn und versprach ihm noch hundert Chancen.

„Und“, sagte Bruder Mäser, „ob Sie es glauben oder nicht, dieser junge Mann ist jetzt Ratgeber eines Bischofs – und zwar gerade in der Stadt, in der er einst als übler Kerl galt!“ …

Auf diese Art von Lohn kommt es an – Lohn in Form von Werten der Menschlichkeit. Das geduldige, unermüdliche, gebeterfüllte Bemühen, das wir auf diejenigen unserer jungen Leute verwenden, die Hilfe brauchen, und ganz allgemein auf diejenigen, die sich aus dem einen oder anderen Grund von uns zurückgezogen haben, macht sich oft bezahlt und bringt uns in künftigen Jahren unaussprechliche Freude und Befriedigung.

Mögen wir uns lange und unaufhörlich, geduldig und vergebungsbereit und mit gebeterfüllter Entschlossenheit um all die bemühen, die unsere Hilfe brauchen![20]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was haben Sie selbst schon erlebt? Hat der Herr Sie schon gesegnet, weil Sie beharrlich geblieben sind?
- Was bringt uns dazu, beharrlich unsere Pflicht vor Gott zu erfüllen?
- Auf welche Hindernisse müssen wir uns gefasst machen, wenn wir beharrlich unsere Talente und Fähigkeiten weiterentwickeln wollen? Wenn wir nach den Geboten leben wollen? Wenn wir unseren Mitmenschen helfen wollen?

- Warum lässt sich ein rechtschaffenes und in Ewigkeit erfolgreiches Leben nur durch beharrliche Anstrengungen führen? (Siehe auch 1 Nephi 13:37; 3 Nephi 27:16; LuB 14:7.)
- Präsident Grant verlieh seiner Bewunderung für den Propheten Nephi Ausdruck. Welche Ähnlichkeiten lassen sich zwischen Nephi und Präsident Grant erkennen? Was können Sie tun, um dem Beispiel dieser Männer zu folgen?
- Wie können wir denen dienen, die sich „von uns zurückgezogen" haben?
- Inwiefern sind Sie schon durch das beharrliche Bemühen eines anderen gesegnet worden?

Anmerkungen

1. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 185f.
2. Bryant S. Hinckley, *Heber J. Grant: Highlights in the Life of a Great Leader*, 1951, Seite 50.
3. „Work, and Keep Your Promises", *Improvement Era,* Januar 1900, Seite 196f.
4. „Heber J. Grant Says: ‚Persist in Doing' ", *Northwestern Commerce,* Oktober 1939, Seite 4.
5. „Farewell Address of Apostle Heber J. Grant", *Improvement Era,* Juli 1901, Seite 685.
6. *Gospel Standards,* Seite 355.
7. *Improvement Era,* Juli 1901, Seite 684f.
8. *Address by President Heber J. Grant to* The Deseret News *Carriers during Their Annual Roundup*, Broschüre, 15. August 1921, Seite 6.
9. *Gospel Standards,* Seite 185f.
10. *Gospel Standards,* Seite 184.
11. *Northwestern Commerce,* Oktober 1939, Seite 4.
12. *Gospel Standards,* Seite 47.
13. Generalkonferenz, April 1898.
14. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 4:357.
15. Generalkonferenz, April 1939.
16. *Gospel Standards,* Seite 47.
17. *Collected Discourses,* 5:400.
18. „Against Discouragement", *Improvement Era,* Oktober 1944, Seite 595.
19. *Improvement Era,* Januar 1900, Seite 192.
20. *Gospel Standards,* Seite 293f.

„Mögen der Friede und der Trost des Vaters im Himmel allen Heilung bringen, die trauern und Leid tragen müssen."

KAPITEL 5

Trost in der Stunde des Todes

Friede und Trost vom himmlischen Vater können heilend auf alle wirken, die den Tod eines ihrer Lieben beklagen.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

„In Zeiten von Krankheit oder bei Todesfällen“, schreibt Lucy Grant Cannon, eine Tochter von Präsident Heber J. Grant, „legte mein Vater stets eine erstaunliche Gefasstheit an den Tag. Als sein Sohn [der 7-jährige Heber Stringham Grant] über ein Jahr lang bettlägerig war und in den letzten Lebensmonaten oftmals unter starken Schmerzen litt, saß Vater oft stundenlang am Bett und beruhigte ihn. Er hielt sich möglichst viel in seinem Zimmer auf und war möglichst oft bei ihm und als er dann starb, hatte sich Vater damit abgefunden, obwohl ihm klar war, dass er zumindest hier auf Erden wohl keinen Sohn mehr haben werde, der seinen Namen weiterführt. Sein großer Glaube, der uns so uneingeschränkt schien, war uns unser Leben lang Halt und Stütze.“[1]

Wenn Präsident Grant von der Trauer sprach, die mit dem Tod eines geliebten Menschen einhergeht, dann stets mit dem Mitgefühl, das durch eigene Erfahrung entsteht. Neben seinem Sohn Heber gingen Präsident Grant weitere sechs Angehörige voraus. Als er neun Tage alt war, verlor er seinen Vater. 1893 verstarb seine Frau, Lucy, mit 34 Jahren, nachdem sie drei Jahre lang mit einer schweren Krankheit gerungen hatte. Sein zweiter Sohn, der 5-jährige Daniel Wells Grant, starb zwei Jahre später. 1908 verstarb Präsident Grants Frau Emily an Magenkrebs. Kurz zuvor hatte das Ehepaar eine Mission in Europa beendet. Ein Jahr darauf hatte Präsident Grant das Ableben seiner Mutter zu beklagen. 1929 (Präsident Grant war elf Jahre zuvor als Präsident der Kirche eingesetzt worden) verstarb seine Tochter Emily im Alter von 33 Jahren.

Präsident Grant litt sehr unter diesen Verlusten. Als Lucy krank war, schrieb er in sein Tagebuch: „Lucy hat das Gefühl, dass sie nicht wieder genesen wird, und wir haben heute mehrmals sehr ernst miteinander gesprochen und ob der bevorstehenden Trennung Tränen vergossen. Ich fürchte, sie wird uns verlassen.“[2]

Obwohl eintrat, was er befürchtet hatte, fand Präsident Grant doch Hoffnung und Frieden, weil er sich auf die Wahrheiten des Evangeliums verließ. Er sagte, er habe nie der Beisetzung eines treuen Mitglieds der Kirche beigewohnt, ohne dem Herrn zu danken „für das Evangelium Jesu Christi und für den Trost und Beistand, den es uns in der Stunde der Trauer und des Todes schenkt“.[3] Er sprach davon, wie er beim Tod seines Sohnes Heber diesen „Trost und Beistand“ verspürt hatte: „Ich weiß noch genau: Als mein zweiter Sohn starb (und ich hatte nur zwei), herrschten in meinem Zuhause solch ein friedvoller Einfluss, ein Trost und eine Freude, die das Verständnis derer übersteigen, die nichts vom Evangelium und dem Frieden wissen, den es uns ins Herz gibt.“[4]

Lehren von Heber J. Grant

Ewige Wahrheiten können uns beim Tod eines geliebten Menschen trösten.

Wie bitter muss das Leid und die Trauer derer sein, für die es nach dem Grab nichts anderes zu geben scheint als ewige Nacht und ewiges Vergessen. Wer solches glaubt, für den hat der Tod fürwahr einen Stachel, und das Grab trägt den Sieg davon. Für so jemanden ist selbst die Herrlichkeit dieser Erde nicht mehr als das letzte Aufflackern einer Kerze inmitten endloser Finsternis.

Doch für den Gläubigen ist der Tod nichts anderes als die Wiederaufnahme jenes Lebens, das unterbrochen wurde, als er zur Erde kam.[5]

Ich kann mir meine Lieben – meine liebe Mutter und alle, die mir vorausgegangen sind – nicht im Grab vorstellen. Ich freue mich, dass sie nun Freude am Umgang mit ihren Lieben haben, mit denen sie im Jenseits zusammen sind.[6]

Natürlich sind wir auf den Tod, ganz gleich, wann er kommt, nie ganz vorbereitet. Ich hatte mir beispielsweise vorgestellt, dass

meine Mutter, die sich ausgezeichneter Gesundheit erfreute, mindestens 100 Jahre alt werden würde, und es war ein großer Schock für mich, dass sie zwölf Jahre früher starb.

Ich bin jederzeit für das Evangelium Jesu Christi, den Plan des Lebens und der Erlösung, dankbar, aber zu solch einem Anlass [einer Beisetzung] bin ich für die Wahrheit ganz besonders dankbar. Das vollkommene und sichere Wissen, das wir als Heilige der Letzten Tage haben, dass nämlich das Werk, in dem wir tätig sind, von Gott ist, und die unbedingte Zuversicht, dass wir nach diesem Leben, sofern wir treu gewesen sind, die Freude und den Vorzug haben werden, in die Gegenwart derer zurückzukehren, die wir lieben und die uns vorangegangen sind, dass wir mit dem himmlischen Vater, mit dem Erlöser, mit dem Propheten Joseph Smith, dem Patriarchen Hyrum Smith und all den großen Männern und Frauen Umgang haben werden, die ihr Leben für dieses Werk gegeben haben, bringt bei einem solchen Anlass Frieden und Glücksgefühle ins Herz, wie sie bestimmt weder ich noch sonst jemand in Worte fassen kann.[7]

Der Tod erfüllt auch das Herz und das Zuhause eines Heiligen der Letzten Tage mit Trauer, doch ist diese Trauer mehr oder weniger dem Gefühl ähnlich, das uns befällt, wenn von uns verlangt wird, uns eine Zeit lang von unseren Lieben zu trennen, weil sie auf Mission gehen oder für eine gewisse Zeit woanders hinziehen. Doch so furchtbare Qual, wie ich sie bei Leuten erlebe, die die Wahrheit nicht kennen, erfüllt meiner Ansicht nach nicht das Herz eines wahren Heiligen der Letzten Tage.[8]

Mir tut es oft Leid, dass wir denen, die wir lieben und bewundern, gerade dann, wenn sie von einem ihrer Lieben Abschied nehmen müssen, nicht den Kummer dieser schweren Zeit von den Schultern nehmen können.

Uns ist jedoch bewusst, dass der Vater im Himmel ein gebrochenes Herz wieder heilen, dass er Traurigkeit vertreiben und mit Freude und Zufriedenheit auf all die Segnungen hinweisen kann, die wir empfangen, wenn wir nach dem Evangelium des Herrn Jesus Christus leben. Wir verstehen nämlich und sind davon überzeugt, dass es der Wille unseres Vaters im Himmel ist,

dass wir weiterleben. Wir hören nicht auf zu existieren, nur weil unser sterblicher Körper ins Grab gelegt wird.

Es ist eine große Segnung, dass wir durch die Vorsehung des Herrn und die Offenbarungen, die uns der Vater im Himmel gegeben hat, die Zusicherung empfangen, dass Geist und Körper zur rechten Zeit wieder vereint werden, auch wenn die Welt das nicht glauben mag und in Hinblick auf diese Sache heutzutage große Skepsis und großer Unglaube herrschen. Doch dessen ungeachtet haben wir durch Offenbarungen vom Herrn, unserem Gott, die Zuversicht, dass es den Absichten Gottes entspricht, dass Körper und Geist auf ewig vereint werden. Aufgrund des Segens und der Gnade des Herrn wird daher einmal die Zeit kommen, da wir nicht mehr traurig sein, sondern alles überwunden haben werden, was uns betrübt und quält, und wir werden in der Gegenwart des lebendigen Gottes stehen, erfüllt mit Freude und Frieden und Zufriedenheit.[9]

Der Herr stärkt uns, wenn wir seine Hand anerkennen und seinen Willen annehmen.

So vieles in der Welt ist unerklärlich. Es fällt mir schwer zu begreifen, warum gemäß der Vorsehung des Herrn meine beiden Söhne, die einzigen, die ich gehabt habe, abberufen werden sollten und warum meine Namenslinie zumindest für dieses Erdenleben mit mir erlöschen soll. Andererseits ist das Evangelium von so erbaulicher Art, dass ich ungeachtet des Verlustes meiner beiden Söhne im Herzen nie auch nur geklagt oder kritisiert habe. Das Evangelium hat etwas an sich, das den Menschen dazu bringt, Gott im Leben und im Tod anzuerkennen – in Freude und in Trauer, im Wohlstand und in Drangsal. Der Herr hat gesagt, er habe nur Wohlgefallen an denen, die seine Hand in allem anerkennen [siehe LuB 59:21].[10]

Ich kann bezeugen, dass ich mit vollkommenem Wissen weiß, dass mir nur der Geist des Herrn und nichts anderes den Frieden und den Trost bringen konnte, den ich beim Tod [meines Sohnes] Heber verspürt habe. Ich bin von Natur aus sehr anhänglich. Ich

habe meinen letzten, meinen einzigen noch lebenden Sohn von ganzem Herzen geliebt. Ich habe mir große Hoffnungen [gemacht] und erwartet, dass er einiges leisten werde. Ich habe erwartet, er würde Missionar werden und das Evangelium Jesu Christi verkündigen, und ich habe gehofft, er würde am Leben bleiben und auf Erden eine Macht zum Guten sein. Und doch konnte ich ihn trotz all der Hoffnungen, die ich in ihn gesetzt hatte, und wegen der Segnungen des Herrn, sterben sehen, ohne auch nur eine Träne zu vergießen. Keine Macht auf Erden hätte mir diesen Frieden geben können. Er kam von Gott. Und wann immer ich darüber spreche oder schreibe, schwillt mir das Herz so sehr vor Dankbarkeit, dass ich es in keiner Weise mit Worten auszudrücken vermag.[11]

Mögen wir immer daran denken – denn es ist sowohl wahr als auch tröstlich –, dass der Tod eines Glaubenstreuen nichts ist verglichen damit, dass jemand die Inspiration des guten Geistes verliert. Das ewige Leben ist der große Preis und wir werden es erlangen und der Vater im Himmel wird uns voll Freude willkommen heißen, wenn wir nur das Rechte tun. Es gibt nichts Größeres, was man im Leben tun könnte, als eben das Rechte. Der Herr hört und erhört unser Beten und gibt uns, worum wir beten, sofern es zu unserem Besten ist. Er verlässt keinen, der ihm mit voller Herzensabsicht dient, aber wir müssen stets gewillt sein zu sagen: „Vater, dein Wille geschehe."[12]

Als meine erste Frau starb, war ich mir im Herzen und im Sinn völlig sicher, dass es der Wille des Herrn war, dass sie nun abberufen wurde. Ich unterwarf mich ihrem Tod voll Demut. Damals sah der Herr es für gut an, einem meiner Kinder ein Zeugnis davon zu geben, dass es der Wille des Herrn war, dass ihre Mutter nun sterben sollte.

Etwa eine Stunde bevor meine Frau starb, rief ich die Kinder ins Zimmer und sagte ihnen, dass ihre Mutter sterben werde und dass sie sich von ihr verabschieden sollten. Eine meiner Töchter, damals etwa zwölf Jahre alt, sagte zu mir: „Papa, ich möchte nicht, dass Mama stirbt. Sechs Monate lang habe ich im Krankenhaus in San Francisco erlebt, dass du Mama, sobald es

ihr schlecht ging, einen Segen gegeben hast und dann ließen die Schmerzen nach und sie schlief ruhig ein. Bitte, leg Mama die Hände auf und heile sie."

Ich sagte meiner kleinen Tochter, dass wir alle einmal sterben müssen und dass ich im Herzen wusste, dass es für ihre Mutter nun an der Zeit war, zu sterben. Zusammen mit den anderen Kindern verließ meine Tochter das Zimmer.

Danach kniete ich am Bett meiner Frau nieder (sie hatte zu diesem Zeitpunkt bereits das Bewusstsein verloren) und ich sagte dem Herrn, dass ich seine Hand im Leben und im Tod anerkenne, in Freude und in Trauer, im Wohlstand und in Drangsal. Ich dankte ihm für das Wissen, dass ich meine Frau für alle Ewigkeit haben werde, dass das Evangelium Jesu Christi wiederhergestellt worden ist und dass ich durch die Macht und Vollmacht des Priestertums hier auf Erden meine Frau für immer haben kann und werde, wenn ich nur so treu bleibe, wie sie es gewesen war. Ich sagte dem Herrn aber auch, dass ich nicht die Kraft habe zuzusehen, wie der Tod meiner Frau den Glauben meiner Kinder an die heiligen Handlungen des Evangeliums Jesu Christi schwächt, und ich bat den Herrn mit meiner ganzen Kraft, dass er meiner Tochter die Gewissheit geben möge, dass der Tod ihrer Mutter sein Wille und seine Absicht sei.

Innerhalb einer Stunde verschied meine Frau und ich rief die Kinder in das Zimmer zurück. Mein kleiner Junge, der zwischen fünfeinhalb und sechs war, weinte bitterlich und die Zwölfjährige nahm ihn in die Arme und sagte: „Wein doch nicht, Heber! Als wir aus dem Zimmer gegangen waren, hat die Stimme des Herrn aus dem Himmel zu mir gesprochen und gesagt: ‚Durch den Tod deiner Mutter geschieht der Wille des Herrn.'

Ich weiß genau, meine Freunde, dass Gott unser Beten hört und erhört! Ich weiß, dass die Heiligen der Letzten Tage in der Stunde der Not getröstet und gesegnet werden wie sonst niemand![13]

Der Tod gehört zu den Erfahrungen des Erdenlebens. Er ist ein weiterer Schritt im Rahmen unseres ewigen Fortschritts.

Mögen der Friede und der Trost des Vaters im Himmel allen Heilung bringen, die trauern und Leid tragen müssen. Und mögen wir durch die Einsicht gestärkt werden, dass gesegnet sein nicht bedeutet, dass wir immerfort vor den Enttäuschungen und Sorgen des Lebens bewahrt bleiben. Sorgen haben wir alle, nur in der Art unterscheiden sie sich. Mir sind nicht dieselben Prüfungen auferlegt, die ein anderer zu tragen hat, dennoch habe auch ich mein volles Maß davon. Als junger Mann habe ich meine Frau und meine beiden Söhne verloren. Ich war zu jener Zeit von ganzem Herzen bemüht, die Gebote des Herrn zu halten, und mit meiner Familie hielt ich das Wort der Weisheit. Wir hatten Anspruch auf den Segen, am Leben zu bleiben. Ich bin schwer geprüft und versucht worden, doch ich bin dankbar, sagen zu können, dass die Prüfungen und Versuchungen nicht über das hinausgegangen sind, was ich ertragen konnte. Ich hoffe von ganzem Herzen, dass wir nie mehr zu ertragen haben werden, als wir mit der Kraft vom Herrn ertragen können.[14]

Wir, die wir der Kirche angehören, haben vom Herrn erfahren, dass wir schon vor dem Erdenleben gelebt haben, und zwar bis weit zurück in längst vergangene Ewigkeiten. Als Geistwesen haben wir schon vor unserer Geburt existiert und in dieser Existenz haben wir uns auf das Erdenleben vorbereitet; wir sind, da wir unseren ersten Stand bewahrt haben, auf die Erde gekommen, um uns Kenntnis, Weisheit und Erfahrung anzueignen und die Lektionen zu lernen, die Schmerzen zu erleiden, die Versuchungen zu erdulden und die Siege zu erringen, die das Erdenleben mit sich bringt. Und wenn dann das Leben unseres sterblichen Körpers endet, dann kehrt unser Geist zurück und nimmt wieder das Leben als Geistwesen auf, das wir bei unserem Eintritt ins Erdenleben verlassen haben. Wir gehen weiter voran und bauen auf dem auf, was wir in unserem früheren Leben als Geistwesen im ersten Stand erreicht haben, und ebenso im Erdenleben, dem zweiten Stand. Wir machen dann durch

künftige endlose Ewigkeiten hindurch Fortschritt, bis wir das Ziel erreichen, das der Herr gesetzt hat: „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.“ [Matthäus 5:48.][15]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Welche Grundsätze des Erlösungsplans können uns Trost geben, wenn wir den Tod eines unserer Lieben beklagen?
- Präsident Heber J. Grant berichtet, wie seiner Tochter angesichts des Todes ihrer Mutter durch „die Stimme des Herrn aus dem Himmel“ Trost geschenkt worden ist. Auf welche Weise tröstet der Herr uns noch? Wie sind Sie beim Tod eines Ihrer Lieben getröstet worden?
- Welche Segnungen folgen, wenn man die Hand des Herrn im Leben anerkennt – selbst wenn man gerade Prüfungen durchmacht?
- Präsident Grant hat gesagt, „dass gesegnet sein nicht bedeutet, dass wir immerfort vor den Enttäuschungen und Sorgen des Lebens bewahrt bleiben“. Warum ist es wichtig, dass wir das begreifen? Inwiefern können Prüfungen zu Segnungen führen?
- Wie können wir uns heute empfänglich machen, um in Prüfungen und Leid „die heilende Wirkung des Friedens und des Trostes vom Vater im Himmel“ zu erfahren?

Anmerkungen

1. Lucy Grant Cannon, „A Father Who Is Loved and Honored“, *Improvement Era,* November 1936, Seite 683.
2. Zitiert in Francis M. Gibbons, *Heber J. Grant: Man of Steel, Prophet of God*, 1979, Seite 80.
3. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 24f.
4. „God’s Power Manifested“, *Deseret News,* 20. August 1932, Seite 6.
5. James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,* 6 Bände, 1965–1975, 6:32.
6. Generalkonferenz, Oktober 1934.
7. *Deseret News,* 20. August 1932, Seite 6.
8. *Gospel Standards,* Seite 259.
9. „In the Hour of Parting“, *Improvement Era,* Juni 1940, Seite 330.
10. *Deseret News,* 20. August 1932, Seite 6.
11. „When Great Sorrows Are Our Portion“, *Improvement Era,* Juni 1912, Seite 729f.
12. Generalkonferenz, April 1945.
13. *Gospel Standards,* Seite 360f.
14. Generalkonferenz, April 1945.
15. *Messages of the First Presidency,* 6:32.

KAPITEL 6

Die Familie durch den Tempel und die Tempelarbeit vereinen

Durch die heiligen Handlungen des Tempels ist den Kindern Gottes auf beiden Seiten des Schleiers die Erhöhung möglich.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Heber J. Grant stellte oft weltliche Interessen zurück, um an der Tempelarbeit und der Genealogie mitzuarbeiten. Dies tat er bereits in seiner Jugend, als die Mitglieder Geld zum Bau des Salt-Lake-Tempels spenden konnten. „Als Junge spendete ich", so erzählte er später, „einen Dollar pro Monat. Als ich dann mehr verdiente, spendete ich zwei Dollar pro Monat, dann drei, vier und fünf Dollar und schließlich hatte ich einige Tausend Dollar für die Fertigstellung des Tempels gespendet. Und warum? Weil der Herr, der Allmächtige, mir die Erkenntnis verliehen hatte, dass das Herz der Kinder sich den Vätern zugewandt hatte, und dass die Schlüssel, die der Prophet Elija innegehabt hatte, in der Tat Joseph Smith und Oliver Cowdery übertragen worden waren."[1]

Durch die Schlüssel des Priestertums, die durch Elija wiederhergestellt worden sind, ist es möglich, dass die Familie durch die heiligen Handlungen des Tempels für Zeit und alle Ewigkeit vereint wird. Präsident Grant erklärt, dass dieses Werk gleichermaßen für die Lebenden wie für die Verstorbenen von Bedeutung ist: „Das Evangelium Jesu Christi ist für uns wiederhergestellt worden. Wir haben den Plan des Lebens und der Erlösung, wir haben die Verordnungen des Evangeliums, und zwar nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die Toten. Wir haben alles, was notwendig ist – nicht nur für unsere eigene

Am 27. November 1919 weihte Präsident Heber J. Grant den Laie-Hawaii-Tempel.

Errettung, sondern damit wir tatsächlich auch ‚Befreier auf dem Berg Zion' [siehe Obadja 1:21] sein und in den Tempel unseres Gottes gehen und unsere Vorfahren erretten können, die gestorben sind, ohne vom Evangelium Kenntnis gehabt zu haben."[2]

Präsident Grant beweist durch die folgenden Worte, wie sehr ihm Tempelarbeit und Genealogie am Herzen liegen: „Ich habe großes Interesse an diesem Werk. Es liegt mir sehr daran, die Menschen dazu zu bewegen, dass sie sich weiterhin ihren genealogischen Forschungen widmen und danach die Arbeit im Tempel verrichten."[3] Präsident Grants Angehörige lernten durch sein Beispiel und seine Unterweisung die Tempelarbeit lieben. Im Januar 1928 legte er fest, dass bei der Familie Grant jeden Donnerstagabend Tempelabend ist. Diejenigen aus der Familie, die bereits die Begabung hatten, nahmen ein gemeinsames Abendessen ein und gingen dann zum Salt-Lake-Tempel, um für ihre verstorbenen Vorfahren die heiligen Handlungen zu empfangen. 1934 kamen an Präsident Grants Geburtstag 50 Angehörige zum Tempel und vollzogen die Siegelung von 1516 Kindern an ihre Eltern.[4]

Lehren von Heber J. Grant

Kein Opfer ist zu groß, wenn wir unsere Familie durch die Tempelarbeit vereinen wollen.

Bis zu meinem Todestag werde ich dankbar sein, dass ich als junger Mann von noch nicht einmal einundzwanzig Jahren nicht auf so manchen meiner Freunde gehört, sondern die Mühe auf mich genommen habe, von Utah County nach St. George zu reisen, um im St.-George-Tempel zu heiraten. Damals gab es noch keine Eisenbahnlinie, die über Utah County hinaus nach Süden ging, und wir mussten den Rest des Weges im Pferdewagen zurücklegen. Es war eine lange und schwierige Reise über nicht befestigte und unsichere Straßen und man brauchte allein für den Hinweg mehrere Tage.

Viele rieten mir, die Mühe nicht auf mich zu nehmen – nicht den langen Weg nach St. George zu reisen, um zu heiraten. Sie

argumentierten, ich könne mich doch vom Pfahlpräsidenten oder vom Bischof trauen lassen und dann, wenn der Salt-Lake-Tempel fertig gestellt sei, mit meiner Frau und meinen Kindern hingehen und mich für alle Ewigkeit an meine Frau sowie unsere Kinder an uns siegeln lassen.

Warum hörte ich nicht auf sie? Weil ich für Zeit und Ewigkeit heiraten wollte – weil ich mein Leben richtig beginnen wollte. Später hatte ich viel Grund zur Freude wegen meines Entschlusses, damals im Tempel zu heiraten, anstatt auf einen späteren, vielleicht gelegeneren Zeitpunkt zu warten. ...

Meiner Meinung nach sollen die jungen, würdigen Mitglieder alle zumutbaren Anstrengungen auf sich nehmen, um zum Haus des Herrn zu gehen und dort das gemeinsame Leben zu beginnen. Die Ehegelübde, die an dieser heiligen Stätte eingegangen werden, und die heiligen Bündnisse, die für Zeit und alle Ewigkeit geschlossen werden, sind ein [Schutz] gegen viele Versuchungen im Leben, die darauf abzielen, die Familie zugrunde zu richten und den Menschen unglücklich zu machen. ...

Die Segnungen und Verheißungen, die damit einhergehen, dass man das gemeinsame Leben für Zeit und Ewigkeit im Tempel des Herrn beginnt, lassen sich auf keine andere Weise erlangen, und wenn ein junges Paar sein gemeinsames Leben dergestalt beginnt, stellen die beiden fest, dass ihre ewige Partnerschaft im immerwährenden Bund die Grundlage wird, auf der Frieden, Glück, Tugend, Liebe und alle weiteren ewigen Wahrheiten des Lebens sowohl auf Erden als auch im Jenseits aufbauen.[5]

Ich kann gar nicht deutlich genug darauf hinweisen, ... wie wichtig es ist, dass die jungen Heiligen der Letzten Tage ins Haus des Herrn gehen und dort rechtmäßig heiraten und den Lebenskampf mit der Inspiration des lebendigen Gottes und gesegnet mit der Vollmacht des Priestertums Gottes beginnen. Diese Vollmacht haben Gottes Knechte inne, die im Tempel amtieren. Ich möchte Ihnen nahe legen, dass es nichts gibt, kein Opfer, das Sie bringen können, für das Ihnen nicht irgendwann einmal der Lohn zuteil wird, entweder in diesem Leben oder in

der Ewigkeit. Und fast ausnahmslos erhalten wir unseren Lohn noch in diesem Leben, wenn wir die Opfer bringen, die der Weg der Pflicht von uns fordert, und das tun, was in den Augen Gottes wohlgefällig ist.[6]

Vor gut einem Jahr habe ich entschieden, dass ich – vorausgesetzt, ich plane meine Aufgaben gut und verzichte auf so manche Lesung, so manches Konzert, Theaterstück oder so manche Oper – zumindest einmal pro Woche in den Tempel gehen und dort für einige meiner Lieben, die mir vorangegangen sind, die heiligen Handlungen vollziehen lassen kann. Und weil ich fest entschlossen war, hatte ich das ganze Jahr über keine Schwierigkeiten damit. ... Natürlich musste ich gelegentlich auf eine Opern- oder eine Theateraufführung oder sonst eine Veranstaltung verzichten, die ich gern besucht hätte, aber Schwierigkeiten hatte ich keine. ...

Normalerweise schaffen wir es, das zu tun, woran uns etwas liegt. Ein junger Mann findet immer viel Zeit für seine Liebste. Er schafft es, für sie Zeit zu finden. Wir schaffen es, Zeit für körperliche Ertüchtigung (etwa Golf oder sonst eine Sportart) zu finden. Wir schaffen es, Zeit für Vergnügungen zu finden. Und wenn wir es uns fest vornehmen, dann schaffen wir es auch, Tempelarbeit zu tun, das weiß ich aus Erfahrung.[7]

Und wenn selbst ich Zeit habe, einmal pro Woche in den Tempel zu gehen und dort Tempelarbeit zu verrichten, dann gibt es wohl auch sonst kaum ein Mitglied in der ganzen Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, das nicht auch die Zeit dafür finden kann, wenn es nur seine Arbeit entsprechend plant. Ich rede hier natürlich von den Leuten, die in der Nähe eines Tempels wohnen, und nicht von denen, die erst eine weite Reise auf sich nehmen müssen. ... Niemand hat wohl mehr zu tun als ich, und wenn ich es schaffe, dann können es die anderen auch, wenn sie nur im Herzen und in der Seele den Wunsch entwickeln, es zu tun. Das Schlimme daran ist, dass so viele Menschen gar nicht den Wunsch dazu haben.[8]

Meiner Ansicht nach genießen wir als Mitglieder einen besonders großen Vorzug; wir können nämlich die Tempelarbeit

für diejenigen unserer Vorfahren verrichten, die gestorben sind, ohne vom Evangelium gewusst zu haben. ...

Wenn Sie im Herzen und in der Seele davon überzeugt sind, dass dies eine der wichtigsten Angelegenheiten ist, die Sie als Mitglied der Kirche tun können, dann werden Sie auch Mittel und Wege dazu finden.[9]

Seit die Schlüssel der Siegelung wiederhergestellt worden sind, verspüren viele Menschen den Wunsch, nach ihren Vorfahren zu forschen.

Seit dem Erscheinen Elijas, der die Schlüssel wiederhergestellt hat, die er innehat, und der das Herz der Kinder ihren Vätern zugewandt hat [siehe LuB 110:13-15], entwickeln Menschen überall auf der Welt den Wunsch, etwas über ihre Vorfahren in Erfahrung zu bringen.[10]

In aller Welt gründen Männer und Frauen Gesellschaften, forschen nach ihren Vorfahren und stellen die genealogischen Unterlagen ihrer Familie zusammen. Millionen Dollar sind dafür bereits ausgegeben worden. Ich habe mit vielen Menschen gesprochen und von weiteren gehört, die für viel Geld einen Bericht über ihre Vorfahren zusammengestellt und nach der Fertigstellung auf die Frage nach dem Warum gesagt haben: „Ich weiß es nicht. Mich hat das unwiderstehliche Verlangen erfasst, diesen Bericht zusammenzutragen und ausreichend Mittel dafür aufzuwenden. Aber jetzt, da er fertig ist, habe ich keine bestimmte Verwendung dafür.“ Bücher dieser Art sind in den Augen der Heiligen der Letzten Tage schlicht unbezahlbar.[11]

Für einen Heiligen der Letzten Tage ist ein Buch dieser Größe [zeigt das Buch Mormon] mit den Namen seiner Vorfahren viel, viel mehr – hundertmal mehr – wert, als wenn es in Gold aufgewogen würde.[12]

Wer für seine verstorbenen Angehörigen die heiligen Handlungen des Tempels empfängt, wird ein „Befreier auf dem Berg Zion“.

Ich habe große Freude an dem wunderbaren Werk, das in unseren Tempeln vollzogen wird, dass nämlich auf Erden das Recht wiederhergestellt worden ist und man sich kraft der Vollmacht des lebendigen Gottes für diejenigen taufen lassen kann, die schon verstorben sind, und heilige Handlungen vollziehen lassen kann, die die Toten, sofern diese sie annehmen, zum ewigen Leben und zur Errettung führen, auch wenn sie möglicherweise gestorben sind, ohne vom Evangelium gewusst zu haben.[13]

Die Welt fragt: Wie kann das sein? Wie kann sich einer für einen anderen taufen lassen? Wenn wir aber an das stellvertretende Werk Christi glauben, dann müssen wir auch daran glauben, dass einer das Werk für einen anderen tun kann und dass auch wir Befreier auf dem Berg Zion werden können. [Siehe Obadja 1:21.][14]

Es ist unsere Pflicht, an die Kinder des himmlischen Vaters zu denken, die uns vorangegangen sind und die im Erdenleben keine Kenntnis vom Evangelium erlangt haben, und ihnen in unseren Tempeln das Tor zur Errettung zu öffnen. Auch dort haben wir eine Pflicht zu erfüllen.[15]

Wenn wir eifrig sind, wird der Herr uns den Weg ebnen, sodass wir die Arbeit im Tempel und die genealogischen Forschungen für unsere verstorbenen Angehörigen verrichten können.

Ich bete, dass der Herr jeden von uns zu größerem Eifer bewegt, sodass wir nach besten Kräften die Pflichten und Aufgaben erfüllen, die uns obliegen, nämlich das stellvertretende Werk für die Toten zu vollziehen. ... Wenn wir ernstlich Jahr um Jahr danach streben, etwas über diejenigen Angehörigen in Erfahrung zu bringen, die gestorben sind, ohne vom Evangelium gewusst zu haben, dann – da bin ich sicher – segnet uns der Herr, dass wir dies auch herausfinden können.[16]

Präsident Heber J. Grant hat gesagt: „Es liegt mir sehr daran, die Menschen dazu zu bewegen, dass sie sich weiterhin ihren genealogischen Forschungen widmen und danach die Arbeit im Tempel verrichten."

Für mich ist Genealogie einfach wunderbar. Es ist wunderbar, wie sich denen unter uns, die sich dafür interessieren, auch Wege ebnen. Wie meine Frau in der Vergangenheit imstande gewesen ist, genealogische Daten über ihre Vorfahren zusammenzutragen, scheint wie ein Wunder. Wie wir zu den Büchern und weiteren Daten gekommen sind, kann wirklich nur als Wunder bezeichnet werden. Jedes Mal, wenn wir wieder vor einer Mauer stehen, tut sich dort sozusagen ein Loch auf, sodass wir hindurchkriechen, auf die andere Seite gelangen und dort etwas Wertvolles aufstöbern können.[17]

Jahrelang hatte sich meine Frau bemüht, etwas über die Eltern ihres Urgroßvaters, Gideon Burdick, ausfindig zu machen. Sieben Generationen seiner Familie waren bereits in der Kirche vertreten, aber über ihn kam sie nicht hinaus. Sie ging jedem

Hinweis nach, konnte aber nicht einmal den Namen seines Vaters herausfinden.

Gideon Burdick hatte im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gekämpft, daher hofften wir, in den offiziellen Unterlagen der Bundeshauptstadt Washington etwas finden zu können. Doch dort wurden zwei Gideon Burdicks genannt, die beide auf der Seite der Amerikaner gekämpft hatten, und dadurch wurde es noch schwieriger, den richtigen herauszufinden.

Vor einigen Jahren war ich mit meiner Frau in Washington. Wir durchforschten die Archive des Pensionsbüros. Meine Frau fand dort ein Antragsformular, auf dem Gideon Burdick eine Rente beantragte. Nach einer weiteren Durchsicht zeigte sich, dass das dort angegebene Alter mit dem ihres Urgroßvaters übereinstimmte. ... Und ein Zeuge, der das Antragsformular unterschrieben hatte, war zudem Hyrum Winters, der Schwiegersohn Gideon Burdicks und der Großvater meiner Frau.

Als Geburtsort wurde dort Rhode Island angegeben. [Es] lag nun an uns, in jenem Bundesstaat seine Familie ausfindig zu machen.

Nach weiterer Suche fand meine Frau durch einen Brief heraus, dass ein gewisser Mr. Harcourt die genealogischen Daten der Familie Burdick zusammentrug. Sie schrieb sofort an die angegebene Adresse, erhielt jedoch einen Brief von seiner Tochter, in dem diese ihr mitteilte, dass ihr Vater vor zehn Jahren verstorben sei, dass sich das Manuskript nicht mehr im Besitz der Familie befinde und sie nichts darüber wisse.

Es hatte den Anschein, als sei da eine weitere Mauer, an der wir nicht vorbei konnten. Aber meine Frau sagte: „Ich gebe hier nicht auf." Sie schrieb an den Postvorstand des Ortes, an dem Mr. Harcourt gelebt hatte, und bat ihn, ihren Brief an irgendjemanden mit dem Namen Burdick weiterzuleiten.

Der Brief wurde Dr. Alfred A. Burdick zugestellt, der unweit des Postamts wohnte. Er schrieb umgehend zurück und sagte, dass sich das Manuskript des Mr. Harcourt in seinem Besitz befinde, dass er selbst noch immer an der Genealogie der Familie Burdick arbeite und sie in Buchform herausgeben wolle.

Er schrieb, er habe alle Daten der gesamten Familie Burdick bis zu Gideon. Über Gideon und dessen Nachkommen hatte er jedoch nichts in Erfahrung bringen können, denn mit dessen Zug in den Westen hatte sich die Spur buchstäblich verwischt. „Schicken Sie mir bitte", so schrieb er, „alle Angaben zu Gideon und ich lasse Ihnen alles zukommen, was Sie über seine Vorfahren wissen wollen."

Das tat meine Frau auch und er schickte ihr freundlicherweise den Bericht über die Vorfahren Gideon Burdicks und gestattete ihr, die Daten nach eigenem Ermessen zu verwenden. Auf diese Weise erlangte meine Frau ein Buch mit den vollständigen Angaben, nach denen sie so lange gesucht hatte. Nun stand eindeutig fest, wie ihr Vorfahr mit der Familie in Rhode Island verwandt war. ...

Erst später erfuhr ich, … was es mit dem Burdick-Manuskript auf sich gehabt hatte.

Vor vielen Jahren hatten William M. B. Harcourt und Dr. Alfred A. Burdick mit der Zusammenstellung der genealogischen Daten der Familie Burdick begonnen. Sie sammelten viele Angaben und bereiteten sie auf, um sie später veröffentlichen zu können.

Dann starb Mr. Harcourt und das Manuskript gelangte in die Hand eines Cousins von Dr. Burdick. Der nahm es mit sich nach New York. Zunächst wollte er es veröffentlichen, doch Jahre später schrieb er an Dr. Burdick und ließ ihn wissen, dass er [das Manuskript] haben könne, wenn er das Porto dafür bezahle. Dr. Burdick war jedoch verärgert, dass der andere das Manuskript damals an sich genommen hatte, und antwortete nicht – auch dann nicht, als der andere drohte, es zu verbrennen.

Der Cousin sagte seinem Hausmeister, er solle diese wertvollen Unterlagen alle in den Keller tragen und verbrennen. Aus irgendeinem Grund tat der Hausmeister dies jedoch nicht und als der Cousin sie später fand, packte er sie ein und schickte sie seinem Bruder. Sein Bruder hatte jedoch keinen Platz dafür und legte die Papiere in den Hof. Dort lagen sie monatelang und waren dem Regen und der Sonne ausgesetzt und keiner wusste, wohin damit.

Dann starb die Frau des Bruders und Dr. Burdick kam zur Beisetzung. Er erfuhr, dass sich das Manuskript dort befand, und man sagte ihm, er könne es haben, wenn er etwas damit anzufangen wisse. Er nahm die Unterlagen also nach Hause und schrieb sie Buch für Buch ab, weil er fürchtete, sie könnten ihm noch einmal verloren gehen. Durch die Witterungseinflüsse waren viele Teile des Manuskripts unbrauchbar geworden. Aber Dr. Burdick sah alles gründlich durch und bemerkte, dass praktisch alle wichtigen Angaben glücklicherweise noch vorhanden waren.

Von da an forschte er immer weiter und fügte weitere Angaben hinzu.

Als ich im vergangenen Dezember mit meiner Frau in Washington war, fuhren wir auch nach Baltimore und lernten den Mann kennen, der uns so entgegenkommend behandelt hatte. ... Er erkannte uns gleich (denn wir hatten ihm ein Bild geschickt) und reichte uns beide Hände. Er nahm uns in sein Büro und zeigte uns die vielen Bände mit genealogischen Angaben, die er über die Familie Burdick und andere Familien zusammengetragen hatte. „Über dieses Thema", sagte er, „würde ich am liebsten die ganze Nacht mit Ihnen sprechen."

Zwanzig Manuskriptbände über die Familie Burdick waren chronologisch aufbereitet! Vier davon behandelten die direkte Linie Gideons. Dr. Burdick stelle sie uns freundlicherweise zur Verfügung, damit wir sie abschreiben und nach eigenem Ermessen verwenden konnten. Ich bot ihm an, ihm eine Stenotypistin ins Büro zu schicken, die die Angaben abschreiben sollte, ... oder eine Kopie anfertigen zu lassen. Aber er drückte mir die Bücher in die Hand und sagte: „Ihnen kann ich sie anvertrauen, Präsident Grant, denn ich weiß, bei Ihnen sind sie sicher."

Wir ließen alle Bände abschreiben und schickten einen maschinegeschriebenen Satz an Dr. Burdick. Außerdem nahmen wir zusätzliche Angaben aus der Genealogie-Bibliothek und aus unserer Familienchronik und ergänzten sein Werk. ...

Wir hoffen, dass das alles nicht nur für meine Frau von Interesse ist, sondern für alle, denen daran liegt, ihren

Stammbaum zu erforschen. Es soll dies ein Zeugnis sein, wie der Herr unter seinen Kindern, die nicht der Kirche angehören, wirkt, und es soll die Mitglieder ebenso wie die führenden Männer in den Pfählen und Gemeinden der Kirche anregen, ihre Forschungen ernsthaft weiter zu betreiben. *„Sucht, dann werdet ihr finden.“* [Matthäus 7:7.][18]

Die Errettung der Toten ist ein Hauptzweck, weshalb das immerwährende Evangelium wiederhergestellt und die Kirche Jesu Christi heutzutage aufgerichtet worden ist. Das unglaubliche Interesse, das die Mitglieder an diesem äußerst wichtigen Teil der erlösenden Mission des Erretters haben, ist wirklich vielversprechend. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend sind unsere Tempel voll von Menschen, die ihre verstorbenen Vorfahren erlösen und jenes Bindeglied schaffen wollen, das zu guter Letzt die Evangeliumszeiten zusammenfügen wird und alles, sowohl im Himmel als auch auf Erden, in Christus zusammenführt. Dieses Werk ist ein Merkmal der Evangeliumszeit der Fülle. Wie glücklich werden die sein, die jetzt so engagiert im Haus des Herrn arbeiten, wenn sie dann in die Geisterwelt eintreten und von all denen aufs Herzlichste begrüßt werden, denen sie diesen unschätzbaren Dienst erwiesen haben![19]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Inwiefern ist die Teilnahme an den heiligen Handlungen des Tempels für Sie ein Segen? Was können wir tun, damit uns die Segnungen des Tempels noch reichlicher zuteil werden?
- Warum ist es wichtig, dass wir im Tempel heiraten? Inwiefern stärkt die Eheschließung im Tempel die Beziehung zwischen Mann und Frau?
- Was bedeutet es, ein „Befreier auf dem Berg Zion“ zu sein? (Siehe auch LuB 128; 138:47,48,53,54,57,58.) Inwiefern helfen Ihnen die heiligen Handlungen des Tempels und die Genealogie, das Herz Ihrer Familie – sowohl den Lebenden als auch den Toten – zuzuwenden?

- Welche Hilfsmittel stellt uns die Kirche für die genealogische Arbeit zur Verfügung?
- Wie hat der Herr Ihnen schon den Weg geebnet, sodass Sie genealogische Daten ausfindig machen konnten? Woran erkennen auch Sie, dass viele Menschen in aller Welt von dem Wunsch beseelt sind, etwas über ihre Vorfahren in Erfahrung zu bringen?
- Wie können wir regelmäßig Zeit für den Tempelbesuch bzw. die Genealogie finden?
- Was können Familien, die weit weg vom Tempel wohnen, tun, um Achtung und Ehrfurcht vor der Tempelarbeit zu entwickeln?

Anmerkungen

1. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 34.
2. *Gospel Standards,* Seite 94f.
3. „An Inspired Mission", *Utah Genealogical and Historical Magazine,* Juli 1931, Seite 106.
4. Siehe Heber J. Grant, „A Family Temple Night", *Improvement Era,* Juli 1944, Seite 425, 471.
5. „Beginning Life Together", *Improvement Era,* April 1936, Seite 98f.
6. Aus einer Ansprache anlässlich der Weihung des Cardston-Alberta-Tempels in Kanada im August 1923; Archiv des Family and Church History Department, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
7. *Gospel Standards,* Seite 33f.
8. Power from On High: *A Lesson Book for Fourth Year Junior Genealogical Classes,* 1937, Seite 26.
9. „On Going to the Temple", *Improvement Era,* August 1941, Seite 459.
10. Generalkonferenz, Oktober 1919.
11. Generalkonferenz, April 1928.
12. Generalkonferenz, Oktober 1919.
13. Generalkonferenz, April 1934.
14. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 1:170.
15. Generalkonferenz, April 1945.
16. Generalkonferenz, April 1928.
17. *Improvement Era,* August 1941, Seite 459.
18. „Seek, and Ye Shall Find", *Utah Genealogical and Historical Magazine,* April 1928, Seite 59ff.
19. James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,* 6 Bände, 1965–1975, 5:241.

In dem Maß, wie wir die heiligen Schriften studieren und gemäß den darin enthaltenen Grundsätzen leben, werden wir „Fortschritt machen und an Licht, Erkenntnis und Intelligenz zunehmen“.

KAPITEL 7

Ein eigenes, beständiges Zeugnis

In dem Maß, wie wir nach dem Evangelium Jesu Christi leben, nehmen wir an Erkenntnis der Wahrheit zu und sind besser imstande, dem Herrn zu dienen.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Heber J. Grants Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium entwickelte sich schon in seiner Kindheit. Er sagte später oft, wie dankbar er für die Lehrer und Führer war, die sein aufkeimendes Zeugnis genährt hatten. Das galt besonders für seine Mutter. „Ich stehe heute als Präsident der Kirche da", sagte er einmal, „weil ich den Rat meiner Mutter befolgt habe und ihrem glühenden Zeugnis, dass dieses Werk von Gott ist, gefolgt bin."[1]

Sein Zeugnis wuchs mit ihm mit. Er erzählte, wie er beim Studium des Buches Mormon ein Zeugnis empfangen hatte: „Mit 15 Jahren las ich das Buch Mormon gründlich und gebeterfüllt, und im Herzen empfing ich das starke, beständige Zeugnis, dass es von Gott stammt. Von da an sind mir die wunderbaren Lehren dieses Buches stets Trost, Segen und Richtschnur gewesen."[2]

Präsident Grant nährte dieses Zeugnis sein Leben lang. Er betete inbrünstig darum, dass er stets dem Glauben treu bleiben möge.[3] Mit 80 Jahren sagte Präsident Grant: „Ich kann wahrhaftig keine Worte finden, um zu beschreiben, wie dankbar ich für das beständige Zeugnis bin, das meiner Seele geschenkt worden ist – das Zeugnis, dass dieses Werk von Gott stammt. Ich habe über die Jahre so viele, so gewichtige, so machtvolle Beweise dafür gefunden, dass dieses Werk von Gott stammt, dass ich meine Dankbarkeit gar nicht in Worte kleiden kann. Und ich habe nichts gefunden, was meinen Glauben geschmälert hätte."[4]

Lehren von Heber J. Grant

Ein Zeugnis ist eine persönliche Offenbarung von Gott durch den Heiligen Geist.

Gott gibt Männern und Frauen auf der ganzen Welt, die nach dem Licht seines Geistes trachten, als Antwort auf ihr demütiges Beten das Zeugnis und das Wissen, dass das Evangelium genau das ist, was es von sich sagt, nämlich die Wahrheit, und dass es für immer bestehen bleiben wird und dass die, die danach leben, auf ewig in der Gegenwart des himmlischen Vaters und seines Sohnes, unseres Erlösers, erhöht sein werden.[5]

Hunderten, ja, Tausenden ist es tief ins Herz gedrungen. Sie haben durch die Inspiration des Geistes und die Offenbarungen Gottes Kenntnis davon erlangt, dass das Werk, in dem wir tätig sind, von Gott ist. Sie haben vom Heiligen Geist ein Zeugnis erlangt, das ihre Seele, ihr ureigenstes Wesen, zufrieden stellt und sie dazu bewegt, voll Freude auszurufen, dass sie wissen, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist und Joseph Smith ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes. Kein Mensch auf Erden kann behaupten, er wisse, dass sie die Unwahrheit sagen. Er glaubt ihrem Zeugnis vielleicht nicht, aber er kann ihnen nicht ihr Wissen nehmen. Wenn ich sage, ich liebe meine Familie, mag ein anderer sagen: „Das glaube ich nicht“, aber das ändert nichts daran, dass ich weiß, dass ich meine Familie liebe. Wenn jemand durch den Heiligen Geist das Zeugnis empfängt, wenn er Kenntnis davon erlangt, dass das Evangelium wahr ist, und er weiß es und verkündet es, dann ändert sich an diesem Wissen auch dann nichts, wenn ihm die ganze Welt nicht glaubt.[6]

Ich danke Gott dafür, dass alle Mitglieder ein Anrecht auf die Eingebungen des Heiligen Geistes haben. Ich danke Gott, dass sich keiner, was sein Zeugnis vom Evangelium betrifft, auf einen anderen verlassen muss. Ich danke Gott, dass jeder für sich selbst ein Zeugnis empfangen kann.[7]

Dieses Wissen, die sanfte, leise Stimme der Offenbarung, die jedem als Antwort auf sein Beten zuteil wird, wenn er nur ehrlichen Herzens fragt, das ist es, was der Kirche Macht verleiht.

Ohne dieses eigene Zeugnis, das den Männern und Frauen in aller Welt ins Herz dringt, wenn sie das Evangelium hören und Gott um seinen Geist bitten, wären wir nicht, was wir heute sind – ein vereintes Volk, eines Herzens und einer Seele, eins mit Gott und mit dem Erretter.[8]

Ich möchte eines klar feststellen: Es ist die Macht Gottes, es ist der Geist Gottes, der die Menschen überzeugt. Es sind nicht Beredsamkeit, Bildung, schöne Worte oder eine großartige Darstellungsweise, die den Menschenkindern ins Herz dringen und sie von der Wahrheit überzeugen.[9]

Ich kenne viele, die mein Zeugnis in Frage stellen. Sie sagen: „Mr. Grant, das können Sie nicht wissen." Aber ich bin bereit und willens, Zeugnis davon zu geben, dass ich es weiß. Und ich weiß es so gut, wie ich Licht von Finsternis und Wärme von Kälte unterscheiden kann. Ich weiß: Nachdem ich zum Herrn gefleht habe, habe ich Antwort auf meine Gebete erhalten. Daher habe ich Kenntnis davon und ich weiß es genauso gut, wie ich weiß, dass ich meine Familie und meine Freunde liebe. Diese Kenntnis ist mir so zuteil geworden, dass ich bereit und willens bin, aller Welt davon Zeugnis zu geben; und ich weiß, dass ich für dieses Zeugnis auch verantwortlich bin. Ich wäre mir selbst nicht treu, wenn ich nicht bei jedem sich bietenden Anlass Zeugnis von dem gäbe, was ich weiß.[10]

Wir als Heilige der Letzten Tage haben allen Grund, dankbar zu sein, denn Gott hat uns so oft Güte und Gnade erwiesen. Bemühen wir uns nach allen Kräften, vom himmlischen Vater genügend Intelligenz, Licht und Kenntnis zu erlangen, damit wir imstande sind, auf dem Weg der Pflicht zu bleiben. Viele von uns meinen, dass wir fest stehen in der Erkenntnis des Evangeliums und dass wir nicht allzu sehr fürchten müssen, dass die Prüfungen des Lebens uns von der Wahrheit abbringen könnten. Dennoch müssen wir uns völlig im Klaren darüber sein, dass wir allein – ohne das Licht und die Inspiration des Geistes Gottes – keinen einzigen Tag, nicht einmal eine Stunde lang imstande wären, zu stehen und unser Zeugnis vom Evangelium zu bewahren.[11]

Durch Beten, Studium und Gehorsam gegenüber dem Herrn empfängt man ein Zeugnis und stärkt sein Zeugnis.

Das größte Zeugnis, das wir empfangen können, erlangen wir durch die Stimme der Offenbarung, die Inspiration des Heiligen Geistes. Sie empfängt keiner, der nicht entsprechend lebt.[12]

Was man selbst erworben hat, lässt sich nicht an andere weitergeben. Ich kann niemandem ein Zeugnis vom Evangelium geben, genauso wenig wie ich für ihn essen kann. Ich kann ihm sagen, wie man eines erlangt. Ich kann ihm davon erzählen, wie sehr Gott mich gesegnet hat. Aber jeder muss selbst nach dem Evangelium leben, wenn er ein Zeugnis davon empfangen möchte, dass dies Gottes Werk ist.

Auf diese Weise haben Männer und Frauen in aller Welt ihr Zeugnis empfangen. Sie werden von ihrem eigenen Fleisch und Blut gehasst, sie werden misshandelt und verfolgt, weil sie sich der Kirche angeschlossen haben; aber infolge ihres demütigen Betens und weil sie das tun, was Gott von ihnen verlangt, erlangen sie Licht und Erkenntnis und das Zeugnis, dass dieses Werk von Gott ist.[13]

Brüder und Schwestern, wenn wir die heiligen Schriften studieren, uns mit dem Plan des Lebens und der Erlösung befassen und die Gebote des Herrn halten, dann werden alle Verheißungen, die ausgesprochen worden sind, auch für uns in Erfüllung gehen. Und wir werden Fortschritt machen und an Licht, Erkenntnis und Intelligenz zunehmen.[14]

Als Knecht des lebendigen Gottes verheiße ich Ihnen: Jeder, der Gottes Gebote hält, wird gedeihen, und jede Verheißung, die Gott gemacht hat, wird für ihn in Erfüllung gehen, und er wird an Weisheit, Licht, Erkenntnis und Intelligenz zunehmen und vor allem wird sein Zeugnis vom Herrn Jesus Christus wachsen.[15]

Unser Zeugnis wird stärker, wenn wir es anderen mitteilen.

Keiner kann das Evangelium mit der Inspiration und Macht des Geistes des lebendigen Gottes verkündigen, ... ohne selbst zu verspüren, zu wissen und zu begreifen, dass er vom allmächtigen Gott gesegnet ist. Er kann von der Macht Gottes Zeugnis geben, die damit einhergeht, dass man das Evangelium des Herrn Jesus Christus verkündigt.[16]

Ich habe Präsident [Brigham] Young und andere oftmals sagen hören, dass junge Menschen meist dann ein Zeugnis in der Seele empfangen, dass dieses Werk von Gott ist, wenn sie aufstehen [und Zeugnis geben], und seltener, während sie auf den Knien sind und um ein Zeugnis beten. Mit der Inspiration des Geistes des Herrn empfangen sie dann ein reiches Maß eben dieses Geistes, sodass ihre Seele mit Licht und dem Wissen, das durch den Heiligen Geist von Gott kommt, überflutet wird. In ihr Herz ist das Zeugnis gedrungen, wodurch sie bezeugen können, dass sie mit Gewissheit wissen, dass sie im Plan des Lebens und der Erlösung tätig sind, dass sie mit Gewissheit wissen, dass Gott lebt, Jesus der Messias ist und Joseph Smith ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes war und ist.[17]

Als ich über die Europäische Mission präsidierte, hatte ich oftmals Gelegenheit, den jungen Männern Anweisungen zu geben, die dorthin gekommen waren, um das Evangelium zu predigen. Es waren junge Männer ohne jede Ausbildung, ohne jede Erfahrung, und viele standen im Büro in Liverpool zum ersten Mal im Leben auf, um Zeugnis zu geben. Ich forderte sie auf, sich mit dem Evangelium zu befassen und um Inspiration vom Geist des Herrn zu beten, und ich verhieß ihnen, wenn sie nur den Mund auftäten und Zeugnis gäben, dass Jesus Christus der Erlöser der Welt und dass Joseph Smith sein Prophet ist, dann würde Gott ihnen eingeben, was sie sagen sollen, selbst wenn ihr Sinn anfangs leer sei. Nicht bloß zwanzig, sondern hunderte Missionare haben mir bezeugt, dass diese Verheißung in Erfüllung gegangen ist und dass Gott sie in der Tat jedes Mal

gesegnet hat, wenn sie von der göttlichen Sendung Joseph Smiths, der auf Weisung Gottes die Kirche Christi erneut auf Erden gegründet hat, Zeugnis gegeben haben.[18]

Im Lauf meines Lebens habe ich hunderte, ja, tausende Zeugnisse von jungen Männern und jungen Frauen gehört – Menschen, die ausgezogen sind, das Evangelium zu verkünden, und die von der Missionsarbeit zurückkehren und bezeugen, dass ihre Kenntnis zugenommen hat, dass dies Gottes Werk ist, und dass ihr Zeugnis stärker geworden ist.[19]

In der Kirche Gottes gibt es kein Stillstehen. Wir können nicht von dem Zeugnis leben, das wir Jahre zuvor empfangen haben. Wir haben ... das Zeugnis eines Neunundsiebzigjährigen gehört. Würde er jedoch aufhören, das Zeugnis zu geben, das er empfangen hat, dann würde ihn der Geist Gottes verlassen. Wir können nämlich nicht ab einem gewissen Alter aufhören, im Werk und im Evangelium Gottes tätig zu sein.[20]

Ein Zeugnis versetzt uns in die Lage und verleiht uns den Mut, das Werk des Herrn zu tun.

Wer den Geboten des Herrn gehorcht und so lebt, wie es das Evangelium verlangt, dessen Zeugnis und dessen Kenntnis vom Evangelium wachsen Tag für Tag und Jahr für Jahr, ebenso sein Wunsch, andere Menschen zu ermutigen, sich mit dem Plan des Lebens und der Erlösung zu befassen.[21]

Als Volk haben wir gezeigt, dass die Aussage des Erretters zutrifft, dass nämlich jemand, der bereit ist, den Willen Gott Vaters zu tun, auch die Lehre erkennen wird [siehe Johannes 7:17], und dass wir ein vollkommenes und unbedingtes Wissen [haben] und deswegen auch willens [sind], um der Sache der Wahrheit willen Opfer zu bringen.[22]

Ich bin sehr dankbar, dass die Heiligen der Letzten Tage in aller Welt ein eigenes und beständiges Zeugnis davon haben, dass das Werk, in dem wir tätig sind, von Gott ist. Denn ohne ein solches Zeugnis würde kein Mann – und auch keine Frau – daran denken, zu Hause und in der Ferne solch große Opfer zu bringen, um das Werk des Herrn voranzutreiben. ...

Ich bin dankbar, wenn ich an die Männer denke, die an der Spitze dieser Kirche stehen, und an die Führungskräfte, die ihre Zeit und ihre Talente einsetzen und Opfer bringen (Opfer nämlich, was die Dinge dieser Welt angeht) und die das vollkommene und beständige Wissen haben, dass Gott lebt, dass er unser Beten hört und erhört, die ohne jeden Zweifel wissen, dass Gott Joseph Smith erschienen ist und ihm seinen Sohn vorgestellt hat, die mit vollkommenem Wissen wissen, dass das Aaronische und das Melchisedekische Priestertum auf Erden wiederhergestellt worden sind, und zwar durch jene Männer, die diese Schlüssel in der Mitte der Zeit innehatten. ...

Denn ohne dieses vollkommene und unbedingte Wissen, das wir als Volk besitzen, könnten wir nicht im Geringsten das zustande bringen, was wir derzeit leisten.[23]

Wie ich mein Herz kenne, ist es sorgsam darauf bedacht, zum Aufstieg der Kirche und des Gottesreiches beizutragen. Ich weiß: Über nichts auf Erden freue ich mich so sehr wie darüber, dass ich in der Kirche Jesu Christi mit den Knechten und Mägden Gottes Umgang pflege. Ich glaube, es vergeht kein Tag, an dem ich Gott nicht dafür danke, dass er den Plan des Lebens und der Erlösung wiederhergestellt hat und dass ich daran teilhaben kann. Ich bete inbrünstig zu Gott, dass sich mein Sinn niemals verfinstert, dass ich nie von der Wahrheit abweiche, dass ich nie eines der Bündnisse vergesse, die ich geschlossen habe, sondern dass im Lauf der Jahre und mit wachsender Einsicht auch mein Zeugnis vom Evangelium zunimmt und mein Wunsch stärker wird, zum Aufstieg des Gottesreiches auf Erden beizutragen – aber nicht bloß der Wunsch, sondern auch die Tat.[24]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum kann niemand ein Zeugnis empfangen, wenn er „nicht entsprechend lebt“?
- Weshalb muss das Zeugnis ständig gestärkt werden? Was können wir tun, um in dem Bemühen, unser Zeugnis zu stärken, nie nachzulassen?

- Wie hilft uns unser Zeugnis in Zeiten der Prüfung oder Verfolgung? Wie hilft uns unser Zeugnis in Zeiten des Wohlergehens und des Gedeihens?
- Warum wird unser Zeugnis dadurch gestärkt, dass wir Zeugnis geben? Inwiefern wird es gestärkt, wenn wir das Zeugnis eines anderen hören?
- Wo können wir – außer in der Zeugnisversammlung – noch Zeugnis geben?
- Wie können Eltern ihren Kindern helfen, selbst ein Zeugnis vom Evangelium zu erlangen?

Anmerkungen

1. Generalkonferenz, April 1934.
2. „As I View the Book of Mormon“, *Improvement Era,* März 1934, Seite 160.
3. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 204, 371.
4. „God's Power Manifested“, *Deseret News,* 10. April 1937, Seite 1.
5. „Our Religion the Truth“, *Juvenile Instructor,* Mai 1926, Seite 243.
6. Generalkonferenz, Oktober 1911.
7. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 1:81.
8. Generalkonferenz, April 1925.
9. „Spirit of the Lord Attends Elders of Church Who Strive to Obtain His Aid While Speaking in Public“, *Deseret Evening News,* 15. März 1919, Abschnitt 4, Seite VII.
10. *Collected Discourses,* 5:400.
11. *Collected Discourses,* 2:31.
12. *Gospel Standards,* Seite 41.
13. „First Presidency Stresses Value of Personal Testimony in Tabernacle Talks: President Heber J. Grant“, *Deseret News,* 16. Juni 1934, Seite 6.
14. *Gospel Standards,* Seite 43.
15. *Gospel Standards,* Seite 39.
16. „Significant Counsel to the Young People of the Church“, *Improvement Era,* August 1921, Seite 872.
17. *Improvement Era,* August 1921, Seite 869f.
18. Generalkonferenz, April 1917.
19. Generalkonferenz, Oktober 1930.
20. *Collected Discourses,* 2:21.
21. *Gospel Standards,* Seite 73.
22. „The President Speaks to Youth“, *Improvement Era,* Juli 1936, Seite 395.
23. Generalkonferenz, April 1939.
24. *Gospel Standards,* Seite 204.

KAPITEL 8

Denen folgen, die Gott zu präsidieren erwählt hat

Wir unterstützen die Autoritäten der Kirche, indem wir für sie beten, ihren inspirierten Rat befolgen und sie in ihrer Arbeit unterstützen.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Als Elder Heber J. Grant ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde, war seine Treue gegenüber dem Präsidenten der Kirche unerschütterlich. Als er seine Berufung gerade eben erst erhalten hatte, schrieb er an seinen Cousin, Anthony W. Ivins: „Ich kann ehrlich sagen, dass es nie eine Zeit gegeben hat, da ich nicht bereit gewesen wäre, meine Pläne auf das Geheiß der Knechte Gottes hin abzuändern.“[1]

In der Zeit, als Elder Grant dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, wurde sein Zeugnis, dass der Präsident der Kirche der Sprecher des Herrn auf Erden ist, durch viele Erlebnisse gestärkt. Als er dann selbst Präsident der Kirche war, erzählte er, wie er einmal miterlebt hatte, wie Präsident Wilford Woodruff Inspiration vom Herrn empfing. 1890 gab Präsident Woodruff bekannt, es sei der Wille des Herrn, dass die Mitglieder in Utah eine Fabrik zur Rübenzuckergewinnung gründeten. Elder Grant gehörte dem Komitee an, das sich mit dieser Sache befassen sollte. Nach gründlichen Erwägungen schlug das Komitee schließlich einstimmig vor, die Kirche möge den Plan fallen lassen.

Präsident Grant zufolge war „Präsident Woodruff damit jedoch nicht zufrieden. Noch ein Komitee wurde ins Leben gerufen. Ich hatte im ersten Komitee gedient und er berief mich auch in das zweite Komitee. Ich bat ihn, davon abzusehen, denn ich hatte mir bereits eine Meinung gebildet und den vorherigen Bericht mit

Foto aus dem Jahr 1925. Stehend, von links: David O. McKay, Rudger Clawson und Orson F. Whitney vom Kollegium der Zwölf Apostel, Anthony W. Ivins, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, Richard R. Lyman vom Kollegium der Zwölf, Heber J. Grant, Präsident der Kirche, Reed Smoot vom Kollegium der Zwölf Apostel, Charles W. Nibley, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, Sylvester Q. Cannon, Präsidierender Bischof, George Albert Smith und Joseph Fielding Smith vom Kollegium der Zwölf Apostel. Kniend, von links: Hyrum G. Smith, Patriarch der Kirche, Melvin J. Ballard, Stephen L Richards, John A. Widtsoe und George F. Richards vom Kollegium der Zwölf Apostel. Nicht abgebildet: James E. Talmage vom Kollegium der Zwölf Apostel.

unterschrieben. Er gab meiner Bitte jedoch nicht statt. Wir befassten uns also erneut gründlich und eingehend mit der Sache und auch das zweite Komitee sprach sich gegen das Projekt aus. Präsident Woodruff sagte: ‚Vergessen wir den Bericht. Ich fühle mich inspiriert, dass wir hier mit der Rübenzuckerproduktion beginnen sollen.‘ “

So gingen Präsident Grant und andere daran, gemäß der Anweisung des Propheten des Herrn eine Zuckerraffinerie zu bauen. Infolge der Finanzkrise von 1891, die sich auf die gesamte Wirtschaft der Vereinigten Staaten auswirkte, war es schwierig, das Geld für den Bau der Anlage aufzutreiben. Wieder riet eine Gruppe erfahrener Geschäftsleute der Kirche von diesem

Unternehmen ab. Präsident Grant berichtet, wie der Präsident der Kirche reagierte:

„Als ihm diese Empfehlung vorgelegt wurde, entgegnete Wilford Woodruff: ‚Von dem Tag an, da mir das Wissen geschenkt wurde, dass das Evangelium Jesu Christi, wie es durch den Propheten Joseph Smith kundgetan worden ist, von Gott stammt, von dem Tag an, da ich als demütiger Priester hinausging, um das Evangelium zu verkündigen, habe ich mich, selbst im Angesicht des Todes, sofern der Weg der Pflicht, wie ihn mir das Evangelium auferlegte, es erforderlich machte, selbst dem Tod ins Auge zu sehen, niemals nach rechts oder links abgewandt. Und nun habe ich vom Herrn die Inspiration empfangen, dass ich diese Fabrik

bauen soll. Wenn ich daran denke, diesen Plan aufzugeben, ist es jedes Mal finster; aber bei dem Gedanken, die Fabrik zu bauen, ist es jedes Mal licht. Wir werden die Fabrik bauen, selbst wenn es für die Kirche den finanziellen Ruin bedeutet.‘ “

„Wir bauten die Fabrik“, sagte Präsident Grant später, „und die Kirche erlitt keinen finanziellen Ruin.“ Genau gesagt, errichtete die Kirche später noch weitere Fabriken und begründete eine Zuckerindustrie, die sich sowohl für die Kirche insgesamt als auch für einzelne Mitglieder lohnte.[2]

Jahre später nannte Präsident Heber J. Grant eine einfache Richtschnur, nach der die Mitglieder ihr Leben ausrichten sollten: „Nichts ist meinem Empfinden nach im Leben wertvoller, als dass man den Rat und die Weisung des Herrn und seiner Knechte in der heutigen Zeit befolgt.“[3]

Lehren von Heber J. Grant

Der Herr beruft und führt seine Propheten durch Inspiration.

Ich möchte zu diesem Anlass – und auch sonst jederzeit – in aller Ernsthaftigkeit und Demut Zeugnis geben von der göttlichen Sendung des Propheten Joseph Smith und von der göttlichen Sendung eines jeden Mannes, der als sein Nachfolger berufen worden ist.[4]

Sie brauchen nicht zu fürchten, liebe Brüder und Schwestern, dass je ein Mann an der Spitze der Kirche Jesu Christi stehen wird, den der himmlische Vater dort nicht haben möchte.[5]

Ich kann sagen: Die Segnungen des Herrn sind in reichem Ausmaß auf jeden Mann ausgegossen worden, der an der Spitze der Kirche steht, denn sie alle haben bei allem, was sie unternehmen, stets nach Inspiration vom Geist Gottes getrachtet.[6]

Als ich sechs Jahre alt war, lernte ich Brigham Young kennen. … Ich war unter denen, die ihm zuhörten, die seinen inspirierten Worten lauschten, und ich kann bezeugen: Er brachte mir stets Freundlichkeit und Liebe entgegen, er besaß Liebe zu Gott und er empfing Inspiration vom Herrn, wenn er hier stand, wo ich [heute] stehe.

Aufgrund einer Offenbarung des Herrn an Präsident John Taylor wurde ich in den Rat der Zwölf Apostel berufen und seit damals (das war zwei Jahre, nachdem John Taylor Präsident der Kirche geworden war) kam ich bis zu seinem Tod jede Woche mit Präsident Taylor zusammen. ... Ich weiß, dass er ein Knecht des lebendigen Gottes war. Ich weiß, dass er Inspiration vom Herrn empfing, und ich weiß, jedes Mal, wenn er sagte: „So wünscht es der Herr“ und seine Gefährten im Rat der Apostel hinter ihm standen, behielt er Recht. Und die Inspiration des Herrn an ihn bewies, dass seine Weisheit wegen der Macht Gottes der Weisheit anderer Menschen überlegen gewesen war.

Etliche Male war ich in einer Sitzung gewesen, ... wo ich mir zuvor eine Meinung zu dem einen oder anderen Punkt der Tagesordnung gebildet hatte und mir dieser Meinung so sicher war, wie man sich als Mensch eben seiner Meinung sicher sein kann. ... Doch obwohl ich zu den Sitzungen ... bereits mit einer vorgefassten Meinung zu einer bestimmten Richtlinie gegangen war, stimmte ich dort freiwillig und bereitwillig genau für das Gegenteil – wegen der Inspiration, die John Taylor vom Herrn empfing. Und jedes Mal erwies es sich, dass Präsident Taylor, der Knecht des Herrn, Recht behielt. Sein Urteil war besser, weil es vom Herrn inspiriert war, und er sprach sich für das aus, was für die Mitglieder am besten war.

Ich könnte von vielen Fällen berichten, wie die Apostel gemäß der Inspiration, die John Taylor vom Herrn empfing, mit verschiedenen Aufträgen ausgesandt wurden und meinten, diese nicht vollbringen zu können. Doch dann kamen sie zurück und konnten bezeugen, dass sie kraft und mittels der Hilfe des Herrn imstande gewesen waren, das zu vollbringen, was ihnen Präsident Taylor, der Prophet des Herrn, aufgetragen hatte. ...

Ich kann bezeugen, dass Wilford Woodruff wirklich ein Knecht des lebendigen Gottes und ein wahrer Prophet Gottes war. Dieser demütige Mann, Wilford Woodruff, bekehrte und taufte in Herefordshire in England innerhalb von einigen wenigen Monaten hunderte Menschen. ... Es hat wohl sonst niemanden auf Erden gegeben, der die Menschen so gut zum Evangelium

Jesu Christi bekehren konnte. Er war ein wunderbar demütiger Mann, ein Mann, der nie mit großen geschäftlichen Transaktionen befasst gewesen war, sondern der in der Landwirtschaft gearbeitet, den Boden bebaut und Obst gezogen hatte, ein Mann, von dem viele (wie ich selbst gehört hatte) meinten, er sei außerstande, über die Kirche Christi zu präsidieren. Aber ich möchte Ihnen bezeugen, dass dieser Mann mit der Inspiration des Herrn und aufgrund seiner Demut und wegen seines von göttlichen Idealen bestimmten Lebenswandels und weil Gott ihn liebte mehr als einmal mit solcher Weisheit gesegnet war, dass sie die Weisheit aller Finanzexperten in der Kirche in den Schatten stellte. ...

Ich weiß, dass Lorenzo Snow ein Prophet Gottes war. ... Lorenzo Snow übernahm das Präsidentenamt im Alter von 85 Jahren und es ist einfach wunderbar, was er in den darauf folgenden drei Lebensjahren alles geleistet hat. Er bewahrte die beinahe zahlungsunfähige Kirche vor dem finanziellen Ruin. ... In drei kurzen Jahren nahm dieser Mann, dem die Welt aufgrund seines Alters die Fähigkeiten dazu absprach, dieser Mann, der sich nie mit Finanziellem befasst und Jahre seines Lebens im Tempel gedient hatte, die Finanzen der Kirche in die Hand und brachte in jenen drei Jahren mit der Inspiration des lebendigen Gottes die Kirche in finanzieller Hinsicht aus der Finsternis ans Licht. ...

Ich bezeuge Ihnen: Schon von meiner frühesten Kindheit an, als ich die Lehren des Evangeliums noch nicht richtig verstehen und begreifen konnte, war ich bis ins Innerste berührt und die Tränen liefen mir über die Wangen, wenn ich Joseph F. Smith das Evangelium mit der Inspiration des lebendigen Gottes predigen hörte. ... Wen ich ihn das Evangelium Jesu Christi verkündigen hörte, drangen mir seine erhebenden Worte tief ins Herz. Ich gebe Zeugnis: Er war einer der größten Propheten, die je gelebt haben, und Gott war mit ihm von dem Tag an, da er als fünfzehnjähriger Junge ausging, das Evangelium Jesu Christi auf Hawaii zu verkündigen, bis zu dem Tag, da nach 65 Jahren des Dienens im Werk Gottes sein Erdenleben zu Ende war.[7]

Mir, einem doch so schwachen, geringen Werkzeug in der Hand des Herrn, fällt es zu, die Nachfolge jener wunderbaren

Die Erste Präsidentschaft im Jahre 1936. Von links: Präsident J. Reuben Clark jun., Erster Ratgeber, Präsident Heber J. Grant, Präsident David O. McKay, Zweiter Ratgeber.

Männer anzutreten, die bisher über die Kirche präsidiert haben: Da ist zunächst der Prophet Joseph Smith – einen Größeren gibt es auf Erden wohl nicht –, dann der großartige Pionier Brigham Young, sodann der machtvolle Verfechter der Freiheit, John Taylor, dann Wilford Woodruff, der ungewöhnlich gut Menschen zum Evangelium Jesu Christi bekehren konnte, und Lorenzo Snow, dieser außerordentliche Mann, der im Alter von 85 Jahren innerhalb von drei Jahren die Kirche ... in finanzieller Hinsicht

auf sicheren Boden gebracht hat, und dann jener Mann, den alle, die ihn kennen, geliebt haben – einer der außergewöhnlichsten Menschen der Welt, Joseph F. Smith, der größte Prediger der Rechtschaffenheit, den ich kenne.[8]

Es versetzt mich immer noch in Erstaunen, dass ich tatsächlich auf Erden den Herrn vertrete. Da ich von Kind an mit diesen außergewöhnlichen und wunderbaren Männern, meinen Vorgängern, Gemeinschaft gepflegt habe, ist der Gedanke für mich geradezu überwältigend, dass ich nun mit ihnen auf gleicher Stufe stehe.

Das Letzte, was mir Präsident Joseph F. Smith in der Nacht sagte, als er starb, war Folgendes. Er reichte mir die Hand und sagte: „Der Herr segne dich, mein Junge, der Herr segne dich; du trägst eine große Verantwortung. Denk immer daran, dies ist das Werk des Herrn, nicht das der Menschen. Der Herr ist größer als irgendein Mensch. Er weiß, wen er an der Spitze seiner Kirche haben will, und er macht nie einen Fehler. Der Herr segne dich.“[9]

Die Propheten empfangen Inspiration zum Wohl der Kirche.

Ich bin dem Herrn dankbar, dass ich von frühester Kindheit an mit den Präsidenten Brigham Young, John Taylor, Wilford Woodruff, Lorenzo Snow und Joseph F. Smith engen Kontakt pflegen durfte. Ich bin dem Herrn dankbar, dass ich von diesen Männern in den fünfzig Jahren, die ich sie insgesamt kannte, stets nur Gutes erfahren habe. ... Nie habe ich diese Knechte Gottes, die erwählt worden sind, dem Werk vorzustehen, in der Öffentlichkeit oder privat je etwas sagen hören, was nicht erbaulich und dem Fortschritt des Gottesvolkes dienlich gewesen wäre.[10]

Ich bin wahrhaftig äußerst dankbar, dass ich durch den Kontakt, den ich als einer der Apostel des Herrn Jesus Christus mit diesen Männern gehabt habe, ohne den Schatten eines Zweifels weiß, dass John Taylor, Wilford Woodruff, Lorenzo Snow und Joseph F. Smith ihr Herz bedingungslos und unabänderlich darauf ausgerichtet hatten, sich für den Fortschritt der Heiligen

der Letzten Tage und die Verkündigung des Evangeliums zu Hause und in der Ferne einzusetzen. Ich weiß auch, dass ihr größter Herzenswunsch der war, dass das Evangelium des Lebens vorwärts schreiten und die Heiligen der Letzten Tage errettet werden mögen. Ich bin dankbar, dass ich ganz sicher weiß, dass ... das Herz dieser Führer bedingungslos auf das Wohl und den Aufstieg des Gottesvolkes ausgerichtet gewesen ist, dass sie sich in ihrer Arbeit zum Wohl des Volkes nie geschont haben und dass ihre Gedanken, ihre Gebete und ihre Wünsche jeden Tag auf den Fortschritt des Volkes gerichtet waren. Ich weiß gewiss, dass diejenigen, die diese Männer durch ihren Glauben und mit ihren Gebeten und ihren guten Werken unterstützt haben, von Gott gesegnet worden sind. Nicht nur, dass ihr Glaube und ihre Liebe zu Gott größer geworden sind und sie das Zeugnis empfangen haben, dass das Werk des Evangeliums, in dem sie tätig sind, von Gott ist, sondern auch ihre Vorratskörbe, ihre Geschäfte und ihre Ländereien sind gesegnet gewesen und sie selbst sind mit Weisheit gesegnet worden, sodass sie ihre Familie in der Obsorge und Ermahnung von Gott unterweisen konnten.[11]

Wenn ich vor den Heiligen der Letzten Tage stehe, habe ich nur den einen Wunsch, dass ich nämlich etwas sagen kann, was ihnen zum Wohle gereicht, was ihnen nutzt und was darauf ausgerichtet ist, in ihnen den Wunsch und die Entschlossenheit zu wecken, noch glaubenstreuer, eifriger und kraftvoller als bisher den Aufgaben nachzukommen, die ihnen in Zukunft obliegen werden.[12]

Wenn wir diejenigen, die über uns präsidieren, ehren und ihnen folgen, werden wir gesegnet.

Beten Sie für die Autoritäten der Kirche und unterstützen Sie sie bei all ihrer Arbeit und bei allem, was sie unternehmen.[13]

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass in den Familien der Heiligen der Letzten Tage von den Tagen der Präsidenten Brigham Young, John Taylor, Wilford Woodruff, Lorenzo Snow und Joseph F. Smith bis heute Tag für Tag aufrichtig und innig zu Gott gebetet wird, dass der Herr diese Männer inspirieren möge,

die als Präsidentschaft der Kirche, als Apostel und sonst als Generalautoritäten dienen, dass sie, einzeln und gemeinsam, Inspiration von Gott empfangen mögen, um das zu vollbringen, was zum Besten seiner Kinder und zur Verbreitung des Evangelium Jesu Christi in aller Welt dient. Aus jahrelanger Erfahrung weiß ich, ... dass die Männer, die heute das Amt eines Apostels des Herrn Jesus Christus innehaben, mit dem Geist des lebendigen Gottes ausgestattet sind.[14]

Der Glaube ist eine Gabe Gottes und wenn die Menschen Glauben haben, nach dem Evangelium zu leben und auf den Rat derer zu hören, die in Gemeinde und Pfahl präsidieren, und auf den der Generalautoritäten der Kirche, dann werden sie meiner Erfahrung nach vom Herrn reich gesegnet. Viele sind aus großen finanziellen und anderen Schwierigkeiten auf wunderbare und wundersame Weise herausgekommen.[15]

Seien wir bereit und willens, den Führungskräften zu folgen, die über uns gesetzt sind, und unterstützen wir sie. ... Sie werden stets gesegnet, Sie werden Nutzen daraus ziehen, wenn Sie dem Rat und der Weisung derer folgen, die Gott berufen hat, über die Kirche zu präsidieren. Wenn Sie diejenigen ehren, die Gott erwählt hat, wird Gott Sie ehren und Sie segnen. Und wenn Sie Ihre Pflicht erfüllen, werden Sie Fortschritt machen und an Licht und Inspiration des Geistes Gottes zunehmen. In dem Maß, wie der Einzelne Fortschritt macht und wächst, wird auch die Kirche Fortschritt machen und wachsen. ... Dies ist das Werk Gottes. Joseph Smith war ein Prophet Gottes. Das dürfen wir nie vergessen. Uns muss es zuerst um das Reich Gottes und um seine Gerechtigkeit gehen und dann wird uns alles andere dazugegeben [siehe Matthäus 6:33]. Das ewige Leben, das ist unser Ziel. Lassen Sie nicht zu, dass weltliche Weisheit, Reichtümer, Bildung oder sonst etwas Ihnen die Augen vor der Tatsache verschließen, dass dies das Werk Gottes ist und dass sich ein Sprecher Gottes auf Erden befindet. Wenn er spricht, lassen Sie uns bereit und willens sein, unsere Zeit, unsere Talente und alles, was uns gegeben worden ist, dafür einzusetzen, das zu vollbringen, was Gott wünscht. Ich sage Ihnen: Gott steht hinter seinem Sprecher.[16]

Ich hoffe und bete, dass die Heiligen nach dem Evangelium Jesu Christi leben. Ich hoffe, dass sie auf das hören, was der Pfahlpräsident und der Bischof der Gemeinde sagen. Wir erwarten, dass jeder Pfahlpräsident und jeder Bischof die Mitglieder in der Wahrheit unterweist. Er soll den Mitgliedern sagen, was von ihnen erwartet wird, dass sie nämlich das Wort der Weisheit halten, ehrlich den Zehnten zahlen und an die Bündnisse denken, die sie im Tempel Gottes schließen, ... und wir erwarten von ihnen, dass sie als Mitglieder ihren Aufgaben nachkommen und das Evangelium predigen, indem sie danach leben.[17]

Auf viele hat das, was die Knechte des Herrn ihnen Jahr um Jahr predigen, keine allzu große Wirkung. Aber wenn diese Mitglieder Rat bekommen von jemand, der in weltlicher Weisheit gelehrt ist, dann befolgen sie ihn sofort. Ich weiß noch, wie ich wieder einmal ... über das Wort der Weisheit gesprochen hatte. Später erfuhr ich, dass eine Schwester, die meine Ansprache gehört hatte, krank geworden war und nach einem Arzt aus Salt Lake City geschickt hatte. Der Arzt kam mit einem Sonderzug. Sie gab mehrere hundert Dollar aus, nur um schließlich von diesem Arzt zu hören, dass sie zu viel Tee trank und sterben musste, wenn sie nicht damit aufhörte. Sie befolgte seinen Rat und wurde wieder gesund. Hätte sie auf meinen Rat gehört, der sie gar nichts kostete, so hätte sie mehrere hundert Dollar gespart – gar nicht zu reden davon, dass sie völlig im Einklang mit den Lehren des Herrn gewesen wäre, wie sie im Wort der Weisheit kundgetan worden sind.[18]

Wir singen immer wieder: „Wir danken, o Gott, für den Propheten, den du, uns zu führen, gesandt." (*Gesangbuch*, Nr. 11.)

Aber sehr viele fügen dem ... noch einen Nachsatz hinzu, nämlich: „Vorausgesetzt, er führt uns so, wie es unseren Vorstellungen und Ideen entspricht."

Die Propheten Gottes – von Joseph Smith bis heute – führen uns immer recht, wenn wir nur auf ihre Führung hören wollen. Die Fehler werden dann gemacht, wenn wir nicht auf den Propheten hören, dessen Recht es ist, das Volk Gottes zu führen. ...

Ich weiß: Der sichere Pfad liegt für die Mitglieder nicht nur darin, zu singen „Wir danken, o Gott, für den Propheten, den du, uns zu führen, gesandt“, sondern darin, dass sie bereit und willens sind, sich führen zu lassen.[19]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was bedeutet es, diejenigen zu unterstützen, die berufen sind, über uns zu präsidieren, und ihnen zu folgen?
- Was können Eltern tun, um ihre Kinder zu lehren, die Führer der Kirche zu unterstützen?
- Welche Segnungen haben Sie und Ihre Familie bereits bekommen, weil Sie dem Rat der Führer der Kirche folgten? Inwiefern haben solche Erlebnisse Ihren Glauben und Ihr Zeugnis gestärkt?
- Welchen Rat haben wir kürzlich vom lebenden Propheten erhalten? Was können Sie konkret tun, um gemäß dem zu leben, was der Prophet sagt?

Anmerkungen

1. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 330.
2. Generalkonferenz, Juni 1919.
3. *Gospel Standards,* Seite 69f.
4. Generalkonferenz, April 1936.
5. *Gospel Standards,* Seite 68.
6. Generalkonferenz, April 1936.
7. Generalkonferenz, Juni 1919.
8. *Gospel Standards,* Seite 226f.
9. *Gospel Standards,* Seite 194.
10. *Gospel Standards,* Seite 18f.
11. Aus einer Ansprache anlässlich der Weihung des Cardston-Alberta-Tempels in Kanada, Archiv des Family and Church History Department, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
12. *Gospel Standards,* Seite 191.
13. *Gospel Standards,* Seite 78.
14. „Spirit of the Lord Attends Elders of Church Who Strive to Obtain His Aid While Speaking in Public“, *Deseret Evening News,* 15. März 1919, Abschnitt 4, Seite VII.
15. *Gospel Standards,* Seite 273f.
16. Generalkonferenz, Oktober 1903.
17. Generalkonferenz, April 1929.
18. Generalkonferenz, April 1914.
19. *Gospel Standards,* Seite 304f.

KAPITEL 9

Die Freude an der Missionsarbeit

Wir haben die große Aufgabe, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen. Die Erfüllung dieser Obliegenheit schenkt uns innere Ruhe und Freude.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Präsident Heber J. Grant beteiligte sich als Erwachsener stets an der Missionsarbeit. Er sprach mit Angehörigen, Freunden und Geschäftspartnern über das Evangelium. 1901 hatte er erstmals die Möglichkeit, auf Vollzeitmission zu gehen. Er wurde berufen, über die erste Mission in Japan zu präsidieren.

Die Berufung nach Japan ging Präsident Grant begeistert und optimistisch an. Er schrieb: „Ich habe den festen Glauben, dass dies eine der erfolgreichsten Missionen der ganzen Kirche sein wird. Am Anfang wird die Arbeit nur langsam vorangehen, aber die Ernte wird groß sein und in zukünftigen Jahren die Welt in Erstaunen versetzen.“[1]

Gemeinsam mit drei weiteren Missionaren weihte Präsident Heber J. Grant im August 1901 Japan für die Verkündigung des Evangeliums. Danach machte er sich eifrig an die Arbeit, die wirklich nur langsam voranging. Bis zu seiner Entlassung im September 1903 hatte Präsident Grant nur zwei Menschen getauft. Bei der Herbst-Generalkonferenz des Jahres 1903 erstattete er den folgenden Bericht:

„Ich bedaure, Ihnen nicht berichten zu können, was in Japan an Wundervollem geschehen ist. Um ganz aufrichtig zu sein, muss ich gestehen, dass ich als Missionspräsident tatsächlich sehr wenig erreicht habe und dass auch – was Bekehrungen angeht – von den wenigen Missionaren und Missionarinnen, die

Von links nach rechts: Goro Takahashi, ein Freund der ersten Missionare in Japan, sowie die Missionare Louis A. Kelsch, Horace S. Ensign, Heber J. Grant und Alma O. Taylor. Elder Grant war vom 12. August 1901 bis zum 8. September 1903 Präsident der ersten Mission in Japan.

mit mir dort gewesen sind, nicht viel zustande gebracht worden ist. Zugleich bin ich jedoch zuversichtlich, dass in diesem Land noch ein großes und bedeutsames Werk vollbracht werden wird. Die Japaner sind ein wunderbares Volk.“[2]

Einundzwanzig Jahre später schlossen Präsident Grant und seine Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft die Mission – größtenteils wegen der „kaum ins Gewicht fallenden Resultate der Missionsarbeit“.[3] 1948 wurde die Mission neu eröffnet.

48 Jahre nach der Wiederaufnahme der Missionsarbeit sprach Präsident Gordon B. Hinckley am 18. Mai 1996 in Japan bei einer Fireside vor so vielen Menschen, dass manche keinen Sitzplatz mehr gefunden hatten. In Japan gab es einen Tempel und die Mitgliederzahl belief sich auf mehr als 100 000 in 25 Pfählen und 9 Missionen. Präsident Hinckley ging auch darauf ein, wie das Werk in Japan angefangen hatte. Er sagte: „Wenn Präsident Grant heute hier wäre, würde er vor Dankbarkeit weinen, und wenn ich Sie alle ansehe, ist auch mir so zumute. ... Ich sehe hier eine Kraft, wie ich sie mir in diesem Land nie erträumt hätte.“[4]

Lehren von Heber J. Grant

Es ist unser Recht und unsere Aufgabe, das Evangelium anderen mitzuteilen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass wir als Volk vor allem eine Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich die Welt dazu aufzurufen, dass sie von der Sünde umkehrt und zu Gott kommt. Vor allem ist es unsere Pflicht, hinzugehen und das Evangelium des Herrn Jesus Christus zu verkündigen – den Plan des Lebens und der Erlösung, der auf Erden wiederhergestellt worden ist. Aus den verschiedensten Gegenden erreichen uns Anfragen nach mehr Missionaren. Die Heiligen der Letzten Tage müssen ihre Angelegenheiten so regeln und ihre Geldangelegenheiten dergestalt planen, dass mehr von ihnen bereit und willens sind, [auf] Mission zu gehen – vor allem Mitglieder, die alt und erfahren genug sind und ein Zeugnis und Kenntnis davon haben, dass dieses Werk von Gott ist. ... Wir haben in der Tat eine köstliche Perle. Wir besitzen etwas, was wertvoller ist als aller Reichtum

und alle wissenschaftlichen Erkenntnisse der Welt. Wir haben den Plan des Lebens und der Erlösung. Das erste und wichtigste Gebot lautet, dass wir den Herrn, unseren Gott, mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft lieben sollen, und ebenso wichtig ist das zweite, dass wir nämlich unseren Nächsten lieben sollen wie uns selbst [siehe Matthäus 22:37-39]. Und am besten können wir dem Nächsten unsere Liebe beweisen, indem wir hingehen und das Evangelium des Herrn Jesus Christus verkündigen.[5]

Seelen zu erretten, auch unsere eigene Seele, ist die wertvollste und wichtigste aller Aufgaben, die uns den Segen des Vaters und das Wohlwollen unseres Herrn und Meisters, Jesus Christus, einbringt.[6]

Das ist die Mission, die uns aufgetragen worden ist, dass wir nämlich die Nationen vor dem bevorstehenden Strafgericht warnen, dass wir das Evangelium des Erlösers predigen und ... alle einladen, zu Christus und in den Genuss seines herrlichen Sühnopfers zu kommen. Der so genannte Mormonismus ist zum Wohl der Welt da. Das Missionsprogramm dient nur dem Zweck, den Menschen ein Segen zu sein und ihnen zu nützen. Wir streiten nicht mit den bestehenden Glaubensrichtungen und Kirchen. Der Mormonismus steht für Frieden, den Frieden Gottes, „der alles Verstehen übersteigt". [Siehe Philipper 4:7.] Er ist stets bereit, auf jede Weise Gutes zu tun. Wir legen den Menschen ans Herz, zu dem „überlieferten" Glauben zurückzukehren, „der den Heiligen ... anvertraut ist" [Judas 1:3], weil wir glauben, dass eine solche Richtungsänderung die Menschen vor den Sünden der Welt errettet und sie schließlich erhöht in der Gegenwart Gott Vaters und des Sohnes, Jesus Christus, „der das Leben und Licht der Welt ist". [LuB 10:70.][7]

Wir wissen, dass es unsere vordringlichste und wichtigste Aufgabe ist, den Herrn, unseren Gott, mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft zu lieben, und an zweiter Stelle, dass wir unseren Nächsten lieben. Im Verhältnis zu seiner Anzahl liefert kein Volk der Welt einen derartigen Beweis der Nächstenliebe und der Sorge um das Wohlergehen des Nächsten wie die Heiligen der Letzten Tage. Unsere Missionsarbeit lässt

alle Welt wissen, dass wir um der Errettung der Seelen der Kinder des himmlischen Vaters willen gern finanzielle Opfer auf uns nehmen und gern ohne Hoffnung auf irdischen Lohn dafür arbeiten.[8]

Jeder junge Mann soll … den Ehrgeiz haben, sich nach besten Kräften für die Arbeit bereitzumachen, so dass er leisten kann, was immer ihm möglich ist, um das Banner der Wahrheit fest auf Erden aufzustellen.[9]

Die Leute sagen mir: „Es ist uns unbegreiflich, warum der ‚Mormonismus' so stark ist; es ist uns unbegreiflich, wieso [tausende] junge Männer und junge Frauen auf eigene Kosten oder auf Kosten ihrer Familie in die Welt hinausgehen und ohne jede Vergütung ihre Zeit opfern, um das Evangelium zu verkündigen. Sie verzichten auf Lohn und kommen selbst für ihre Kosten auf, nur um Ihren Glauben zu verkündigen." Die Heiligen der Letzten Tage können das begreifen. Sie begreifen es, denn die jungen Männer und Frauen, die da hingehen und das Evangelium verkündigen, leben danach. Sie erfüllen wirklich die Voraussetzungen, die der Erretter genannt hat, dass man nämlich den Herrn, unseren Gott, „mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft" lieben muss, und ebenso das zweite Gebot, dass wir nämlich unseren Nächsten lieben müssen wie uns selbst.[10]

Denken wir immer daran: Der Herr hat gesagt, es ist unsere Pflicht, den Nächsten zu warnen und das Evangelium zu predigen. Diese Pflicht obliegt uns allen. Wir müssen Missionare sein. …

Seien wir uns dessen bewusst, dass dieses Werk uns allen obliegt. Tun wir alles in unserer Macht Stehende, damit es vorwärts schreiten kann.[11]

Missionsarbeit bringt wahre Freude.

Ich meine, jedes Mitglied, das ein Zeugnis davon hat, dass das Werk, worin wir tätig sind, von Gott ist, empfindet [so] wie Alma – es hat den Wunsch, dass alle Welt das Zeugnis vom Evangelium des Herrn Jesus Christus höre [siehe Alma 29:1-9]. Wenn man

ein Zeugnis von der göttlichen Sendung des Propheten Joseph Smith erlangt hat, liegt einem sehr daran, dass alle Welt ebenfalls dieses Wissen und diesen Glauben haben möge. Es liegt einem sehr daran, dass das Evangelium einem jedem verkündigt werden möge, der ehrlichen Herzens ist. Und es gibt in aller Welt keine andere Arbeit, die – und ich spreche da aus eigener Erfahrung – dem Menschen mehr Freude, mehr Frieden und mehr Gelassenheit bringt als die, dass man das Evangelium des Herrn Jesus Christus verkündigt.[12]

Es gibt heute hier auf Erden nirgendwo im Werk Gottes glücklichere, zufriedenere und friedvollere Menschen als die, die in der Missionsarbeit tätig sind. Dienen ist wirklich der Schlüssel zur Freude. Wer sich für den Fortschritt der Menschheit engagiert, wer sich einsetzt, ohne Geld dafür zu bekommen und auch sonst keinen irdischen Lohn erhofft, der verspürt wahre, echte Freude.[13]

Jeder Knecht Gottes, der Kenntnis vom Evangelium hat, sollte willens sein, nötigenfalls sein Leben für dieses Werk hinzugeben, das in der Tat das Werk des Meisters ist – der Plan des Lebens und der Erlösung, das Evangelium unseres Herrn und Erretters, Jesus Christus. Wenn uns deutlich bewusst ist, dass wir in der Tat die köstliche Perle besitzen, dass das Evangelium, das wir den Menschen in der Welt geben können, ewiges Leben für all diejenigen bedeutet, die es annehmen und treu danach leben – wenn uns das bewusst ist und wir zudem innehalten und über die Offenbarung nachsinnen, die der Prophet Joseph Smith und Oliver Cowdery empfangen haben, worin der Herr sagt: „Und wenn ihr alle eure Tage damit zubringt, diesem Volk Umkehr zu predigen, und auch nur eine einzige Seele zu mir führt – wie groß wird doch eure Freude sein mit ihr im Reich meines Vaters! Und nun, wenn eure Freude schon groß sein wird über die eine Seele, die ihr zu mir ins Reich meines Vaters geführt habt – wie groß wird eure Freude erst sein, wenn ihr viele Seelen zu mir führt!“ [LuB 18:15,16] – dann erst beginnen wir zu begreifen und zu verstehen, wie bedeutend dieses Werk wirklich ist.[14]

Mir tun die Menschen Leid, die nie die innige Freude verspüren, die der Missionar verspürt, der das Evangelium Jesu

Christi verkündigt, der aufrichtige Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit führt und dem tiefe Dankbarkeit entgegengebracht wird von denen, die aufgrund seiner Arbeit Einblick in das ewige Leben erhalten haben. Ebenso tun mir die Menschen Leid, die nie die innige Freude verspüren, die daraus entsteht, dass man die Hand ausstreckt und jemandem hilft, der in Not ist. Geben ist nämlich ganz sicher seliger als nehmen. Das ist für mich keine Frage. Wenn wir hingehen und das Evangelium Jesu Christi verkündigen und uns um die Errettung der Menschenseelen bemühen, empfangen wir weit mehr Segnungen, als uns zuteil werden könnten, wenn wir zwar die Erkenntnis haben, dass unsere Religion wahr ist, aber zu Hause bleiben, um unserer täglichen Arbeit nachzugehen und weltlichen Reichtum anzuhäufen, der vergeht, sobald wir ihn verwenden. Eine große Schwierigkeit liegt darin, dass wir oft aus den Augen verlieren, welche Arbeit für uns die wertvollste ist, welche Arbeit dem himmlischen Vater am meisten bedeutet.[15]

Nur durch die Macht des Geistes vermögen wir das Evangelium zu verkündigen und dazu beizutragen, dass die Neubekehrten ihr Zeugnis nähren.

Ich möchte Ihnen sagen, dass allen Missionaren, die hingehen und das Evangelium predigen, ... von einem bevollmächtigten Knecht Gottes die Hände aufgelegt werden, von einem Mann, der diese Vollmacht innehat. Und wo auch immer sie in der weiten Welt hingehen, in jedem Land, in jeder Gegend – von der Mitternachtssonne der Länder im Norden bis nach Südafrika – ist der Geist des lebendigen Gottes bei ihnen. Männer und Frauen aus jedem Land und aus jeder Gegend empfangen ein Zeugnis vom Heiligen Geist und nehmen das Evangelium an.[16]

Ich fuhr nach Grantsville, der größten Gemeinde im Zionspfahl Tooele, und nahte mich dem Herrn etwa mit der gleichen Einstellung wie Oliver Cowdery, als er dem Herrn sagte: „Ich möchte übersetzen“, und der Herr sagte ihm, dass er übersetzen könne. Er schaffte es aber nicht und später wurde ihm gesagt, er habe nicht zuerst das Seine getan, nämlich die Sache mit dem Verstand durchgearbeitet und dann deswegen gebetet

[siehe LuB 9:7,8]. ... Ich stand also auf und sprach fünf Minuten, und der Schweiß lief an mir herunter, als ob ich in einen Bach getaucht worden wäre, und mir gingen die Gedanken ganz aus. Meine Ansprache war ein völliger Fehlschlag. ...

Ich ging dann mehrere Kilometer von dem Gemeindehaus weg, hinaus auf die Felder, zu den Heu- und Strohschobern, und als ich weit genug entfernt war, dass ich sicher sein konnte, dass mich niemand sah, kniete ich mich hinter einem Heuschober nieder und vergoss Tränen der Demütigung. Ich bat Gott, mir zu vergeben, dass ich nicht daran gedacht hatte, dass man das Evangelium des Herrn Jesus Christus nur dann mit Macht und Inspiration predigen kann, wenn man mit der Macht gesegnet ist, die von Gott kommt. Ich sagte ihm dort als junger Mann, wenn er mir meinen Egoismus vergeben wolle, weil ich geglaubt hatte, man könne ohne den Geist die Wahrheit verkündigen und Herzen finden, die sie bereitwillig annehmen, dann würde ich mich bemühen, niemals zu vergessen, woher die Inspiration kommt, wenn man das Evangelium des Herrn Jesus Christus verkündigt, den Plan des Lebens und der Erlösung, der von neuem auf Erden offenbart worden ist.

Ich bin dankbar, sagen zu können, dass ich in den vierzig darauf folgenden Jahren nie wieder derartig gedemütigt worden bin. Und warum nicht? Weil ich – Gott sei's gedankt – nie wieder aufgestanden und davon ausgegangen bin, man könne etwas sagen, was den Zuhörern ins Herz dringt, … ohne den Geist des lebendigen Gottes bei sich zu haben und daher bezeugen zu können, dass es die Wahrheit ist, in der wir tätig sind.[17]

„Wir glauben an die Gabe der Zungenrede" und die Auslegung der Zungen [siehe 7. Glaubensartikel]. Karl G. Mäser – und es gibt kein engagierteres Mitglied als ihn – hat mir selbst von solch einem Vorfall erzählt. ... Er sagte: „Bruder Grant, am Abend meiner Taufe blickte ich zum Himmel auf und sagte: ‚O Gott, meiner Meinung nach habe ich das Evangelium deines Sohnes Jesus Christus gefunden. Ich bin gehorsam gewesen und habe mich taufen lassen. Gib mir eine Kundgebung, gib mir das sichere Zeugnis des Geistes, dass ich die Wahrheit gefunden

habe, und ich verspreche dir, dass ich nötigenfalls sogar mein Leben für den Aufstieg dieses Werkes geben werde.' "

Damals war Bruder Franklin D. Richards [vom Kollegium der Zwölf Apostel] Präsident der Europäischen Mission, deren Hauptsitz sich in Liverpool befand. Bruder Richards kam nach Deutschland, denn er wollte bei der Taufe der ersten Bekehrten in jenem großen Kaiserreich zugegen sein. Nach der Taufe wollte Bruder Mäser auf dem einige Kilometer langen Heimweg mit Hilfe eines Dolmetschers über einige Evangeliumsgrundsätze reden. Der Dolmetscher war Bruder William Budge. ... Bruder Mäser sprach kein Englisch. Er stellte seine Fragen auf Deutsch und Bruder Richards, der kein Deutsch sprach, beantwortete sie auf Englisch. Bruder Budge übersetzte. Nachdem einige Fragen und Antworten auf diese Weise gegeben worden waren, sagte Bruder Richards: „Sie brauchen die Fragen nicht zu übersetzen. Ich verstehe sie." Und danach sagte auch Bruder Mäser: „Sie brauchen die Antworten nicht zu übersetzen. Ich verstehe sie." So unterhielten sie sich auf dem kilometerlangen Heimweg. Der eine stellte eine Frage auf Deutsch, der andere beantwortete sie auf Englisch, und das, obwohl keiner die Sprache des anderen sprach. So kamen sie zur Elbe und bei der Überquerung der Brücke wurden sie voneinander getrennt. Als Bruder Mäser am anderen Ufer wiederum eine Frage stellte, sagte Bruder Richards: „Übersetzen Sie das bitte, Bruder Budge." Und als die Antwort erfolgt war, sagte Bruder Mäser: „Übersetzen Sie bitte!" Seine nächste Frage war: „Wie kommt es, Apostel Richards, dass wir einander verstehen konnten und jetzt nichts mehr verstehen?" Bruder Richards sagte ihm, dass die Gabe der Zungenrede und die Auslegung derselben eine Frucht des Evangelium Jesu Christi ist. Er erklärte: „Gott hat Ihnen und mir heute Abend den Vorzug gewährt, eine Frucht des Evangeliums zu kosten, nämlich die Auslegung der Zungenrede. Bruder Mäser, Ihnen ist von Gott bezeugt worden, dass Sie die Wahrheit gefunden haben."

Bruder Mäser berichtete mir: „Ich zitterte wie Espenlaub und blickte wieder gen Himmel und sagte: ‚O Gott, ich habe das Zeugnis empfangen, um das ich gebeten habe, und ich verspreche, nötigenfalls mein Leben für dieses Werk zu geben.' "[18]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Welche Segnungen empfangen wir, wenn wir anderen Menschen vom Evangelium Jesu Christi erzählen? Was haben Sie empfunden, als Sie miterlebten, wie ein Angehöriger oder ein Bekannter das Evangelium annahm?
- Wie sollen die Mitglieder die Botschaft des Herrn in aller Welt verbreiten? Wie können wir den Glauben und den Mut entwickeln, anderen Menschen vom Evangelium zu erzählen?
- Wie können wir unsere Prioritäten so ordnen, dass wir Gelegenheit haben, anderen Menschen vom Evangelium zu erzählen? Inwiefern hat man in den verschiedenen Lebensphasen jeweils unterschiedliche Gelegenheiten zur Missionsarbeit?
- Warum lassen sich die Evangeliumswahrheiten nicht ohne die Macht des Heiligen Geistes verkündigen? Inwiefern hat Ihnen der Geist schon geholfen, mit anderen Menschen über das Evangelium zu sprechen?
- Karl G. Mäser erhielt eine Bestätigung seines neuen Zeugnisses, als er und Elder Franklin D. Richards die Gabe der Auslegung der Zungenrede empfingen. Nach welchen weiteren Gaben des Geistes können wir streben, wenn wir bemüht sind, unser Zeugnis und das Zeugnis anderer zu stärken? (Siehe LuB 46:8–26.)
- Was hatten Bruder Mäser und Elder Richards getan, was dazu führte, dass Bruder Mäser eine Bestätigung seines Zeugnisses erhielt? Wie können wir einem Neubekehrten helfen, sein Zeugnis zu nähren?

Anmerkungen

1. Zitiert von Gordon B. Hinckley in Jerry P. Cahill, „Times of Great Blessings: Witnessing the Miracles“, *Ensign,* Januar 1981, Seite 74.
2. Generalkonferenz, Oktober 1903.
3. „Japanese Mission of Church Closed“, *Deseret News,* 12. Juni 1924, Seite 6.
4. „President Hinckley Visits Asian Saints, Dedicates Hong Kong Temple“, *Ensign,* August 1996, Seite 74.
5. Generalkonferenz, April 1927.
6. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 31.

7. James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,* 6 Bände, 1965–1975, 5:232f.
8. Generalkonferenz, April 1925.
9. „Work, and Keep Your Promises“, *Improvement Era,* Januar 1900, Seite 197.
10. Generalkonferenz, Oktober 1922.
11. Generalkonferenz, April 1931.
12. Generalkonferenz, Oktober 1926.
13. Generalkonferenz, April 1934.
14. Generalkonferenz, Oktober 1907.
15. *Gospel Standards,* Seite 104.
16. Generalkonferenz, Oktober 1919.
17. „Significant Counsel to the Young People of the Church“, *Improvement Era,* August 1921, Seite 871f.
18. Generalkonferenz, April 1927.

Die Macht des Beispiels

Dadurch, dass wir unseren Glauben in die Tat umsetzen, tragen wir dazu bei, den guten Ruf der Kirche zu stärken. Zudem motivieren wir andere Leute, nach dem Evangelium zu leben.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

In Anerkennung der Leistungen Präsident Heber J. Grants schrieb Elder John A. Widtsoe vom Kollegium der Zwölf Apostel einmal: „Aus seinem Leben kann jeder etwas lernen.“[1] Elder Samuel O. Bennion von den Siebzigern hat über das Beispiel, das Präsident Grant gab, gesagt: „Er widmet sich voll Eifer dem großen Werk des Herrn, er lässt sich nur von Gott gebieten und er ist den Menschen ein Vorbild. Infolgedessen wird das Werk immer größer und herrlicher.“[2]

Präsident Grant gab aber nicht nur selbst ein gutes Beispiel; er lehrte auch, dass jedes Mitglied so leben kann, dass dem Werk des Herrn Achtung und Ehre zuteil werden. Er sagte: „Am besten, am wunderbarsten unter den Heiligen der Letzten Tage predigt der Mann bzw. die Frau, die nach dem Evangelium des Herrn Jesus Christus leben.“[3]

Als Elder Heber J. Grant im Kollegium der Zwölf Apostel diente, erhielt er einmal einen Brief von einem Bekannten, der nicht der Kirche angehörte. In einer Ansprache an der Generalkonferenz las Elder Grant den Brief auszugsweise vor, denn er wollte darauf hinweisen, wie wichtig es ist, dass die Mitglieder ein gutes Beispiel geben:

„ ‚Lieber Heber!

Du weißt, wie sehr mich – abgesehen von der jahrelangen und engen Freundschaft, die uns beide verbindet – immer die wahren,

Das gute Beispiel eines Heiligen der Letzten Tage kann anderen Menschen ein Licht sein.

aufrichtigen religiösen Gefühle beeindruckt haben, die unter den Männern und Frauen deines Glaubens herrschen. Sehr oft habe ich in meinen Gesprächen darauf hingewiesen, dass die einzige mir bekannte religiöse Gruppierung, die gemäß ihrem Glauben lebt, die Mormonen in Utah seien. Und so ist es auch.‘ “

Nachdem Elder Grant diesen Auszug aus dem Brief vorgelesen hatte, sagte er: „Ich bin froh, dass mein Freund keinen Zugang zu der Liste derer hat, die nicht den Zehnten zahlen, … denn dann könnte er wohl kaum sagen, ‚dass die einzige mir bekannte religiöse Gruppierung, die gemäß ihrem Glauben lebt, die Mormonen in Utah seien‘. Ich bin froh, dass die Mormonen, die dieser Mann kennt, nicht nur dem Namen nach Mormonen sind, sondern tatsächlich Heilige der Letzten Tage sind. Er hat sich seine Meinung über die ‚Mormonen‘ anhand derer gebildet, die er kennt. Ich habe schon oft in der Öffentlichkeit gesagt, dass ich es als die Aufgabe eines jeden Heiligen der Letzten Tage betrachte, so zu leben, dass sein Verhalten ihm die Achtung der Menschen einträgt, die ihn kennen. Das verschafft dann auch der

gesamten Kirche Respekt, denn gemäß den Lehren des Erretters sollen wir unser Licht so vor den Menschen leuchten lassen, dass sie unsere guten Werke sehen und Gott preisen und dazu gebracht werden, das Evangelium Jesu Christi anzunehmen."

Elder Grant las dann weiter aus dem Brief vor: „ ‚Genau das ruft Achtung hervor. ... Die Mitglieder setzen ihren Glauben in die Tat um und handeln so, als ob an ihrem Glauben wirklich etwas dran sei.' "

Elder Grant sagte dann weiter in Bezug auf den Brief seines Bekannten:

„Nun folgt ein Satz, den Sie sich unauslöschlich einprägen sollten:

‚Wenn irgendetwas (und mein Bekannter hat das Wort „irgendetwas" dick unterstrichen) an diesem Glauben, der ein ewiges Weiterleben einschließt, dran ist, dann hat dieser Glaube alles' (und mein Bekannter hat ‚alles' dick unterstrichen).

Glauben wir Heilige der Letzten Tage das wirklich? Begreifen wir die machtvolle Bedeutung dieser Worte? ‚Wenn irgendetwas an diesem Glauben, der ein ewiges Weiterleben einschließt, dran ist, dann hat dieser Glaube alles.' Sind wir davon überzeugt, dass dieser Glaube, der ein ewiges Weiterleben einschließt, alles hat? Und setzen wir dann, wie mein Bekannter es sagt, unseren Glauben auch in die Tat um und handeln so, als ob an unserem Glauben wirklich etwas dran sei?"[4]

Lehren von Heber J. Grant

Auf unseren Schultern ruht der gute Name der Kirche.

Wir sind jetzt also für das bekannt, was wir sind – rechtschaffene, gottesfürchtige Menschen, und genau in dem Maß, wie wir nach dem Evangelium leben (weil wir ja wissen, dass es wahr ist), werden weiterhin Vorurteile abgebaut und wird Wohlwollen geschaffen und die Menschen fühlen sich zu uns hingezogen.

Das ist so gekommen, weil wir Erkenntnis haben und weil viele unserer Mitglieder dieser Erkenntnis gemäß leben. Jeder

von uns trägt auf seinen Schultern den guten Ruf der Kirche und wenn wir alle nach dem Evangelium Jesu Christi leben, machen wir dem Werk des Herrn, das in dieser Evangeliumszeit erneut auf Erden aufgerichtet worden ist, Ehre.

Ich bin sehr dankbar, dass das heute so ist, und mein Herz ist voll Dankbarkeit dem Herrn gegenüber, weil sich so beachtlich viel geändert hat. Ich hoffe, dass sich jeder Mann und jede Frau in der Kirche gedrängt fühlen, sich fest vorzunehmen, dass sie nach besten Kräften und Fähigkeiten nach dem Evangelium leben werden, damit ihre Lebensweise eine Predigt ist, die etwas über die Wahrheit des Evangeliums aussagt.[5]

Lästerungen, Boshaftigkeit und Verleumdung unserer Mitglieder sind im Großen und Ganzen nahezu ausgemerzt, weil die Menschen nun unsere Herzenswünsche kennen und wissen, dass wir nicht einmal gegen die Menschen, die uns schmähen, feindselig gesinnt sind. Der Herr hat uns oft geholfen, eine Freundschaft mit denen aufzubauen, die zuvor unsere Feinde gewesen waren. Diese Menschen haben nämlich eingesehen, dass jeder wahre Heilige der Letzten Tage ein Knecht des Herrn ist, der wissen will, was der Herr von ihm möchte. Und selbst wenn sich ihre Ambitionen von unseren gravierend unterscheiden, so lernen die Menschen doch, dass ein wahrer, echter Heiliger der Letzten Tage in allem und jedem vertrauenswürdig ist, weil ihm daran liegt, die Absicht und den Willen Gottes in Erfahrung zu bringen. Sie mögen zwar meinen, dass wir als Volk irren, aber sie erkennen doch unsere Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit an.[6]

Gehen Sie hinaus unter die Ältesten Israels, bereisen Sie die Kirche an allen Ecken und Enden und Sie werden feststellen, dass im Herzen der Mitglieder das Zeugnis brennt, dass dies das Werk des Allmächtigen ist und dass es von seinem Sohn Jesus Christus aufgerichtet worden ist. Dieses Zeugnis findet sich überall, es wird allerorts gegeben. Aber leben wir immer so, wie es einem Heiligen der Letzten Tage zukommt? Leben wir – in Anbetracht des großen Zeugnisses, das wir empfangen haben – auch so, wie wir leben sollen? Halten wir Gottes Gebote so, wie wir sie halten sollen? Auf unseren Schultern ruht sozusagen der gute Ruf der Kirche.[7]

Möge der Herr das Volk Zion segnen! Mögen wir die Gebote so halten, dass die Menschen uns zumindest achten, weil sie unsere guten Taten, unsere Ehrlichkeit und Lauterkeit sehen, ob sie unserer Religion nun Glauben schenken oder nicht.[8]

Wenn ein Mitglied etwas Falsches tut, kann es sowohl sich selbst als auch die Sache der Wahrheit in Verruf bringen.

Ich behaupte, dass ein Mitglied, das etwas Falsches tut, nicht nur für diese Tat zur Rechenschaft gezogen wird, sondern auch dafür, dass es die Kirche in Verruf bringt. Angenommen, ein Mann, der der Kirche angehört, ist betrunken. Wahrscheinlich sieht ihn jemand, der zugleich zum ersten Mal einen Mormonen sieht. Es heißt also: „Das ist ein Mormone!“ Und nach seinem Beispiel werden dann alle anderen beurteilt. Wenn jemand so etwas sieht, sagt er sich: „Das ist also der Mormonismus! Das brauche ich nicht!“ Und wenn er später einmal erfährt, dass irgendwo ein Mormone predigt, geht er nicht hin. Es gibt demnach viele Sünden, die darauf abzielen, das Menschenherz gegen das Gottesreich zu verhärten.[9]

Predigten und Worte bedeuten sehr wenig, wenn unser Leben nicht völlig im Einklang mit dem steht, was wir lehren.[10]

Einmal hielt ein Mann eine bemerkenswerte Predigt. Danach sagte einer seiner Freunde zu ihm: „Das war wirklich eine ausgezeichnete Predigt. Deine Taten schreien jedoch so laut, dass ich nichts von dem gehört habe, was du sagst.“[11]

Ich hörte einmal von einem Mann, der sich bei einem Bankett mit einem anderen über den Glauben der Heiligen der Letzten Tage unterhielt. Er sagte: „Also, die ‚Mormonen‘, die nach ihrer Religion leben, trinken keinen Tee, keinen Kaffee und keinen Alkohol und sie rauchen auch nicht.“ Der andere entgegnete: „Das glaube ich nicht.“ Der Erste sagte: „Es stimmt aber.“

Die beiden „Nichtmormonen“ saßen an einem Tisch. Da kam ein „Mormone“. Der, der sich für die „Mormonen“ einsetzte, sagte: „Da kommt ein Mormone. Schau, er setzt sich zu uns. Ich wette, er trinkt keinen Kaffee.“ Der andere nahm die Wette an. Aber der Mormone trank Kaffee! Nach dem Bankett sagte

derjenige, der die Wette verloren hatte: „Für diesen Menschen habe ich keine Verwendung mehr. Er gibt vor, daran zu glauben, dass Gott durch Joseph Smith in einer Offenbarung kundgetan hat, dass man solche Substanzen nicht zu sich nehmen soll, und dann kommt er hierher und missachtet in aller Öffentlichkeit das, was sein Prophet lehrt. Bisher habe ich ihm vertraut, aber jetzt nicht mehr.“[12]

Wer seinem Glauben gemäß lebt,
dessen gutes Beispiel leuchtet der Welt.

Ich möchte den Heiligen der Letzten Tage sagen: Uns, die wir ein Zeugnis haben, dass das Werk, worin wir tätig sind, von Gott ist, obliegt es, so zu leben, dass wir durch unsere guten Werke dem Werk des Herrn Ehre machen, dass wir unser Licht so leuchten lassen, dass die Menschen unsere guten Werke sehen und Gott preisen [siehe Matthäus 5:16]. Kein anderes Volk auf Erden ist so gesegnet wie die Heiligen der Letzten Tage; kein anderes Volk hat so viele Beweise der Güte und Barmherzigkeit und Langmut Gottes empfangen wie wir, und ich sage, dass wir – mehr als alle anderen Männer und Frauen auf Erden – ein gottähnliches und rechtschaffenes Leben führen müssen.[13]

Der Erretter sagte seinen Jüngern, sie seien das Salz der Erde. Wenn jedoch das Salz seinen Geschmack verliert, taugt es zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten. Er sagte ihnen auch, sie seien das Licht der Welt – eine Stadt, die auf einem Berg liegt und die nicht verborgen bleiben kann. Er sagte ihnen, dass man keine Kerze anzündet und dann ein Gefäß darüber stülpt, sondern dass man sie auf einen Leuchter stellt, damit sie allen im Zimmer leuchtet. Und er ermahnte sie, ihr Licht so leuchten zu lassen, dass die Menschen ihre guten Werke sehen und Gott preisen. [Siehe Matthäus 5:13-16.]

Diese Ermahnung gilt für uns. Wir sind das Licht der Welt. Wir haben von Gott, dem Allmächtigen, Inspiration empfangen. Wir haben ein Zeugnis vom Evangelium und wir wissen, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist und Joseph Smith ein Prophet Gottes gewesen ist. ... Jeder wahre Heilige der Letzten Tage trägt dieses Zeugnis im Herzen. Leben wir aber so, dass unsere guten

Taten ein gutes Licht auf das Werk Gottes werfen? Ist unser Beispiel für alle anderen nachahmenswert? Stellen wir durch unser Beispiel unseren Glauben an das Evangelium unter Beweis?[14]

Ich meine, dass es jedem Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage unbedingt obliegt, so zu leben, dass sein Beispiel für jedermann nachahmenswert ist. Das bringt Anerkennung und Segen auf ihn und seine Nachkommen und zugleich erwirbt er auch Freunde für das Werk des Herrn. Das sollte für jedes Mitglied das höchste Ziel sein.[15]

Möge uns Gott, der himmlische Vater, helfen, ihm stets treu zu sein, und mögen wir durch unsere Glaubenstreue, unsere Ehrlichkeit allen Menschen gegenüber und durch unser rechtschaffenes Leben zeigen, dass wir tatsächlich Knechte und Mägde des lebendigen Gottes sind und dass uns daran liegt, das Evangelium Jesu Christi zu verbreiten. Darum bete ich aufrichtig.[16]

Unser gutes Beispiel kann dazu führen, dass sich andere mit dem Plan des Lebens und der Erlösung befassen.

Möge jedes Mitglied so nach dem Evangelium leben, dass sein Beispiel verkündet, dass das Evangelium wahr ist.[17]

Am besten, am wunderbarsten unter den Heiligen der Letzten Tage predigt der Mann bzw. die Frau, die nach dem Evangelium des Herrn Jesus Christus leben. „Zeig mir deinen Glauben durch deine Werke“ – darauf kommt es an. Jakobus sagt, dass er seinen Glauben aufgrund der Werke zeigen will und dass Glaube ohne Werke tot ist. Es ist so wie der Körper, der ohne den Geist tot ist. [Siehe Jakobus 2:17,18,26.] ... Das Evangelium lässt sich durch unsere Taten, unseren Eifer, unsere Glaubenstreue und unsere Tatkraft predigen. Die Menschen in der Welt beginnen zu erkennen und zu begreifen, dass die Früchte des Evangeliums Jesu Christi, wie die Heiligen der Letzten Tage es lehren, gut sind. ... Der eine, der große Maßstab, den der Erretter der Welt genannt hat, lautet: „An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen.“ [Matthäus 7:20.] Es gibt doch kein Volk, das ein glücklicheres Familienleben führt, das zufriedener, wohl-

habender, lauterer im Geschäftsleben und maßvoller ist und das die Gesetze Gottes und der Menschen besser beachtet als die Heiligen der Letzten Tage! Ich spreche hier allerdings nicht von denjenigen Mormonen, die Gottes Gebote nicht halten.[18]

Möge Gott Sie alle segnen! Jeder, der ein Zeugnis davon hat, dass dieses unser Werk von Gott ist, lebe so, dass all diejenigen, die die Wahrheit nicht kennen, dazu gebracht werden, sich mit der von uns bezeugten Wahrheit zu befassen, weil sie unseren Wunsch sehen, Gott voll Eifer, Glauben und Demut zu dienen. Darum bete ich und das wünsche ich mir.[19]

Gott lebt. Jesus ist der Messias. Joseph Smith ist ein Prophet des lebendigen Gottes. Wir haben die Wahrheit. Mögen diejenigen, die sie kennen, so leben, dass diejenigen, die sie nicht kennen, sich mit dem Plan des Lebens und der Erlösung befassen wollen und das ewige Leben erlangen, die größte von allen Gaben, die Gott den Menschen gibt.[20]

Ich bete darum, dass der Segen des Allmächtigen auf allen Mitgliedern der Kirche, auf allen treuen, eifrigen Heiligen der Letzten Tage ruht und verbleibt. Mögen wir imstande sein, durch unsere aufrichtige, rechtschaffene und wahrhaftige Lebensweise das Evangelium des Herrn Jesus Christus zu predigen. Dann ist uns letzten Endes der Sieg gewiss.[21]

Ich kann gar nicht sagen, wie dankbar ich bin, dass ich weiß, dass Gott unser Vater ist und Jesus Christus unser Erlöser und Erretter.

Möge der Herr Ihnen und mir und jeder Menschenseele, die das weiß, dabei helfen, dass wir mit all unserer Fähigkeit daran arbeiten, durch unser Beispiel andere zu derselben Erkenntnis zu führen. Wie dankbar bin ich dem himmlischen Vater doch, dass er es für gut angesehen hat, Joseph Smith als Werkzeug in seiner Hand zu erwählen, damit auf Erden erneut der Plan des Lebens und der Erlösung aufgerichtet wird. Möge der Herr Sie alle und alle Menschen auf Erden, die ehrlichen Herzens sind, segnen und möge er allen Mitgliedern helfen, so zu leben, dass unser Beispiel leuchtet und dazu beiträgt, dass auch andere zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.[22]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum ist das Beispiel so machtvoll?
- Was bedeutet es, dass der gute Ruf der Kirche auf unseren Schultern ruht?
- Wie können wir unseren Angehörigen, den Mitgliedern unserer Gemeinde bzw. unseres Zweiges und unseren Nachbarn ein besseres Beispiel geben?
- Welche Menschen haben Sie durch ihr Beispiel beeinflusst? Warum haben diese Menschen so großen Einfluss auf Sie?
- Welche Beispiele können Sie nennen, wo die guten Taten eines Mitglieds dazu geführt haben, dass ein anderer das Evangelium untersucht?

Anmerkungen

1. „The Living Prophet“, *Improvement Era,* November 1926, Seite 6.
2. Generalkonferenz, April 1924.
3. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 95f.
4. Generalkonferenz, April 1901.
5. „As Other Men Judge Us“, *Improvement Era,* Juni 1938, Seite 327.
6. Generalkonferenz, Oktober 1939.
7. Generalkonferenz, April 1944.
8. Generalkonferenz, April 1923.
9. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 2:102.
10. *Gospel Standards,* Seite 79.
11. *Improvement Era,* Juni 1938, Seite 327.
12. „The Example of Abraham Lincoln and What It Should Mean in the Upholding of Constituted Law and Order“, *Deseret News,* 18. Februar 1928, Seite V.
13. *Gospel Standards,* Seite 376.
14. *Gospel Standards,* Seite 45.
15. *Gospel Standards,* Seite 43.
16. Generalkonferenz, April 1925.
17. *Deseret News,* 18. Februar 1928, Seite V.
18. *Gospel Standards,* Seite 95f.
19. Generalkonferenz, Oktober 1925.
20. *Gospel Standards,* Seite 41.
21. Generalkonferenz, April 1930.
22. Generalkonferenz, Oktober 1936.

Das Priestertum – „die Macht des lebendigen Gottes“

Ein Priestertumsträger, der nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit lebt, kann ein Werkzeug in der Hand des Herrn sein und dadurch seinen Mitmenschen dienen.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

„Nie werde ich vergessen“, erzählte Präsident Heber J. Grant, „wie mich einmal ein Freund gebeten hat, für seine Tochter zu beten, denn der Arzt hatte gesagt, das Mädchen, das an Diphtherie litt, werde die Nacht nicht überleben. Ich verließ sein Büro und betete so inbrünstig, wie ich nur konnte, dass Gott das Mädchen heilen möge. Dabei empfing ich die folgende Inspiration: ‚Die Macht des lebendigen Gottes ist auf Erden. Das Priestertum ist hier. Beeil dich! Schnell! … Geh und weise die Macht des Zerstörers zurecht und das Mädchen wird am Leben bleiben!‘

Der Arzt, der das Mädchen behandelte, hatte gesagt, es werde die Nacht nicht überleben. Als es Morgen wurde, sagte er, es sei ihm unbegreiflich, aber er denke, das Mädchen werde wieder genesen. Er brachte immer wieder zum Ausdruck, wie erstaunlich es war, dass sich der Zustand des Mädchens in der Nacht so sehr gebessert hatte. Die Macht des lebendigen Gottes hatte den Zerstörer zurechtgewiesen.“[1]

Präsident Grant war von Herzen froh, dass er an jenem Abend diese Inspiration empfangen hatte: „Die Macht des lebendigen Gottes ist hier auf Erden. Das Priestertum ist hier.“ In seinen Ansprachen auf der Generalkonferenz lehrte Präsident Grant die Mitglieder immer wieder, welche Segnungen man durch die Macht und Vollmacht des Priestertums erlangen kann.

„Jede Gabe, jede Gnade, jede Macht und jede Begabung, die den Menschen in den Tagen des Erretters durch das heilige Priestertum des lebendigen Gottes gewährt wurde, ist auch heute vorhanden.“

Lehren von Heber J. Grant

Die Schlüssel, die Vollmacht, die Verordnungen und die Gaben des Priestertums sind wiederhergestellt worden.

Bei der Übersetzung [des Buches Mormon] fiel Joseph Smith auf, dass das Volk der Nephiten die Lehre von der Taufe lehrte und die Taufe vollzog. Er wollte diesen Grundsatz besser verstehen und ging, wie zuvor auch schon, mit seinem Schreiber Oliver Cowdery in den Wald und sprach ein inniges Gebet. Ich zitiere nun seine eigenen Worte:

„Während wir damit beschäftigt waren, zu beten und den Herrn anzurufen, kam ein Bote vom Himmel in einer Lichtwolke herab, legte uns seine Hände auf und ordinierte uns mit den folgenden Worten:

‚Euch, meinen Mitknechten, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes von Engeln und die des Evangeliums der Umkehr und die der Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung innehat; und es wird nicht mehr von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levi dem Herrn wieder Opfer darbringen in Rechtschaffenheit.‘

Der Bote, der uns damals besuchte und dieses Priestertum übertrug, sagte, er heiße Johannes, der nämliche, der im Neuen Testament Johannes der Täufer genannt werde, und er wirke auf Weisung von Petrus, Jakobus und Johannes; diese hätten die Schlüssel des Priestertums des Melchisedek inne und dieses Priestertum, so sagte er, werde uns zur bestimmten Zeit übertragen werden.“ [Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:68,69,72.]

Mit dieser Ordinierung sowie der Wiederherstellung des Melchisedekischen Priestertums, das ihnen, wie verheißen, später übertragen wurde, war die Fülle der Schlüssel und der Vollmacht des Priestertums des allmächtigen Gottes wiederhergestellt – und diese Vollmacht war den Menschen Jahrhunderte lang verloren gewesen. Sie ist seither in ununterbrochener Folge und bis auf den heutigen Tag in der Kirche zu finden.

Mit der Wiederherstellung des Priestertums stand der Weg für die Verkündigung des Evangeliums, für den Vollzug der dazugehörigen heiligen Handlungen und die Gründung der Kirche offen.[2]

Ich weiß: Jede Gabe, jede Gnade und Vollmacht, die die Apostel zu Lebzeiten des Erretters innehatten, besteht unter dem Gottesvolk auch heute.[3]

Ich gebe Ihnen heute mein Zeugnis, dass wir die Wahrheit haben, dass Gott erneut gesprochen hat, dass jede Gabe, jede Gnade, jede Macht und jede Begabung, die den Menschen in den Tagen des Erretters durch das heilige Priestertum des lebendigen Gottes gewährt wurde, auch heute vorhanden ist. Ich bin froh, dass ich weiß: Alles, was wir haben sollen – jeder Segen, die heilende Macht des allmächtigen Gottes, die Inspiration seines Geistes, durch die dem Menschen Kundgebungen von Gott zuteil werden, die Inspiration des Geistes Gottes, wodurch der Mensch in anderen Zungen sprechen und diese auslegen kann, sowie jegliche Gabe und Gnade –, besteht auch heute unter den Heiligen der Letzten Tage.[4]

Die heilende Macht des Priestertums ist in der Kirche.

Ich weiß, dass die heilende Macht des Allmächtigen in dieser Kirche ist. Gäbe es diese heilende Macht Gottes nicht, so könnte ich gewiss heute nicht vor Ihnen stehen. Ich weiß, dass unter den Mitgliedern einige ein lebender Beweis für die heilende Macht Gottes sind. Hätten wir einen Bericht von all den wunderbaren Segnungen des Herrn, die seit der Gründung der Kirche durch das Priestertum zustande gekommen sind, so wäre dieser Bericht bei weitem länger als das Neue Testament.[5]

Einmal war mein [Halbbruder] Joseph Hyrum Grant ... für einen Mietstall verantwortlich ... und einige Angestellte der Schuhfabrik des ZCMI machten einen Ausflug. ... [Joseph] war für den Wagen zuständig. Er machte darauf aufmerksam, dass ein Sturm aufzog, und bat die Leute, umzukehren. Er wies sie darauf hin, dass sie Gefahr liefen, ... im Sturm und in der Dunkelheit mit dem Pferdewagen umzukippen. Die Leute aber verpflichteten

sich, im Falle eines Unfalls das Transportunternehmen nicht zu belangen.

Auf der Heimfahrt kippte der Wagen im Dunkeln um und einige Leute wurden ziemlich schwer verletzt. Eine Arbeiterin trug mehrere Knochenbrüche davon und infolge ihrer Verletzungen und der Unbilden des Wetters bekam sie eine Lungenentzündung. Der behandelnde Arzt sagte, sie werde nicht überleben, sondern wahrscheinlich noch in der Nacht sterben. [Joseph], der den Wagen gelenkt hatte, war wegen dieser Sache sehr bedrückt. Er bat mich, mitzukommen und dem Mädchen einen Segen zu geben. Er habe, so sagte er, durch den Geist die Bestätigung erlangt, dass sie am Leben bleiben werde.

Als wir an das Bett traten, sagte ich zu ihm, sie liege im Sterben und werde wohl schon tot sein, bis wir mit dem Segen fertig seien. Da wurde er leichenblass und sagte, ihm sei vom Herrn kundgetan worden und er wisse so gewiss, wie das Evangelium wahr sei, dass sie am Leben bleiben werde, wenn wir ihr einen Segen geben. Wir segneten sie also und als ich die Salbung bestätigte, hatte ich das Gefühl, ich solle ihr verheißen, dass ihre Knochen heilen werden und dass sie gesund werden und wieder ihrer Arbeit an der Maschine in der Schuhfabrik nachgehen werde. Ich hatte nicht gewusst, dass das Mädchen dort eine Maschine bediente oder was für Arbeit es überhaupt verrichtete. Am Abend traf ich den Leiter jener Fabrik. Er sagte zu mir: „Ich komme gerade von Marie DeGray. Sie liegt im Sterben. Sicher ist sie jetzt schon tot.“ Ich sagte darauf: „Bruder Rowe, gehen Sie in Ihr Büro und schreiben Sie dort Folgendes nieder: ‚Marie DeGray ist nicht tot. Sie wird nicht sterben, sondern gesund werden und weiterhin bei Ihnen in der Fabrik die Maschine bedienen.‘ So ist es mir durch den Geist des lebendigen Gottes kundgetan worden.“ Er sagte: „Ich brauche das nicht aufzuschreiben. Wenn Sie es sagen, weiß ich, dass sie am Leben bleibt.“

Und dann erzählte er mir eine Begebenheit aus seiner Familie: „Bevor ich nach Amerika kam, hatte ich in London gelebt. Dort wurde einmal eine meiner Töchter so schwer krank, dass der Arzt sagte, sie werde die Nacht nicht überleben.“ Wenn ich mich recht entsinne, schickte er dann quer durch London nach Junius

F. Wells und seinem Mitarbeiter. Die beiden wohnten an die fünf Kilometer von ihm entfernt. Er bat sie, seiner Tochter einen Segen zu geben, und das Mädchen wurde gesund. „Am nächsten Tag“, fuhr Bruder Rowe fort, „kam der Arzt und händigte mir den ausgefüllten Totenschein für meine Tochter aus. Ich bat ihn ins Wohnzimmer und zeigte ihm die ‚Leiche‘. Wenn Sie also sagen, das Mädchen wird gesund, dann glaube ich das, denn so wie ich weiß, dass ich selbst am Leben bin, so weiß ich auch, dass in dieser Kirche die heilende Macht Gottes vorhanden ist.“[6]

Jeder Priestertumsträger kann die Mächte des Himmels in Anspruch nehmen, wenn er sich von den Grundsätzen der Rechtschaffenheit leiten lässt.

Es ist keine unbedeutende Sache, das Priestertum Gottes zu tragen – das Recht zu haben, die Mächte des Himmels zum Guten wirken zu lassen.[7]

In Bezug auf die Vollmacht des Priestertums Gottes und wie es ausgeübt werden muss: Der Prophet des lebendigen Gottes war im Gefängnis zu Liberty eingekerkert. Man wollte ihn vor Gericht stellen und hinrichten lassen. Kein Gefängnistor der Welt kann jedoch verhindern, dass sich der Wille und der Sinn Gottes denen kundtut, die ein Anrecht darauf haben. Als der Prophet Joseph Smith also zu Liberty im Gefängnis saß, empfing er eine der größten von all den großen Offenbarungen Gottes, die in Lehre und Bündnisse stehen. Ich lese nun aus Abschnitt 121 vor:

„Wie lange kann denn ein fließendes Wasser unrein bleiben? Was für eine Macht soll den Himmeln Halt gebieten? Ebenso gut könnte ein Mensch seinen schwachen Arm ausstrecken wollen, um den Missouri in seinem vorgezeichneten Lauf anzuhalten oder ihn stromauf zu wenden, wie den Allmächtigen daran hindern, vom Himmel herab über die Heiligen der Letzten Tage Erkenntnis auszugießen.

Siehe, viele gibt es, die berufen sind, aber wenige werden erwählt. Und warum werden sie nicht erwählt?

Weil sie ihr Herz so sehr auf die Dinge dieser Welt gesetzt haben und nach den Ehren der Menschen streben, dass sie diese eine Lehre nicht lernen wollen, nämlich:

Die Rechte des Priestertums sind mit den Himmelskräften untrennbar verbunden und die Himmelskräfte können nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden.

Sie können uns zwar übertragen werden, doch wenn wir versuchen, unsere Sünden zu verdecken oder unseren Stolz und eitlen Ehrgeiz zu befriedigen, oder wenn wir auch nur mit dem geringsten Maß von Unrecht irgendwelche Gewalt, Herrschaft oder Nötigung auf die Seele der Menschenkinder ausüben wollen – siehe, dann ziehen sich die Himmel zurück, der Geist des Herrn ist betrübt und wenn er weggenommen wird, dann ist es mit dem Priestertum oder der Vollmacht des Betreffenden zu Ende.

Siehe, ehe er es gewahr wird, ist er sich selbst überlassen, gegen den Stachel auszuschlagen, die Heiligen zu verfolgen und gegen Gott zu streiten.

Traurige Erfahrung hat uns gelehrt: Fast jedermann neigt von Natur aus dazu, sogleich mit dem Ausüben ungerechter Herrschaft anzufangen, sofern er meint, ein wenig Vollmacht erhalten zu haben.

Daher sind zwar viele berufen, werden aber wenige erwählt.“ [LuB 121:33-40.]

Nun möchte ich die restlichen Verse dieser Offenbarung hervorheben, die in einem Gefängnis gegeben wurde. Obwohl der Staat alle Macht hatte, Joseph Smith in seiner Freiheit zu beschneiden, konnten die Menschen doch nicht verhindern, dass der Prophet mit dem Himmel in Verbindung trat, und so empfing er die folgenden inspirierten Worte, die kein Bischof, Pfahlpräsident, Apostel oder Präsident der Kirche vergessen darf, solange er in dieser Kirche sein Amt ausübt:

„Kraft des Priestertums kann und soll keine Macht und kein Einfluss anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit

ungeheuchelter Liebe, mit Wohlwollen und mit reiner Erkenntnis, wodurch sich die Seele sehr erweitert – ohne Heuchelei und ohne Falschheit.

Alsbald mit aller Deutlichkeit zurechtweisend, wenn dich der Heilige Geist dazu bewegt, wirst du danach aber demjenigen, den du zurechtgewiesen hast, vermehrte Liebe erweisen, damit er nicht meint, du seiest sein Feind, damit er weiß, dass deine Treue stärker ist als die Fesseln des Todes.

Lass dein Inneres auch erfüllt sein von Nächstenliebe zu allen Menschen und zum Haushalt des Glaubens und lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren; dann wird dein Vertrauen stark werden in der Gegenwart Gottes und die Lehre des Priestertums wird dir auf die Seele träufeln wie Tau vom Himmel.

Der Heilige Geist wird dir ein ständiger Begleiter sein sein ...“

Wertvoller als sämtlicher Reichtum der Welt ist es, wenn der Heilige Geist unser ständiger Begleiter ist, „und dein Zepter ein unwandelbares Zepter der Rechtschaffenheit und Wahrheit und deine Herrschaft wird eine immerwährende Herrschaft sein und ohne Nötigung wird sie dir zufließen für immer und immer.“ [LuB 121:41-46.][8]

In meinen Ansprachen zitiere ich keine Offenbarung aus Lehre und Bündnisse häufiger als die in Abschnitt 121, ... und zwar: „Kraft des Priestertums kann und soll keine Macht und kein Einfluss anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe.“

Ein derartiges Priestertum – Langmut, Sanftmut und ungeheuchelte Liebe – birgt keine Gefahr in sich. Wenn man jedoch auf die Seele der Menschenkinder auch nur mit dem geringsten Maß von Unrecht Gewalt, Herrschaft oder Nötigung ausübt, dann ziehen sich die Himmel zurück. Der Geist des Herrn ist betrübt. Und wenn er weggenommen wird, „dann ist es mit dem Priestertum oder der Vollmacht des Betreffenden zu Ende“. So spricht Gott.[9]

Ist es denn gar so schrecklich, wenn man das Priestertum des lebendigen Gottes so ausübt, wie der Herr es vorschreibt – „mit Milde und Sanftmut“? Es geht doch gar nicht anders und wenn es anders ausgeübt wird, dann ist es mit dem Priestertum und der Vollmacht desjenigen, der dieses Priestertum in der Kirche Christi trägt, zu Ende.[10]

Kein Priestertumsträger darf das Priestertum benutzen, um sich selbst zu verherrlichen. ... Wenn er das tut, verliert er den Geist des Herrn und trachtet nach den Dingen dieser Welt statt nach dem, was von Gott ist.[11]

Laut dieser Offenbarung kann man nichts zustande bringen, wenn man nicht mit Liebe und Nächstenliebe und Freundlichkeit – mit ungeheuchelter Liebe – handelt. Mit Gottes Hilfe werde ich das Priestertum Gottes, das mir übertragen worden ist, nach besten Kräften genau auf diese Weise ausüben.[12]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Inwiefern sind Sie und Ihre Angehörigen schon gesegnet worden, weil jemand das Priestertum ausgeübt hat?
- Wie können wir Achtung vor dem Priestertum zeigen? Wie können wir unserer Familie helfen, das Priestertum zu achten?
- Welche Erfahrungen haben Ihr Zeugnis von der heilenden Macht des Priestertums gestärkt? Was können wir in Zeiten der Krankheit oder der Not tun, um unsere Wünsche und den Willen des Herrn auseinander zu halten?
- Was können wir aus der Offenbarung in Lehre und Bündnisse 121:33–46 lernen? Warum muss ein Priestertumsträger die in dieser Offenbarung niedergelegten Grundsätze beachten, um im Namen des Herrn handeln zu können? Inwiefern gelten diese Grundsätze für alle zwischenmenschlichen Beziehungen?
- Wie können auch diejenigen, die zu Hause keinen Träger des Melchisedekischen Priestertums haben, die Segnungen des Priestertums empfangen?

Anmerkungen

1. Generalkonferenz, April 1925.
2. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, April 1930; vorgelesen von Präsident Heber J. Grant.
3. Generalkonferenz, Oktober 1917.
4. Generalkonferenz, April 1943.
5. Generalkonferenz, Oktober 1917.
6. Generalkonferenz, April 1927.
7. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 8.
8. Generalkonferenz, Oktober 1923.
9. *Gospel Standards,* Seite 68.
10. Generalkonferenz, Oktober 1928.
11. *Gospel Standards,* Seite 179.
12. *Gospel Standards,* Seite 199.

KAPITEL 12

Arbeiten und für sich selbst sorgen

Der Herr segnet uns, wenn wir mit ganzer Kraft arbeiten.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Präsident Heber J. Grant sprach häufig über den Grundsatz fleißiger Arbeit und der Selbständigkeit. Er sagte: „Jeder muss sich bewusst sein, dass er der Architekt und Bauherr seines Lebens ist, und soll sich vornehmen, durch Arbeit etwas Gutes daraus zu machen. ‚Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag' [siehe Exodus 20:9-11]. Arbeiten Sie also nicht bloß an vier oder fünf Tagen und auch das nur mit halber Kraft. Jeder Heilige der Letzten Tage muss für das, was er erhält, auch einen Gegenwert leisten – sei es durch Arbeit oder auf andere Weise."[1]

Wenn Präsident Grant über den Wert der Arbeit sprach, sprach er stets aus lebenslanger eigener Erfahrung. Er, das einzige Kind seiner verwitweten Mutter, lernte schon bald, den Boden zu fegen und das Geschirr zu spülen. Er half seiner Mutter auch bei den Näharbeiten, mit denen sie sich und ihr Kind durchbrachte. „Nachts saß ich bis Mitternacht auf dem Boden", erzählt er, „und trat die Nähmaschine, damit meine Mutter ihre müden Beine ausruhen konnte".[2] Heber unterstützte seine Mutter auch in späteren Jahren. Als junger Mann nahm er eine Arbeitsstelle an, um zu ihrem Lebensunterhalt beitragen zu können.

Präsident Grant wollte unbedingt „den jungen Menschen in Zion klarmachen, welch großen, welch unaussprechlich großen Stellenwert die Arbeit hat".[3] In einer Artikelserie für *Improvement Era,* eine Zeitschrift der Kirche, sprach Präsident Grant von eigenen Erfahrungen und zeigte auf, wie sein Arbeitswille ihm

„Wir müssen uns ein Ziel setzen und wir müssen den Wunsch haben, mit ganzer Kraft zu arbeiten. Arbeit gefällt dem Herrn."

schon früh geschäftliche Erfolge eingebracht hatte. „Das tue ich", schrieb er, „nicht um mich selbst zu loben, sondern in der Hoffnung, dass ich in meinen Lesern den Wunsch zu arbeiten wecken kann, denn erwiesenermaßen sind persönliche Erlebnisse, die man erzählt oder aufschreibt, eindringlicher. Sie prägen sich dem Sinn der Hörer oder Leser dauerhafter ein. Das ist meine Entschuldigung dafür, dass ich so viele Begebenheiten aus meinem eigenen Arbeitsleben erzähle.

Als ich noch zur Schule ging, sah ich einmal den Mann, der beim Bankhaus Wells, Fargo & Co. in Salt Lake City die Buchhaltung machte. Ich erfuhr, dass er monatlich hundertfünfzig Dollar verdiente. Ich weiß noch, wie ich mir ausrechnete, dass er ja pro Tag sechs Dollar verdiente, wenn man die Sonntage ausließ. Dies schien mir damals eine Riesensumme. ... Ich begann davon zu träumen, dass ich Buchhalter werden und für Wells, Fargo & Co. arbeiten würde. Sogleich schrieb ich mich in den Buchhaltungsunterricht an der Deseret University [der heutigen University of Utah] ein, denn ich hoffte, eines Tages auch das verdienen zu können, was mir damals eine beachtliche Summe schien.

Gern zitiere ich ... Lord Bulwer Lytton: ‚Woran es dem Menschen mangelt, ist nicht Talent, sondern Vorsatz; nicht die Kraft, etwas zu leisten, sondern der Wille zur Arbeit.' Samuel Smiles hat gesagt: ‚Vorsätze gleichen Eiern. Schlüpft aus ihnen keine Tat, verderben sie.'

Lord Lytton ging zweifelsohne davon aus, dass sich ein junger Mann mit edlen, mannhaften Träumen auch zu einem Lebenszweck inspirieren lässt, sodass aus seinen Vorsätzen auch ‚Taten schlüpfen' und er nicht zulässt, dass sie ‚verderben'. Da ich mir nun also vorgenommen hatte, Buchhalter zu werden, machte ich mich sogleich an die Arbeit, um dieses Ziel auch zu erreichen. Ich weiß noch genau, wie viel meine Mitschüler über mich zu lachen hatten. Einer warf einen Blick in mein Heft und fragte: ‚Was ist denn das? Hühnerspuren?' Ein anderer meinte: ‚Da hat wohl der Blitz in das Tintenfass eingeschlagen!' Sie wollten meine Gefühle nicht verletzen, es war eher lustig gemeint, doch ihre Bemerkungen trafen mich tief und weckten

meinen Kampfgeist. Ich nahm mir vor, dereinst sogar besser zu sein als die Studenten und an der Universität Schreibkunst und Buchhaltung zu unterrichten. Ich hatte also einen Vorsatz gefasst und auch den Willen zur Arbeit, und ich stimmte mit Lord Lytton überein: ‚Im strahlenden Lexikon der Jugend gibt es das Wort Versagen nicht.' Und so begann ich, mich in meiner Freizeit im Schönschreiben zu üben, und ich übte jahrelang, bis man mich ‚den besten Schreiberling der Welt' nannte.

Infolgedessen bekam ich einige Jahre später bei einer Versicherungsgesellschaft eine Stelle als Buchhalter und Policenschreiber. Mit fünfzehn Jahren hatte ich bereits eine sehr schöne Handschrift und das war alles, was ich brauchte, um meine damalige Stelle zufriedenstellend auszufüllen. Ich gab mich damit aber nicht zufrieden und träumte und ‚kritzelte' weiter, wenn ich nichts anderes zu tun hatte. Ich arbeitete im Eingangsbereich des Bankhauses A. W. White & Co. und wenn ich gerade nichts zu tun hatte, half ich aus eigenen Stücken bei der Bankarbeit und tat alles und jedes, um meine Zeit gut zu nutzen. Ich verschwendete keinen Gedanken daran, ob ich dafür auch bezahlt würde, sondern ich wollte nur arbeiten und dazulernen. Mr. Morf, der Buchhalter der Bank, hatte eine sehr schöne Handschrift und gab sich große Mühe, mir dabei zu helfen, meine Handschrift immer weiter zu verbessern. Ich eignete mir eine so schöne Handschrift an, dass ich oft vor oder nach der Bürozeit mehr als meinen regulären Monatslohn verdiente, und zwar indem ich Karten, Einladungen und Ähnliches schrieb und Landkarten anfertigte. Jahre später wurde mir anlässlich einer Messe des Territoriums Utah ein Diplom für die schönste Handschrift in Utah überreicht. Als ich dann schon selbst Geschäftsmann war, wurde an der Universität ein Lehrstuhl für Schreibkunst und Buchhaltung frei, und da ich das Versprechen einhalten wollte, das ich mir als zwölf-, dreizehnjähriger Junge gegeben hatte, dass ich diese Fächer einmal unterrichten werde, bewarb ich mich dort. Meine Bewerbung wurde angenommen und so löste ich das Versprechen ein, das ich mir selbst gegeben hatte."[4]

Präsident Grant besaß den Willen zur Arbeit – in geistigen ebenso wie in zeitlichen Belangen. Er arbeitete unermüdlich – als Vater, als Evangeliumslehrer und als besonderer Zeuge für den Herrn Jesus Christus. In allen Lebensbereichen spiegelte sich ein Grundsatz wider, den er auch oft lehrte: „Das Gesetz des Erfolgs in diesem Leben und im Jenseits besteht darin, dass man von Herzen demütig und gebeterfüllt ist und arbeitet, arbeitet, ARBEITET.“[5] Er riet den Menschen: „Wenn Sie ein Ziel haben, träumen Sie davon, was Sie erreichen wollen, und stemmen Sie dann die Schulter an das Rad! Machen Sie sich an die Arbeit! Durch Tagträume, die nicht in die Tat umgesetzt werden, lässt sich nichts zuwege bringen. Erst die Arbeit macht den Unterschied. Glaube ohne Werke ist nach Jakobus so tot wie der Körper ohne den Geist [siehe Jakobus 2:17,26]. Es gibt viele, die zwar Glauben haben, denen es aber an Werken fehlt. Ich vertraue denen, die sowohl Glauben als auch Werke haben und die entschlossen sind, etwas zu bewirken.“[6]

Lehren von Heber J. Grant

Wir müssen mit ganzer Kraft arbeiten.

Wir müssen uns ein Ziel setzen und wir müssen den Wunsch haben, mit ganzer Kraft zu arbeiten. Arbeit gefällt dem Herrn.[7]

Nie hat es einen Tag gegeben, da ich nicht lieber bereit gewesen wäre, selbst die niedrigste Arbeit zu verrichten (und ich bezweifle, dass es so etwas wie eine niedrige Arbeit überhaupt gibt), als müßig zu sein.[8]

Ich habe mir heute Morgen die Mühe gemacht, in Lehre und Bündnisse über den Müßiggänger nachzulesen. Da gibt es ja einige unter uns. In Abschnitt 75 von Lehre und Bündnisse steht:

„Ein jeder soll in allem eifrig sein. Und der Müßiggänger soll keinen Platz in der Kirche haben, außer er kehre um und bessere sich.“ [LuB 75:29.] …

Und in Abschnitt 88 steht:

„Hört auf, müßig zu sein; hört auf, unrein zu sein; hört auf, aneinander Fehler zu suchen; hört auf, länger als nötig zu

schlafen. Geht früh zu Bett, damit ihr nicht müde seiet; steht früh auf, damit ihr an Körper und Verstand gestärkt seiet.“ [LuB 88:124.]

Bedenken Sie bitte, dass dies nicht die Worte von Heber J. Grant sind, sondern die Worte des Herrn:

„Und die Einwohner Zions sollen sich auch auf ihre Arbeit besinnen, denn es ist ihnen ja bestimmt, dass sie voller Glaubenstreue arbeiten; denn der Müßiggänger wird vor dem Herrn in Erinnerung gebracht werden.

Ich, der Herr, habe an den Einwohnern Zions kein Wohlgefallen, denn es gibt Müßiggänger unter ihnen und ihre Kinder wachsen auch in Schlechtigkeit auf; sie trachten auch nicht ernsthaft nach den Reichtümern der Ewigkeit, sondern ihre Augen sind voller Habgier.“ [LuB 68:30,31.]

„Du sollst nicht müßig sein, denn wer müßig ist, soll weder das Brot des Arbeiters essen noch dessen Gewand tragen.“ [LuB 42:42.] ...

„Siehe, sie sind ausgesandt worden, um in den Zusammenkünften der Schlechten mein Evangelium zu predigen; darum gebe ich ihnen ein Gebot, und zwar: Du sollst nicht deine Zeit müßig verbringen, auch sollst du nicht dein Talent vergraben, sodass es nicht bekannt wird.“ [LuB 60:13.] ... Hoffen wir, dass der Geist der Unabhängigkeit, den die Pioniere, unsere Vorväter, an den Tag gelegt haben, auch in uns wieder zum Leben erweckt wird und dass kein Mitglied der Kirche, das das Priestertum Gottes trägt, sich des Müßiggangs schuldig macht. Arbeiten wir von früh bis spät![9]

Heutzutage ist die Gesinnung weit verbreitet, dass man sich davor drückt, seinen Mitmenschen zu dienen, dass man nicht mehr für das arbeitet, was man bekommt, und dass man versucht, mit dem kleinstmöglichen Einsatz möglichst viel herauszuholen. All das ist falsch. Unsere Einstellung und unser Ziel soll es sein, dass wir innerhalb der dafür vorgesehenen Zeit zum Nutzen unseres Arbeitgebers und zum Nutzen derer, mit denen wir zu tun haben, alles tun, was uns irgend möglich ist.

Diese andere Einstellung – so viel wie möglich einzuheimsen und möglichst wenig als Gegenwert zu geben – entspricht nicht dem Evangelium des Herrn Jesus Christus.[10]

Ich habe versucht, den jungen Leuten nahe zu legen, dass sie nach besten Kräften arbeiten müssen und dass sie sich dabei nicht entmutigen lassen dürfen. ...

„Auf denn, geh ans Werk, und der Herr sei mit dir." [1 Chronik 22:16.] ...

Für mich ist im Lebenskampf nichts wertvoller gewesen als dass ich nach besten Kräften die Aufgaben des heutigen Tages erledigt habe; und ich weiß: Der junge Mann, der das tut, ist auf die Arbeit des morgigen Tages besser vorbereitet. ...

Mit neunzehn war ich Buchhalter und Policenschreiber für Mr. Henry Wadsworth, den Handlungsbevollmächtigten des Bankhauses Wells, Fargo & Co. Ich war dort nicht ganzzeitig angestellt, denn ich arbeitete nicht für die Bank, sondern für den Handlungsbevollmächtigten persönlich. Ich ... begann jedoch freiwillig, die vielen Schreiben der Bank usw. abzulegen, und ich führte einige Bücher für die Bergbaugesellschaft Sandy Smelting Co., die Mr. Wadsworth persönlich betreute.

Zum Beweis dafür, dass das Zitat aus 1 Chronik wahr ist, will ich nur sagen, dass Mr. Wadsworth von meinem Verhalten so angetan war, dass er mich auch mit dem Inkasso für Wells, Fargo & Co. beauftragte. Dafür zahlte er mir 20 Dollar – und das zusätzlich zu meinem regulären Lohn in Höhe von 75 Dollar aus dem Versicherungsgeschäft. So hatte ich also Arbeit für Wells, Fargo & Co. gefunden und einer meiner Träume war wahr geworden.

Zu Silvester war ich noch recht spät im Büro. ... Mr. Wadsworth kam herein und sagte vergnügt, das Geschäft gehe gut und ein Glücksfall komme selten allein ... oder etwas Ähnliches. Er sprach mich darauf an, dass ich die Bücher für Sandy Smelting Co. unentgeltlich geführt hatte, und lobte mich sehr, worüber ich mich freute. Dann händigte er mir einen Scheck über 100 Dollar aus. Meine zusätzlichen Arbeiten waren damit mehr als abgegolten. Doch die Befriedigung, die ich empfand, weil ich das

Wohlwollen und das Vertrauen meines Arbeitgebers errungen hatte, war mir mehr wert als zweimal 100 Dollar.

Wenn ein junger Mann bemüht ist, seine Zeit gut zu nutzen, und sich dabei nicht fragt, was für ihn dabei wohl herausspringt, sondern wenn ihm daran liegt, zu arbeiten und zu lernen, so wird ihm im Lebenskampf Erfolg beschieden sein. Das verheiße ich.[11]

Durch Arbeit können wir für uns selbst sorgen.

Es gibt ein Gesetz, das im Himmel unwiderruflich angeordnet wurde und auf dem alle Segnungen beruhen; und kein Mensch empfängt eine Segnung, wenn er nicht das Gesetz befolgt [siehe LuB 130:20,21]. Ich möchte den Heiligen der Letzten Tage klarmachen, dass jeder im Leben das bekommt, wofür er arbeitet, und ich lege jedem Heiligen der Letzten Tage ans Herz: Arbeiten Sie![12]

[Als das Wohlfahrtsprogramm der Kirche ins Leben gerufen wurde], war es unser vornehmstes Ziel, so weit wie möglich ein System zu schaffen, das den Fluch des Müßiggangs und die Nachteile von staatlichen Almosen beseitigt und bei unseren Leuten wieder Unabhängigkeit, Fleiß, Sparsamkeit und Selbstachtung entstehen lässt. Das Ziel der Kirche besteht darin, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Arbeit muss für unsere Mitglieder wieder zum beherrschenden Grundsatz werden.

Unser großer Anführer Brigham Young hat unter ähnlichen Umständen einmal gesagt:

„Schickt die Armen an die Arbeit. Sie können Obstgärten anlegen, Pfosten schneiden, Gräben anlegen, Zäune aufstellen oder sonst etwas Nützliches tun. Versetzt sie dadurch in die Lage, sich Getreideschrot und Mehl und weiteres zu kaufen, was zum Leben notwendig ist.“ [Siehe *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 275.]

Diese Aufforderung gilt heute genauso wie damals, als Brigham Young sie ausgesprochen hat.[13]

Bieten wir alle Kraft auf und setzen wir all unsere Fähigkeiten ein, um fleißig und nützlich zu sein. Wir sind gehalten, im

Schweiße unseres Angesichts unser Brot zu essen [siehe Genesis 3:19]. ...

Es ist leicht, einem Mann einen Dollar zu schenken, aber man braucht Mitgefühl und Herzensgüte, will man an ihm Anteil nehmen und etwas zu seinem Wohlergehen und zu seinem Nutzen auf die Beine stellen. Es ist ein Grundsatz des Evangeliums Jesu Christi – und zwar heute ebenso wie früher –, dass man die Menschen zur Selbsthilfe bringt, dass man jedem Kind des Vaters im Himmel hilft, sich seine Errettung sowohl zeitlich als auch geistig selbst zu erarbeiten.[14]

Ich möchte hier insbesondere auf ein Zitat von Präsident Brigham Young hinweisen:

„Die Erfahrung hat mich gelehrt, und ich habe mir diesen Grundsatz zu Eigen gemacht, dass es nie gut tut, wenn man Mann oder Frau Geld, Nahrung, Kleidung oder sonst etwas gibt, solange sie gesund sind und für das arbeiten können, was sie brauchen, solange es irgendetwas auf Erden gibt, was sie tun können. Das ist mein Grundsatz und daran versuche ich mich zu halten. Das Gegenteil würde jedes Gemeinwesen der Welt zugrunde richten und die Menschen zu Müßiggängern machen." [Siehe *Discourses of Brigham Young*, Seite 274.]

Und was das Gemeinwesen zugrunde richtet, das richtet auch einen Bundesstaat und – nebenbei gesagt – auch ein ganzes Land zugrunde.[15]

Wir wollen unseren Mitgliedern das Zitat von Brigham Young so eindringlich wie möglich ans Herz legen. ... Seine Richtschnur war stets, nicht einfach nur etwas zu geben – er ließ die Menschen es sich verdienen, weil jeder Mensch selbst etwas tun muss, um zu verdienen, was er bekommt. Nichts zerstört die Persönlichkeit von Mann, Frau oder Kind mehr, als wenn man es nicht schafft, für sich selbst zu sorgen.[16]

Arbeit ist eine lebenslange Aufgabe.

Das Arbeiten hält die Menschen jung. Das Nichtstun schwächt den Menschen, sobald er aufhört zu arbeiten. Präsident Young stand mitten im aktiven, kraftvollen Leben, als er an einer

Blinddarmentzündung starb. Sein Nachfolger, John Taylor, wurde mit 73 Jahren Präsident der Kirche. John Taylors Nachfolger, Wilford Woodruff, wurde mit über 80 Jahren Präsident der Kirche und nach landläufiger Meinung hätte er bereits 20 Jahre zuvor in Rente gehen sollen. ... Lorenzo Snow wurde mit 85 Jahren Präsident der Kirche. Er war damals so aktiv wie ein junger Mann, hatte aber Reife und Erfahrung, und als sich die Kirche finanziell am Rande des Ruins befand, konnte er die nötigen Schritte unternehmen. In den drei Jahren seiner Amtszeit (er wurde 88) war sein Verstand so klar und rege wie der aller anderen Männer, die zuvor über die Kirche präsidiert hatten.

Als Joseph F. Smith Präsident der Kirche wurde, war er nach landläufiger Meinung schon zwei Jahre über das Alter hinaus, in dem er sich hätte zur Ruhe setzen sollen. Das Gleiche galt für mich. Im nächsten Monat werden es 22 Jahre, seit ich mich nach Meinung einiger Leute zur Ruhe gesetzt haben sollte.[17]

Ich bitte niemanden – keinen Mann, kein Kind in der Kirche –, mehr zu arbeiten, als ich es tue, und das, obwohl ich schon über 80 Jahre alt bin. Ich kenne nichts, was die Gesundheit des Menschen schneller ruiniert als das Nichtstun.[18]

Einige Mitglieder sind vielleicht geneigt zu sagen: „Wenn ich dann 65 bin, muss ich endlich nicht mehr arbeiten." ... In den 16 Jahren nach meinem 65. Geburtstag habe ich genauso viel gearbeitet wie zuvor. Und mit dem Segen des Herrn – falls er mich noch 15 oder 16 Jahre am Leben lässt, was ich jedoch bezweifle – möchte ich dann genauso viel – wenn nicht ein wenig mehr – tun wie in den vergangenen 16 Jahren. Ich bin überzeugt davon, dass Arbeit keinen umbringt; faulenzen hingegen führt zu einem frühen Tod.

Jeder Mann, jede Frau soll im Herzen ausrufen: „Ich will leben! Ich habe nichts anderes als die Zeit, die mir zum Leben gegeben ist, und ich will mich jeden Tag bemühen, die Arbeit zu verrichten, die in den Augen des himmlischen Vaters annehmbar ist, und sie heute nach Möglichkeit ein wenig besser zu tun als gestern."[19]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was können wir in der Familie tun, um sicherzustellen, dass Arbeit der beherrschende Grundsatz unseres Lebens ist? Wie können Eltern ihre Kinder arbeiten lehren?
- Wie können wir jeder Arbeit Würde abgewinnen? Was lässt sich aus dem Arbeiten lernen oder gewinnen, selbst wenn die Arbeit unerfreulich oder unangenehm ist?
- Als der junge Heber J. Grant seinen Traum, einmal gut zu verdienen, verwirklichte, was für einen Lohn erhielt er da außer seinem Gehalt? Was für einen Lohn haben Sie infolge von Ausbildung und fleißiger Arbeit gewonnen?
- Warum ist es wichtig, dass wir für das arbeiten, was wir bekommen? Wie wirkt es sich auf uns aus, wenn wir es nicht schaffen, für uns selbst zu sorgen? Auf unsere Familie? Auf unser Gemeinwesen und unser Land?
- Wie wirkt sich Arbeit auf Verstand, Körper und Geist aus? Was haben Sie von Menschen gelernt, die ihr Leben lang nicht aufgehört haben zu arbeiten?

Anmerkungen

1. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 138.
2. „Faith-Promoting Experiences“, *Millennial Star,* 19. November 1931, Seite 760.
3. *Gospel Standards,* Seite 182.
4. „The Nobility of Labor“, *Improvement Era,* Dezember 1899, Seite 82ff.
5. *Gospel Standards,* Seite 182.
6. *Gospel Standards,* Seite 357.
7. Generalkonferenz, Oktober 1938.
8. *Gospel Standards,* Seite 108.
9. Generalkonferenz, Oktober 1937.
10. *Gospel Standards,* Seite 183f.
11. *Improvement Era,* Dezember 1899, Seite 81f., 85f.
12. *Gospel Standards,* Seite 109.
13. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, Oktober 1936; vorgelesen von Präsident Heber J. Grant.
14. Generalkonferenz, April 1945.
15. Generalkonferenz, Oktober 1936.
16. *Relief Society Magazine,* Oktober 1937, Seite 627.
17. Generalkonferenz, Oktober 1938.
18. *Gospel Standards,* Seite 183.
19. *Gospel Standards,* Seite 108.

Mann und Frau arbeiten zusammen, um ihre Finanzen zu regeln. Präsident Heber J. Grant hat gesagt: „Wenn es etwas gibt, was Frieden und Zufriedenheit in das Menschenherz und die Familie bringt, dann das: im Rahmen seiner finanziellen Mittel zu leben."

Grundsätze finanzieller Sicherheit

Wenn wir Schulden meiden und den Zehnten und die Opfergaben zahlen, segnet uns der Herr in finanzieller und in geistiger Hinsicht und gibt uns die Möglichkeit, am Aufbau seines Reiches mitzuwirken.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Als 1893 ein großer Teil der Vereinigten Staaten von einer Wirtschaftskrise heimgesucht wurde, gingen hunderte Banken, Eisenbahngesellschaften, Bergbaubetriebe und weitere Unternehmen in Konkurs. Diese Wirtschaftskrise, die so genannte „Panik von 1893“ traf Elder Heber J. Grant genauso wie viele andere völlig unvorbereitet. Elder Grant, der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, stand vor einem Schuldenberg, den er erst im Lauf mehrerer Jahre abtragen konnte. In einer Ansprache zu jener Zeit sagte er: „Ich möchte Ihnen sagen, dass ich und viele andere falsch gehandelt haben. Und warum? Weil uns so sehr daran gelegen war, Geld zu verdienen, dass wir uns in Schulden gestürzt haben, und jetzt können wir unsere Schulden nicht rechtzeitig zurückzahlen. ... Zum ersten Mal in meinem Leben ist es mir passiert, dass Menschen zu mir gekommen sind und das Geld zurückgefordert haben, das ich ihnen schulde, und ich sie um Aufschub bitten musste. Wenn mir der Herr dieses eine Mal vergibt, werde ich nie wieder in diese Situation geraten. Seit meinem 18. Lebensjahr habe ich mit geborgtem Kapital gearbeitet, aber wenn ich es jetzt schaffe, meine Schulden zurückzuzahlen, dann werde ich wohl mit dem zufrieden sein, womit der Herr mich segnet – sei es viel oder wenig.“[1]

Heber J. Grant erteilte den Mitgliedern während seiner Amtszeit als Präsident der Kirche Ratschläge zur finanziellen Sicherheit. Er nahm seine eigenen Erfahrungen als Grundlage und konzentrierte sich, genau wie sein Vorgänger, Präsident Joseph F. Smith, auf zwei grundlegende Prinzipien: auf den Frieden, den man verspürt, wenn man sich schuldenfrei hält, und auf die zeitlichen und geistigen Segnungen, die man empfängt, wenn man den Zehnten und die Opfergaben zahlt. Im April 1932 lehrte er diese Grundsätze bei einer allgemeinen FHV-Konferenz. Damals steckten die Vereinigten Staaten tief in der Hoffnungslosigkeit der Weltwirtschaftskrise, die mit stagnierendem Wirtschaftswachstum und hoher Arbeitslosigkeit einherging. Präsident Grant tadelte die Mitglieder, weil sie Präsident Smiths Rat nicht befolgt hatten:

„Wenn das Volk, das Heilige der Letzten Tage genannt wird, auf den Rat gehört hätte, den mein Vorgänger von dieser Kanzel aus unter der Inspiration des Herrn erteilt hatte, als er nämlich den Mitgliedern nahe legte und sie aufforderte, keine Schulden zu machen, dann hätte die Wirtschaftskrise den Mitgliedern nur wenig zu schaffen gemacht. ... Meiner Meinung nach liegt der Grund für die Wirtschaftskrise in den gesamten Vereinigten Staaten darin, dass die Menschen verschuldet sind und sich finanzielle Spekulationen in den Kopf gesetzt haben."

Präsident Grant wies im weiteren Verlauf seiner Ansprache darauf hin, wie wichtig es ist, Schulden zu meiden. Er forderte seine Zuhörer auch auf, selbst in wirtschaftlich schwierigen Zeiten den Zehnten und die Opfergaben zu zahlen. Er erzählte, wie er vor vielen Jahren Schulden gemacht und Geschäftsanteile am Salt-Lake-Theater in der Hoffnung erworben hatte, das Gebäude auf diese Weise vor dem Abbruch zu bewahren:

„Ich möchte, dass alle, die mich hören können, aus meiner Erfahrung damals mit den Geschäftsanteilen am Theater etwas lernen. 32 Jahre meines Lebens war … jeder Dollar, den ich verdiente, schon von vornherein verloren. Es ist eine große Last, wenn man sozusagen ein totes Pferd hat und es 32 Jahre herum-

schleppen muss, bevor man es schließlich begraben kann. Es ist ein schrecklicher Zustand – und das alles, weil ich mich in Schulden gestürzt hatte. Seit damals habe ich immer meinen Verhältnissen entsprechend gelebt. ...

Falls es also jemand gibt, der das Recht hat, einem anderen zu sagen: ‚Meide Schulden', dann ist es Heber J. Grant. Dem Herrn sei Dank, dass ich es geschafft habe, [alle meine Schulden] zurückzuzahlen, ohne dass ich jemanden um einen Dollar Nachlass bitten musste. Ich glaube nicht, dass ich das je geschafft hätte, wenn ich nicht dem Herrn gegenüber völlig ehrlich gewesen wäre. Jedes Mal, wenn ich Geld verdiente, beglich ich als Erstes meine Schuld dem Herrn gegenüber. Ich glaube ohne jeden Zweifel, dass die Heiligen der Letzten Tage als Volk heute nicht in dieser misslichen Lage wären, wenn sie den Rat des Propheten des Herrn angenommen und wirklich den Zehnten gezahlt hätten. Wenn jeder ehrlich und gewissenhaft [das Fastopfer] zahlte, könnten wir uns all derer annehmen, die in dieser Kirche in einer Notlage sind."[2]

Präsident Grant lebte nach den Grundsätzen, die er lehrte, und schließlich konnte er sowohl seine eigenen finanziellen Angelegenheiten als auch die der Kirche erfolgreich handhaben. Doch pflegte er stets darauf hinzuweisen, dass wahrer Erfolg nicht darin besteht, viel Geld zu verdienen. Er sagte: „Nicht der kann wahrhaft erfolgreich genannt werden, der es lediglich schafft, reich zu werden, dabei aber die natürliche Zuneigung seines Herzens abstumpft und die Liebe zum Nächsten daraus verbannt; erfolgreich ist der Mensch, der von denen, die ihn am besten kennen, am meisten geliebt wird, und den auch Gott liebt, der ja nicht nur die Taten des Menschen, sondern auch die innersten Regungen seines Herzens kennt. Von so jemandem – mag er auch verarmt sterben – kann man wirklich und wahrhaftig sagen, dass er ‚mit dem Kranz des Erfolgs gekrönt' werden solle."[3]

Lehren von Heber J. Grant

Wenn man seinen Verhältnissen entsprechend lebt, entgeht man der Knechtschaft der Schulden.

Wenn es etwas gibt, was Frieden und Zufriedenheit in das Menschenherz und die Familie bringt, dann das: im Rahmen seiner finanziellen Mittel zu leben. Wenn es aber etwas gibt, was zermürbend und entmutigend ist und verzagt macht, dann das: Schulden und finanzielle Verpflichtungen zu haben, denen man nicht nachkommen kann.[4]

Ich möchte die Mitglieder warnend darauf hinweisen: Kaufen Sie ein Auto und alles, was man sonst üblicherweise zum Leben braucht, erst dann, wenn Sie das Geld dafür haben, und verpfänden Sie nicht Ihre Zukunft. ... Denen, die nicht an die Zukunft denken, die für das, was man üblicherweise zum Leben braucht, und auch für Luxusgüter Schulden machen, möchte ich sagen: Sie laden sich eine Last auf, die mit Zinsen und Zinseszinsen auf Sie zurückfallen und Ihnen Sorgen und Demütigung bringen wird.[5]

Wenn den Menschen das gehörte, was sie in ihrem Besitz haben, und wenn sie dafür keine Zinsen zu zahlen brauchten und wenn sie nur kauften, wofür sie das Geld auch haben, dann lebten die meisten wohl in recht behaglichen Umständen. ... Wir verpfänden unsere Zukunft, ohne in Betracht zu ziehen, was alles geschehen könnte – eine Krankheit, eine Operation usw.[6]

Keiner kann sagen, was die Zukunft bereithält. Aber eines können wir sagen: Wenn wir ein Radio, ein Auto oder was auch immer erst dann kaufen, wenn wir das Geld beisammen haben, dann gehört es uns, ganz gleich, wie viel es an Wert verliert.[7]

Meiner Ansicht nach würden sich die Schwierigkeiten der meisten Leute in Luft auflösen, wenn sie gewillt wären, sozusagen auf ‚seidene Strümpfe' zu verzichten, wenn sie sich auf einfache, schlichte Weise kleideten, wenn sie auf neun von zehn Kinobesuchen verzichteten und sich wieder auf Sparsamkeit besinnen würden.[8]

Wer ehrlich den Zehnten und die Opfergaben zahlt, empfängt zeitliche und geistige Segnungen.

Ich möchte erneut meiner festen Überzeugung Ausdruck verleihen, dass Gott, der himmlische Vater, jeden Menschen mit Wohlergehen und Weisheit segnet, der ihm gegenüber absolut ehrlich ist, was das Zahlen des Zehnten anbelangt. Am besten kann man sich wohl aus finanziellen Schwierigkeiten befreien (und ich spreche da aus eigener Erfahrung, denn ich habe bestimmt mehrmals sehr tief darin gesteckt), wenn man dem Herrn gegenüber völlig ehrlich ist und keinen Dollar einnimmt, ohne dass man dem Herrn zehn Cent davon gibt.

Der Herr braucht unser Geld ja nicht. Wenn wir das Gesetz des Zehnten befolgen und auch für Gemeindehäuser, Pfahlgebäude, Akademien, Tempel, die Missionsarbeit und Sonstiges spenden, so geschieht dies zu unserem eigenen Nutzen. Wir lernen daraus, denn wir machen uns dadurch bereit, mehr wie Gott zu werden und einmal in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückzukehren. Diese Lektionen in Geldangelegenheiten, die uns da erteilt werden, lassen sich mit dem Schulunterricht für die Kinder vergleichen. Der Unterricht soll den Kindern nützen, sie weiterbilden, damit sie im späteren Leben Freude haben und glücklich sein können. Und auch wir profitieren von allem Wissen, allen Informationen, die wir uns aneignen, und von allem, worin wir uns verbessern.

Gott, der himmlische Vater, hat Gesetze festgelegt, damit sein Volk körperlich, geistig und intellektuell Fortschritt macht, und eines der Gesetze, das am ehesten dazu geeignet ist, aus uns bessere Heilige der Letzten Tage zu machen, ist das Gesetz des Zehnten. Viele Leute glauben an das Evangelium und würden es wohl annehmen, sind aber wie der junge Mann aus der heiligen Schrift, der erklärt hatte, er befolge alle Gebote, worauf ihm der Erretter gebot, seinen Besitz zu verkaufen und das Geld den Armen zu geben [siehe Matthäus 19:16-22]. Viele Leute können das Evangelium nicht ertragen, weil finanzielle Anforderungen an sie gestellt werden. Sie lassen zu, dass die Dinge dieser Welt, an die sie sich klammern, ihnen die größte von allen Gaben

Gottes nehmen, nämlich das ewige Leben. Ich lege den Heiligen der Letzten Tage das Gesetz des Zehnten ans Herz.[9]

Für die Mitglieder der Kirche besteht das Gesetz finanziellen Wohlstands darin, dass sie aufgrund eines Bündnisses mit Gott ehrlich den Zehnten zahlen und Gott nicht mit dem Zehnten und den Abgaben betrügen [siehe Maleachi 3:8]. Wer den Zehnten zahlt, kommt zu Wohlstand. Wenn ich Wohlstand sage, rede ich nicht nur von Geld. ... Was ich als wahren Wohlstand betrachte – das nämlich, was für die Menschen auf Erden wertvoller ist als alles andere – ist, dass man an Gotteserkenntnis zunimmt, das Zeugnis stärker wird und man mehr Kraft hat, nach dem Evangelium zu leben und seine Familie dazu zu bewegen, dies ebenfalls zu tun. Das ist Wohlstand im wahrsten Sinn des Wortes.[10]

Ich glaube fest daran, dass Glaube ohne Werke tot ist, und ich glaube fest daran, dass der Herr weiß, was er sagt, wenn er verheißt, dass er die Schleusen des Himmels öffnen und Segen im Übermaß auf uns herabschütten wird, sofern wir den Zehnten zahlen [siehe Maleachi 3:10].[11]

Ich glaube, dass die Menschen gemäß ihrer Freigebigkeit gesegnet werden. Ich meine damit nicht, dass man, wenn man freigebig ist, stets mehr Geld verdient als ein anderer. Aber was den Glauben, das Zeugnis und die Erkenntnis, dass dies Gottes Werk ist, in dem wir tätig sind, betrifft, so erlebt jemand, der dem Herrn ehrlich den Zehnten zahlt, ein Wachstum, das ein unehrlicher Mensch nie erlebt. Daran hege ich keinen Zweifel. Darüber hinaus bin ich töricht genug zu glauben, dass der Herr diejenigen groß macht, die den Zehnten zahlen, und dass sie im Allgemeinen wohlhabender sind als die Menschen, die dies nicht tun. Ich glaube, dass der Herr denen, die [mit ihren Spenden] freigebig sind, Ideen gibt und dass sich ihre Fähigkeiten und Gaben schneller entwickeln als bei den Geizhälsen. Das halte ich für wahr und diesen Glauben habe ich schon als Junge gehabt.[12]

Wenn wir im Verhältnis zu unseren Mitteln geben und den Zehnten zahlen, auch wenn unser Einkommen nur gering ist ..., dann wird Gott, der himmlische Vater, die restlichen neun von zehn Dollar – oder die 45 Cent, die von den 50 bleiben – groß

machen und Sie werden weise genug sein, sie vorteilhaft einzusetzen, so dass Sie nichts verlieren, weil sie ehrlich gewesen sind.[13]

In der Welt wird Erfolg immer daran gemessen, dass jemand viel Geld verdienen kann. Aber den Heiligen der Letzten Tage möchte ich sagen, dass dies kein wahrer Erfolg ist. Jemand, der an den Dingen dieser Welt zunimmt, verliert, sofern er nicht gut aufpasst, den Geist des Herrn und setzt sein Herz auf die Dinge dieser Welt. Und wenn er den Geist des Herrn verliert und Gott gegenüber nicht mehr ehrlich ist und nicht so ehrlich und genau den Zehnten zahlt, wie er seinen Geschäftspartner bezahlen würde, dann lassen seine Kraft, seine Macht und das Zeugnis des Geistes Gottes nach. Daran hege ich nicht den geringsten Zweifel.

Wir müssen dem Herrn gegenüber ehrlich sein. Das Schlimme daran ist, dass viele Menschen, die an den Dingen dieser Welt zunehmen, ihr Herz daran hängen und den Geist des Herrn verlieren. Was daher von der Welt als Erfolg angesehen wird, ist Misserfolg, denn wenn jemand sich aufmacht, einen Preis zu erringen, und es dann nicht schafft, nachdem er sich fast sein ganzes Leben lang darum bemüht hat, dann ist sein Leben gewiss ein Misserfolg. Ich kenne viele, die dem Herrn gegenüber völlig ehrlich waren und ein Zehntel zahlten, solange sie nicht viel verdienten. Doch sobald sie dann große Summen verdienten, zahlten sie statt der zehn Prozent vielleicht ein, zwei oder drei Prozent. Was war los? Ganz einfach, weil das Verlangen nach Geld immer stärker wird, wenn man nicht aufpasst, geradeso wie das Verlangen nach Whiskey. Sie werden davon besessen und lieben das Geld anstatt es nur um dessentwillen zu lieben, was sie Gutes damit tun können. Sie schätzen den Wert der Dinge nicht richtig ein.[14]

Der Zehnte ist ein Gesetz Gottes und das Zahlen des Zehnten bringt jedem Mitglied Frieden und Freude. Zufriedenheit erfüllt das Herz des Menschen, der dem Herrn gegenüber völlig ehrlich ist, der von seinen Mitteln zum Aufbau der Kirche Christi gibt – das Herz eines jeden, der den Zehnten ehrlich zahlt. Jede

Segnung, die wir empfangen, kommt von Gott. Wir sind ihm für jeden Atemzug zu Dank verpflichtet und er gibt uns alles, was wir haben. Er bittet uns, unsere Anerkennung und Dankbarkeit für seine Güte dadurch zu zeigen, dass wir ein Zehntel dessen, was wir bekommen – und alles kommt ja von ihm – der Kirche zurückgeben, damit sie daraus Nutzen ziehen und das Evangelium zu Hause und in der Ferne verbreiten kann.

Wiederum sage ich: Es ist mir völlig unverständlich, wie jemand, der in seinem Umgang mit seinen Mitmenschen völlig ehrlich ist und dem gar nicht der Gedanke käme, seine Rechnungen nicht zu bezahlen, wenn er sie bezahlen könnte, seine Verpflichtungen Gott gegenüber nicht einhält. ...

Ich rufe die Mitglieder auf, dem Herrn gegenüber ehrlich zu sein, und ich verspreche ihnen, dass alle, die dem himmlischen Vater gegenüber ehrlich sind, Frieden, Wohlstand und finanziellen Erfolg erleben werden, weil sie das Gesetz erfüllen und ihrer Verpflichtung nachkommen. Dafür segnet er sie. Und dadurch, dass man dem Herrn gegenüber völlig ehrlich ist, lehrt man seine Kinder auf die bestmögliche Art, an das Evangelium Jesu Christi zu glauben. ... Wenn wir unser Herz an die Dinge dieser Welt hängen und dem Herrn gegenüber nicht völlig ehrlich sind, dann wachsen wir nicht so im Licht, in der Macht und Stärke des Evangeliums, wie wir es sonst tun würden.[15]

Ich danke Gott, dass ich den Zehnten zahlen darf. Ich bin froh, dass ich dem himmlischen Vater für seine Gnade mir gegenüber meinen Dank zeigen kann.[16]

Wir sollen das, womit wir in finanzieller Hinsicht gesegnet sind, großzügig zum Aufbau des Gottesreiches auf Erden einsetzen.

Noch etwas, was wir als Mitglieder der Kirche lernen müssen – und ich arbeite gerade daran –, ist, dass wir ... uns auf das Notwendige beschränken und nicht extravaganten Neigungen frönen. Haben wir im Überfluss, dann sollen wir ihn so gebrauchen, wie Gott es möchte – zum Aufbau seines Reiches und zur Verbreitung des Evangeliums. ...

Was unser Eigentum anbelangt, so hat es für uns nur in dem Maße Wert, wie wir bereit und willens sind, es für den Aufbau des Gottesreiches zu verwenden. Es ist unsere Aufgabe, für unsere Familie zu sorgen, aber nicht, ein extravagantes Leben zu führen. Es ist nicht unsere Aufgabe, daran zu arbeiten, dass wir Reichtum erlangen, um uns selbst schmücken zu können. ...

Wenn die Mitglieder lernen, ihre gottgegebenen Mittel bereitwillig für den Aufbau des Gottesreiches einzusetzen, werden sie keine besonderen finanziellen Schwierigkeiten haben. Der Herr wird sie reichlich segnen. Wir müssen nach dem Licht und der Inspiration seines Geistes streben, damit sie uns allzeit leiten, und dann wird Gott alles hinzufügen, was nötig ist.[17]

Der Herr liebt den, der reichlich gibt. Wenn jemand für die Armen spendet, zum Bau von Gemeindehäusern und Tempeln beiträgt … und auf eigene Kosten seine Kinder auf Mission schickt, dann wird er ganz sicher von Selbstsucht befreit, auch wenn er anfangs noch so ein Egoist gewesen sein mag. Es ist einfach herrlich, so weit zu kommen, dass man in seinem Wesen von Selbstsucht geheilt ist. Wenn diese Neigung nicht mehr besteht, geben wir gern, freiwillig und eifrig und sind bemüht, Gutes zu tun mit den Mitteln, die der Herr uns in die Hände legt, statt immer mehr zusammenraffen zu wollen.[18]

Dollars und Cents sind keine Segnung von Gott. Sie sind es nur in dem Maß, wie wir auch mit Intelligenz, Weisheit und dem Geist Gottes gesegnet werden, um sie weise und recht zu nutzen und für den Aufbau des Gottesreiches auf Erden einzusetzen. Wenn wir mit einem Überfluss an weltlichen Gütern gesegnet sind und dies uns verblendet, ... dann ist das kein Segen von Gott, sondern [es kommt] aus der anderen Richtung.[19]

Von Natur aus neigt der Mensch, wie ich schon oft gesagt habe, dazu, egoistisch, gemein und raffgierig zu sein. Er denkt nur an sich und sinnt nur auf seinen eigenen Vorteil. Doch das Evangelium lehrt genau das Gegenteil davon. Dass von uns verlangt wird, den Zehnten und das Fastopfer zu zahlen … und mit unseren Mitteln dazu beizutragen, dass das Evangelium an die Nationen der Erde ergehen kann – all das tilgt jede selbstsüchtige, gemeine Neigung aus dem Menschenherz. Und statt selbstsüchtig

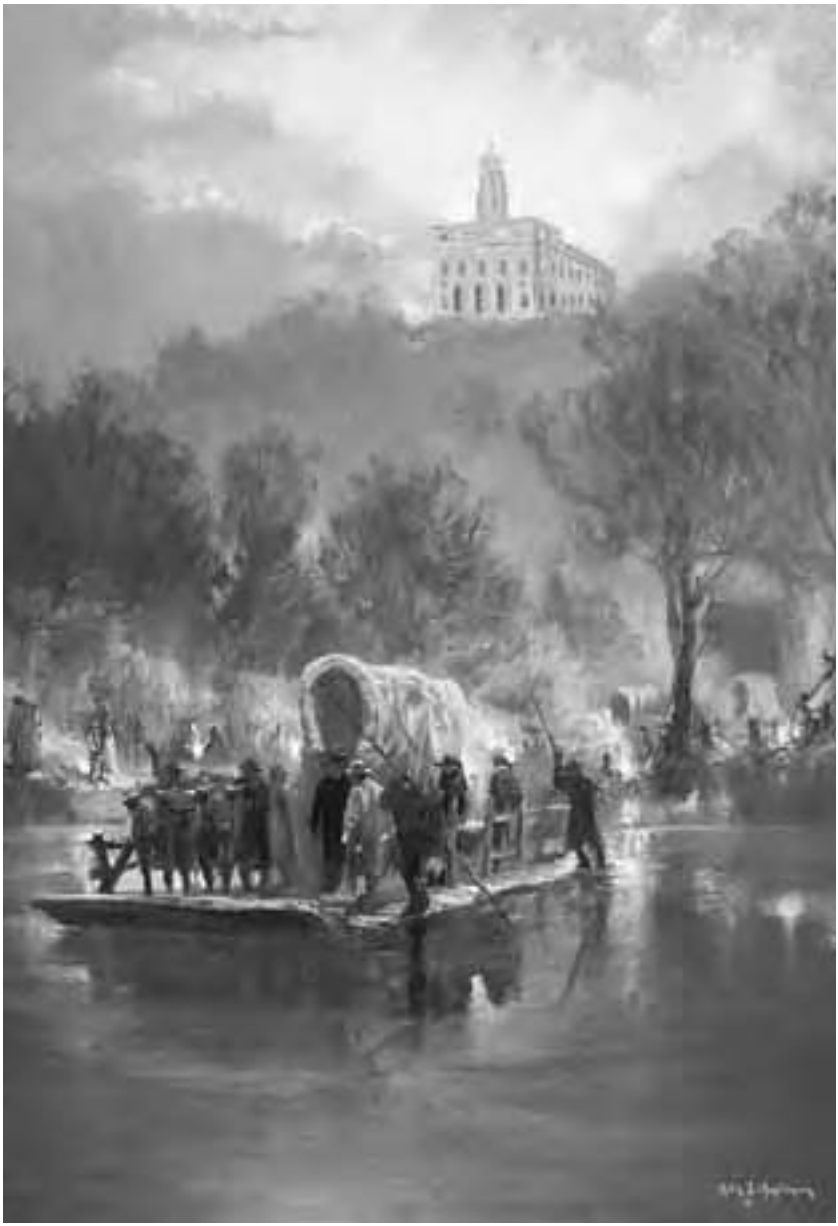
zu sein, ist ein treuer Heiliger der Letzten Tage von Liebe zum Evangelium erfüllt, ebenso von dem Wunsch, mit seiner Zeit und seinen Mitteln zum Aufbau des Gottesreiches beizutragen. Sofern wir den an uns gestellten Anforderungen finanzieller Natur treu nachkommen, macht das Evangelium aus uns selbstsüchtigen, gemeinen Menschen freigebige, edle und großherzige Wesen. ... Das Evangelium weckt in uns den Wunsch, die Dinge dieser Welt hinter uns zu lassen und zum Nutzen und zur Errettung unserer Mitmenschen nötigenfalls sogar völlig unentgeltlich bis ans äußerste Ende der Welt zu gehen.[20]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Inwiefern sind Schulden eine Art von Knechtschaft? Welche Segnungen können wir empfangen, wenn wir unseren Verhältnissen entsprechend leben? Welche Verhaltensweisen können uns helfen, schuldenfrei zu werden oder uns erst gar nicht zu verschulden?
- Inwiefern werden wir sowohl finanziell als auch geistig gesegnet, wenn wir das Gesetz des Zehnten befolgen? Wie können Eltern ihre Kinder im Grundsatz des Zehnten und der Opfergaben unterweisen?
- Warum ist es wichtig, dass wir sowohl dem Herrn als auch unseren Mitmenschen gegenüber ehrlich sind? Inwiefern ist es für ein Kind ein Segen, wenn seine Eltern dem Herrn gegenüber völlig ehrlich sind?
- Warum kann weltlicher Erfolg dazu führen, dass wir den Geist des Herrn verlieren? Was können wir tun, um finanzielle Erfolge im rechten Blickwinkel zu sehen?
- Was müssen wir tun, wenn Gott uns in materieller Weise segnet? Welche Einstellung hält uns vielleicht davon ab?
- Wozu kann uns Geld in die Lage versetzen, sofern wir es im rechten Blickwinkel betrachten?

Anmerkungen

1. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 3:374.
2. *Relief Society Magazine,* Mai 1932, Seite 299, 302.
3. „Symposium of Best Thought", *Improvement Era,* Februar 1898, Seite 283.
4. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 111.
5. *Gospel Standards,* Seite 111.
6. *Gospel Standards,* Seite 112.
7. *Gospel Standards,* Seite 112.
8. *Gospel Standards,* Seite 113.
9. Generalkonferenz, Oktober 1921.
10. *Gospel Standards,* Seite 58.
11. *Relief Society Magazine,* Mai 1932, Seite 303.
12. *Gospel Standards,* Seite 64.
13. *Gospel Standards,* Seite 61.
14. *Gospel Standards,* Seite 181.
15. *Gospel Standards,* Seite 60f.
16. Generalkonferenz, Oktober 1912.
17. *Collected Discourses,* 3:374f.
18. *Gospel Standards,* Seite 62.
19. *Gospel Standards,* Seite 108f.
20. *Collected Discourses,* 4:356.



Viele Heilige der Letzten Tage verließen am 4. Februar 1846 Nauvoo in Illinois. Sie überquerten den Mississippi und begannen ihren Zug in die Rocky Mountains. Präsident Heber J. Grant sprach oft über seine „Bewunderung und Dankbarkeit" für den Glauben der Pioniere.

„Kommt, Heilge, kommt!“

Das Lied „Kommt, Heilge, kommt!“ macht uns dankbar für die Pioniere in den Anfangstagen der Kirche und weckt in uns größeren Glauben und Mut.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Präsident Heber J. Grants Lieblingslied war „Kommt, Heilge, kommt!“. Dieses Lied verlieh den Pionieren in den Anfangstagen der Kirche auf ihrem Zug ins Salzseetal Hoffnung (siehe *Gesangbuch,* Nr. 19). Präsident Grant fand, dass die Mitglieder dieses Lied verstehen sollen, insbesondere die vierte Strophe mit ihrer Botschaft der Hoffnung für all jene, die der Tod trifft, bevor sie am Ziel angelangt sind, und für alle, denen Leben gewährt wird „und mit den Heilgen Ruh beschert“.

Dieses Lied erinnerte Präsident Grant immer an seine Pioniervorfahren. Er sagte: „Bis zu meinem Tod werde ich wohl nie mein Lieblingslied ‚Kommt, Heilge, kommt! Nicht Müh und Plagen scheut, wandert froh euern Pfad!‘ hören können, [ohne daran zu denken,] wie meine Schwester als Baby auf dem Zug nach Westen gestorben ist, wie sie begraben worden ist und wie die Wölfe ihren Leichnam dann wieder ausgescharrt haben. Ich denke an den Tod der ersten Frau meines Vaters und wie der Leichnam zur Beisetzung hierher gebracht worden ist.“[1] Die Geschichte von Jedediah Grant, seiner Frau Caroline und ihrer Tochter Margaret ist ein Beispiel für die Botschaft, die in diesem Lied immer wieder anklingt: „Alles wohl!“

1847 führte Jedediah Grant eine Gruppe Pioniere von Winter Quarters in Nebraska ins Salzseetal. Kurz vor der Ankunft im Salzseetal erkrankte seine sechs Monate alte Tochter Margaret an Cholera und starb. Sie wurde unweit der Wegstrecke der Pioniere

begraben und nur ein Lehmhügel diente dem Grab als Schutz. Kurz darauf starb Jedediahs erste Frau, Caroline, an der Cholera und hohem Fieber. Ihre letzten Worte an ihren Mann waren ein geflüstertes: „Alles wohl! Nicht geweint! Bitte, Jeddy, bring mich ins Tal. Und hol auch Margaret – bring sie – zu mir!“ Ihr Mann erwiderte: „Natürlich, Caroline. Ich werde mein Bestes tun. Ich werde mein Bestes tun.“

Drei Tage später erreichte die Gruppe das Salzseetal. Am selben Abend noch wurde Caroline Grant beigesetzt. Nach einigen wenigen Tagen der Rast machte sich Jedediah auf den Weg, um auch Margaret zu holen. Mit ihm gingen sein Freund Bates Noble und dessen Adoptivtochter Susan. Eines Abends verlieh Jedediah am Lagerfeuer seinem Gottvertrauen Ausdruck und sagte:

„Bates, Gott hat mir etwas klargemacht: Heute Abend kommt es mir so vor, als ruhten die Freuden des Paradieses auf mir, wo meine Frau und das Baby schon sind. Aus einem weisen Grund sind sie aus dem Lebenskampf entlassen worden, in dem du und ich noch stecken. Sie sind dort viel, viel glücklicher, als wir es hier je sein können. Dieser Lagerplatz müsste für mich eigentlich der traurigste Ort auf Erden sein, doch heute Nacht scheint er mir dem Himmel so nahe.“

Am nächsten Vormittag kamen die drei an der Grabstätte an. Susan berichtet: „Einige Schritte vor dem kleinen Grab blieben wir zögernd stehen, legten unser Gepäck ab und starrten auf das Grab. Keiner sprach ein Wort. Statt des kleinen Grabhügels war da ein hässliches Loch und die Wölfe waren erst seit so kurzer Zeit wieder fort, dass alle Spuren noch deutlich zu sehen waren. Ich wagte Jedediah nicht anzublicken. Ich konnte nur aus meinen Empfindungen auf seine schließen. So standen wir dort in der Wildnis wie drei Statuen. Wir vermochten uns nicht zu rühren. Deutlich war uns bewusst, dass da nichts mehr zu machen war. Einige Minuten weinten wir still vor uns hin und dann gingen wir leise wieder fort und nahmen nur das wieder mit, was wir mitgebracht hatten.“[2]

Neun Jahre später wurde Präsident Jedediah Grant beigesetzt, der als Zweiter Ratgeber von Präsident Brigham Young gedient hatte. Präsident Heber C. Kimball, der Erste Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sprach vor den Trauergästen und erzählte von einer Vision, die sein Freund Jedediah einmal gehabt hatte:

„Er sah die Rechtschaffenen, die in der Geisterwelt versammelt waren, und unter ihnen gab es keine bösen Geister. Er sah dort seine Frau. Sie war die Erste, die ihm entgegenkam. Er sah auch viele andere, die er kannte, doch er sprach dort mit keinem außer mit seiner Frau Caroline. Sie kam auf ihn zu und sah, wie er sagte, wunderschön aus und hatte auf dem Arm ihr kleines Kind, das auf dem Zug nach Westen gestorben war. Sie sagte: ‚Hier ist die kleine Margaret. Du weißt, dass die Wölfe sie gefressen haben, aber es hat ihr nicht weh getan und es geht ihr gut.' "[3]

Lehren von Heber J. Grant

„Wandert froh euern Pfad!"

William Clayton war wohl vom Herrn inspiriert, als er dieses Lied schrieb. ... Es war ein wundervoller Zug, den die Pioniere da unternehmen wollten. ... Ich bewundere den Mut, den Glauben und die Willenskraft unserer Väter und Mütter, die in die Wildnis aufbrachen und nicht wussten, wohin sie gehen würden, die aber doch sangen:

Kommt, Heilge, kommt! Nicht Müh und Plagen scheut,
wandert froh euern Pfad!

Ich habe mit Hunderten gesprochen, die über die Prärie gezogen sind, und sie hatten wirklich Freude und waren glücklich auf dem Weg hierher.

Ob rau und schwer der Weg erscheinet heut,
jeder Tag bringt euch Gnad!

Gewiss hat ihnen Gott Tag für Tag Gnade geschenkt.

Die müßgen Sorgen lasst zurück
und denkt an euer künftges Glück;
dann klingt's im Herzen freudevoll:
Alles wohl, alles wohl!

Dies war nicht nur ein guter Rat für diejenigen, die die Prärie überquerten. Es ist auch für uns jeden Tag aufs Neue ein guter Rat. Eine frohe, glückliche, gelassene Gesinnung gefällt dem himmlischen Vater. Es gefällt dem himmlischen Vater, wenn wir der Schriftstelle Glauben schenken und sie annehmen können, in der es heißt, dass wir die Hand Gottes in allem anerkennen sollen [siehe LuB 59:21].

„Die Lenden schürzt, fasst frischen Mut"

Was klagen wir und zürnen unserm Los?
Alles wird endlich recht.
Was hoffen wir auf Ruhm und Ehre groß,
wenn wir scheun das Gefecht?

Das Schlimme ist, dass viele nicht gewillt sind, *den Preis zu zahlen*. Sie sind nicht gewillt, den Kampf um ein erfolgreiches Leben auf sich zu nehmen. Sie sind so, wie Bruder N. L. Nelson in seinem Buch über das Predigen die Menschen beschreibt. Einmal habe ich es durchgeblättert und darin gelesen, dass gewisse Leute die Anweisung „Macht euch keine Sorgen, was ihr reden sollt" ganz buchstäblich auffassen. Bruder Nelson [ein Professor an der Brigham Young Academy] schreibt, dass viele, die sich überhaupt nicht darum sorgen, was sie sagen sollen, auch nie viel zu sagen gehabt haben, da sie im Widerspruch zu der Lehre stehen, die besagt, dass wir uns sehr wohl vorbereiten müssen. Die, die sich keine Sorgen machen, was sie sagen sollen, beschreibt ... er so: „O Herr, hier bin ich. Ich habe einen Mund und eine Lunge. Die leihe ich dir für kurze Zeit. Erfüll mich daher mit Weisheit, damit ich meine Zuhörer erbauen kann." Das

allerdings tut Gott selten. [Siehe *Preaching and Public Speaking: A Manual for the Use of Preachers of the Gospel and Public Speakers in General*, 1898, Seite 3ff.]

Was hoffen wir auf Ruhm und Ehre groß,
wenn wir scheun das Gefecht?
Die Lenden schürzt, fasst frischen Mut,
wir stehn in Gottes treuer Hut!
In Wahrheit bald es heißen soll:
Alles wohl, alles wohl!

Die wunderbaren Leute hier [bei der Generalkonferenz], unser schöner Tempel, das Verwaltungsgebäude der Kirche und die Tempel von Kanada bis Süd-Utah und auf Hawaii – das alles gibt aller Welt Zeugnis, dass Gott sein Volk fürwahr nie im Stich lässt.

„Es liegt der Ort, den Gott für uns bestimmt"

Es liegt der Ort, den Gott für uns bestimmt,
westwärts dort, in der Fern,
wo nichts uns stört, nichts uns den Frieden nimmt,
da winkt Ruh in dem Herrn.

Es gibt wohl keinen wahren Heiligen der Letzten Tage, der nicht glaubt, dass Gott dieses Land wirklich für sein Volk bereitet hat. Brigham Young blickte ... über das Tal und sagte: „Dies ist der Ort." Gott hatte ihm diesen Ort in einer Vision gezeigt, bevor er je hier gewesen war. Die Menschen versuchten, ihn zu überreden, dass er nach Kalifornien, in dieses reiche Land, weiterziehe. Aber dies war der Ort, den Gott bestimmt hatte, und so blieben wir hier und es war gut so.

In süßem Chor Musik erklingt,
dem großen König Preis man bringt.
Nach schwerem Kampf uns trösten soll:
Alles wohl, Alles wohl![4]

„Und trifft uns Tod, bevor wir sind am Ziel“

Und trifft uns Tod, bevor wir sind am Ziel:
Tag des Heils, nicht geweint!
Dann sind wir frei der Erdensorgen viel,
mit dem Herrn ganz vereint.

Haben wir das Gefühl, alles sei wohl, wenn wir sterben? Leben wir so, dass wir, wenn der Ruf an uns ergeht, auch würdig sind, zum himmlischen Vater zurückzukehren? Dass wir, wenn wir aus diesem Leben scheiden, dort willkommen sind? Leben wir so, dass wir der Segnungen würdig sind, die wir empfangen haben? Ich frage mich: Tue ich alles, was ich nur tun kann, um nicht nur mich, sondern auch meine Mitmenschen zu erbauen? Bin ich tatsächlich durch mein Vorbild ein Licht, das den Menschen leuchtet?[5]

Was für ein übergroßer Glaube – alles ist wohl, selbst wenn man in der Wildnis umkommen und an einer unbekannten Stelle begraben werden sollte. Solcherart war jedoch ihr Glaube und Abend für Abend konnten sie diese Zeilen singen und waren immer mit dem Herzen dabei. Dies war wahrlich ein Gebet zu Gott. Sie glaubten ohne jeden Zweifel an die Offenbarung, die der Frau des Propheten Joseph Smith gegeben worden war. Darin heißt es: „Das Lied der Rechtschaffenen ist ein Gebet zu mir und es wird ihnen mit einer Segnung auf ihr Haupt beantwortet werden.“ Und: „Meine Seele erfreut sich am Lied des Herzens.“ [LuB 25:12.]

Und trifft uns Tod, bevor wir sind am Ziel:
Tag des Heils, nicht geweint!
Dann sind wir frei der Erdensorgen viel,
mit dem Herrn ganz vereint.
Doch wenn uns Leben wird gewährt
und mit den Heilgen Ruh beschert,
so stimmen ein wir rein und voll:
Alles wohl, alles wohl!

Ich weiß noch (und ich habe diese Geschichte schon oft erzählt), ... wie mein Schwiegervater, der bereits verstorbene Oscar Winters, mir einmal gesagt hat: „Heber, meiner Ansicht nach schätzen die jungen Leute in Zion nicht hoch genug, was uns das Lied Bruder Claytons bedeutet, das wir auf unserem Zug in den Westen Abend für Abend gesungen haben. ... Ich möchte dir von einer Begebenheit erzählen, die sich auf unserem Zug hierher ins Tal zugetragen hat. Einer aus unserer Gruppe hatte sich verspätet und war noch nicht im Lager angekommen. Einige von uns wollten ihm schon entgegengehen, … da sahen wir ihn kommen. Als er im Lager angekommen war, schirrten wir seinen Ochsen ab und halfen ihm, zu seinem Abendessen zu kommen. Er hatte sich unterwegs gar nicht wohlgefühlt und hatte ein, zwei Mal neben dem Weg rasten müssen. Nach dem Abendessen saß er neben einem großen Stein am Lagerfeuer und sang das Lied ‚Kommt, Heilge, kommt!' Normalerweise stimmte jeder in dieses Lied ein, sobald einer zu singen begann. Aber aus irgendeinem Grund ließen sie es diesen Bruder ganz alleine fertig singen. Er sang mit leiser, schwacher Stimme. Als er fertig war, sah ich mich um: Es gab wohl niemanden, dem nicht Tränen in den Augen standen. Er sang das Lied wunderschön, zwar leise und traurig, aber doch so, dass Aussage und Stimmung des Liedes gut zum Ausdruck kamen. Am nächsten Morgen fiel uns auf, dass er nicht da war, um seine Ochsen anzuschirren. Wir gingen zu seinem Wagen und stellten fest, dass er in der Nacht gestorben war. Wir hoben ein flaches Grab aus und beerdigten ihn. Da fiel uns der große Stein ein, neben dem er am Abend zuvor gesessen und gesungen hatte:

Und trifft uns Tod, bevor wir sind am Ziel:
Tag des Heils, nicht geweint!
Dann sind wir frei der Erdensorgen viel,
mit dem Herrn ganz vereint.

Und wir rollten ihn als Grabstein über sein Grab."

Ich sah Tränen in Bruder Winters' Augen. Er setzte an, als wolle er mir noch etwas sagen, hielt dann aber inne und schwieg.

Später erfuhr ich, dass er sich, da er bereits einige Zeit hier im Tal gelebt hatte, von seinem Zuhause auf dem Land aus nach Salt Lake City begeben hatte, um seine Mutter abzuholen, doch auch sie hatte das Ziel ihrer Reise nicht mehr lebend erreicht.

Als Jahre später dann die Burlington-Eisenbahnlinie durch Nebraska und Wyoming gebaut wurde, fanden die Vermesser ein Stück eines Wagenrads, das in die Erde gesteckt worden war, und darauf stand „Winters". Sie schrieben nach Salt Lake City, berichteten von ihrem Fund und änderten den Streckenverlauf so, dass die Bahnlinie nicht genau über die Stelle führte, von der sie wussten, dass dort das Grab eines Pioniers war, der auf dem Weg nach Utah verstorben war. Später errichteten wir dort ein kleines Denkmal zum Andenken an Oma Winters und auf einer Seite des Gedenksteins, der übrigens aus demselben Granit ist wie der Tempel, ist die letzte Strophe des Liedes „Kommt, Heilge, kommt!" eingemeißelt.

Wann immer ich dieses Lied höre, schwillt mir das Herz vor Dankbarkeit, und ich bin meinem Vater und meiner Mutter und den Tausenden hochherziger Männer und Frauen dankbar, die über die Prärie gezogen sind. Viele von ihnen haben mehrmals die Prärie überquert und anderen auf dem Weg hierher geholfen. Sie haben alle Drangsal frohgemut ertragen und die Botschaft dieses inspirierten Liedes wirklich in die Tat umgesetzt! Immer, wenn ich an sie denke, werde ich von Bewunderung und Dankbarkeit erfüllt und bete zum Herrn, dass er mir, einem Nachfahren dieser edlen Menschen, helfen möge, so loyal, so aufrecht und so glaubenstreu zu sein, wie sie es waren. Dies sind Menschen gewesen, denen im Lauf der Jahre immer größere Bewunderung und Achtung seitens der Völker der Erde gezollt werden wird.[6]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was bedeutet Ihnen dieses Lied? Was können wir daraus lernen?
- Inwiefern sind wir heute Pioniere? Wie können wir das Vermächtnis unserer Pioniere in Ehren halten?
- Wie können wir trotz Drangsal eine „frohe, glückliche, gelassene Gesinnung“ entwickeln?
- Denken Sie über die folgenden Fragen von Präsident Grant nach: „Haben wir das Gefühl, alles sei wohl, wenn wir sterben? Leben wir so, dass wir, wenn der Ruf an uns ergeht, auch würdig sind, zum himmlischen Vater zurückzukehren? Dass wir, wenn wir aus diesem Leben scheiden, dort willkommen sind? Leben wir so, dass wir der Segnungen würdig sind, die wir empfangen haben? ... Tue ich alles, was ich nur tun kann, um nicht nur mich, sondern auch meine Mitmenschen zu erbauen? Bin ich tatsächlich durch mein Vorbild ein Licht, das den Menschen leuchtet?“
- Weshalb ist es hilfreich, wenn man regelmäßig darüber nachdenkt, welche Richtung unser Leben nimmt? Was können wir tun, um uns bereitzumachen, „zum himmlischen Vater zurückzukehren“?
- Was können wir tun, um uns und andere zu erbauen?

Anmerkungen

1. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 342.
2. Siehe Carter E. Grant, „Robbed by Wolves: A True Story“, *Relief Society Magazine,* Juli 1928, Seite 358ff.
3. *Deseret News Weekly,* 10. Dezember 1856, Seite 317.
4. Generalkonferenz, Oktober 1919.
5. Generalkonferenz, April 1909.
6. Generalkonferenz, Oktober 1919.

„Der wahre Schlüssel zum Glück besteht darin,
dass man andere glücklich macht.“

Sich bemühen, andere glücklich zu machen

Der wahre Schlüssel zu einem glücklichen Leben findet sich, wenn man seinen Mitmenschen hilft und ihnen Mut macht.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Präsident Heber J. Grant sprach kaum je über das, was er tat, um seinen Mitmenschen zu dienen. Bisweilen jedoch sprachen andere von den guten Taten, die sie ihn hatten tun sehen. In der Hauptsache erlebte seine Familie mit, wie er diente. Seine Angehörigen waren ja auch die hauptsächlichen Nutznießer. Seine Tochter Lucy Grant Cannon erzählt, wie freigebig und freundlich er stets zu seinen Kindern und Enkeln gewesen ist:

„Vater hat einen ausgeprägten Familiensinn. Er legt stets großes Interesse für seine Kinder und deren Familien an den Tag. Er hilft ihnen, selbst wenn es für ihn ein großes Opfer bedeutet. Oft sagt er: ‚Hilf dem Setzling; die Eichen können sich um sich selbst kümmern.‘

Zu jedem Geburtstag erhält jedes Kind und Enkelkind einen Brief und einen Scheck von ihm – entweder persönlich oder per Post. Zu Weihnachten, zu Neujahr und auch zu anderen Anlässen bekommen wir Bücher und Schecks, Bilder oder sonst eine kleine Aufmerksamkeit. Diese Geschenke gehen stets Hand in Hand mit seiner Liebe und seinem Segen. Sie sind wie ein Segensgruß an uns.“[1]

Lucy berichtet auch, wie liebevoll sich ihr Vater um sie gekümmert hatte, als sie an Diphtherie erkrankt war:

„Selbst nach 43 Jahren treten mir noch Tränen der Dankbarkeit in die Augen, da ich dieses hier schreibe und daran zurückdenke, wie zärtlich Vater während meiner Krankheit zu

mir gewesen ist. Viele von Ihnen wissen vielleicht, dass ich mit zwölf Jahren schwer krank war. Damals waren wir gerade in Washington. Ich wäre bestimmt gestorben, wäre da nicht der Krankensegen gewesen und hätten die Knechte des Herrn nicht Gottes Macht auf mich herabgerufen. Obwohl wir zwei Krankenschwestern hatten, verließ mein Vater während der Wochen, als ich so krank war, selten mein Zimmer – weder tags noch nachts. Als es mir dann besser ging, las er mir stundenlang vor. Er kaufte mir Geschenke und Leckereien, sobald ich sie wieder essen konnte, und sorgte so liebevoll für mich wie die zärtlichste Mutter.

Als wir Washington verließen, war ich noch so schwach, dass ich nicht gehen konnte. Mein Vater trug mich zum Zug und kümmerte sich die ganze Heimfahrt um mich. Selbst die sanfteste Berührung und die rücksichtsvollste Pflege einer Krankenschwester hätte nicht besser sein können. Wir kamen zur Weihung des Tempels nach Salt Lake City zurück. Er trug mich mehrmals durch den ganzen Tempel. Daheim folgten dann noch Wochen der Genesung und obwohl sich alle in der Familie gern um mich kümmerten, wollte ich doch, dass er bei mir bliebe, und das tat er auch gern. Und was ich da über mich sage, war auch nicht anders, wenn eine meiner Schwestern krank war.“[2]

Präsident Grant diente aber nicht nur seiner Familie. Lucy berichtet:

„Kurz vor Weihnachten bereitete ich gerade einige kleine Geschenke für eine bedürftige Familie vor. Mein Vater kam herein. Ich zeigte ihm die Sachen und erzählte ihm, was ich von der Mutter dieser Familie erfahren hatte. Ich erwähnte auch, dass ich meine Tempelkleider bereitlegen müsse, denn ich wollte sie der Frau leihen, damit sie am Tag darauf in den Tempel gehen könne. Als sie mir am nächsten Tag die Tempelkleidung zurückbrachte, sagte sie, dass mein Vater beim Eingang zum Tempel auf sie gewartet habe. Er hatte die Frau nie zuvor gesehen und erkannte sie nur aufgrund meiner Beschreibung. Er sprach sie an und überreichte ihr einen Briefumschlag und wünschte ihr frohe Weihnachten. In dem Umschlag waren zwanzig Dollar.“[3]

Auch nach einer Reihe von Schlaganfällen, die Präsident Grant sehr schwächten, fand er noch Mittel und Wege, seinen Mitmenschen zu dienen. Da seine Körperkräfte nachgelassen hatten, bestand sein Freizeitvergnügen vor allem im Autofahren. Fast täglich fuhr er aus und immer lud er Angehörige und Freunde mit ein. Auf diesen Fahrten erwies er oft seinen Mitmenschen seine Liebe. So blieb er etwa beim Krankenhaus stehen oder besuchte Menschen zu Hause.[4]

Elder John A. Widtsoe vom Kollegium der Zwölf Apostel schrieb einmal in Anerkennung der Verdienste Präsident Grants: „Seine große Liebe galt immer den Menschen. Die Kinder des himmlischen Vaters waren immer sein Anliegen. ... Diese Liebe trat nicht bloß im allgemeinen Interesse an der Menschheit zutage, sondern sie zeigte sich darin, wie er am Einzelnen Anteil nahm. Er gab den Armen und Bedürftigen stets von seinem Überfluss ab. Unter denen, die ihn kennen, ist seine herzliche Anteilnahme den Notleidenden gegenüber sprichwörtlich. Er spendet Geld, lässt aber auch Hilfe von Mensch zu Mensch zukommen, wie sie der Stärkere dem Schwachen zukommen lassen kann. Präsident Grant ist freigebig bis zum Äußersten, so wohltätig, wie es nur irgend geht, und folglich auch ein treuer Freund und liebevoll zu seiner Familie. Er erfüllt sein hohes Amt voll Liebe im Herzen für alle und er ruft die Menschen dazu auf, ihre selbstsüchtigen Wünsche abzulegen.“[5]

Lehren von Heber J. Grant

Unsere Liebe zum Herrn zeigt sich in christusgleichem Dienen.

Was für Männer und Frauen sollen wir denn sein, da wir diese wunderbare Erkenntnis haben, dass Gott lebt, Jesus der Messias ist und Joseph Smith ein Prophet Gottes ist? Wir müssen die ehrlichsten, die tugendhaftesten, die wohltätigsten und die besten Menschen auf Erden sein.[6]

Vergessen wir eines nicht: Wir sind verpflichtet, dem Herrn treu zu sein und ihm zu dienen. Und dienen, wie es ihm gefällt, kann man nur, indem man seinen Mitmenschen dient.[7]

Wir bitten alle Mitglieder der Kirche inständig: Lieben Sie Ihre Brüder und Schwestern, ja, alle Völker, wer und wo auch immer sie sind. Vertreiben Sie aus Ihrem Leben den Hass und füllen Sie Ihr Herz mit Nächstenliebe, Geduld, Langmut und Vergebungsbereitschaft.[8]

Das Evangelium Christi ist ein Evangelium der Liebe und des Friedens, der Geduld und der Langmut, der Nachsicht und der Vergebung, der Güte und der guten Taten, der Nächstenliebe und der brüderlichen Liebe. Habsucht, Geiz, niedriger Ehrgeiz, Machthunger und ungerechte Herrschaft über unsere Mitmenschen können im Herzen eines Heiligen der Letzten Tage oder sonst irgendeines gottesfürchtigen Menschen keinen Platz haben.[9]

Durch unser Dienen können wir unsere Mitmenschen erheben und ihnen Mut machen.

Ich hörte einmal die Geschichte von einem Bruder (seinen Namen habe ich vergessen), der in den Anfangstagen der Kirche eine Versammlung besuchte. Präsident Brigham Young bat um Spenden, die an den Missouri gesandt werden sollten, damit die Mitglieder sich in Zion sammeln konnten. Er erwartete, dass jeder, der es sich leisten konnte, einen Ochsen oder eine Kuh oder sonst eine Spende gäbe. Ein Bruder sprang auf und sagte: „Ich gebe eine Kuh." Ein anderer Bruder sprang auch auf und sagte: „Ich gebe eine Kuh." Nun hatte der erste Bruder zwei Kühe und viele Kinder, der zweite Bruder hatte ein halbes Dutzend Kühe und nur einige wenige Kinder. Da kam der Geist [des Teufels] über den ersten Mann und er sagte bei sich: „Schau, mit deinen vielen Kindern kannst du unmöglich mit einer einzigen Kuh dein Auskommen finden. Der andere Mann hat nicht so viele Kinder und sechs Kühe – er könnte sogar zwei Kühe spenden und hätte trotzdem noch genug." Er machte sich also auf den Heimweg, ging einige Straßen weit und sein Vorsatz wurde immer schwächer. Schließlich sagte er sich: „Nein, ich tu's doch nicht." Doch da wurde ihm bewusst, dass das ein anderer Geist war, der ihn da versuchte, und wie anders der Geist gewesen war, der ihn dazu bewogen hatte, dem Präsidenten der

Kirche zu versprechen, dass er eine Kuh spenden würde. Nun war hier ein Geist, der ihm zuflüsterte, er solle seiner Verpflichtung nicht nachkommen, er solle nicht ehrlich sein, er solle sein Versprechen brechen. Da blieb er stehen und sagte: „Jetzt, Teufel, höre auf damit, oder ich gehe, so wahr ich lebe, zu Bruder Brigham ins Büro und gebe ihm auch die zweite Kuh." Da wurde er nicht länger versucht.

Jeder Heilige der Letzten Tage soll nach Möglichkeit Träger und nicht Bürde sein.[10]

Ich kann mich noch erinnern, wie ich einmal in der State Bank saß und einen älteren Bruder namens John Furster vorbeigehen sah. Er war einer der ersten, die sich in Skandinavien hatten taufen lassen. Als er an meinem Fenster vorüberging, flüsterte der Geist mir zu: „Gib ihm zwanzig Dollar." Ich ging zum Kassierer und ließ mir gegen Quittung 20 Dollar geben. Ich lief hinaus und holte Mr. Furster vor dem ZCMI ein. Ich gab ihm die Hand und drückte ihm dabei die zwanzig Dollar in die Hand. Jahre später hörte ich, dass Bruder Furster an jenem Morgen gebetet hatte, er möge genügend Geld haben, um nach Logan fahren und dort Tempelarbeit verrichten zu können. Damals war der Salt-Lake-Tempel ja noch nicht fertig. Die zwanzig Dollar waren genau die Summe, die er brauchte. Jahre später bedankte er sich bei mir für das Geld und die Tränen liefen ihm dabei über die Wangen.

Als ich einmal in meinem Büro saß, hatte ich die Eingebung, ich solle zu Schwester Emily Woodmansee gehen und ihr fünfzig Dollar leihen. Ich tat dies auch und sah, dass es ihr selbst am Allernötigsten fehlte. ... Ich wünsche mir nichts so sehr, als dass mein Sinn für derartige Eingebungen empfänglich bleibt.[11]

Jedes freundliche Wort macht es einem leichter, ein weiteres freundliches Wort zu sprechen. Jede Hilfestellung, die Sie aufgrund Ihrer Kenntnisse einem anderen geben, versetzt Sie in die Lage, noch weiteren Menschen zu helfen. Gute Taten werden zur Gewohnheit. Manchen Leuten fehlt es so völlig an Freundlichkeit und gutem Willen, dass ich mitunter den Eindruck habe, sie meinen: Wenn ich jetzt etwas Nettes sage oder tue, dann werde ich später nie wieder etwas Nettes sagen

oder tun können. Wer aus seinem vollen Getreidespeicher einen oder zwei Säcke weggibt, der hat um so viel weniger darin. Wer aber jemandem, der in Not ist und sich im Lebenskampf abmüht, ein freundliches Wort sagt oder etwas Gutes tut, dessen Fähigkeit nimmt zu und er kann es hinfort noch besser. Gehen Sie nicht verschlossenen Mundes durchs Leben – mit Lippen, die kein freundliches, ermutigendes Wort sprechen können –, und auch nicht mit einem Herzen, das sich sträubt, etwas für andere zu tun. Machen Sie sich zum Wahlspruch: Versuche stets, einem anderen zu helfen, seine Last zu tragen.[12]

Dienen ist der Schlüssel dazu, wie man wahrhaft glücklich wird.

Die Auswirkungen unseres treuen Dienens können wir nicht voraussehen und wir wissen auch nicht, wann uns oder denjenigen, mit denen wir zusammen sind, dereinst auch solch ein Dienst erwiesen wird. Der Lohn kommt vielleicht nicht sofort, aber später trägt er Zinsen. Ich glaube, dass wir nie etwas verlieren, wenn wir dienen und Opfer bringen und das Rechte tun.[13]

Der wahre Schlüssel zum Glück besteht darin, dass man andere glücklich macht. Mir tut der selbstsüchtige Mensch Leid, der nicht weiß, welche Freude es macht, wenn sich jemand bedankt, weil man ihm im Lebenskampf geholfen hat.[14]

Dienen ist das wahre Geheimnis eines glücklichen Lebens und macht uns für das Jenseits bereit.[15]

Ich bin davon überzeugt, dass man Frieden und Glück findet, wenn man seinen Mitmenschen dient. Dienen ist meiner Ansicht nach der wahre Schlüssel zum Glück, denn wenn wir Arbeiten wie etwa Missionsarbeit verrichten, können wir unser Leben lang zurückblicken auf das, was wir auf Mission geleistet haben. Wenn wir etwas Nettes tun, empfinden wir tiefe Zufriedenheit und Freude, gewöhnliche Vergnügungen hingegen verblassen.[16]

Es ist ein von Gott gegebenes Gesetz: In dem Maß, wie wir dienen, wie wir uns in der Kirche und außerhalb der Kirche einsetzen – was wir willens sind, für die Kirche und für die zu tun, denen wir außerhalb unserer kirchlichen Verpflichtungen etwas

schulden –, in dem Maß nehmen wir an der Gnade Gottes und an der Liebe Gottes zu. Wir können die Absichten, für die wir hierher auf die Erde geschickt worden sind, immer besser erfüllen.[17]

Möge der Herr mit Ihnen allen sein, Brüder und Schwestern, wo immer Sie auch leben. Möge sein Frieden in Ihrem Herzen wohnen und möge sein Geist Sie inspirieren, im Dienst am Bruder und am Nächsten immer mehr zuwege zu bringen.[18]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Inwiefern finden wir den wahren „Schlüssel zum Glück", wenn wir andere glücklich machen?
- Was für Gründe kann es geben, dass wir nicht die Initiative ergreifen und unserem Nächsten dienen? Was können wir tun, um beim Dienen mehr Freude zu empfinden?
- Wie können wir einem Kind oder einem Jugendlichen helfen, den Wunsch zu entwickeln, seinen Mitmenschen zu dienen?
- Wie können wir lernen, die Bedürfnisse unserer Mitmenschen besser zu erkennen?
- Was bedeutet es, „nach Möglichkeit Träger und nicht Bürde" zu sein?
- Inwiefern machen wir uns durch Dienen „für das Jenseits bereit"?
- Was können wir konkret an Einfachem tun, um beim Dienen Präsident Grants Beispiel nachzueifern? Wie können wir ungeachtet unserer Lebensumstände dienen?

Anmerkungen

1. „A Father Who Is Loved and Honored", *Improvement Era,* November 1936, Seite 680.
2. *Improvement Era,* November 1936, Seite 682.
3. *Improvement Era,* November 1936, Seite 682.
4. Francis M. Gibbons, *Heber J. Grant: Man of Steel, Prophet of God*, 1979, Seite 222f.; siehe auch *Improvement Era,* November 1936, Seite 684.
5. „The Living Prophet", *Improvement Era,* November 1926, Seite 7.
6. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 4.
7. James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,* 6 Bände, 1965–1975, 5:223.
8. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, Oktober 1939; vorgelesen von Präsident Heber J. Grant.

9. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, April 1942; vorgelesen von Präsident J. Reuben Clark jun.
10. „Settlement“, *Improvement Era,* Januar 1941, Seite 56.
11. Brief von Heber J. Grant an N. L. Nelson vom 1. April 1914, im Archiv des Family and Church History Department, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
12. „Have a Purpose in Life“, *Improvement Era,* Februar 1902, Seite 289f.
13. *Gospel Standards,* Seite 356.
14. *Improvement Era,* Februar 1902, Seite 290.
15. *Gospel Standards,* Seite 187.
16. *Gospel Standards,* Seite 187.
17. *Gospel Standards,* Seite 186f.
18. *Messages of the First Presidency,* 5:311.

Dem Nächsten vergeben

Vergeben bringt Frieden und Freude.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Lucy Grant Cannon, eine Tochter von Präsident Heber J. Grant, erzählt: „Es gibt eine Eigenschaft meines Vaters, die mir fast christusgleich vorkommt: Er kann die andere Wange hinhalten und denen Gutes tun, die ihn verfolgen. Oftmals half er jemandem in Not, der ihn zuvor öffentlich kritisiert hatte, der ihn verleumdet hatte und nicht nach solch hohen Maßstäben lebte wie mein Vater. Wie sanft und tolerant war er zu denen, die die Kirche außer Acht gelassen und sich vom Glauben ihrer Väter abgewandt hatten! Anscheinend hegte er nie Groll. Er verurteilt die Sünde auf das Schärfste, ist aber dem Sünder gegenüber äußerst barmherzig.“[1]

Diese Eigenschaft hatte sich Heber J. Grant Schritt für Schritt erarbeitet. Er lernte aus den heiligen Schriften, von inspirierten Lehrern und aus eigener Erfahrung und schließlich konnte er sagen: „Ich hege gegen niemanden feindselige Gefühle.“[2] In einer Ansprache bei der Generalkonferenz im Oktober 1920 erzählte er ein Erlebnis, das ihm geholfen hatte, diese Vergebungsbereitschaft zu entwickeln. Ein Großteil der folgenden Lehren stammt aus dieser Ansprache.

Lehren von Heber J. Grant

Das Evangelium Jesu Christi ist ein Evangelium der Vergebung.

Möge Gott uns allen helfen, immer daran zu denken, dass das Evangelium Jesu Christi nicht nur ein Evangelium der Bekehrung, sondern auch eines der Vergebung ist. Es steht geschrieben: Selbst

Das Gemälde vom verlorenen Sohn, den der Vater bei der Rückkehr wieder in die Arme schließt, zeigt, „dass man Freude und Frieden empfindet, wenn man vergibt, wenn das Herz voll Nächstenliebe und Langmut für diejenigen schlägt, die einen Fehler begangen haben“.

wenn die Sünden eines Menschen rot wie Scharlach sind, so sollen sie doch weiß wie Schnee werden, sofern er nur umkehrt [siehe Jesaja 1:18]. Ich habe große Freude an der Offenbarung, in der es heißt:

„Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt." [LuB 64:10.][3]

Ich habe den Mitgliedern im Lauf meines Lebens schon viel Rat erteilt und ein Hauptthema war stets: Wir dürfen nur uns selbst kritisieren – niemand anderen. Ich glaube daran, dass man Fehler finden darf – beim Frühstück, beim Mittagessen und beim Abendessen –, aber nur an sich selbst.[4]

Durch nichts wird uns der Geist Gottes reichlicher zuteil, als wenn wir ... freundlich, rücksichtsvoll, nachsichtig, langmütig und vergebungsbereit sind. Nichts bringt uns mehr Freude, als wenn wir bereit und willens sind, unserem Nächsten seine Übertretungen gegen uns zu vergeben, und nichts bringt mehr Verdammnis über uns, als wenn wir das Herz verhärten und unseren Mitmenschen gegenüber verbittert und rachsüchtig werden.[5]

In Lehre und Bündnisse, Abschnitt 64, Vers 8 bis 13 steht:

„Meine Jünger in den alten Tagen haben Anlass gegeneinander gesucht und einander im Herzen nicht vergeben; und wegen dieses Übels sind sie bedrängt und schwer gezüchtigt worden.

Darum sage ich euch: Ihr sollt einander vergeben; denn wer die Verfehlungen seines Bruders nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn; denn auf ihm verbleibt die größere Sünde.

Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.

Und ihr solltet im Herzen sprechen: Lass Gott richten zwischen mir und dir, und er vergelte dir gemäß deinen Taten.

Und wer von seinen Sünden nicht umkehrt und sie nicht bekennt, den sollt ihr vor die Kirche bringen und mit ihm verfahren, wie die Schrift es euch sagt, sei es durch Gebot oder durch Offenbarung.

Und das sollt ihr tun, damit Gott verherrlicht werde – nicht, weil ihr nicht vergebt, indem ihr kein Mitleid habt, sondern damit ihr in den Augen des Gesetzes gerechtfertigt seiet, damit ihr den nicht beleidigt, der euer Gesetzgeber ist."

Und in Abschnitt 121:45,46 steht:

„Lass dein Inneres auch erfüllt sein von Nächstenliebe zu allen Menschen und zum Haushalt des Glaubens, und lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren; dann wird dein Vertrauen stark werden in der Gegenwart Gottes, und die Lehre des Priestertums wird dir auf die Seele träufeln wie Tau vom Himmel.

Der Heilige Geist wird dir ein ständiger Begleiter sein und dein Zepter ein unwandelbares Zepter der Rechtschaffenheit und Wahrheit, und deine Herrschaft wird eine immerwährende Herrschaft sein, und ohne Nötigung wird sie dir zufließen für immer und immer."

Ich mag dieses Zitat aus ... Lehre und Bündnisse sehr.

Wenn wir vergeben, empfinden wir Freude und Frieden.

Vor einigen Jahren wurde ein bekannter Mann aus der Kirche ausgeschlossen. Jahre später bat er, sich wieder taufen lassen zu dürfen. Präsident John Taylor leitete die Bitte um Taufe an die Apostel weiter und ließ sie [in einem Schreiben] wissen, der Mann könne wieder getauft werden, falls die Apostel einstimmig dafür stimmten; falls aber auch nur einer dagegen stimme, dürfe er nicht wieder in die Kirche aufgenommen werden. Soweit ich mich erinnern kann, stimmten damals fünf für seine Taufe und sieben dagegen. Ein Jahr später wurde die Frage erneut behandelt und diesmal waren acht dafür und vier dagegen. Bei einer späteren Abstimmung stimmten zehn für seine Taufe und zwei dagegen. Zu guter Letzt stimmten im Rat der Apostel alle bis auf mich dafür, dass der Mann wieder getauft werden dürfe. Ich war damals das zweitjüngste Mitglied des Kollegiums. Später war ich im Büro des Präsidenten und er sagte zu mir:

„Heber, heißt das, dass sich elf Apostel für die Taufe von Bruder Soundso" – und er nannte den Namen – „ausgesprochen haben, und du allein bist dagegen? Wie wird dir zumute sein,

wenn du im Jenseits dann herausfindest, dass dieser Mann um die Taufe ersucht hat und dass es möglicherweise du gewesen bist, der ihn daran gehindert hat, unter denen zu sein, die von ihren Sünden umgekehrt sind und einen Lohn empfangen haben?“

Ich entgegnete darauf: „Präsident John Taylor, wenn der Herr mich das fragen sollte, kann ich ihm in die Augen schauen und ihm sagen, dass ich getan habe, was meiner Ansicht nach für das Gottesreich am besten ist. ... Ich kann dem Herrn sagen, dass [dieser Mann] Schande genug über die Kirche gebracht hat und dass ich nicht dafür gewesen bin, so jemanden wieder in die Kirche aufzunehmen.“

„Ja, dann, mein Junge“, sagte Präsident Taylor, „dann ist das schon in Ordnung. Bleib deiner Überzeugung treu! Steh dazu!“

Ich sagte: „Präsident Taylor, aus Ihrem Schreiben geht hervor, dass Sie möchten, dass jeder Apostel gemäß seiner tiefsten Überzeugung stimmt. Falls Sie möchten, dass ich von meiner innersten Überzeugung abrücke, dann bin ich gern bereit dazu. Dann stimme ich gern dafür, dass dieser Mann wieder aufgenommen wird. Bleibt es aber meinem Urteil überlassen, dann werde ich wohl nie im Leben zustimmen. Vor Jahren wurde dieser Mann angeklagt und er stand vor den Aposteln und log und behauptete, er sei unschuldig. Der Herr ließ mich wissen, dass er lügt, aber ich konnte ihn deswegen ja nicht verurteilen. An jenem Abend kniete ich mich hin und bat Gott, mir die Kraft zu schenken, diesen Mann nicht an den Pranger zu stellen, wo doch klar war, dass er gelogen hatte, aber wir hatten ja keinen Beweis außer der Aussage des Mädchens, das er verführt hatte. Ich bat den Herrn auch, dass sich in der Zukunft noch weitere Beweise finden würden, und so war es dann auch und er wurde ausgeschlossen. Und wenn einer die Apostel anlügt und schuldig ist und doch zugleich Umkehr predigt, dann ist die Kirche wohl zur Genüge verunglimpft worden und muss ihn nie mehr aufnehmen.“

„Tja, mein Junge“, sagte Präsident Taylor noch einmal, „stimm nicht dafür, solange du die Sache so siehst. Bleib deiner Überzeugung treu.“

Ich verließ das Büro des Präsidenten und ging nach Hause. ... Ich war gerade zum dritten oder vierten Mal dabei, das Buch Lehre und Bündnisse systematisch durchzulesen, und ich hatte ein Lesezeichen darin. Doch als ich das Buch zur Hand nahm, öffnete es sich nicht dort, wo das Lesezeichen steckte, sondern da, wo es hieß:

„Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt." „Denn wer die Verfehlungen seines Bruders nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn." [LuB 64:10,9.]

Und ich legte das Buch beiseite und sagte mir: „Selbst den Teufel würde ich taufen, wenn er um die Taufe ersucht und behauptet, er sei umgekehrt." Nach dem Essen ging ich wieder zu Präsident Taylor ins Büro und sagte: „Präsident Taylor, ich habe eben eine Herzenswandlung erlebt. Vor einer Stunde habe ich gesagt, ich werde wohl nie im Leben der Taufe von Bruder Soundso zustimmen. Doch ich komme, um Ihnen zu sagen, dass er, was mich betrifft, getauft werden kann."

Präsident Taylor hatte die Angewohnheit, sich, wenn ihn etwas sehr freute, aufzusetzen und zu lachen, so dass sein ganzer Körper bebte. Er lachte und sagte: „Mein Junge, was für eine plötzliche Sinnesänderung – so plötzlich! Darf ich dich etwas fragen: Wie ist dir vor einer Stunde zumute gewesen, als du von hier weggegangen bist? Ist dir so zumute gewesen, als würdest du diesem Menschen am liebsten einen Schlag zwischen die Augen versetzen und ihn niederschlagen?"

Ich entgegnete: „Genau so ist es gewesen."

Er fragte: „Und jetzt?"

„Um ehrlich zu sein, Präsident Taylor, ich hoffe, der Herr vergibt dem Sünder."

Er erwiderte: „Du freust dich jetzt also, nicht wahr? Du hast im Herzen Zorn und Bitterkeit gegen diesen Mann gehegt – wegen seiner Sünde und weil er Schande über die Kirche gebracht hat. Aber jetzt verspürst du Vergebungsbereitschaft und bist wirklich glücklich, nicht wahr?"

Ich entgegnete: „Ja, so ist es: Ich bin zornig und voller Hass gewesen. Aber jetzt bin ich glücklich."

Er fragte mich: „Weißt du, weshalb ich den Brief geschrieben habe?"

Ich entgegnete: „Nein."

„Tja, ich habe ihn geschrieben, damit du und einige andere jüngere Apostel eines lernt, dass nämlich Vergebung vor Gerechtigkeit geht, sofern Umkehr geübt wird. Und dann, wenn man vergebungsbereit ist und Hass und Bitterkeit aus dem Herzen tilgt, empfindet man Frieden und Freude. Denn das Evangelium Jesu Christi bringt Freude, Frieden und Glück in jedes Menschenherz, wenn man entsprechend lebt und die Lehren des Evangeliums befolgt."

Er sagte noch viel mehr. Ich kann mich nicht mehr an alles erinnern. Auf diese Art und Weise sprach er jedoch weiter und sagte, er selbst hätte mir diese Erfahrung nie vermitteln können, denn er könne mir kein Zeugnis vom Evangelium vermitteln. Das müsse ich selber empfangen und ich müsse mir den rechten Geist ins Herz dringen lassen und ihn verspüren – den Geist der Vergebungsbereitschaft, der Langmut und Nächstenliebe –, sonst würde es mir nichts nützen. Hätte ich mich seinem Willen untergeordnet und der Taufe dieses Mannes zugestimmt, dann hätte ich nie gelernt, dass man Freude und Frieden empfindet, wenn man vergibt, wenn das Herz voll Nächstenliebe und Langmut für diejenigen schlägt, die einen Fehler begangen haben. Diese Worte habe ich bis heute nicht vergessen.

Der Prophet des Herrn [Präsident Taylor] hat gesagt:

„Mein Junge, vergiss eines nicht: Wenn du deine Pflicht tust, ist dein Herz voll Liebe und Vergebungsbereitschaft – auch dem umkehrwilligen Sünder gegenüber. Wenn du jedoch vom geraden Weg der Pflicht abweichst und entschlossen bist, der Sache zum Recht zu verhelfen, die in deinen Augen recht und billig ist, dann bist du oft alles andere als glücklich. Der Geist des Herrn lässt sich vom Geist des Widersachers so unterscheiden: Man ist glücklich und zufrieden, man liebt seine Mitmenschen, man ist an ihrem Wohl interessiert. Aber wenn man erbittert ist und am liebsten

jemanden niederschlagen würde, dann weiß man, dass man den Geist nicht bei sich hat."

Vergebungsbereitschaft ist ein Ausdruck wahrer Nächstenliebe.

Ich denke da an ein großartiges Kapitel in der Bibel (1 Korinther 13):

„Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.

Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.

Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.

Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.

Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.

Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht.

Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser pro-prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk.

Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.

Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.

Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie auch ich durch und durch erkannt worden bin.

Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe."

Viele meinen, Nächstenliebe bestehe darin, dass man jemandem einen Dollar gibt. Echte, wahre Nächstenliebe bedeutet aber, dass man jemandem Liebe und Mitgefühl entgegenbringt, und diese Art Liebe meint der Apostel im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefs.

Und ich weiß noch: Nachdem ich als junger Mann diese Lehre vom Präsidenten der Kirche gelernt hatte, las ich dieses Kapitel eine Zeit lang jede Woche und später über mehrere Monate hinweg einmal im Monat. Ich war der Ansicht, dass ich das für meine Arbeit brauchte – es war etwas, was ich für meinen Fortschritt benötigte.

Wir sollen an uns selbst arbeiten, statt andere zu verurteilen.

Vor einem Jahr habe ich hier an der Konferenz ein wunderschönes Lied vorgelesen. Die erste Strophe beginnt folgendermaßen:

> *Erkenn dich selbst! Sieh, wie du bist!*
> *Ein jeder arbeite daran,*
> *das, was ihm ein Dorn im andern ist,*
> *dass er's an sich verbessern kann.*
> [Siehe „Let Each Man Learn to Know Himself", *Hymns*, 1948, Nr. 91.] …

Ich habe auch die vier kurzen Strophen des Liedes „Willst du Richter sein auf Erden" zitiert, darunter auch die folgende Stelle:

> *Willst du Richter sein auf Erden,*
> *deines Bruders Fehl nur sehn,*
> *frag dein Herz, lass rein es werden,*
> *um vor Gottes Thron zu stehn.*
> [Siehe *Gesangbuch*, 1977, Nr. 189.]

Als ich damals diese Strophen vorlas, dachte ich nicht im Entferntesten daran, sie heute auch wieder zitieren zu wollen. Aber angesichts der Missbilligung und, man muss fast sagen, der Feindschaft und des Hasses, die manche Mitglieder derzeit in Bezug auf geschäftliche und politische Angelegenheiten empfinden, möchte ich mit aller mir zur Verfügung stehenden Kraft auf die vierte Strophe hinweisen ...:

Fäll dein Urteil nicht zu frühe,
machst dir manchen sonst zum Feind.
Der zuerst dir machte Mühe,
wird zuletzt dein bester Freund.
[Siehe *Gesangbuch*, 1977, Nr. 189.]

Ich möchte nun gern die letzte Strophe eines wunderschönen Liedes zitieren, das ich vor 35 oder 40 Jahren gelernt habe. Francis M. Lyman [vom Kollegium der Zwölf Apostel] hat es mir damals vorgesungen. Ich habe es mir gleich am selben Abend aufgeschrieben und am Tag darauf gelernt. Ich würde mir wünschen, dass jedes Mitglied die Aussage dieses Liedes in die Tat umsetzt. Denn dann werden wir sicher an Liebe und Nächstenliebe zunehmen, sodass jedes Mitglied den Frieden und das Glück erlebt, die mir Präsident Taylor damals verheißen hatte, als ich an meinem Entschluss festhalten wollte, einen Mann nicht mehr in die Kirche aufzunehmen, und ebenso den Frieden und die Freude, die ich damals nach meiner Herzenswandlung empfand.

Falls du merkst, dass du überlegen bist,
etwas besser kannst als der Bruder dein,
dann bedenke, dass Gott zu dir gütig ist –
genau so sollst du zu den andern sein.
Ein gutes Beispiel, das ihn leit,
will gerne ja ein jeder borgen.
Drum arbeite an dir noch heut,
und bessre deinen Bruder morgen.
[Siehe *Hymns*, 1948, Nr. 91.] ...

Ich bitte alle Mitglieder eindringlich, Nächstenliebe, Langmut und brüderliche Liebe zu entwickeln.[6]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Inwiefern ist das Evangelium Jesu Christi ein Evangelium der Vergebung?
- Weshalb müssen wir vergeben? Was kann passieren, wenn wir nicht vergeben?
- Warum fällt uns das Vergeben mitunter so schwer? Was können wir dagegen tun?
- Inwiefern kann sich Vergebungsbereitschaft auf den auswirken, dem vergeben wird?
- Inwiefern ist Vergebungsbereitschaft ein Ausdruck der Nächstenliebe?

Anmerkungen

1. „A Father Who Is Loved and Honored", *Improvement Era,* November 1936, Seite 682.
2. Generalkonferenz, Oktober 1937.
3. Generalkonferenz, April 1936.
4. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 47.
5. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 3:194.
6. Generalkonferenz, Oktober 1920.

Wir sollen in unserem Land und in unserem Gemeinwesen alles in unserer Macht Stehende tun, damit gute Führer gewählt und gute Gesetze erlassen werden.

Ein guter Staatsbürger sein

Als Mitgliedern der Kirche obliegt es uns, gesetzestreue Staatsbürger zu sein und alles uns Mögliche zu tun, dass unsere Regierungsorgane sich an sittliche Grundsätze halten.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Präsident Heber J. Grant wurde 1918 als Präsident der Kirche eingesetzt. Das war das Jahr, in dem der Erste Weltkrieg zu Ende ging. Er diente bis zu seinem Tod im Jahre 1945 – dem Jahr, in dem der Zweite Weltkrieg zu Ende war. Er führte die Kirche in der schwierigen Zeit der Weltwirtschaftskrise, als Familien und Gemeinwesen in aller Welt unter der wirtschaftlichen Lage litten. Während der Wirtschaftskrise, im Krieg und in der Nachkriegszeit war er für die Mitglieder da und machte ihnen Mut. Während seiner Amtszeit kam es in aller Welt zu politischen Veränderungen. Diese Veränderungen hatten Einfluss auf die Rolle der Regierungen im Leben ihrer Bürger, und auch die Einstellung der Menschen zu ihrer Regierung änderte sich.

Präsident Grant riet den Mitgliedern, sich in diesen schweren Zeiten aktiv mit den Themen zu befassen, die es politisch auf örtlicher, regionaler und nationaler Ebene zu behandeln galt. Er gab allerdings nicht nur Ratschläge, sondern kam diesem Auftrag auch selbst nach. Trotz seiner vielen Pflichten als Präsident der Kirche unterstützte er beispielsweise tatkräftig die Prohibition in den Vereinigten Staaten – eine Bewegung, die darauf abzielte, Herstellung, Verkauf und Vertrieb von alkoholischen Getränken zu verbieten.

Präsident Grant war den Gesetzen seines Landes treu. Er lehrte, dass die Verfassung der Vereinigten Staaten von Gott

begründet worden war. „Schon von klein auf“, sagte er, „war mir bewusst, dass wir ohne jeden Zweifel daran glauben, dass die Verfassung unseres Landes ein inspiriertes Werkzeug ist und dass Gott die Leute geführt hat, die sie ins Leben gerufen haben und die für die Unabhängigkeit unseres Landes eingetreten sind.“[1]

Zu der Zeit, als Präsident Grant als Apostel und als Präsident der Kirche diente, waren die weitaus meisten Mitglieder der Kirche Bürger der Vereinigten Staaten. Viel von dem, was er über die Regierung sagt, bezieht sich folglich auf die Vereinigten Staaten. Was er aber lehrt, sind Wahrheiten, die überall auf der Welt Anwendung finden können.

Lehren von Heber J. Grant

Die Heiligen der Letzten Tage sollen ihre politischen Führer unterstützen und die Gesetze des Landes einhalten.

Ich zweifle nicht im Geringsten daran, dass es jedem Mitglied obliegt, sich an die Gesetze zu halten und für sie einzutreten.[2]

Es folgt die Erklärung der Kirche aus Abschnitt 134 des Buches Lehre und Bündnisse hinsichtlich unserer Glaubensansichten in Bezug auf Regierung und Gesetze im Allgemeinen, wie sie vor mehr als hundert Jahren einstimmig bei einer allgemeinen Versammlung der Kirche angenommen worden ist:

„Wir glauben, dass Regierungen von Gott zum Nutzen der Menschen eingerichtet worden sind und dass er die Menschen für ihr Verhalten in Bezug auf die Regierung zur Rechenschaft zieht, sei es im Geben von Gesetzen oder in deren Anwendung zum Wohl und zur Sicherheit der Gesellschaft.

Wir glauben, dass keine Regierung friedlich bestehen kann, ohne dass Gesetze erlassen werden und als unverletzlich gelten, die jedem einzelnen Menschen Gewissensfreiheit, Recht auf Eigentum und freie Verfügung darüber und Schutz des Lebens gewährleisten.

Wir glauben, dass alle Regierungen notwendigerweise Beamte und Behörden brauchen, um die Gesetze durchzuführen, und

dass diejenigen, die das Gesetz unparteiisch und gerecht anwenden, durch die Stimme des Volkes (wenn es eine Republik ist) oder durch den Willen des Landesherrn ermittelt und in ihrem Amt gestützt werden sollen.

Wir glauben, dass die Religion von Gott eingerichtet worden ist und die Menschen ihm, und nur ihm, für die Ausübung derselben verantwortlich sind, sofern ihre religiösen Ansichten sie nicht dazu veranlassen, die Rechte und Freiheiten anderer zu verletzen. Aber wir glauben nicht, dass menschliches Gesetz das Recht hat, sich einzumischen und Regeln für die Gottesverehrung vorzuschreiben, um Gewissenszwang auszuüben oder die Form öffentlicher oder privater Gottesverehrung zu diktieren. Wir glauben, dass die Behörde das Verbrechen unterbinden soll, aber nicht das Gewissen überwachen darf; sie soll die Missetat bestrafen, aber nie die Freiheit der Seele unterdrücken.

Wir glauben, dass alle Menschen verpflichtet sind, die Regierung, unter der sie leben, in ihrem Amt zu stützen und zu tragen, solange sie durch die Gesetze dieser Regierung in ihren angeborenen und unveräußerlichen Rechten geschützt werden, und dass den so beschützten Bürgern Aufstand und Auflehnung nicht zustehen und entsprechend bestraft werden sollen; ferner, dass jede Regierung das Recht hat, die Gesetze anzuwenden, die nach ihrem Urteil am besten geeignet sind, das öffentliche Wohl zu sichern, zugleich aber die Gewissensfreiheit heilig zu halten.

Wir glauben, dass jedermann in seiner Stellung geachtet werden soll, Obrigkeiten und Behörden als solche, denn sie sind eingesetzt, um die Unschuldigen zu schützen und die Schuldigen zu bestrafen; ferner, dass alle Menschen den Gesetzen Achtung und Unterordnung schulden, denn sonst würden Friede und Eintracht durch Anarchie und Terror verdrängt werden. Menschliche Gesetze sind ausdrücklich zu dem Zweck geschaffen, um unsere Interessen von Mensch zu Mensch zu wahren, des Einzelnen ebenso wie der Nationen. Göttliche Gesetze aber kommen vom Himmel und schreiben Regeln für geistige Belange vor, für Glauben und Gottesverehrung. Für beides ist der Mensch seinem Schöpfer verantwortlich.

Wir glauben, dass Herrscher, Staaten und Regierungen das Recht haben und verpflichtet sind, Gesetze anzuwenden, die alle Bürger bei der freien Ausübung ihres religiösen Glaubens schützen. Aber wir glauben nicht, dass sie das Recht haben, Bürger dieser Freiheit rechtens zu berauben oder sie wegen ihrer Ansichten zu ächten, solange die Gesetze geachtet und in Ehren gehalten werden und diese religiösen Ansichten nicht Aufstand und Verschwörung gutheißen.

Wir glauben, dass das Begehen eines Verbrechens gemäß der Schwere des Verstoßes bestraft werden soll, dass Mord, Hochverrat, Raub, Diebstahl und Landfriedensbruch gemäß ihrer Strafbarkeit und dem Vorsatz, unter den Menschen Böses zu stiften, geahndet werden sollen, und zwar nach den Gesetzen der Regierung, in deren Bereich der Verstoß begangen worden ist; und alle Menschen sollen für den öffentlichen Frieden und für Ruhe eintreten und nach Kräften dazu beitragen, dass diejenigen, die gegen gute Gesetze verstoßen, der Bestrafung zugeführt werden.

Wir glauben nicht, dass es recht ist, religiöse Einflussnahme und Regierung zu vermischen, wodurch die eine Religionsgesellschaft begünstigt, die andere aber in ihren geistigen Freiheiten beschnitten würde und ihren Mitgliedern die persönlichen Rechte als Bürger verweigert würden." [LuB 134:1-9.]

Bedenken Sie bitte: Dies wurde schon im Jahre 1835 als Standpunkt der Kirche herausgegeben und seither hat sich nie etwas daran geändert.[3]

Die heutige Generalkonferenz [Oktober 1940] findet noch immer in einer vom Krieg heimgesuchten Welt statt. Millionen Kinder des Herrn leiden und klagen. Not und Elend, die stets mit bewaffneten Konflikten einhergehen, ergießen sich über sie. ...

In diesem fürchterlichen Kampf stehen auf beiden Seiten unsere Brüder und Schwestern. Und auf beiden Seiten sind sie ihrem Land durch Blutsbande, zwischenmenschliche Beziehungen und Vaterlandstreue verpflichtet. ...

Auf beiden Seiten steht den Mitgliedern kein anderer Weg offen, als die Regierung zu unterstützen, der sie untertan sind.

Doch sollen sie Tag und Nacht zu Gott beten, dass er das Herz ihrer Führer dem Frieden zuwende und dass der Fluch des Krieges enden möge.[4]

In dem Maß, wie wir die Obrigkeit des Landes achten, dem wir angehören, und die Regierung in ihrem Amt unterstützen und mittragen, in dem Maß sind wir gesetzestreue Bürger, und die Regierung wird uns achten und unterstützen.[5]

Wenn ein Gesetz erlassen und als verfassungsmäßig befunden wird, kann keiner, der Geld dafür aufwendet, um Menschen zu helfen, dieses Gesetz zu brechen, von sich behaupten, er sei ein gesetzestreuer Bürger.[6]

Ich wünschte, ich könnte das folgende Wort [Abraham Lincolns, des 16. Präsidenten der Vereinigten Staaten,] jedem Heiligen der Letzten Tage, der mir zuhört, tief ins Herz schreiben:

„Möge jede amerikanische Mutter schon dem kleinen Kind auf ihrem Schoß Achtung vor dem Gesetz einflößen; möge diese Achtung an den Schulen, in den Seminaren und an den Universitäten gelehrt werden; möge sie in den Lehrbüchern, den Schulbüchern und den Nachschlagwerken stehen; möge sie von der Kanzel gepredigt, in den gesetzgebenden Versammlungen verkündet und in den Gerichtshöfen geltend gemacht werden." [Siehe „The Perpetuation of Our Political Institutions", zitiert in *The Speeches of Abraham Lincoln*, 1908, Seite 6.][7]

Wir sollen uns an der Wahl guter Führer und am Erlassen guter Gesetze beteiligen.

Ich bete für unser Land und bitte den Herrn, die zu segnen, die unser Land, die Bundesstaaten, die Städte und die Landkreise regieren. Ich bete, Gott möge die Menschen inspirieren, dass sie seine Gebote halten und gute Menschen in die politischen Ämter wählen, dass sie ihre politischen Meinungsverschiedenheiten begraben und nach guten Menschen suchen, die das Amt ausüben, und nicht nach Menschen, die sich mit denen zusammentun, die gegen die Gesetze unseres Landes verstoßen. Einer unserer Glaubensartikel lautet, dass wir den Gesetzen des Landes

gehorchen und sie achten sollen [siehe 12. Glaubensartikel]. Möge Gott uns dabei helfen.[8]

Immer wieder wird gemunkelt, und ich höre es auch heute, die Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi, die der Kirche vorsteht und die das Priestertum trägt, wünscht diesen oder jenen oder sonst jemanden in einem bestimmten Amt zu sehen.

Die Präsidentschaft der Kirche lässt jeden Mann, jede Frau und jedes Kind im Wahlalter die Stimme gemäß der eigenen Überzeugung abgeben. Angesichts der Verantwortung, die hierbei auf einem jeden ruht, fordern wir aber alle auf, zu Gott zu beten, dass er sie sowohl in politischen als auch in religiösen Belangen führt, und für das Rechte einzutreten.[9]

Ich bestreite entschieden, dass es unter den Heiligen der Letzten Tage zu einer Vermengung von Kirche und Staat kommt in dem Sinn, wie die Welt das versteht, aber ich bestreite keineswegs, dass ich, sofern ich als Mitglied der Kirche Macht oder Einfluss habe, um zu bewirken, dass der beste Mann in ein bestimmtes Amt gewählt wird, diesen Einfluss auch bis an mein Lebensende ausüben werde.[10]

Politik lässt mich unweigerlich an die Masern denken: Masern tun nicht so weh, wenn man sie mit ein wenig Safrantee oder sonst etwas an der Oberfläche hält. Sind sie aber erst einmal richtig ausgebrochen, dann wird die Haut gelb und manchmal beginnt man sogar zu schielen. Lassen Sie also die Politik nicht gleichermaßen ausbrechen. Ich glaube durchaus daran, dass man den besten Mann für ein Amt nehmen soll. Ich glaube daran, dass ehrliche, rechtschaffene, gute Menschen in Amt und Würde gewählt werden sollen.[11]

Jedes Mitglied der Kirche soll Tag für Tag darum beten, dass der Herr ihm darin beistehen möge, klar zu denken und einen geraden Kurs zu verfolgen – ungeachtet persönlicher Vorteile, Parteiinteressen oder politischer Ansichten.[12]

Die Regierung muss auf sittlichen Grundsätzen begründet sein und sich von ihnen leiten lassen.

George Washington [der erste Präsident der Vereinigten Staaten] sagte in seiner Abschiedsrede zum amerikanischen Volk:

„Religion und Sittlichkeit sind die unverzichtbaren Stützen einer jeden Neigung und Gewohnheit, die zu politischem Gedeihen führt. Umsonst behauptet einer, sich von Vaterlandsliebe leiten zu lassen, wenn er diese großen Säulen menschlichen Glücks, diese stabilsten Grundlagen staatsbürgerlicher Pflichterfüllung untergraben will.

Selbst wenn sich manches dem Einfluss einer guten Bildung zuschreiben lässt, so schließen Vernunft und Erfahrung doch aus, dass in einem Staat Sittlichkeit vorherrschen kann, ohne dass es religiöse Grundsätze gibt.

Lassen wir Vorsicht walten bei der Annahme, Sittlichkeit könne ohne Religion aufrechterhalten bleiben.“ [Siehe „George Washington: Farewell Address“, in William Benton, Hg., *The Annals of America,* 21 Bände, 1968–1987, 3:612.][13]

Wir ... erklären, dass Gott am Krieg kein Gefallen hat und diejenigen, die ungerechtfertigt Krieg führen, gemäß seinem Willen ewiger Strafe ausgesetzt sein werden.

Wir versichern, dass sich alle internationalen Konflikte durch [friedliche] Mittel lösen lassen, wenn die Völker nur bereit sind, selbstlos und rechtschaffen miteinander umzugehen. Wir rufen die Führer aller Nationen und die Völker selbst auf, ihre Differenzen dergestalt beizulegen und in Ordnung zu bringen, dass nicht Gottes Schalen des Zorns auf Erden ausgegossen werden, denn er hat gesagt, dass sein Grimm ohne Maß über die Schlechten ausgegossen werden wird.[14]

Gott hat am Krieg kein Gefallen – auch nicht an der Schlechtigkeit, die ihm stets vorangeht. ... Wir sagen allen Nationen: Legen Sie Ihre Differenzen durch friedliche Mittel bei. Das ist die Weise des Herrn.[15]

Niemand, der etwas Unehrliches tut oder die Gesetze des Landes bricht, kann doch ein wahrer Heiliger der Letzten Tage

sein. Kein Volk und kein politischer Führer kann etwas Falsches tun und seine Verpflichtungen missachten, ohne vor Gott und den Menschen genauso unter Verdammnis zu geraten wie jeder andere, der etwas Falsches tut. Die Wahrheit wird obsiegen. „Tritt für das Rechte ein, mag der Kampf auch grimmig sein!“ Dieses Motto soll für jedes Mitglied der Kirche gelten.[16]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Wie können sich die Mitglieder der Kirche dafür einsetzen, dass sie eine gute Regierung bekommen?
- Warum ist es wichtig, dass wir immer von unserem Wahlrecht Gebrauch machen? Was können wir gegebenenfalls tun, um uns auf die Ausübung dieser Pflicht vorzubereiten?
- Wie können wir dazu beitragen, dass sich die Regierung nach sittlichen Grundsätzen ausrichtet?
- Wie können wir als Einzelne oder als Familie unser Gemeinwesen verbessern?
- Was können wir zu Hause tun, um unsere Familie dazu anzuhalten, die Gesetze zu achten?

Anmerkungen

1. Generalkonferenz, Oktober 1936.
2. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 143.
3. „Lincoln and Law“, *Improvement Era,* Februar 1940, Seite 73, 127.
4. Erklärung der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, Oktober 1940; vorgelesen von Präsident David O. McKay.
5. *Gospel Standards,* Seite 125.
6. *Gospel Standards,* Seite 129.
7. Generalkonferenz, Juni 1919.
8. *Gospel Standards,* Seite 129.
9. *Gospel Standards,* Seite 130f.
10. *Gospel Standards,* Seite 125f.
11. *Gospel Standards,* Seite 130.
12. *Improvement Era,* Februar 1940, Seite 127.
13. Generalkonferenz, April 1931.
14. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, Oktober 1939; vorgelesen von Präsident Heber J. Grant.
15. Erklärung der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, Oktober 1940; vorgelesen von Präsident David O. McKay.
16. Generalkonferenz, Oktober 1919.

Das Lied des Herzens

Wer die Lieder Zions im rechten Geist singt,
betet zum Herrn und lädt den Heiligen Geist ein,
uns und andere zu beeinflussen.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Präsident Heber J. Grant konnte zwar den Ton schwer halten, doch er sang gern die Lieder Zions. Im April 1900 – Heber J. Grant gehörte damals zum Kollegium der Zwölf Apostel – hielt er eine Ansprache eigens darüber, wie wichtig es ist, die Lieder der Kirche zu singen. In dieser Ansprache anlässlich der Allgemeinen Konferenz der Deseret Sunday School Union berichtete er, welche Anstrengungen es ihn gekostet hatte, das Singen zu erlernen:

„Das Singen hat mir alle Tage meines Lebens viel Freude gemacht. Mit zehn Jahren ging ich zum Gesangsunterricht, aber der Professor sagte, ich würde niemals singen lernen. Vor einigen Jahren sagte mir [jemand], ich könne zwar singen, aber dann wolle er 50 Kilometer weit weg sein. ...

Als ich klein war, hat sich außer meiner Mutter keine Frau so sehr um mich gekümmert, mich so mütterlich beraten und mich so sehr geliebt wie Schwester [Eliza R.] Snow. Ich liebte sie von ganzem Herzen und mochte auch ihr Lied ‚O mein Vater' sehr gern. Vor etwa vier Monaten sagte ich zu Bruder Horace S. Ensign, ich würde gern vier bis fünf Monate lang meine Freizeit opfern, wenn ich nur dieses eine Lied singen lernen könnte. Er meinte, mit der nötigen Beharrlichkeit könne jeder singen lernen. Ich entgegnete, an Beharrlichkeit mangle es mir jedenfalls nicht. Deswegen schlug ich vor, dass wir uns zusammensetzten. Ich wollte bei ihm meinen ersten

Der Tabernakelchor um das Jahr 1920. Präsident Grant riet den Mitgliedern und den Chören, Zionslieder zu singen, denn das „trägt machtvoll dazu bei, dass sich die Menschen zu den Grundsätzen des Evangeliums bekehren. Es fördert Frieden und geistiges Wachstum.“

zweistündigen Unterricht nehmen und dieses Lied üben. Und ich nehme noch heute Unterricht. ...

Ich erzähle das alles, weil ich meine, wir sollen unsere jungen Leute anspornen, dass sie singen lernen. Was das Singen betrifft, waren 33 Jahre meines Lebens verloren. Mit zehn Jahren wurde mir gesagt, ich würde nie singen können. Ich nahm erst im Alter von 43 Jahren Unterricht und übte vier oder fünf Monate lang nur die Lieder ‚Gott wirket oft geheimnisvoll' und ‚O mein Vater' – das eine, weil ich die Dichterin schätzte und liebte, und das andere, weil es das Lieblingslied von Präsident Wilford Woodruff war."

Kurz nach der Ansprache sang Elder Grant das Lied „O mein Vater". Anschließend sagte er: „Meine Worte und mein Gesang heute Abend verfolgen nur den einen Zweck: Ich möchte die jungen Männer und die jungen Frauen auffordern, nicht dreißig oder vierzig Lebensjahre verstreichen zu lassen, bis sie mit dem Singen anfangen. ... Wer sich beständig bemüht, der kann singen lernen, selbst wenn er von Musik rein gar nichts versteht. So war das ja auch bei mir."[1]

Lehren von Heber J. Grant

Das Lied des Herzens ist ein Gebet zum Herrn.

Das Singen ist ein wundervoller Teil der Gottesverehrung der Heiligen der Letzten Tage.[2]

Das Singen unserer heiligen Kirchenlieder, die von Knechten Gottes verfasst worden sind, trägt machtvoll dazu bei, dass sich die Menschen zu den Grundsätzen des Evangeliums bekehren. Es fördert Frieden und geistiges Wachstum. Der Gesang ist ein Gebet zum Herrn, hat er doch gesagt: „Denn meine Seele erfreut sich am Lied des Herzens; ja, das Lied der Rechtschaffenen ist ein Gebet zu mir, und es wird ihnen mit einer Segnung auf ihr Haupt beantwortet werden." [LuB 25:12.][3]

Ich habe stets im Innersten Freude daran gehabt, andere singen zu hören, denn mein Lebtag hat mir der Gesang große Freude bereitet. Ich bin froh, dass ich heute auch imstande bin, durch

„das Lied des Herzens“ zum Herrn zu beten. Ich meine: Wenn wir bedenken, dass der Herr gesagt hat, das Lied der Rechtschaffenen sei ein Gebet zu ihm und werde uns mit einer Segnung aufs Haupt beantwortet werden, und wenn wir häufig durch Zionslieder zum himmlischen Vater beten und die Botschaft unserer schönen Lieder in unserem Herzen aufrichtigen Widerhall findet, dann empfangen wir auch die verheißenen Segnungen. Ich bitte die Mitglieder: Versuchen Sie es und erlangen Sie die Segnungen![4]

Wir sollen Lieder mit einer falschen Lehre meiden.

Bedenken wir, an welchen Liedern der Herr Gefallen hat – an Liedern, die das Evangelium in sich tragen. Ich war schon bei Konferenzen, wo ich drei, vier feierliche Lieder hörte, deren Botschaft ich nicht zustimmen konnte. Die Musik war gut, aber die Lehre war es nicht.[5]

Je schöner die Musik, zu der eine falsche Lehre gesungen wird, desto gefährlicher. Ich bitte alle Heiligen der Letzten Tage und besonders unsere Chöre: Singen Sie keine Lieder, deren Texte nicht völlig im Einklang mit den Wahrheiten des Evangeliums stehen, auch wenn die Musik dazu noch so schön und inspirierend sein mag. ...

Wenn der Text nicht völlig mit den Wahrheiten des Evangeliums in Einklang steht und das Lied nicht aus ganzem Herzen gesungen werden kann, dann soll dieses Lied in der Kirche nicht vorgetragen werden. Mit anderen Worten – unsere Lieder sollen ein Gebet zum Herrn sein. [Siehe LuB 25:12.] Wenn wir das beachten, empfangen wir gewiss die Segnungen, die der Herr verheißt, denn seine Verheißungen „sind wahr und treu“ und „werden sich alle erfüllen“. [Siehe LuB 1:37.][6]

Das Singen von Kirchenliedern kann einen friedlichen, himmlischen Einfluss auf uns haben.

Ich bin dem Herrn dankbar, dass sein Geist so viele unserer Mitglieder inspiriert, diese schöne Musik zu komponieren, die wir als Kirchenlieder haben. ... Möge Gott unsere Komponisten

und unsere Dichter segnen, die für uns so inspirierte Worte und eine so inspirierende, liebliche Musik geschaffen haben.[7]

Ich bin sicher, dass die Zionslieder, im rechten Geist gesungen, einen friedlichen und himmlischen Einfluss in unser Zuhause bringen und auch zur Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi beitragen.[8]

Es gibt zu Hause nichts Schöneres, nichts Inspirierenderes als Musik, und seit ich singen lerne, singen wir morgens üblicherweise vor dem Familiengebet ein Kirchenlied. Das Singen von Zionsliedern verbreitet wirklich einen erfreulichen Einfluss und ich meine, die Mitglieder sollen im Rahmen der Gottesverehrung innerhalb der Familie auch Lieder singen.[9]

Lassen wir im Gotteshaus die Kirchenlieder nicht außer Acht, auch nicht den Gemeindegesang. Die Chormitglieder sollen sich auf jeden Fall mit den großartigen Botschaften unserer Kirchenlieder vertraut machen.[10]

Ich erinnere mich da an einen Vorfall. Er zeigt, dass den Liedern die Macht innewohnt, beschwichtigend zu wirken und Menschen, die vom Geist des Streites erfüllt sind, zur Eintracht zu führen. Vor vielen Jahren gab es einmal Streit zwischen zwei alten und treuen Brüdern, die schon seit Nauvoo der Kirche angehörten. Sie waren beide lautere Männer, die sich im Werk des Herrn engagierten. Sie hatten in Nauvoo viel Bedrängnis durchgemacht, waren mit der Kirche verfolgt und vertrieben worden und hatten all die Härten des Pionierdaseins erlebt, die mit der Besiedlung des Westens einhergingen. Dann hatten sie wegen einer geschäftlichen Angelegenheit zu streiten begonnen. Schließlich entschlossen sie sich, Präsident John Taylor zu bitten, er möge ihren Streit schlichten.

John Taylor war damals Präsident des Rates der Zwölf Apostel. Die beiden Brüder versprachen, dass sie in jedem Fall Bruder Taylors Entscheidung akzeptieren würden. ... Sie legten ihm nicht gleich das Problem dar, sondern erklärten erst, dass sie ernsthaft gestritten hatten und nun ihn ersuchen wollten, dass er sich ihre Geschichte anhöre und eine Entscheidung treffe. Präsident Taylor willigte ein. Doch erst sagte er: „Brüder, ich

würde Ihnen gern ein Zionslied vorsingen, ehe ich mir Ihren Fall anhöre."

Präsident Taylor war ein begnadeter Sänger und sang die Lieder der Kirche innig und voll Ausdruckskraft.

Und so sang er nun den beiden Brüdern ein Kirchenlied vor.

Als er sah, wie sich das auswirkte, sagte er, zu einem Zionslied müsse er immer gleich auch ein zweites hören, und er bat sie deshalb, sich noch ein weiteres Lied anzuhören. Natürlich waren die Brüder einverstanden. Es schien ihnen sogar zu gefallen. Präsident Taylor sagte dann, er habe gehört, eine ungerade Anzahl bringe Glück, und er wolle noch ein drittes Lied singen, was er auch tat. Dann scherzte er: „Nun, Brüder, ich will Sie ja nicht ermüden. Ich verspreche Ihnen: Wenn Sie mir verzeihen und sich noch ein Lied anhören, dann ist es genug und ich höre mir Ihre Sache an."

Als Präsident Taylor das vierte Lied zu Ende gesungen hatte, waren den Brüdern, wie man erzählt, die Lieder so zu Herzen gegangen, dass sie Tränen in den Augen hatten. Sie reichten einander die Hand, entschuldigten sich bei Präsident Taylor, dass sie seine Zeit in Anspruch genommen hatten, und gingen, ohne Präsident Taylor Genaueres von ihrem Problem erzählt zu haben.

Präsident Taylor hatte die beiden durch seinen Gesang wieder miteinander versöhnt. Der Geist des Herrn war ihnen ins Herz gedrungen und der Berg der Meinungsverschiedenheit war abgetragen worden und hatte sich in Nichts aufgelöst. Liebe und Brüderlichkeit waren wieder aufgekeimt. Die Sache, derentwegen sie gestritten hatten, kam ihnen nun unbedeutend vor. Das Lied des Herzens hatte sie versöhnlich gestimmt.[11]

Elder J. Golden Kimball und Elder Charles A. Welch, die beide nach eigenem Bekunden nicht gut singen konnten, waren auf ihrer Mission in den Südstaaten einmal gerade dabei, einige Bekehrte zu taufen. Ein Pöbel hatte sich jedoch zusammengerottet und gab den Brüdern zu verstehen, man werde sie in den Fluss werfen, falls sie wirklich ihre Absicht ausführten und die Taufen vollzogen. Die Brüder beschlossen aber, die Taufen dennoch zu vollziehen. Zuvor sangen sie jedoch ein Lied, das auf den Pöbel einen solchen

Einfluss zu haben schien, dass er wie angewurzelt dastand. Sie vollzogen die Taufen und entfernten sich dann eine Strecke vom Fluss, um die Täuflinge zu konfirmieren. Da ließ der Pöbel sie fragen, ob sie kommen und nochmals das Lied singen würden. Dieser Bitte kamen sie nach. Der Anführer des Pöbels war Joseph Jarvis. Er schloss sich daraufhin der Kirche an und sagte zu Elder Kimball, dass die Botschaft des Liedes und die Inspiration, mit der es, wie erwähnt, vorgetragen worden war, ihn zum Evangelium bekehrt hatten. Soweit sich Bruder Kimball erinnern kann, handelte es sich um das Lied „Wahrheit strahlt im Herzen wider". [Siehe *Gesangbuch,* Nr. 184.][12]

Viel geht im Zuhause der Mitglieder verloren, wenn keine Zionslieder gesungen werden. So mancher Missionar beraubt sich, weil er nicht singen kann, der Kraft und Macht und Fähigkeit, Gutes zu tun und sich Freunde zu schaffen. ... Zionslieder bringen einen guten Einfluss in unser Zuhause.

Nicht Ihre Beredsamkeit vermag die Menschen zu überzeugen, sondern der Geist Gottes, des Allmächtigen, der in Ihrem Herzen brennt, und Ihr Wunsch, dass Seelen errettet werden. Brigham Young hat gesagt, mehr als menschliche Beredsamkeit trage der Geist des Herrn dazu bei, dass sich jemand bekehrt [siehe *Deseret News,* 9. Februar 1854, Seite 4]. Ich sage: Wird ein Zionslied zwar unvollkommen, aber mit der Inspiration Gottes gesungen, dann berührt dies das aufrichtige Menschenherz weit mehr, als wenn es gut gesungen wird, aber ohne den Geist Gottes. Singen Sie mit dem Geist Gottes. Lieben Sie den Text, den Sie singen. Ich liebe die Zionslieder.[13]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum ist es wichtig, dass wir Kirchenlieder singen? Warum sollen wir sie auch dann singen, wenn wir keine gute Stimme haben?
- Inwiefern kann uns das Singen von Kirchenliedern helfen, den Herrn zu Hause sowie in der Abendmahlsversammlung und in anderen Versammlungen der Kirche zu verehren?

- Inwiefern ist das „Lied des Herzens“ ein Gebet zum Herrn?
- Was ist der rechte Geist, in dem die Lieder der Kirche gesungen werden sollen? Wieso bringen „Zionslieder, im rechten Geist gesungen, einen friedlichen und himmlischen Einfluss in unser Zuhause“?
- Wie haben Ihnen die Lieder der Kirche schon geholfen? Welche Lieder sind für Sie besonders bedeutsam? Warum?
- Was hat man davon, wenn man ein Kirchenlied lernt, das man vorher nicht gekannt hat? Warum hilft es, wenn man den Text auswendig lernt?
- Weshalb eignen sich für die Abendmahlsversammlung und andere Versammlungen der Kirche die Kirchenlieder und die PV-Lieder am besten?
- Warum sind falsche Lehren besonders gefährlich, wenn sie zu schöner Musik gesungen werden? Weshalb müssen wir Musik meiden, deren „Texte nicht völlig im Einklang mit den Wahrheiten des Evangeliums stehen“?
- Wie können Eltern ihren Kindern helfen, Zionslieder zu lernen und zu mögen? Wie können Eltern ihre Kinder anhand der Kirchenlieder und der PV-Lieder im Evangelium unterweisen?

Anmerkungen

1. Generalkonferenz, April 1900.
2. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 168.
3. *Gospel Standards,* Seite 168.
4. „Learning to Sing“, *Improvement Era,* Oktober 1900, Seite 892.
5. Generalkonferenz, April 1931.
6. „Sing Only What We Believe“, *Improvement Era,* Juli 1912, Seite 786f.
7. Generalkonferenz, April 1921.
8. *Gospel Standards,* Seite 170.
9. *Improvement Era,* Oktober 1900, Seite 892.
10. *Gospel Standards,* Seite 169.
11. *Gospel Standards,* Seite 285ff.
12. *Improvement Era,* Oktober 1900, Seite 890f.
13. *Gospel Standards,* Seite 170.

Inniges, aufrichtiges Beten

Wenn wir für uns allein und mit der Familie eifrig beten, ernten wir viele Segnungen.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Heber J. Grant war als Kind oft im Haus von Präsident Brigham Young zu Gast. Wenn es gerade Zeit zum Beten war, kniete sich auch Heber mit der Familie Young zum Familiengebet hin. Diese Gebete beeinflussten ihn nachhaltig. Später schrieb er: „Mehr als einmal blickte ich mitten im Gebet auf und sah zu Brigham Young hinüber, ob der Herr etwa da wäre, so sehr war die Inspiration des Herrn fühlbar, wenn Brigham Young um Führung flehte. Es schien mir, dass er zum Herrn sprach wie ein Mensch zum anderen.“[1]

Viele Ereignisse im Leben von Präsident Heber J. Grant zeigen sein Gottvertrauen und seinen Glauben an die Macht des Gebets. Als etwa seine erste Frau im Sterben lag, war seine älteste Tochter ganz aufgelöst. Heber J. Grant betete voll Inbrunst darum, dass sie imstande sein werde, den Tod ihrer Mutter zu akzeptieren (siehe Seite 51f. in diesem Buch). Ein andermal betete Präsident Grant für seinen Halbbruder, der sich von der Kirche entfernt hatte (siehe Seite 11, 13f.). Er bat auch den Herrn, ein Mädchen zu heilen, das an Diphtherie erkrankt war (siehe Seite 109).

Präsident Grant sprach bei seinen Ansprachen oft über die Gebete, die er im Herzen trug. Er sprach darüber, wie sehr er hoffe, dass der Herr die politischen Führer bei ihren Aufgaben führen werde.[2] Er erklärte, dass er „innig und aufrichtig“ darum bete, der Herr möge die Soldaten im Krieg und ihre Familien segnen.[3] Er sagte, er bete ständig „für alle Beamten in der Kirche – im Priestertum und in den Hilfsorganisationen“.[4] Er flehte zu Gott, er möge den Mitgliedern helfen, nach dem Evangelium zu leben und andere so zu führen, dass auch sie die Wahrheit

„Knien Sie sich hin und beten Sie zu Gott, dass er Sie bei allem führt, was Sie tun."

erkennen.[5] Und er brachte zum Ausdruck, mit welchen Worten er für sein eigenes Wohlergehen betete: „Ich bete ständig ernstlich darum, ... dass mein Sinn sich nie verdunkelt, dass ich nie vom Pfad des Rechts und der Rechtschaffenheit abweiche, sondern dass ich im Lauf der Jahre an Einsicht zunehme, dass das Licht und die Inspiration des Geistes Gottes mir im Herzen brennen, mein Verständnis erleuchten und mich weiterhin fest und treu dem himmlischen Vater dienen lassen.“[6]

Lehren von Heber J. Grant

Wir müssen bei allem, was wir tun, stets beten.

Knien Sie sich hin und beten Sie zu Gott, dass er Sie bei allem führt, was Sie tun.[7]

Sobald der Mensch aufhört, Gott um seinen Geist und um seine Führung zu bitten, entfremdet er sich ihm und seinem Werk. Wenn der Mensch nicht mehr Gott um seinen Geist anruft, verlässt er sich auf seinen eigenen, unbeholfenen Verstand und er verliert allmählich den Geist Gottes. Das ist auch mit guten Freunden nicht anders: Wenn wir einander nie schreiben und einander nicht besuchen, entfremden wir uns einander. Beten wir alle darum, dass Gott uns nie auch nur einen Augenblick ohne seinen Geist lässt – ohne seinen Geist, der uns hilft und uns beisteht, damit wir der Sünde und Versuchung widerstehen können.[8]

Die jungen Leute sollen im Stillen beten und abends und morgens zu Gott um Führung durch den Heiligen Geist flehen.[9]

Lassen Sie uns in stillen Stunden, in der Hitze des Gefechts, in den Gefahren des Alltags, in Zeiten der Versuchung, der Trauer, des Friedens und der Segnungen immerdar beten – sowohl allein als auch mit der Familie. Danken wir für die Segnungen im Leben und bitten wir um Einsicht in unsere Probleme und um die Kraft, bis ans Ende auszuharren.

„Bete immer, damit du als Sieger hervorgehst, ja, damit du den Satan besiegst und den Händen der Knechte des Satans entrinnst, die sein Werk unterstützen.“ (Lehre und Bündnisse 10:5.)

„Betet immer, damit ihr nicht ermattet, bis ich komme.“ (Lehre und Bündnisse 88:126.)[10]

Wieder möchte ich unsere Mitglieder bitten, dass sie sich hinknien und Gott bitten, sie bei jeder Handlung zu leiten; und wenn sie dann den Geist Gottes empfangen, werden sie bei allem, was sie tun, glücklich und zufrieden sein. Tun Sie nichts, wozu Sie Gottes Hilfe nicht erbitten können. Nehmen Sie zu im Licht und in der Erkenntnis des Evangeliums, und als Knecht Gottes verheiße ich Ihnen im Namen des Erlösers Frieden und Freude und Glück.[11]

Ohne Beten gibt es kein geistiges Wachstum.

Wir bezeugen: Gott ist ein lebendiger Gott. ... Er lebt und er liebt seine Kinder. Er hört und erhört unsere Gebete. Er lässt seine Kinder nicht ohne Licht in Finsternis und Sünde umherirren. Jeder hat Anrecht auf das Licht, das seinem Fuß eine Leuchte ist. Die Welt verändert sich, doch seine Kinder können zu ihm kommen und er spricht zu ihnen in der Mittagssonne ebenso wie in der Stille der Nacht – in einer Sprache, die sie verstehen können, sofern sie auf seinen Geist eingestimmt sind.[12]

Wo immer das Evangelium Christi hinkommt, nehmen es hunderte und tausende Männer und Frauen an. Sie können nun selbst bezeugen, dass sie, nachdem sie zu Gott um ein Zeugnis gefleht haben, die Überzeugung erlangt haben, dass dieses Werk, in dem wir Heilige der Letzten Tage tätig sind, von Gott ist. Dieses Zeugnis haben sie nicht deswegen empfangen, weil sie genug darüber gelernt hatten, auch nicht aufgrund der ihnen innewohnenden Intelligenz, mit der Gott sie ausgestattet hat, sondern als Antwort auf ihr inniges und aufrichtiges Beten – weil sie im Namen Jesu Christi, unseres Erlösers, um Licht und Erkenntnis gebetet haben, ob dieses Werk von Gott ist.[13]

Der Mensch ist von Natur aus geneigt, im Herzensstolz überheblich und [ich-bezogen] zu werden und Gott zu vergessen. Doch das Evangelium verlangt von uns, dass wir jeden Tag beten, und zwar sowohl mit der Familie als auch allein. Das verhindert, dass wir [ich-bezogen] werden. Es macht uns wie kleine

Kinder; wir neigen uns und beten zu Gott um Licht und um die Inspiration seines Heiligen Geistes.[14]

Ich glaube fest daran: Keiner wird jemals stolz und überheblich, der sich tagtäglich neigt und aufrichtig zu Gott um das Licht seines Heiligen Geistes fleht, dass es ihn leite. Ganz im Gegenteil: Sein Herz wird demütig, sanft und kindlich schlicht.[15]

Ich mache mir kaum oder gar keine Sorgen um den Jungen oder das Mädchen oder um den jungen Mann und die junge Frau, die Gott zweimal täglich aufrichtig und gewissenhaft um Führung durch seinen Geist bitten. Ich bin davon überzeugt: Wenn die Versuchung kommt, werden sie durch die Inspiration, die sie empfangen, die Kraft haben, sie zu überwinden. Man umgibt sich mit einem Schutz, wenn man den Herrn um Führung durch seinen Geist anfleht. Und wenn wir ernsthaft und ehrlich nach Führung durch den Geist des Herrn trachten, dann – so kann ich Ihnen versichern – bekommen wir sie auch.[16]

Eines möchte ich den jungen Leuten ganz besonders ans Herz legen: Beten Sie zum Herrn. Erlangen Sie Glauben. Glauben Sie, auch wenn Sie nicht wissen. Nähren Sie diesen Glauben und früher oder später wird Wissen daraus.[17]

Von den Mitgliedern der Kirche wird unter anderem verlangt, dass sie getreulich beten, und zwar sowohl allein als auch mit der Familie. Der himmlische Vater verlangt dies von uns, weil wir uns dadurch mit ihm in Verbindung setzen können und so zwischen uns und dem Himmel eine Verbindung entsteht, wodurch wir Segen von oben auf uns herabrufen können. Keiner, der demütig ist und zu Gott betet und ihn jeden Tag um das Licht und die Inspiration des Heiligen Geistes anfleht, erhebt sich je im Herzensstolz oder meint, seine eigene Intelligenz und Weisheit seien ausreichend. Wer gebeterfüllt und demütig ist, erkennt immer an und spürt, dass er jeden Segen, dessen er sich erfreut, Gott verdankt. Wenn er betet, betet er nicht nur zu Gott um das Licht und die Inspiration des Heiligen Geistes, sondern es ist ihm auch ein Anliegen, Gott für die Segnungen zu danken, die ihm geschenkt werden, denn ihm ist bewusst, dass Leben, Gesundheit, Kraft und all die Intelligenz, die er besitzt, von Gott kommen, dem Urheber seines Daseins.

Wenn wir diesen Kommunikationskanal zwischen uns und dem himmlischen Vater nicht offen halten, werden uns das Licht und die Inspiration seines Geistes genommen, ebenso das Gefühl der Dankbarkeit, das uns das Herz erfüllt, und der Wunsch, Gott für seine Güte und Barmherzigkeit uns gegenüber zu preisen.

Es gibt kein gottähnlicheres Gefühl als das inniger Dankbarkeit Gott gegenüber. Dieses Gefühl stellt sich dann ein, wenn uns bewusst ist und wir verspüren, dass Gott uns segnet. Alle, die in der Ferne das Evangelium predigen und ihrem Nächsten die Überzeugung ins Herz pflanzen können, dass die Mission, in der sie tätig sind, von Gott ist, haben dieses Zeugnis: Die Freude und Dankbarkeit, die ihnen das Herz erfüllt, weil sie auf diese Weise ein Werkzeug in der Hand Gottes sein und den Menschen Kenntnis vom Plan des Lebens und der Erlösung bringen können, lässt sich in Worten gar nicht ausdrücken. Machen wir uns die Gesinnung und die Wesensart zu Eigen, so zu leben, dass wir stets im Herzen Dankbarkeit verspüren und den Wunsch haben, Gott für seine Güte zu preisen. Dieses Gefühl können wir aber nicht haben, wenn wir die Pflicht, zum himmlischen Vater zu beten, vernachlässigen oder ihr nur gedankenlos nachkommen.[18]

Leben Sie rein. Halten Sie die Gebote des Herrn. Beten Sie ständig zu ihm, dass er sie in der Wahrheit und Rechtschaffenheit bewahrt. Leben Sie dann so, wie Sie gebetet haben, und was immer Ihnen zustößt – der Herr wird bei Ihnen sein und nichts wird Ihnen geschehen, was nicht Gott zur Ehre und Herrlichkeit und Ihnen zur Errettung und Erhöhung gereicht. Und wenn Sie so rein leben, wie Sie es im Gebet erflehen, dann empfinden Sie unbeschreibliche Freude, die alles Verstehen übersteigt. Der Herr wird Ihnen stets nahe sein. Er wird Sie trösten. Sie werden in der Stunde Ihrer größten Drangsal seine Gegenwart verspüren. Er wird Sie so behüten und beschützen, wie es seine allweise Absicht zulässt.[19]

Ich gebe Ihnen mein Zeugnis: Ich weiß, dass Gott lebt und dass er Gebete hört und erhört.[20]

Inniges, aufrichtiges Beten zu Gott ist von größerem Wert für Sie, als ich es sagen oder schreiben könnte.[21]

Das Familiengebet trägt dazu bei, dass Eltern und Kinder im Einklang mit dem Geist des Herrn sind.

Auf der ganzen Welt gibt es wohl kaum etwas Größeres oder Besseres, um die Menschen dazu zu bringen, dass sie dem Evangelium des Herrn Jesus Christus treu bleiben, als wenn man Gott im Stillen und im Namen Jesu Christi um Führung durch den Heiligen Geist anfleht. Davon bin ich überzeugt. Meiner Überzeugung nach gibt es kaum etwas Besseres für das Zuhause als das Familiengebet. Es führt nämlich dazu, dass die Jungen und Mädchen in der Liebe zu Gott und in der Liebe zum Evangelium Jesu Christi heranwachsen. Nicht allein der Vater soll beten, sondern auch die Mutter und die Kinder, damit sie am Geist des Betens teilhaben und in Einklang sind und eingestimmt – sozusagen auf der gleichen Wellenlänge –, um mit dem Geist des Herrn in Verbindung zu treten. Nur wenige, die Kenntnis vom Evangelium haben, gehen wohl in die Irre und verlieren den Glauben, wenn sie es nie unterlassen, sowohl mit ihrer Familie zu beten als auch für sich allein zu Gott zu flehen.[22]

Der Herr verlangt von uns, dass wir mit der Familie und im Stillen beten, damit wir Gott nicht vergessen. Unterlassen wir dies, dann verlieren wir die Inspiration und die Macht des Himmels. Wir werden gleichgültig, verlieren unser Zeugnis und begeben uns in die Finsternis hinab.[23]

Kinder bemerken es, was für ein Beispiel ihnen ihre Eltern, ihre Freunde und ihre Lehrer geben. Einmal ... kamen die [Heimlehrer] zum Haus eines Bruders und beteten dort mit der Familie. Ein kleines Kind sagte: „Papa, stimmt's, wir beten nur, wenn Besuch kommt?"[24]

Wir lehren unsere Kinder beten, wenn wir selbst im Stillen und mit der Familie beten. Unter vielen Mitgliedern wird die Kommunikation mit Gott viel zu sehr vernachlässigt. Ich bin jeden Tag meines Lebens froh und glücklich, dass ich im Namen des Herrn Jesus Christus, meines Erlösers, mit meinem Schöpfer in Verbindung treten darf. Und fehlt sozusagen die Funkverbindung zum himmlischen Vater und zu unserem Erlöser, dann verliert man die Inspiration, die der Herr uns gibt.[25]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Wie können wir unser persönliches Beten bedeutsamer gestalten? Inwiefern wird unser Beten bedeutsamer, wenn es von Dankbarkeit für Gottes Segnungen durchdrungen ist?
- Was können wir tun, damit das Familiengebet für alle in der Familie ein geistiges Erlebnis wird? Inwiefern ist Ihre Familie schon gesegnet worden, weil Sie miteinander gebetet haben?
- Was für Herausforderungen sieht sich Ihre Familie gegenüber, wenn es darum geht, Zeit für das Familiengebet zu finden? Wie haben Sie das Problem gelöst?
- Inwiefern hilft uns das tägliche Beten, „dem Evangelium des Herrn Jesus Christus treu" zu bleiben? Inwiefern kann das Beten uns „demütig, sanft und kindlich schlicht" machen?
- Was bedeutet es, zu Gott zu flehen?
- Warum ist es wichtig, jeden Tag zu Gott zu flehen, dass er uns Führung durch den Heiligen Geist gewähre?

Anmerkungen

1. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 224.
2. Siehe *Gospel Standards,* Seite 216.
3. Generalkonferenz, Oktober 1944.
4. *Gospel Standards,* Seite 199.
5. Generalkonferenz, April 1945.
6. *Gospel Standards,* Seite 371.
7. *Gospel Standards,* Seite 144.
8. Generalkonferenz, Oktober 1944.
9. *Gospel Standards,* Seite 179f.
10. „Personal and Family Prayer", *Improvement Era,* Dezember 1942, Seite 779.
11. Generalkonferenz, Oktober 1938.
12. James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,* 6 Bände, 1965–1975, 6:34.
13. *Gospel Standards,* Seite 26.
14. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 4:356.
15. *Gospel Standards,* Seite 31.
16. *Gospel Standards,* Seite 26.
17. *Gospel Standards,* Seite 26.
18. *Collected Discourses,* 3:192f.
19. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, April 1942; vorgelesen von Präsident J. Reuben Clark jun.
20. Generalkonferenz, April 1945.
21. *Gospel Standards,* Seite 254.
22. *Gospel Standards,* Seite 25.
23. *Gospel Standards,* Seite 156.
24. *Gospel Standards,* Seite 156.
25. Generalkonferenz, April 1924.

Die sanfte, leise Stimme der Offenbarung

In dem Maß, wie wir nach dem Evangelium leben, empfangen wir Licht, Inspiration und Führung vom Heiligen Geist.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Präsident Heber J. Grant hat einmal gesagt: „Wenn ich nur den Geist Gottes bei mir habe, dass er mich führt, bedeutet mir alles andere nichts.“[1] Dies sagte er gegen Ende eines langen Lebens, in dem er mit dem Heiligen Geist gesegnet gewesen war. „So wie ich weiß, dass ich lebe“, sagte er einmal, „weiß ich auch, dass [Gott] mich von Kindheit an geführt hat, dass er mein Beten gehört und erhört hat und dass ich Offenbarungen gehabt … und mich auch stets bemüht habe, entsprechend zu handeln.“[2]

Präsident Grant empfing nicht nur Offenbarung für sich persönlich. Als Präsident der Kirche empfing er auch Offenbarung für die gesamte Kirche. Kurz nachdem er als Präsident der Kirche eingesetzt worden war, empfing er eine solche Offenbarung. Damals musste er eine Stelle im Kollegium der Zwölf Apostel neu besetzen und war bestrebt, den Willen des Herrn in dieser Sache zu erkennen. Als er über diesen Auftrag nachsann, kam ihm wiederholt sein langjähriger Freund Richard W. Young in den Sinn. Dieser war ein treues Mitglied und hatte seine Führungsqualitäten bereits unter Beweis gestellt. Präsident Grant besprach sich mit seinen Ratgebern und auch sie sprachen sich für Bruder Young aus. Als er schließlich ein gutes Gefühl bei der Sache hatte, schrieb er den Namen seines Freundes auf ein Blatt Papier und nahm es zu der allwöchentlichen Sitzung der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel in den

„Keiner kann scheitern, wenn er nach Gottes Geist trachtet und dessen Eingebungen befolgt."

Tempel mit. Als er jedoch den führenden Brüdern diesen Namen zur Bestätigung vorschlagen wollte, vermochte er es nicht. Statt Richard W. Young schlug er Melvin J. Ballard vor, einen Mann, den er kaum kannte.[3] Präsident Grant berichtete später, wie dieses Erlebnis auf ihn gewirkt hatte:

„Ich habe immer wieder verspürt, dass mich die Inspiration des lebendigen Gottes bei meiner Arbeit leitet. Von dem Tag an, da ich statt meines lebenslangen treuen Freundes einen mir fast Fremden zum Apostel gewählt habe, weiß ich so gut, wie ich weiß, dass ich lebe, dass ich bei der Führung seines Werkes hier auf Erden Anrecht auf das Licht und die Inspiration und die Führung Gottes habe.“[4]

Lehren von Heber J. Grant

In dem Maß, wie wir die Gebote halten und dem Herrn dienen, wird der Heilige Geist unser ständiger Begleiter sein und uns führen.

Vielen von uns wird vom Herrn die sanfte, leise Stimme der Offenbarung zuteil, und zwar so deutlich und machtvoll wie ein lauter Ton. Jeder empfängt sie gemäß seinen Bedürfnissen und seiner Glaubenstreue – sie führt ihn bei dem, was sein eigenes Leben betrifft.

Für die Kirche als Ganzes empfangen diejenigen Offenbarung, die ordiniert sind, für die Kirche als Ganzes zu sprechen. Das sichere Wissen, dass der Einfluss und die Führung des Herrn – gemäß unseren Bedürfnissen und unserer Glaubenstreue – in jedem Lebensbereich spürbar sein können, ist eine der größten Segnungen, die Gott den Menschen gewährt.[5]

Ich freue mich, ... dass jeder Heilige der Letzten Tage, jeder demütige Sohn Gottes und jede demütige Tochter Gottes, die das Evangelium annehmen und Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage werden, vom Heiligen Geist ein Zeugnis empfangen und dass die Gabe der Zungenrede, die Gabe der Prophezeiung, die Gabe der Heilung und weitere Gaben und Segnungen in der Kirche vorhanden sind und nicht denjenigen vorbehalten sind, die ein hohes Amt bekleiden.

Einige der feurigsten, der besten und schönsten Ansprachen, die ich je gehört habe, stammen von Menschen, die kein offizielles Amt innehatten. ...

Nicht Position oder Gelehrtheit führen dazu, dass man den Geist Gottes bei sich hat, sondern wenn man die Gebote des allmächtigen Gottes hält und im Herzen sanftmütig ist und sich wünscht, die Gebote Gottes im alltäglichen Tun und im Umgang mit unseren Mitmenschen zu erfüllen.[6]

Ich bitte Sie, meine Freunde, ich bitte Sie, Brüder und Schwestern – Sie alle: Leben Sie so, dass das Licht des heiligen Geistes Gottes Ihr ständiger Begleiter sein kann, dass es Ihnen den Sinn erleuchtet, das Verständnis belebt und Sie mit dem Wunsch erfüllt, mit aller Macht und all den Fähigkeiten, die Gott Ihnen verleiht, daran zu arbeiten, dass seine Absichten verwirklicht werden.7

Suchen Sie den Herrn, dann wird er bei Ihnen sein. Wenn wir nicht den Herrn suchen, gibt es für uns keine Sicherheit. Keiner kann scheitern, wenn er nach Gottes Geist trachtet und dessen Eingebungen befolgt.[8]

Allzu viele sind geneigt, alles zu tun, was den Trieben und Leidenschaften Befriedigung verschafft. Das Evangelium verlangt jedoch von uns, dass wir nicht unseren Leidenschaften Befriedigung verschaffen, sondern dass wir aufopferungsvoll sind und diese Leidenschaften besiegen und zügeln. Wenn wir uns nun mit den Anforderungen etwa des Wortes der Weisheit befassen, stellen wir fest, dass wir an Verstandeskraft und Körperkraft zunehmen, wenn wir sie erfüllen, und dass unsere sterbliche Hülle dann eine geeignete Wohnstätte für den Heiligen Geist Gottes ist. Wir wachsen und werden Gott ähnlicher, wenn wir die Leidenschaften und Triebe zähmen und besiegen, die der Absicht und dem Willen des himmlischen Vaters entgegenstehen.[9]

So jemand Gottes Geist nicht hat, soll er hingehen und daran arbeiten, dass das Reich Gottes vorwärts gehe, und dann wird er den Geist Gottes haben.[10]

Genau in dem Maß, wie wir daran arbeiten und Gottes Gebote halten, werden wir mit dem Licht und der Inspiration des Geistes des allmächtigen Gottes gesegnet.[11]

Ich habe festgestellt: Wenn die Menschen Gott dienen und seine Gebote halten, dann nehmen sie an Erkenntnis der Wahrheit zu und werden stärker und klüger, weil sein Heiliger Geist reichlich über sie ausgegossen wird.[12]

Wenn wir unsere Aufgaben vernachlässigen, zieht sich der Heilige Geist von uns zurück, auch wenn wir früher noch so gesegnet gewesen sind.

So sicher, wie unser Körper abnimmt und stirbt, wenn wir nichts essen, so sicher stirbt unser geistiges Selbst ab, wenn wir es nicht nähren.[13]

In dem Maß, wie ein Mensch nachlässig und gleichgültig wird, das Wort der Weisheit bricht, die Versammlungen nicht mehr besucht, es versäumt, seine Kinder durch Wort und Tat im Evangelium des Herrn Jesus Christus zu unterweisen, und sich vom Glauben abwendet, zieht sich der Geist Gottes zurück und der Mensch wird im Finstern gelassen.[14]

Wir als Heilige der Letzten Tage, die ein Zeugnis vom Evangelium empfangen haben, müssen dieses Zeugnis durch das Halten der Gebote Gottes weiterentwickeln und ich sage Ihnen: Nur der macht von Tag zu Tag Fortschritt, der die schlichten, alltäglichen Aufgaben erfüllt, die ihm obliegen. Nicht auf die Zeugnisse, die wir empfangen haben, auf die vielen Visionen, die wir gehabt haben, kommt es an, denn auch Männer wie etwa Sidney Rigdon und Oliver Cowdery, die reichlicher als andere gesegnet worden waren, die Engel, ja, sogar den Herrn und Erretter Jesus Christus selbst gesehen hatten, blieben trotz solch großer Segnungen und Kundgebungen dem Glauben und der Kirche nicht treu. Doch diejenigen, die Gottes Gebote hielten, die getreulich beteten, das Priestertum Gottes jederzeit und unter allen Umständen im Amt bestätigten und unterstützten, die das Wort der Weisheit befolgten und den Zehnten zahlten, sie blieben dem Glauben treu und verloren nie den Geist Gottes.

Wer sich aber abseits stellt, wer kritisiert und trinkt und „das Leben genießt“, wer sich zusammentut und im Geheimen Versammlungen abhält und meint, er würde nicht richtig behandelt und nicht genug geachtet – der verliert Gottes Geist.[15]

Keiner anderen Gruppe von Ältesten, die in der Kirche sprechen, habe ich je so interessiert zugehört und keine hat mir das Herz so sehr erwärmt wie die zurückgekehrten Missionare. Sie kommen nach Hause und sind erfüllt vom Geist ihrer Mission, erfüllt vom Geist Gottes und der Liebe zu ihren Mitmenschen. ... Aber in vielen Fällen verlieren sie anscheinend bald nach ihrer Rückkehr das Interesse. Sie richten ihr Leben ein und widmen sich nur noch ihrem unmittelbaren Aufgabenbereich.

Natürlich müssen wir uns alle eifrig bemühen und daheim oder in der Fremde die Grundsätze des Evangeliums verkündigen, wenn wir für unseren treuen Dienst belohnt werden wollen. Niemand kann hoffen, körperlich stark und rege zu bleiben, wenn er sich nicht genügend Bewegung verschafft. Das Gleiche gilt auch für unsere geistige Gesundheit. Wer an der Universität Jura studiert, muss nicht nur während des Studiums fleißig sein, um den Abschluss machen zu können, sondern muss sich auch nach dem Studium große Mühe geben, sonst wird aus ihm kein guter Jurist. Das gilt auch für den, der ausgeht, um das Evangelium zu predigen, und ein guter Missionar ist. Wenn er sich nach seiner Rückkehr nicht weiter anstrengt, wenn er sich nicht mehr für das geistige Wohlergehen seiner Mitmenschen interessiert, dann verliert er über kurz oder lang den Geist, den er auf Mission gehabt hat.[16]

Es stimmt mich demütig, wenn ich sehe, wie viele in die Irre gegangen sind, obwohl sie vom Herrn reich gesegnet worden sind. Das macht mich sehr still und erfüllt mich mit dem tiefen Wunsch, stets danach zu trachten, die Absicht und den Willen Gottes zu erkennen und seine Gebote zu halten, statt meinen eigenen Wünschen nachzugehen.[17]

Wenn wir den Willen Gottes durch die Inspiration des Heiligen Geistes erkennen, müssen wir ihn auch in die Tat umsetzen.

Durch das Halten der Gebote Gottes empfangen wir das Licht und die Inspiration des Geistes. Dann ist es unser Herzenswunsch, die Absicht und den Willen des Herrn zu erkennen, und wir beten um die Kraft und die Fähigkeit, diesen Willen auch in die Tat umzusetzen. Dadurch wandeln wir dann in den Fußstapfen unseres Herrn und Meisters Jesus Christus.[18]

Mir ist bewusst, dass wir alle unsere Schwächen haben und dass wir vieles tun und sagen, was in den Augen des himmlischen Vaters nicht angenehm ist. Wenn es aber vorrangig unser Wunsch ist, die Absicht und den Willen Gottes zu erkennen, und wenn wir uns die Charakterstärke wünschen, die Absicht und den Willen des himmlischen Vaters, nachdem wir sie erkannt haben, auch in die Tat umzusetzen, dann wird Gott uns gewiss helfen, und so wie wir an Jahren und an Erkenntnis und Einsicht zunehmen, werden wir auch an der Macht und Fähigkeit zunehmen, seinen Willen zu tun.[19]

Ohne das Licht und die Führung durch den Geist Gottes könnte das Werk Gottes auf Erden nicht bestehen. Es würde einstürzen und zerfallen. Die Mitglieder tragen jedoch ein dauerhaftes Wissen im Herzen und das eint und festigt sie. Hören sie die Stimme des wahren Hirten, dann erkennen sie sie auch und sind bereit und willens, ihr zu folgen.[20]

Nichts macht mehr Freude, als wenn man tut, was einem obliegt und was Gott gefällt. Wir kommen zur Erde, um die Absicht und den Willen des Herrn zu tun, und es obliegt uns, so zu leben, dass wir Anrecht auf die Offenbarungen seines Geistes haben, und dann auch mutig und entschlossen genug sind, sie in die Tat umzusetzen.[21]

Es obliegt jedem Heiligen der Letzten Tage, nach dem Licht und der Inspiration des Geistes Gottes zu trachten und dann, wenn er sie empfangen hat, mit all seinen Fähigkeiten daran zu arbeiten, dass Gottes Werk vorwärts gehe. Seien Sie nie unter denen, die versuchen, möglichst wenig tun, sondern immer

unter denen, die versuchen, möglichst viel zu tun. Setzen Sie sich hohe Ziele.[22]

Mögen das Licht und die Inspiration Gottes unser ständiger Führer und Begleiter sein. Mögen wir wachsen und zunehmen am Geist Gottes und am Zeugnis vom Evangelium und an der Macht und Fähigkeit, die Absichten des himmlischen Vaters hier auf Erden zu erfüllen, und möge auch unser Wunsch, dies zu tun, wachsen. Das wünsche ich mir und darum bete ich.[23]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Warum ist es wichtig, dass wir verstehen, dass jeder gemäß seinen Bedürfnissen Offenbarung empfängt? Inwiefern können Eltern, Lehrer und Führer der Kirche in ihrem Verantwortungsbereich durch Offenbarung geführt werden? Was kann die Folge sein, wenn jemand behauptet, er empfange Offenbarung über seinen Zuständigkeitsbereich hinaus?
- Weshalb müssen wir die Gebote halten, wenn wir den Heiligen Geist immer bei uns haben wollen? Wieso empfangen wir den Einfluss des Geistes, wenn wir „hingehen und daran arbeiten, dass das Reich Gottes vorwärts gehe“?
- Wie lässt sich die „sanfte, leise Stimme der Offenbarung“ erkennen und wie lässt sie sich von anderen Einflüssen unterscheiden? (Siehe LuB 6:15,22,23; 8:2,3; 11:13,14.)
- Wann sind Sie den Eingebungen des Geistes gefolgt? Berichten Sie von Ihren Erfahrungen. Inwiefern haben Sie schon Frieden verspürt und Führung empfangen, weil Sie den Eingebungen des Heiligen Geistes gefolgt sind? In der Familie? In Ihren Berufungen in der Kirche? Bei der Arbeit?

Anmerkungen

1. Generalkonferenz, Oktober 1944.
2. Generalkonferenz, Oktober 1938.
3. Francis M. Gibbons, *Heber J. Grant: Man of Steel, Prophet of God*, 1979, Seite 174f.; siehe auch Bryant S. Hinckley, *Sermons and Missionary Services of Melvin Joseph Ballard*, 1949, Seite 75f.
4. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 196f.
5. *Gospel Standards,* Seite 30.
6. *Gospel Standards,* Seite 43f.
7. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 1:81.

8. Ansprache vom 22. November 1924; zitiert in einem unveröffentlichten Manuskript von Truman G. Madsen, einem Enkel von Präsident Grant.
9. „On Overcoming Appetites“, *Improvement Era,* April 1945, Seite 179.
10. „How to Be ‚Saved‘ “, *Improvement Era,* März 1945, Seite 123.
11. *Collected Discourses,* 5:256.
12. Generalkonferenz, April 1912.
13. *Gospel Standards,* Seite 98.
14. Generalkonferenz, April 1912.
15. *Collected Discourses,* 4:356f.
16. *Collected Discourses,* 1:335f.
17. *Gospel Standards,* Seite 36.
18. Generalkonferenz, Oktober 1899.
19. Generalkonferenz, Oktober 1898.
20. *Gospel Standards,* Seite 375.
21. „Laid to Rest: The Remains of President John Taylor Consigned to the Grave“, *Millennial Star,* 5. September 1887, Seite 561f.
22. *Collected Discourses,* 3:189.
23. *Collected Discourses,* 4:358.

*In der Offenbarung, die das Wort der Weisheit genannt wird,
sagt der Herr: „Alle Körnerfrucht ist gut als Nahrung für den Menschen,
wie auch die Frucht des Weinstocks und das, was Frucht bringt,
sei es im Boden oder über dem Boden.“ (LuB 89:16.)*

Das Wort der Weisheit befolgen

Der Herr hat uns das Wort der Weisheit zu unserer zeitlichen und geistigen Errettung gegeben.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Als Präsident Heber J. Grant als Apostel und als Präsident der Kirche diente, fühlten er sowie weitere Generalautoritäten sich oft gedrängt, über das Wort der Weisheit zu sprechen. Diese Offenbarung steht in Lehre und Bündnisse 89. Der Herr verbietet darin den Genuss von Alkohol, Tabak und heißen Getränken, die von neuzeitlichen Propheten als Tee und Kaffee definiert werden (siehe LuB 89:5-9). Der Herr sagt auch, dass bekömmliche Kräuter, Getreidearten und Früchte für „den Gebrauch des Menschen verordnet“ sind, ebenso auch Fleisch, das aber „sparsam gebraucht werden“ soll (siehe LuB 89:10-17). Präsident Grant und auch andere Präsidenten der Kirche ermahnten die Mitglieder nicht nur, diesen konkreten Ratschlag zu befolgen, sondern sie sprachen sich auch gegen den Gebrauch schädlicher oder Sucht erregender Stoffe (etwa illegaler Drogen) aus. Präsident Grant sagte: „Der Herr möchte nicht, dass Sie irgendeine Substanz zu sich nehmen, die süchtig macht.“[1]

Präsident Grant sprach auch deswegen oft über das Wort der Weisheit, weil sich einer seiner Freunde durch Zigaretten und Alkohol zugrunde gerichtet hatte. Der junge Mann hatte das Rauchen aufgegeben, um auf Mission gehen zu können, begann aber gleich nach seiner Vollzeitmission wieder zu rauchen. Das Rauchen führte dann zum Alkoholkonsum und der Alkohol führte dazu, dass der junge Mann seine Tugend verlor und aus der Kirche ausgeschlossen wurde. Er starb jung. Heber J. Grant besuchte sein Grab. „Ich stand dort“, erzählte er, „blickte zum Himmel auf und gelobte Gott, ich werde bis zum letzten

Atemzug mit aller Kraft, die Gott mir gibt, gegen Alkohol und Tabak ankämpfen."[2]

Zu Lebzeiten von Präsident Grant beschwerten sich manche Mitglieder der Kirche darüber, dass so oft über das Wort der Weisheit gesprochen werde. Präsident Grant sagte dazu: „Es vergeht selten eine Konferenz, ohne dass sich nicht der eine oder andere bemüßigt fühlt, uns zu sagen: ‚Bitte, sprecht nicht über das Wort der Weisheit! Wir haben so viel darüber gehört und haben wirklich genug davon.' " Auf solche Vorhaltungen entgegnete Präsident Grant dann immer: „Kein Heiliger der Letzten Tage, der das Wort der Weisheit hält, hat je genug davon. Wenn jemand nach einer Versammlung sagt: ... ‚Können die nicht mal über was anderes als über das Wort der Weisheit reden – ich habe genug davon' – ja, dann hat er selbstverständlich genug davon, denn er ist voll von dem, was im Wort der Weisheit verboten ist."[3]

Präsident Grant wusste aus eigener Erfahrung, dass man selbst dann nicht gegen Krankheit gefeit ist, wenn man das Wort der Weisheit hält. Er räumte ein: „Gesegnet zu sein bedeutet nicht, dass einem stets alle Enttäuschungen und Schwierigkeiten im Leben erspart bleiben."[4] Er gab aber immer wieder davon Zeugnis, dass die Mitglieder, die das Wort der Weisheit halten, mit Gesundheit, Wohlstand und geistiger Kraft gesegnet sind, die sie nicht empfangen würden, wenn sie dieses Gesetz nicht hielten.

Präsident Grant sagte bei der Generalkonferenz im April 1933, der Herr habe es zugelassen, dass er am Leben bleibe und seine Mission auf Erden zu Ende führe, weil er das Wort der Weisheit gehalten habe. „Ich gebe Ihnen Zeugnis", sagte er, „und bin felsenfest davon überzeugt, dass ich nicht mehr hier vor Ihnen stände, wenn ich das Wort der Weisheit nicht gehalten hätte. Als mir der Blinddarm entfernt wurde, war es bereits zum Durchbruch gekommen, und laut Auskunft der Ärzte hatte ich eine schwere Blutvergiftung. Von den neun Ärzten, die zugegen waren, waren acht der Meinung, ich käme nicht durch. Der Chefchirurg ... wandte sich an Präsident Joseph F. Smith und sagte: ‚Mr. Smith, dieser Mann hat nicht die geringsten Überlebenschancen, glauben Sie mir. Da müsste wahrlich ein Wunder geschehen und Wunder gibt es heutzutage nicht mehr.'

Das teilte mir Joseph F. Smith persönlich mit, als er kurz vor seinem Tod auf dem Krankenbett lag. Und er fügte hinzu: ‚Der Arzt, der damals sagte, das wäre ein Wunder – er ist inzwischen gestorben. Aber du, Heber, siehst aus wie das blühende Leben.'

Ich bat die Krankenschwester, die mir mitteilte, wer die neun Ärzte gewesen waren, nur den einen zu mir zu schicken, der gesagt hatte, er glaube, ich werde es schaffen. Sie sagte: ‚Er hat gerade Dienst. Ich rufe ihn.'

Ich fragte ihn, wieso er damals eine abweichende Meinung geäußert hatte. Er lächelte ... und sagte: ‚Einfach nach Gefühl, Mister Grant. Als Krankenhausarzt habe ich schon tausenden Patienten in vielen Krankenhäusern den Puls gefühlt, aber ein Puls wie der Ihre ist mir noch nie untergekommen. In den eindreiviertel Stunden, die Sie unterm Messer waren, habe ich immer wieder Ihren Puls gefühlt. Ihr Herz hat nie auch nur einen Schlag ausgesetzt. Ich dachte mir also, Ihr Herz wird Sie nicht sterben lassen.'

Und wie war mein Herz? Es war ein Herz mit reinem Blut darin, ein Herz, das nicht durch Tee, Kaffee oder Alkohol belastet war. So konnte ich der Blutvergiftung Herr werden."[5]

„Möge Gott mir und allen Heiligen der Letzten Tage helfen, das Wort der Weisheit zu halten", betete Präsident Grant einst, „damit wir Gesundheit und verborgene Schätze der Erkenntnis erlangen und Gott uns hier auf Erden leben lässt, bis wir das Maß unserer Erschaffung erfüllt haben."[6]

Lehren von Heber J. Grant

Das Wort der Weisheit ist das Gesetz des Lebens und der Gesundheit für die Heiligen der Letzten Tage.

In Lehre und Bündnisse steht der folgende kurze Vers:

„Ich, der Herr, bin verpflichtet, wenn ihr tut, was ich sage; tut ihr aber nicht, was ich sage, so habt ihr keine Verheißung." [LuB 82:10.]

Ich wollte, jeder Heilige der Letzten Tage würde diesen Satz im Gedächtnis behalten. Ich wollte so sehr, dass sich uns diese

Worte in Sinn und Herz einprägen und für uns feststeht, dass Gott verpflichtet ist, seine Verheißungen uns gegenüber zu erfüllen, weil wir ja seine Gebote halten. Es gibt ein Gesetz, das im Himmel – so sagt der Prophet Joseph Smith – vor Grundlegung der Welt unwiderruflich angeordnet worden ist und auf dem alle Segnungen beruhen. Wenn wir irgendeine Segnung von Gott erlangen, dann nur, indem wir das Gesetz befolgen, auf dem sie beruht. [Siehe LuB 130:20,21.] Wenn wir mit Leben, Gesundheit und körperlicher und verstandesmäßiger Kraft gesegnet sein wollen, wenn wir wollen, dass der zerstörende Engel an uns vorübergeht wie damals in den Tagen der Kinder Israel, dann müssen wir das Wort der Weisheit befolgen. Gott ist dann verpflichtet und wir empfangen die Segnung.[7]

Der Herr lässt uns zunächst wissen, was gut für uns ist [siehe LuB 89:10-17], und im Anschluss daran verheißt er uns etwas. Er gibt uns eine der wunderbarsten, erhebendsten und inspirierendsten Verheißungen, die dem Menschen gegeben werden können, nämlich:

„Und alle Heiligen, die darauf bedacht sind, diese Worte zu befolgen und zu tun und die in ihrem Wandel den Geboten gehorchen – Gesundheit werden sie empfangen in ihrem Nabel und Mark für ihr Gebein.

Weisheit und große Schätze der Erkenntnis werden sie finden, ja, verborgene Schätze, laufen werden sie und nicht müde sein, gehen werden sie und nicht ermatten.

Und ich, der Herr, gebe ihnen die Verheißung, dass der zerstörende Engel an ihnen vorübergehen wird wie an den Kindern Israel und sie nicht töten wird.“ [LuB 89:18-21.] ...

Der Herr lässt uns durch den Propheten Joseph Smith wissen:

„Und wenn jemand in diesem Leben durch seinen Eifer und Gehorsam mehr Wissen und Intelligenz erlangt hat als ein anderer, so wird er in der künftigen Welt um so viel im Vorteil sein.“ [LuB 130:19.]

In dieser Welt kann einer, der das Wort der Weisheit bricht, nicht im selben Umfang Erkenntnis und Intelligenz erlangen wie

einer, der dieses Gesetz hält; ganz gleich, wer er ist oder woher er kommt – sein Verstand ist nicht so klar und er kann sich nicht so weit und so rasch weiterentwickeln und sich seine Kräfte in dem Maß bewahren, wie er es könnte, wenn er das Wort der Weisheit hielte.[8]

Auch aus einem weiteren Grund liegt mir viel daran, dass die Heiligen der Letzten Tage das Wort der Weisheit halten: Der Herr sagt nämlich, dass es uns für unsere zeitliche Errettung gegeben worden ist [siehe LuB 89:2]. Ich hätte gern, dass bekannt wird: Wenn wir als Volk nie auch nur ein bisschen Tee oder Kaffee oder Tabak oder Alkohol verwendeten, würden wir eines der wohlhabendsten Völker der Welt werden. Und warum? Weil wir mehr Körper- und Verstandeskraft hätten. Wir wären geistiger gesinnt und hätten eine direktere Verbindung zu Gott, dem himmlischen Vater, und wir würden mehr zuwege bringen. ...

So mancher, der sich als Mitglied der Kirche bezeichnet, hat in schweren Zeiten sein Zuhause verloren, das seiner Frau und den Kindern ein Dach über dem Kopf bot. Hätte er das Wort der Weisheit gehalten, wäre er in der Lage gewesen, sein Zuhause zu bewahren. Der Unterschied zwischen Erfolg und Versagen lag darin, dass er das Wort der Weisheit nicht gehalten hat. Hätte er es gehalten, so hätte er genug Geld gehabt, um die Hypothek zu bezahlen, und zudem hätte er noch etwas für seine Familie und seine Farm übrig gehabt.[9]

Ich möchte niemanden in seinen Rechtsansprüchen oder Grundrechten beschneiden. Ich möchte niemandem Vorschriften machen. Aber wenn der Herr eine Offenbarung gibt und mich zu meinem eigenen finanziellen Wohl und dem finanziellen Wohl seines Volkes etwas wissen lässt und er das „infolge der Frevel und der bösen Absichten, die in den letzten Tagen im Herzen von böswilligen Menschen vorhanden [sind] oder noch sein werden“ [LuB 89:4] für uns tut, dann denke ich doch, dass zumindest die Heiligen der Letzten Tage auf das hören sollten, was der Herr sagt.[10]

Keiner, der das Wort der Weisheit hält, hat an diesem Gebot etwas auszusetzen. Und warum nicht? Er weiß nämlich um die

Gesundheit, die er genießt, und um den Frieden, die Freude, den Trost und die Zufriedenheit, die er empfindet, wenn er tut, was der Herr von ihm erwartet.[11]

Keiner zieht irgendeinen Nutzen daraus, dass er das Wort der Weisheit übertritt. Aber wenn er es befolgt, nutzt es ihm unendlich viel in sittlicher, intellektueller, körperlicher und spiritueller Hinsicht.[12]

Das Wort der Weisheit ist das Gesetz des Lebens und der Gesundheit für die Heiligen der Letzten Tage.[13]

Wer das Wort der Weisheit nicht befolgt, wird körperlich und geistig geschwächt.

Halten wir jemals inne und bedenken wir, dass der Schöpfer des Himmels und der Erde, er, der alles erschaffen hat, was wir in diesem großen Universum sehen, der Vater unseres Geistes, der Vater des Herrn Jesus Christus im Geist und im Fleisch, zu uns spricht, dass er uns Rat und Weisung erteilt, wie wir in seine Gegenwart zurückkommen können, wie wir Körperkraft und Verstandeskraft erlangen können?

Und doch gibt es Hunderte, ja, Tausende unter den Heiligen der Letzten Tage, denen der Herr, der Allmächtige, bezeugt und die Erkenntnis gegeben hat, dass er lebt, dass Jesus der Messias ist, dass Joseph Smith ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes war, sodass sie zu Hause und in der Ferne davon Zeugnis geben können – aber wenn der Herr, der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde, sie wissen lässt, was in körperlicher und geistiger Hinsicht gut für sie ist und ihnen einen Brief schreibt, dann beachten sie es nicht. Leider gibt es heutzutage viele Söhne und Töchter der Heiligen der Letzten Tage – selbst Söhne und Töchter von Männern und Frauen, die in der Kirche ein führendes Amt bekleiden –, die meinen, es zeuge von liberaler und weltoffener Gesinnung, wenn sie bei ihrem geselligen Beisammensein Wein trinken und Tee und Kaffee zu sich nehmen und Karten spielen und genau das tun,

von dem wir gelernt haben, dass es nicht gut für uns ist. Ich werde Ihnen jetzt einen Brief vom Herrn an die Heiligen der Letzten Tage vorlesen. [Im Anschluss daran las Präsident Grant Lehre und Bündnisse 89 vor.][14]

Das Übel unserer Zeit ist, dass die Tugend fehlt. In der Kirche Christi gibt es nur einen Maßstab für Sittlichkeit. Die Tausende von uns, die wir von klein auf in der Kirche aufgewachsen sind, haben gelernt, dass die Sünde der Unkeuschheit gleich nach dem Mord kommt. Ich möchte allen Vätern und Müttern, allen Söhnen und Töchtern – in der PV, in der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung, im Seminar und im Institut, in der Sonntagsschule, in der FHV und in allen Priestertumskollegien – sagen, und ich möchte es ganz klar sagen: Das Mittel, dessen sich der Widersacher bedient, um die Jungen und Mädchen von der Tugend abzubringen, besteht in der Hauptsache darin, dass er sie dazu bringt, Alkohol und Tabak zu sich zu nehmen.

Jemand, der seine Tugend verliert, nimmt fast immer zuerst etwas zu sich, was in ihm Leidenschaften weckt oder seine Widerstandsfähigkeit herabsetzt und seinen Verstand benebelt. ... Die jungen Männer und Frauen von heute, die sich für gescheit halten, wenn sie ein wenig Wein und ein wenig Alkohol nach Hause bringen und das tun, wovon der Herr sagt, dass sie es nicht tun sollen, legen den Grund, der schließlich zu ihrer Vernichtung führen wird. Sie können nicht so weitermachen und die Gebote des Herrn brechen, ohne in die Stromschnellen zu geraten. Und was für Stromschnellen sind das? Die Stromschnelle des mäßigen Trinkens führt [oft] zu übermäßigem Trinken und übermäßiges Trinken richtet den Körper, den Verstand und den Glauben zugrunde.[15]

Wenn jemand, dessen Körper voll von Tabak und Alkohol ist oder der sich in irgendeiner Lebensphase des Übermaßes und des Missbrauchs schuldig gemacht hat, eine Krankheit befällt, dann hat er keinen Anspruch auf die Verheißungen [hinsichtlich LuB 89:18-21].[16]

Mit der Hilfe des Herrn kann jeder Heilige der Letzten Tage das Wort der Weisheit halten.

Über jegliche Gabe, jegliche Macht, jegliches Talent, womit der Herr mich ausgestattet hat, wird er auch Rechenschaft von mir fordern. Und er hat jeden Mann, jede Frau und jedes Kind unter den Heiligen der Letzten Tage mit der Macht und der Fähigkeit ausgestattet, das Wort der Weisheit zu halten.[17]

„Ein Wort der Weisheit zum Nutzen des Rates der Hohen Priester, die in Kirtland versammelt sind, und der Kirche und auch der Heiligen in Zion – auszusenden als Gruß, nicht als Gebot oder Nötigung" –

„Ach", so sagt sich mancher, „da haben wir ja ein Schlupfloch! Es ist nicht als Gebot oder Nötigung ausgesandt." Was ist es dann? Ich sage es Ihnen:

„Sondern als Offenbarung und als Wort der Weisheit, zeigt es doch die Ordnung und den Willen Gottes." [LuB 89:1,2.]

Sie alle, die Sie das Wort der Weisheit brechen: Versuchen Sie nicht, Ihr Gewissen einzulullen, denn der Herr tut hier *seine* Ordnung und *seinen* Willen kund.[18]

Eines Sonntags besuchte ich eine Fastversammlung am Vormittag und eine weitere am Nachmittag und an dieser sprach unter anderem auch Schwester Anna Snow. ...

Sie kommt aus Skandinavien und ist von Kindheit an süchtig nach Kaffee gewesen. Sie dachte, ohne Kaffee könne sie kaum leben. Doch als sie schließlich zweiundachtzig Jahre alt war, hatte sie das Gefühl, sie habe in dieser Hinsicht ihre Pflicht nicht erfüllt, und so beschloss sie an ihrem 83. Geburtstag, dass sie sich noch besser an das Wort der Weisheit halten und mit dem Kaffeetrinken aufhören werde. Das brachte sie fast um, aber am Ende schaffte sie es doch, ihre Sucht zu überwinden. Und so stand sie demütig vor der Gemeinde und bekannte, wie sie es nicht geschafft hatte, sich vollständig an das Wort der Weisheit zu halten, und wie dankbar sie dem Herrn war, dass er sie doch – selbst in ihrem vorgerückten Alter – in die Lage versetzt hatte, diese Schwäche zu besiegen. Und sie gab Zeugnis, dass sie

bereits Nutzen aus dem Halten dieses Gesetzes Gottes gezogen hatte, denn ihre Gesundheit hatte sich verbessert.

Dieses erstaunliche Zeugnis machte tiefen Eindruck auf mich. Und ich wünschte mir sehnlichst, alle unsere lieben Schwestern, und auch die Brüder, die dieses einfache Gebot des Herrn seit Jahren fortgesetzt übertreten, wären dort gewesen und hätten ihr Zeugnis hören können.

Ich kenne viele, die jahrelang Predigten über das Wort der Weisheit hören und doch unbeeindruckt bleiben. Ich habe keine Ahnung, wie wir auf den einen oder anderen Einfluss nehmen könnten. Ich kenne viele, um die man sich eifrig bemüht hat – sowohl privat als auch durch Unterweisung und Ermahnungen in der Öffentlichkeit. Aber alle diese Bemühungen haben keinerlei Wirkung gezeigt. Ich halte es für meine Pflicht, meine Schwächen herauszufinden und dann zum Herrn zu beten, dass er mir hilft, sie zu überwinden. Wenn ich das Wort der Weisheit lese, stelle ich fest, dass es angepasst ist an die Schwächsten unter denen, die Heilige sind oder genannt werden können [siehe LuB 89:3]. Und ich bin der Ansicht, dass es für das Wachstum des Gottesreiches äußerst dienlich wäre, wenn alle Heiligen der Letzten Tage dieses einfache Gebot des Herrn hielten. Als ich diese alte Schwester Zeugnis geben hörte, dass sie in ihrem vorgerückten Alter gesiegt hatte, wünschte ich, ganz Israel hätte dieses Zeugnis gehört und es sich zu Herzen gehen lassen.[19]

Unter den Heiligen der Letzten Tage gibt es niemanden, der das Wort der Weisheit nicht befolgen könnte, wenn er sich hinkniet … und Gott um Hilfe bittet.[20]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Wie wirkt es sich auf unsere Suche nach Erkenntnis aus, ob wir das Wort der Weisheit halten oder nicht? Auf unsere Fähigkeit, persönliche Offenbarung zu empfangen? Auf unsere Tempelwürdigkeit? Auf unsere körperliche Gesundheit?

- Inwiefern trägt es zu unserem zeitlichen und geistigen Wohlergehen bei, wenn wir das Wort der Weisheit halten? Warum kann einer keinen wahren Wohlstand haben, wenn er die Wahrheiten im Wort der Weisheit missachtet?
- Inwiefern kann das Nichtbeachten des Wortes der Weisheit dazu führen, dass jemand seine Tugend verliert?
- Was kann jemand tun, der derzeit Schwierigkeiten mit dem Wort der Weisheit hat, um die Kraft zu erlangen, dieses Gebot zu halten?

Anmerkungen

1. Generalkonferenz, April 1922.
2. „Answering Tobacco's Challenge", *Improvement Era,* Juni 1931, Seite 450.
3. Generalkonferenz, April 1937.
4. Generalkonferenz, April 1945.
5. Generalkonferenz, April 1933.
6. Generalkonferenz, Oktober 1927.
7. Generalkonferenz, April 1909.
8. Generalkonferenz, April 1925.
9. „Safeguard", *Improvement Era,* Februar 1941, Seite 73.
10. Generalkonferenz, Oktober 1934.
11. Generalkonferenz, Oktober 1937.
12. Generalkonferenz, Oktober 1944.
13. Generalkonferenz, April 1926.
14. Generalkonferenz, Oktober 1923.
15. Generalkonferenz, Oktober 1944.
16. „Safeguard", *Improvement Era,* Februar 1941, Seite 120.
17. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 5:60.
18. Generalkonferenz, Oktober 1937.
19. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 284ff.
20. *Collected Discourses,* 4:170.

Kinder in der Obsorge und Ermahnung des Evangeliums unterweisen

Eltern müssen, unterstützt von den Führern und den Lehrern der Kirche, sich eifrig und beständig bemühen, ihre Kinder im Evangelium zu unterweisen.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Präsident Heber J. Grants Fleiß und Gehorsam sind allseits bekannt. Viele Segnungen hat er aufgrund seines eigenen Glaubens und seines Fleißes empfangen und doch hat er immer darauf hingewiesen, wie sehr er in der Schuld derer steht, die ihn in seiner Kindheit das Evangelium gelehrt hatten.

Präsident Grant sagte oft, wie dankbar er seiner Mutter sei: „Ich verdanke natürlich alles meiner Mutter, denn mein Vater ist ja gestorben, als ich neun Tage alt war. Die wunderbare Unterweisung meiner Mutter, ihr Glaube und ihre Lauterkeit haben mich stets inspiriert.“[1] So sagt er beispielsweise über seinen Entschluss, im Tempel zu heiraten: „Ich war dankbar, dass ich inspiriert und entschlossen genug war, mein Leben recht zu beginnen. Woher kamen diese Inspiration und Entschlossenheit? Sie kamen daher, dass meine Mutter an das Evangelium geglaubt hat, dass sie mich gelehrt hat, wie wichtig es ist, und dass sie in mir den Wunsch geweckt hat, mein Leben recht zu beginnen und alles gemäß den Lehren des Evangeliums zu tun, damit ich auch allen Nutzen daraus zöge.“[2]

Präsident Grant fühlte sich auch seinen Sonntagsschullehrern sowie allen anderen Menschen verbunden, die ihn als Kind angeleitet hatten. Er sagte: „In alle Ewigkeit werde ich diesen Menschen, die mich so sehr geprägt haben, dankbar sein.“[3]

Allen Eltern muss es ein Herzensanliegen sein, dass ihre Kinder „in der Obsorge und Ermahnung des Evangeliums aufwachsen und Gottes Gebote halten, damit sie im Reich Gottes errettet werden können“.

Gemäß dem Beispiel der Lehrer, die ihn so sehr geprägt hatten, war Präsident Grant eifrig bemüht, seine Kinder in der Wahrheit zu unterweisen. Seine Tochter Frances Grant Bennett erzählt, wie sanft er sie und ihre Geschwister angeleitet hat, nach dem Evangelium zu leben: „Bei Unwichtigem sagte mein Vater selten Nein. Und wenn er einmal Nein sagte, dann war auch klar, dass es so gemeint war. Er ließ uns nach Möglichkeit unsere eigenen Entscheidungen treffen. Er erklärte stets sehr geduldig, weshalb er ein bestimmtes Vorhaben für unklug hielt, doch anschließend sagte er immer: ‚Das ist meine Meinung, aber entscheiden musst du natürlich selbst.' Unsere Entscheidung fiel folglich für gewöhnlich so aus wie seine. Irgendwie konnte er uns dazu bewegen, das Rechte tun zu *wollen*, statt es *gezwungenermaßen* zu tun."[4]

Präsident Grant ließ nie nach in dem Bemühen, seine Kinder zu unterweisen, auch dann nicht, als die meisten Kinder bereits erwachsen waren. Als Elder Grant 52 Jahre alt und bereits ein Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel war, hörte er einmal bei einer Generalkonferenz sehr aufmerksam einer Ansprache von Präsident Joseph F. Smith zu, der die Mitglieder dazu aufrief, „ihren Glauben, ihr Engagement und ihre Liebe zu den Grundsätzen des Evangeliums durch die Art und Weise zu zeigen, wie sie ihre Kinder erziehen und im Glauben aufziehen".[5] Später an jenem Tag sprach auch Elder Grant. Er sagte:

„Es ist immer einer meiner Herzenswünsche gewesen, mich meines Vaters und meiner Mutter würdig zu erweisen. Und ein weiterer Herzenswunsch ist, meine Kinder in der Obsorge und Ermahnung des Evangeliums großzuziehen. Ich spreche zu den Mitgliedern immer wieder gern über ein Thema aus einer Offenbarung des Herrn, in der uns gesagt wird, dass es unsere Pflicht ist, unsere Kinder das Evangelium Jesu Christi zu lehren, sie darin zu unterweisen und in ihnen den Glauben an den Herrn und Erretter der Welt zu wecken und sie zu lehren, zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln [siehe LuB 68:25-28]. Meiner Ansicht nach wird dieses Gebot stark vernachlässigt und ich freue mich außerordentlich, dass unser Präsident heute darüber gesprochen und die Heiligen der

Letzten Tage dazu aufgerufen hat, in dieser Hinsicht ihre Pflicht zu erfüllen. Ich versuche das bereits, aber ich habe mir vorgenommen, in Zukunft noch eifriger zu sein. Ich denke, wir können uns da alle noch verbessern.“[6]

Lehren von Heber J. Grant

Es liegt in der Verantwortung der Eltern, ihre Kinder in den Grundsätzen des Evangeliums zu unterweisen.

Es kann wohl mit Sicherheit gesagt werden, dass es der Herzenswunsch eines jeden wahren Heiligen der Letzten Tage ist, dass seine Kinder in der Obsorge und Ermahnung des Evangeliums aufwachsen und Gottes Gebote halten, damit sie im Reich Gottes errettet werden können. Es ist unsinnig, wollte man annehmen, einem Kind, dem sein ganzes Leben lang der Same des Unwahren und Schlechten in den Sinn gepflanzt worden ist, könne man plötzlich Wahrheit in den Sinn pflanzen und Wahrheit ernten. ... Einen Farmer, der jeden, der an seiner Farm vorbeikommt, auffordert, ein wenig Unkrautsamen auf die Felder zu werfen, und das einundzwanzig Jahre lang, und der dann erwartet, nach der einmaligen Aussaat von Getreide eine reiche Getreideernte einbringen zu können, halten wir alle doch für einen vollkommenen Narren.

Selbst wenn ich das kleine Einmaleins auswendig kann und meine Frau auch, kann ich doch nicht erwarten, dass meine Kinder schon mit diesem Wissen zur Welt kommen. Selbst wenn ich weiß, dass das Evangelium wahr ist, und meine Frau es auch weiß, gehe ich doch keinen Augenblick davon aus, dass meine Kinder mit diesem Wissen zur Welt kommen. Ein Zeugnis vom Evangelium empfängt man, wenn man die Gesetze und Verordnungen desselben befolgt. Auch unsere Kinder erlangen dieses Wissen auf keine andere Weise. Wenn wir sie nun nicht unterweisen und sie nicht auf dem engen und schmalen Pfad gehen, der zum ewigen Leben führt, dann empfangen sie dieses Wissen niemals. Ich habe Leute sagen hören, ihre Kinder seien als Erben aller Verheißungen des neuen und immerwährenden Bundes geboren und würden daher trotz allem, was sie tun, mit Evangeliumswissen heranwachsen. Ich möchte Ihnen sagen: Das

ist keine wahre Lehre und sie steht dem Gebot unseres himmlischen Vaters genau entgegen. Den Heiligen der Letzten Tage wird nämlich nicht als Bitte, sondern als Gesetz aufgetragen, dass sie ihre Kinder unterweisen müssen:

„Und weiter: Wenn Eltern in Zion oder einem seiner organisierten Pfähle Kinder haben und sie nicht lehren, die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind, so sei die Sünde auf dem Haupt der Eltern.

Denn dies soll für die Einwohner Zions und in einem jeden seiner organisierten Pfähle ein Gesetz sein.

Und ihre Kinder sollen, wenn sie acht Jahre alt sind, zur Vergebung ihrer Sünden getauft werden und die Hände aufgelegt bekommen.

Und sie sollen ihre Kinder auch lehren, zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln.“ [LuB 68:25-28.] …

Ein Vater, der das Evangelium liebt, ist bereit und willens, bis an die Enden der Erde zu gehen, um es zu predigen, und eine der größten Freuden, die der Mensch haben kann, besteht darin, dass man Seelen zur Erkenntnis der Wahrheit bringt. Eine noch größere Freude sollte für uns darin bestehen, dass wir unsere Kinder im Erlösungsplan schulen.[7]

Eines der ersten Gebote, die der Herr Adam und Eva gab, lautete: „Seid fruchtbar und vermehrt euch.“ [Genesis 1:28.] Dieses Gebot hat er in unserer Zeit wiederholt. Er hat auch in dieser, der letzten Evangeliumszeit, erneut den Grundsatz offenbart, dass der Ehebund ewigen Bestand hat. Er hat auf Erden die Vollmacht wiederhergestellt, durch die man in diesen Bund eintreten kann, und er hat erklärt, dass dies die einzige rechtmäßige und richtige Art und Weise ist, wie Mann und Frau vereint werden, und nur so können die heiligen Familienbande über das Grab hinaus und in Ewigkeit weiterbestehen. Er hat festgelegt, dass diese Beziehung für die Ewigkeit nur durch die heiligen Handlungen eingegangen werden kann, die im heiligen Tempel des Herrn vollzogen werden, und dass sein Volk daher nur im Tempel und gemäß diesen heiligen Handlungen heiraten soll.

Der Herr hat uns gesagt, dass es die Pflicht eines jeden Ehemanns und einer jeden Ehefrau ist, das Adam gegebene Gebot zu befolgen, nämlich fruchtbar zu sein und sich zu mehren, damit die Scharen erwählter Geister, die noch auf ihre irdische Hülle warten, herkommen und hier nach Gottes erhabenem Plan vorwärts gehen und eine vollkommene Seele werden können, denn ohne diese fleischliche Hülle können sie die Bestimmung, die Gott für sie vorgesehen hat, nicht erreichen. Jeder Ehemann und jede Ehefrau soll also Vater bzw. Mutter in Israel werden und Kinder bekommen, die im heiligen, ewigen Bund geboren sind.

Dadurch, dass sie diese erwählten Geister auf die Erde bringen, übernehmen Vater und Mutter gegenüber dem Geist, dem sie eine irdische Hülle verschaffen, und gegenüber dem Herrn selbst, indem sie die Möglichkeit wahrnehmen, die er ihnen bietet, eine überaus heilige Verpflichtung. Das Schicksal dieses Geistes in den zukünftigen Ewigkeiten, die Segnungen oder Strafen, die im Jenseits auf ihn warten, hängen ja zu einem großen Teil von der Obsorge, der Unterweisung und der Erziehung ab, die die Eltern diesem Geist zukommen lassen.

Kein Vater und keine Mutter kann sich dieser Verpflichtung und großen Verantwortung entziehen und der Herr wird uns streng dafür zur Rechenschaft ziehen, wie wir dem nachgekommen sind. Ein sterblicher Mensch kann keine erhabenere Verpflichtung übernehmen.

Die Mutterschaft wird somit zur heiligen Berufung, zum heiligen Engagement darin, dass der Plan des Herrn verwirklicht wird. Eine Mutter widmet sich der Erziehung und Fürsorge, sie nährt diejenigen an Körper, Sinn und Geist, die ihren ersten Stand bewahrt haben und jetzt auf der Erde in ihren zweiten Stand eintreten, um hier zu beweisen, „ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet“. [Abraham 3:25.] Die Aufgabe einer Mutter besteht darin, sie anzuleiten, dass sie sich ihren zweiten Stand bewahren; und „diejenigen, die sich ihren zweiten Stand bewahren, werden Herrlichkeit auf ihr Haupt hinzugefügt bekommen für immer und immer“. [Abraham 3:26.] …

Mutterschaft ist dem göttlichen Wesen nahe. Sie ist der höchste, heiligste Dienst, den ein Mensch verrichten kann. Sie stellt eine Frau, die diese heilige Berufung, diesen Dienst ehrt, auf eine Stufe mit den Engeln. Den Müttern in Israel sagen wir: Möge Gott Sie segnen und schützen und Ihnen die Kraft und den Mut, den Glauben und die Erkenntnis, die heilige Liebe und das Pflichtgefühl geben, die Sie befähigen, dieser heiligen Berufung voll und ganz nachzukommen. Ihnen, den Müttern und zukünftigen Müttern, sagen wir: Seien Sie keusch, bleiben Sie rein, leben Sie rechtschaffen, sodass Ihre Nachkommen bis in die letzte Generation Sie preisen können.[8]

Ich habe Männer und Frauen sagen hören, sie wollen ihre Kinder erst älter werden lassen, ehe sie darangehen, sie die Grundsätze des Evangeliums zu lehren. Sie wollen ihren kleinen Kindern das Evangelium nicht aufzwingen, ehe sie es verstehen können. Wenn ich jemanden so etwas sagen höre, meine ich, dass ihm der Glaube an die Grundsätze des Evangeliums fehlt und dass er es nicht so versteht, wie er es verstehen sollte. Der Herr hat gesagt, es ist unsere Pflicht, unsere Kinder in ihrer Jugend zu unterweisen, und ich halte mich lieber an das Wort des Herrn als an das Wort derer, die seine Gebote nicht befolgen. Es ist unsinnig zu glauben, dass unsere Kinder mit Evangeliumswissen aufwachsen, wenn wir sie nicht unterweisen. So mancher mag einwenden: „Also, ich gehöre der Kirche an und wir haben im Tempel geheiratet und wurden gemäß dem neuen und immerwährenden Bund am Altar von jemandem gesiegelt, der das Priestertum Gottes trägt, und unsere Kinder müssen daher zwangsläufig zu guten Heiligen der Letzten Tage heranwachsen – es geht gar nicht anders, das ist ihnen angeboren.“ ... Ich sage Ihnen: Unsere Kinder wissen nicht, dass das Evangelium wahr ist, wenn sie sich nicht damit befassen und selbst ein Zeugnis erlangen. Wenn Eltern meinen, ihre Kinder kämen mit Evangeliumswissen auf die Welt, dann irren sie sich. Natürlich haben sie einen größeren Anspruch auf Gottes Segnungen, weil sie ja im neuen und immerwährenden Bund geboren sind, und es entspricht ihrer natürlichen Veranlagung, heranzuwachsen und ihre Pflichten zu erfüllen.

Aber der Teufel merkt das und ist umso mehr bemüht, unsere Kinder von der Wahrheit wegzuführen.[9]

Möge der Herr den Eltern unserer Jugendlichen Einblick und Einsicht in die Gefahren und Versuchungen geben, denen ihre Kinder ausgesetzt sind. Mögen sie geführt werden, so dass sie ihre Kinder motivieren, anleiten und lehren können, so zu leben, wie der Herr es möchte. Darum bete ich.[10]

Wofür arbeiten wir? Besitz? Reichtümer? Wenn wir das Evangelium Jesu Christi angenommen haben, arbeiten wir für das ewige Leben. Wir arbeiten daran, unsere Seele zu erretten. Und wenn wir unsere Seele errettet haben, arbeiten wir an der Errettung unserer Kinder. ... Das Beste, was Sie Ihren Kindern hinterlassen können, ist meiner Meinung nach das, was Sie ins Reich Gottes investiert haben.[11]

Die Führungs- und Lehrkräfte der Kirche helfen den Eltern, ihre Kinder zu unterweisen.

Die Lehrer unserer Kinder helfen uns Eltern, das Leben der Kinder zu formen. Sie tragen eine große Verantwortung und sind rechenschaftspflichtig für alles, was sie lehren.[12]

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Eindrücke, die man bei einem unschuldigen Kleinkind, einem kleinen Jungen oder Mädchen hinterlassen kann, sich nachhaltiger auf seine Zukunft auswirken als die Eindrücke, die sie zu einem späteren Zeitpunkt sammeln. Es ist sozusagen, als schriebe man auf ein Blatt Papier, auf dem noch nichts steht, was das Geschriebene undeutlich oder verworren machen könnte.

Viele haben im Lebenskampf Großes geleistet, selbst wenn sie in ihrer Jugend etwas getan haben, was in den Augen des himmlischen Vaters nicht angenehm war oder was für sie nicht gut war. Aber es ist weitaus besser, wenn wir unsere Kinder so in den Lebenskampf entlassen können, dass auf den Seiten ihres Lebensbuches nichts anderes verzeichnet ist als gute Taten und glaubensstärkende Gedanken. Ein Sprichwort lautet: „Wie man

das Bäumchen biegt, so neigt sich der Baum.“ Sie, die Sie unsere Kinder unterweisen, Sie biegen das Bäumchen. ...

Keine Zinsen aus Aktien oder Anleihen und auch sonst kein Reichtum der Welt lassen sich mit dem Wissen im Herzen vergleichen, dass man ein Werkzeug in der Hand Gottes gewesen ist und einen positiven Einfluss auf einen anderen ausgeübt hat. Ich kann den rechtschaffenen Lehrern unserer jungen Leute versichern, dass ihnen im Lauf der Jahre Zinsen der Dankbarkeit von jenen Kindern zukommen werden, die sie – als Werkzeug in der Hand Gottes – positiv beeinflusst haben. ...

Vielleicht meinen wir, der Eindruck, den wir hinterlassen, sei nicht von Dauer, aber ich kann Ihnen versichern, dass er von Dauer ist. Ich bin davon überzeugt, dass ein kleines Kind das Zeugnis eines Lehrers oder einer Lehrerin, das mit der Inspiration des lebendigen Gottes gegeben wird, kaum vergessen kann. ...

Jeder Lehrer und jede Lehrerin in der Kirche kann auf Herz und Seele der kleinen unschuldigen Kinder und der Jungen und Mädchen, die gerade in den Lebenskampf hinaustreten, mit der Inspiration des Geistes Gottes einen Eindruck hinterlassen. Ich bete mit aller Inbrunst meiner Seele, dass Gott Ihnen bei Ihrer Arbeit zur Seite stehen möge, und ich kann Ihnen versichern, dass er das auch tut. Das Wichtigste ist, dass Sie Ihre Arbeit lieben und sie mit der Inspiration des Geistes des lebendigen Gottes verrichten.[13]

Im Rahmen einer Konferenz der Sonntagsschulvereinigung ... erlebte ich einmal eine wunderschöne Versammlung, an der etliche Leute sprachen. Jeder hatte vier Minuten Zeit und diese vier Minuten waren mit kostbaren Gedanken gefüllt. Sie alle betonten bei ihrem ... Thema „Was die Sonntagsschule braucht“ nicht etwa mehr Ordnung oder mehr dieses oder jenes. Denn was wirklich gebraucht wird, ist: Dass im Herzen des Lehrers mehr vom Geist des Herrn wohnt, damit er diesen Geist den Kindern vermitteln kann.[14]

Die Kinder lernen vom Beispiel ihrer Eltern und Lehrer.

Können wir denn hoffen, dass unsere Kinder letztlich an die Grundsätze des Evangeliums glauben, wenn wir sie nicht durch unser Beispiel unterweisen? Meiner Ansicht nach können wir unsere Kinder nicht durch ein Lippenbekenntnis davon überzeugen, dass das Evangelium wahr ist. Wir müssen gemäß dem leben, was wir sagen.[15]

Den Eltern sage ich: Streben Sie nach dem Geist Gottes. Prägen Sie den Sinn Ihrer Kinder durch Ihr demütiges, sanftes und schlichtes Leben.[16]

Der Glaube ist eine Gottesgabe. Wenn wir nach Glauben streben, segnet uns der Herr auch damit. Dann erlangen wir diese Gabe und uns ist verheißen, dass wir die Lehre erkennen, wenn wir den Willen Gott Vaters tun [siehe Johannes 7:17]. Wenn wir als Eltern so leben, dass unsere Kinder im Herzen erkennen, dass wir in der Tat Heilige der Letzten Tage sind und tatsächlich wissen, wovon wir reden, dann werden auch sie ein Zeugnis empfangen, wenn sie nur den Herrn suchen.[17]

Ich habe natürlich niemals den Rat und die Weisung eines Vaters kennen gelernt, denn mein Vater ist gestorben, als ich noch ein Baby war. Aber man hat mir von seinem guten Ruf erzählt. Und wie man mir versichert, ist Jedediah M. Grant ein großer und edler Mann in der Kirche gewesen.

Ich weiß noch, wie ich mit etwa zwanzig Jahren, als ich gerade in der Geschäftswelt Fuß fasste, einmal Captain William H. Hooper bat, einige Anleihen für mich zu zeichnen.

Er sagte: „Das tue ich nicht, niemals."

Ich kehrte in mein Büro zurück, da kam auch schon ein Botenjunge von der Bank und ließ mir sagen, der Captain wolle mich sehen.

Ich entgegnete: „Aber ich will ihn nicht sehen."

„Er hat mich aber geschickt. Ich soll Sie holen."

Ich kam also mit und der Captain sagte: „Junge, Junge, gib mir die Anleihen!" Ich reichte sie ihm und er zeichnete sie. Dann erklärte er mir: „Als du weg warst, fragte ich Mr. Hills: ‚Lew, wer

ist der junge Mann? Er grüßt mich schon seit Jahren auf der Straße, aber ich weiß nicht, wer er ist. Ich zeichne doch keine Anleihe für jemanden, den ich nicht kenne! Wer ist er?‘ Und Mr. Hills erwiderte: ‚Das ist doch Heber J. Grant, Jeddy Grants Sohn!‘ ‚Was, Jeddy Grants Sohn? Holen Sie ihn wieder her! Diese Anleihe würde ich selbst dann zeichnen, wenn ich wüsste, dass ich selbst dafür aufkommen müsste.‘ “

Ich erzähle das in der Hoffnung, dass die Eltern erkennen, dass ihr Beispiel der Lauterkeit, der Hingabe und der Treue zum Evangelium sowie die Neigung, nicht zu kritisieren, sondern eifrig und unaufhörlich am Aufstieg der Wahrheit mitzuarbeiten, das beste Vermächtnis ist, das sie ihren Kindern weitergeben können.[18]

[Captain Hooper] erzählte mir einiges über meinen Vater. Aus alledem ging hervor, wie sehr der Captain meinen Vater mochte und wie sehr er ihm vertraut hatte.

Das alles erfüllte mich mit Dankbarkeit Gott gegenüber, der mir solch einen Vater gegeben hatte. Ich vergaß die Worte des Captains nie, denn sie weckten in mir den starken Wunsch, so zu leben und mich so zu bemühen, dass die Kunde davon meinen Kindern auch dann noch von Nutzen sein würde, wenn ich das Erdenleben schon längst verlassen habe.[19]

Statt allen Reichtum der Welt zu besitzen, würde ich lieber in Armut sterben, dafür aber in dem Bewusstsein, dass meine Familie bezeugen kann, dass ich nach den besten Kräften, die mir Gott verliehen hat, seine Gesetze gehalten und seine Gebote befolgt und durch mein Beispiel das Evangelium verkündigt habe.[20]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was können wir tun, um auf Kinder und Jugendliche einen rechtschaffenen Einfluss auszuüben?
- Was können Eltern tun, um ihre Kinder zu lehren, die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums zu befolgen? Was können Eltern tun, um auf ihre Kinder den Segen des himmlischen Vaters herabzurufen?

- Weshalb kommt es vor, dass manche Kinder vom Weg abweichen, obwohl ihre Eltern bemüht sind, sie im Evangelium zu unterweisen? Was können die Eltern und andere tun, um einem Kind zu helfen, das vom rechten Weg abgeirrt ist?
- Präsident Grant sagt den Eltern: „Das Beste, was Sie Ihren Kindern hinterlassen können, ist das, was Sie ins Reich Gottes investiert haben." Was bedeutet das für Sie?
- Was können wir tun, damit die Kinder den Einfluss des Geistes erkennen lernen?
- Inwiefern sind Sie bereits gesegnet worden, als Sie die Kinder und Jugendlichen der Kirche unterrichtet haben?
- Warum müssen die Eltern begreifen, dass die Führungs- und Lehrkräfte der Kirche lediglich dazu berufen sind, ihnen bei der Unterweisung ihrer Kinder zur Seite zu stehen?

Anmerkungen

1. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 151.
2. *Gospel Standards,* Seite 360.
3. „To Those Who Teach Our Children", *Improvement Era,* März 1939, Seite 135.
4. *Glimpses of a Mormon Family*, 1968, Seite 301.
5. Generalkonferenz, Oktober 1909.
6. Generalkonferenz, Oktober 1909.
7. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 4:34f.
8. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, Oktober 1942; vorgelesen von Präsident J. Reuben Clark jun.
9. *Gospel Standards,* Seite 155f.
10. Generalkonferenz, April 1943.
11. *Gospel Standards,* Seite 182.
12. *Improvement Era,* März 1939, Seite 135.
13. *Improvement Era,* März 1939, Seite 135.
14. *Gospel Standards,* Seite 73.
15. *Collected Discourses,* 1:336.
16. *Collected Discourses,* 5:72.
17. *Gospel Standards,* Seite 154.
18. Generalkonferenz, Oktober 1934.
19. *Gospel Standards,* Seite 340.
20. *Gospel Standards,* Seite 58.

Wachstum und Bestimmung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Kirche wird ihre gottgegebene Bestimmung erfüllen. Wir dürfen uns dafür bereitmachen, Teil dieses großen Werks zu sein.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Heber J. Grant kam 1856 zur Welt. Damals mühten sich die Mitglieder gerade damit ab, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im Salzseetal aufzurichten. Es gab 7 Pfähle und etwa 64 000 Mitglieder und noch keinen in Betrieb befindlichen Tempel.

Als Heber J. Grant 1882 zum Apostel ordiniert wurde, hatte die Kirche im Salzseetal bereits festen Fuß gefasst. Damals hegten viele Menschen Vorurteile und es gab so manche falsche Vorstellung über die Heiligen der Letzten Tage, aber die Kirche wuchs weiter. Die Mitgliederzahl betrug fast 146 000 und die Zahl der Pfähle war auf 24 gestiegen. Fünf Jahre zuvor war der Tempel in St. George geweiht worden. Er war der einzige Tempel, der damals in Betrieb war.

Als Apostel erlebte Elder Grant das Wachstum der Kirche hautnah mit. 1902 waren 4 Tempel in Betrieb, es gab 50 Pfähle und fast 300 000 Mitglieder. In jenem Jahr sagte Heber J. Grant: „Stillstand gibt es nicht. Die Kirche steht nicht still. Es zeigt sich, dass sie wächst, dass vermehrt der Zehnte gezahlt wird und durch die Missionsarbeit in aller Welt immer mehr Erfolge erzielt werden. Auch die Universitäten und Akademien der Kirche funktionieren immer effektiver. Die Sonntagsschulen werden immer

Präsident Heber J. Grant 1945 im Alter von 88 Jahren. Er erlebte das enorme Wachstum der Kirche zu seiner Zeit und bezeugte, dass das Werk des Herrn „vorwärts gehen und seine Bestimmung erfüllen" werde.

mehr. Das Werk Gottes geht vorwärts und Macht und Einfluss des Widersachers und derer, die gegen uns arbeiten, schwinden immer mehr."[1]

Während Heber J. Grants Amtszeit (er war von November 1918 bis Mai 1945 Präsident der Kirche) ging das beachtliche Wachstum der Kirche unvermindert weiter. Die Mitgliederzahl stieg von etwa 496 000 auf über 954 000. Die Anzahl der Pfähle vergrößerte sich von 75 auf 149 und die Zahl der in Betrieb befindlichen Tempel erhöhte sich von 4 auf 7.

Präsident Grant erwähnte oft, dass man den Mitgliedern nun wohlgesonnener gegenüberstehe. „Ich meine," sagte er, „die uns kennen, betrachten uns nun als gottesfürchtiges Volk, als redliche, ehrliche Gemeinschaft."[2] Bei der Generalkonferenz im Oktober 1937 berichtete Präsident Grant, der gerade von seinem Besuch der Missionen in Europa zurückgekehrt war:

„Als ich vor über 30 Jahren [als Missionspräsident] in Europa war, … gelang es mir in den drei Jahren, die ich auf den Britischen Inseln verbrachte, nicht ein einziges Mal, einen Artikel über die Kirche in einer Zeitung veröffentlichen zu lassen. Über uns wurden üble, unanständige, grauenvolle Sachen veröffentlicht, aber die Herausgeber weigerten sich schlichtweg, unsere Seite auch nur anzuhören.

Auf meiner [jetzigen] Reise, so sagt man mir, sind in Deutschland, in der Schweiz, in der Tschechoslowakei, in Holland und in Belgien positive Artikel über die Kirche erschienen. Keine wie immer geartete Kritik, sondern allesamt positive Artikel über unsere Versammlungen, und die Artikel auf den Britischen Inseln waren in einigen Fällen so, dass wir, hätten wir sie selbst schreiben dürfen, auch nichts positiver hätten darstellen können. Soweit ich es beurteilen kann, ist während unserer gesamten Reise kein einziger Artikel mit einer anderen Absicht verfasst worden als mit der, über unser Volk unparteiisch, ehrenhaft und positiv zu berichten. Darüber freue ich mich. Was für eine herrliche Veränderung zum Guten, wenn man die feindselige, ja, nahezu hasserfüllte Gesinnung unter den Journalisten betrachtet, mit der ich vor über 30 Jahren konfrontiert war!"[3]

Präsident Grant sagte häufig, wie dankbar er für den zeitlichen und geistigen Fortschritt der Kirche sei. Dabei brachte er immer auch zum Ausdruck, dass dies den Segnungen des Herrn und der Hingabe der Mitglieder zu verdanken sei, die sich trotz des Widerstands nicht beirren ließen. Während der düsteren Zeit der Weltwirtschaftskrise sagte er einmal: „Ohne dieses vollkommene und absolute Wissen, das wir als Volk besitzen, könnten wir nie das zustande bringen, was wir derzeit leisten. Wenn man bloß bedenkt, dass wir in der Zeit der Wirtschaftskrise und der Bedrängnis Millionen Dollar für den Bau von Gemeindehäusern aufbringen können! Oft muss ich fast jeden Sonntag ein Gemeindehaus weihen und jedes Mal ist das Gebäude zum Bersten voll. ... Die Kirche wächst. Ich bin völlig zuversichtlich. Es gibt keinerlei Befürchtungen, denn das Werk Gottes wird letztlich obsiegen.“[4]

Lehren von Heber J. Grant

Die gottgegebene Bestimmung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Ich gebe Ihnen heute mein Zeugnis, dass Joseph Smith ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes war, dass er ein Werkzeug in der Hand Gottes war und auf Erden den Plan des Lebens und der Erlösung von neuem wiederhergestellt hat – nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die Verstorbenen. Das Evangelium, das gemeinhin von den Menschen in der Welt „Mormonismus“ genannt wird, ist in der Tat der Plan des Lebens und der Erlösung, das Evangelium des Herrn Jesus Christus. Der kleine Stein hat sich von dem Berg gelöst und rollt dahin, bis er die ganze Erde erfüllt [siehe Daniel 2:31-45; LuB 65:2].[5]

Der Herr hat in den Letzten Tagen seine Kirche wiederhergestellt, damit die Menschen zur Umkehr gerufen werden, zur Errettung und Erhöhung ihrer Seele. Immer wieder hat er den Propheten Joseph Smith und seine Mitarbeiter wissen lassen, dass „das Feld ... schon weiß [ist], zur Ernte bereit“. (LuB 4:4; 6:3; 11:3; 12:3; 14:3; 33:3, 7.) Immer wieder hat er ihnen geboten, dieser Generation nichts als nur Umkehr zu predigen (siehe LuB 6:9; 11:9; 14:8). Und zu guter Letzt sagte er:

„Und du sollst frohe Nachricht verkünden, ja, verkündige sie auf den Bergen und an jedem hohen Ort und unter jedem Volk, das zu besuchen dir erlaubt sein wird.

Und du sollst es in aller Demut tun, im Vertrauen auf mich, und die Schmäher nicht wiederschmähen.

Von Lehrsätzen sollst du nicht sprechen, sondern du sollst Umkehr verkünden und den Glauben an den Erretter und die Sündenvergebung durch die Taufe und durch Feuer, ja, nämlich den Heiligen Geist.

Siehe, dies ist ein großes Gebot, das letzte, das ich dir in dieser Angelegenheit gebe; denn dies soll dir für deinen täglichen Wandel genügen, ja, bis ans Ende deines Lebens.

Und Elend wirst du empfangen, wenn du diese Ratschläge missachtest, ja, sogar deinen eigenen Untergang und den deines Eigentums.“ (LuB 19:29-33.)

Diese Gebote müssen wir befolgen, damit der Mensch Gott und Jesus Christus erkenne, den er gesandt hat – denn „das ist das ewige Leben“. (Johannes 17:3.)

Aus diesem Grund wurde die Kirche gegründet, wurde das Evangelium erneut in seiner Fülle offenbart und das Priestertum Gottes mit all seinen Rechten, Mächten, Schlüsseln und Funktionen wiederhergestellt. Das ist die Mission der Kirche. Der göttliche Auftrag, den die Apostel in alter Zeit erhalten hatten (siehe Matthäus 28:19; Markus 16:15) wurde heutzutage erneut erteilt, dass das Evangelium nämlich zu allen Nationen gebracht werden soll (siehe LuB 38:33), zu den Juden ebenso wie zu den Andern (siehe LuB 18:26). Es soll mit dem Ton der Freude verkündet werden (siehe LuB 28:16), bis an die Enden der Erde dahinrollen (siehe LuB 65:2) und von uns, denen das Reich gegeben worden ist, gepredigt werden (siehe LuB 84:76). Nichts, was wir tun oder was die Kirche tut, darf diesen gottgegebenen Auftrag behindern.[6]

Die Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist eine Mission des Friedens. Sie ist darauf ausgerichtet, die Menschen der Welt auf das Zweite Kommen Christi vorzubereiten und auf den segensreichen Tag, da das Millennium beginnen und

Christus als König der Könige an der Spitze einer weltumfassenden Gemeinschaft aller Menschen regieren wird.[7]

Das Wachstum und der Aufstieg der Kirche in ihren Anfangstagen war die Erfüllung einer Prophezeiung.

Was die Heiligen der Letzten Tage zuwege gebracht haben, stimmt genau und völlig mit dem überein, was der Prophet Joseph Smith am Westufer des Mississippi prophezeit hat und wie es in seinem Tagebuch unter dem 6. August 1842 eingetragen ist:

„Ich prophezeite, dass die Heiligen auch weiterhin viel Bedrängnis erleiden müssten und in die Rocky Mountains gejagt werden würden; viele würden abfallen, andere würden von unseren Verfolgern umgebracht werden oder infolge von Entbehrung und Krankheit ihr Leben verlieren. Einige aber würden am Leben bleiben und hingehen und mithelfen, Siedlungen zu gründen und Städte zu bauen, und sie würden es erleben, dass die Heiligen mitten in den Rocky Mountains ein mächtiges Volk werden.“ [*History of the Church,* 5:85.]

Diese Prophezeiung ging durch uns wahrhaftig in Erfüllung, obwohl dieses Land im Westen als wertlos erachtet worden war. Halten Sie sich diese Wüstengegend vor Augen und bedenken Sie, für wie wertlos man sie gehalten hat, und Ihnen wird bewusst, was da geleistet worden ist. Dann steht außer Frage, dass wir diese Vorhersage erfüllt haben.[8]

Ich freue mich am Wachstum und am Aufstieg des Werkes Gottes hier auf Erden. ... Ich weiß noch: Einmal stand ich mit Präsident Wilford Woodruff in einem Wagen in Idaho. ... Wir unterhielten uns mit vielleicht einem halben Dutzend oder einem Dutzend junger Leute aus der Gegend dort. Mir kommt noch immer machtvoll in den Sinn, was dieser Prophet Gottes damals gesagt hat. ... Ich weiß noch, dass diese jungen Leute dort am Sand Creek recht entmutigt waren. Rundum war kein Baum zu sehen, kein Strauch außer dem Beifuß – nur ödes Land, nicht einmal ein Blockhaus. Bruder Woodruff sagte den jungen Menschen: „Seid nicht mutlos, lasst euch nicht abschrecken, denn auf diesem Land ruht Gottes Segen. Es dauert nicht lange,

dann gibt es hier blühende, glückliche Siedlungen der Heiligen. Jetzt habt ihr das Gefühl, weit entfernt zu sein von euren Freunden, ja, fast am Ende der Welt. Doch es wird nicht lange dauern, bis ihr hier ein Gemeindehaus, ein Schulgebäude und all das habt, was ihr zuvor auch zu Hause gehabt habt. Gott wird das Land segnen und mehren." Und wie sieht es heute dort aus? Anstelle der sechs oder sieben jungen Leute damals steht dort heute die Stadt Iona, die das Zentrum eines Zionspfahles ist und an die fünftausend Einwohner hat. Die Worte des Propheten Wilford Woodruff haben sich buchstäblich erfüllt.[9]

Wenn ich daran denke, was im Werk Gottes schon alles erreicht worden ist, fehlen mir die Worte, um das alles gebührend zu loben.[10]

Gerade die Verfolgung und die Bedrängnis, die wir erleben mussten, haben uns wohl geschult und als Volk bereit und stark gemacht für Größeres.[11]

Tatsächlich sind die Heiligen der Letzten Tage – und schon der Prophet Joseph Smith hat das gesagt – ein mächtiges Volk inmitten der Rocky Mountains geworden. Doch wir stecken erst in den Kinderschuhen. Wir wachsen erst; wir werden zu einem mächtigen Volk. Aber wir sind noch nichts im Vergleich zu dem, was wir einst sein werden.[12]

Nichts kann die Kirche davon abhalten, ihre Bestimmung zu erreichen.

Mit jedem Jahr wird die Kirche stärker. Sie macht Fortschritt, keinen Rückschritt. Die Menschen können zwar Fehler machen, aber die Kirche steht fest.[13]

Der Widersacher der Menschenseele, der Zerstörer, der das Werk Gottes gern zunichte gemacht hätte, er und seine Handlanger dachten, sie könnten das Werk des lebendigen Gottes, das erneut auf Erden aufgerichtet worden war, dadurch verlangsamen, dass sie den Propheten [Joseph Smith] und den Patriarchen [Hyrum Smith] töteten. Das wundervolle Wachstum der Kirche, der große Tempel Gottes in [Salt Lake City], unser schönes Tabernakel, das große Verwaltungsgebäude der Kirche, …

die Denkmäler und Tempel von Kanada bis Hawaii und Saint George ebenso wie der große Fortschritt, den das Werk Gottes macht – all das spricht gegen jene, die gedacht haben, sie könnten das Werk Gottes aufhalten. Das Zeugnis von Jesus Christus, das dem Propheten und dem Patriarchen im Herzen brannte und wofür sie ihr Leben gaben, lodert auch im Herzen eines jeden von uns, der mit dem Licht, der Erkenntnis und dem Zeugnis gesegnet ist, dass das Werk, in dem wir tätig sind, von Gott ist.[14]

So mancher möchte andeuten, … die Kirche wäre dem Untergang preisgegeben, wenn sie nicht mit der Zeit ginge und „sich fortschrittlich gäbe" wie andere Kirchen auch. Ein Heiliger der Letzten Tage, der auch nur eine Minute meint, die Kirche würde scheitern, ist nicht wirklich bekehrt. Die Kirche wird nicht scheitern. Sie ist zum letzten Mal aufgerichtet worden. Sie wird nie einem anderen Volk überlassen werden und nie gestürzt werden.[15]

Unsere Feinde haben niemals etwas tun können, was dem Werk Gottes geschadet hätte, und können es auch in Zukunft nicht. Ich sehe mich um, ich lese, ich denke nach und frage mich: Wo sind die einflussreichen, angesehenen Männer, die sich den Heiligen der Letzten Tage entgegengestellt haben? … Wer würdigt sie heute noch? Es gibt sie nicht mehr. … Wo sind die Männer, die dieses Werk stürzen wollten? Wo bleibt ihr Einfluss? Sie haben sich verflüchtigt wie Tau in der Sonne. Wir Mitglieder der Kirche brauchen uns nicht zu fürchten. Gott wird sein Werk weiterhin tragen und stützen. Er wird für das Recht eintreten.[16]

Gott lebt. Jesus ist der Messias. Joseph Smith war ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes und dieses Werk, der so genannte Mormonismus, ist das Evangelium Jesu Christi, unseres Erlösers. Es ist der Plan des Lebens und der Erlösung, und aller Unglaube der Welt, aller Widerstand der Welt vermag es nicht aufzuhalten. Gott hat es aufgerichtet und es wird vorwärts gehen und seine Bestimmung erfüllen![17]

Wir müssen uns bereitmachen, um an der Bestimmung der Kirche teilzuhaben.

In Bezug auf dieses Volk hat Gott viel Wunderbares verheißen. Eine herrliche Bestimmung liegt vor uns und Schritt für Schritt machen wir uns bereit für diese Bestimmung.[18]

Wenn es etwas gibt, was ich den Heiligen der Letzten Tage dringend ans Herz legen möchte, dann dies: Wir müssen Gott wahrhaftig mit aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dienen, damit wir Schritt halten können mit dem Fortschritt seines Werkes hier auf Erden.[19]

Die Heiligen der Letzten Tage haben eine große Bestimmung. Mir ist bewusst, dass alle Prophezeiungen, die in Bezug auf dieses Volk ausgesprochen worden sind, in Erfüllung gehen müssen. Der kleine Stein, der sich ohne Zutun von Menschenhand vom Berg gelöst hat, muss dahinrollen, bis er die ganze Erde erfüllt. Es ist mir bewusst, dass unsere Kinder durch Ausbildung, Lerneifer und auch durch Glauben an Gott, den himmlischen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, bereitgemacht und vorbereitet werden müssen, wenn sie ihre Bestimmung erfüllen sollen. Die Heiligen werden ihre Bestimmung erfüllen. Sie werden alles erreichen, was Gott von ihnen will. Daran zweifle ich nicht. Ob jeder Einzelne auch alles tut, was in seiner Macht steht, das liegt ganz an ihm. Ich habe in meinen Ansprachen oft gesagt, dass jedes Mitglied der Bauherr seines Lebens ist und dass Gott uns im Verhältnis zu unserer Glaubenstreue und zu unserem Eifer segnen wird.[20]

Für mich besteht kein Zweifel daran, dass der Herr die Heiligen der Letzten Tage in der Zukunft noch mehr als je in der Vergangenheit mehren und reich segnen wird, vorausgesetzt natürlich, dass wir demütig und eifrig sind, vorausgesetzt, dass es uns um den Aufstieg des Gottesreiches geht und nicht um unsere Absicht und unseren Willen. Das Evangelium Jesu Christi ist für uns wiederhergestellt worden. Wir haben den Plan des Lebens und der Erlösung, wir haben die Verordnungen des Evangeliums, und zwar nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die Toten. Wir haben alles, was notwendig ist – nicht

nur für unsere eigene Errettung, sondern damit wir tatsächlich auch ‚Befreier auf dem Berg Zion' [siehe Obadja 1:21] sein und in den Tempel unseres Gottes gehen und unsere Vorfahren erretten können, die gestorben sind, ohne vom Evangelium Kenntnis gehabt zu haben.[21]

Wenn wir treu bleiben, wenn wir glaubenstreu sind, wenn wir des Evangeliums würdig sind, von dem Gott uns ein Zeugnis geschenkt hat, dann besteht keine Gefahr, dass die Welt uns je schaden könnte. Kein Mensch kann uns je Schaden zufügen, Brüder und Schwestern – keiner außer uns selbst. Wenn wir Gott nicht dienen, wenn wir nicht das Rechte tun, dann nehmen wir uns selbst die Fähigkeit und die Macht, zu wachsen und an Glauben und Erkenntnis zuzunehmen und Macht bei Gott und den Rechtschaffenen zu erlangen.[22]

Hier ist es auch angebracht vorherzusagen, dass die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage weiterhin sowohl geistig als auch zeitlich gedeihen und Fortschritt machen werden, solange sie erstens Gottes Gebote halten und zweitens auf dem Weg wandeln, den er ihnen durch seine inspirierten Knechte weist, die das heilige Priestertum tragen. Ihr Glaube, ihre Lehren, ihre Sparsamkeit und ihr zeitlicher sowie ihr geistiger Fortschritt werden für das gesamte Volk von Nutzen und ein Segen sein. Keiner muss sie fürchten – im Gegenteil, man wird sie segnen und willkommen heißen, weil sie bestrebt sind, den Willen des Herrn zu tun und alle Menschen gemäß gerechten und rechtschaffenen Grundsätzen zu behandeln. Sie sind treu und gesetzestreu, sie befolgen die Regeln und Bestimmungen der gerechten Regierungen auf der Erde und das Evangelium Jesu Christi, das Leben verleiht und das durch Joseph Smith gegründet und wiederhergestellt worden ist, dem Gott erschienen ist samt seinem Sohn, Jesus, dem Messias. Dieser steht an der Spitze dieses großen, wunderbaren Werkes, in dem wir tätig sind. Der Leitspruch der Mitglieder lautet „Wahrheit und Freiheit" und dies möchten sie gern aller Welt zuteil werden lassen. Jeder Mensch soll den friedvollen, rechtschaffenen Einfluss spüren können, der mit dem wahren Evangelium Jesu Christi einhergeht, dem einzigen Mittel, wodurch sich Frieden

und Brüderlichkeit unter den Menschen in aller Welt aufrichten lassen.[23]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Was ist die Bestimmung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage?
- Wie zeigt sich heutzutage, dass die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage „ein mächtiges Volk" geworden sind? Was für Gründe gibt es für das enorme Wachstum der Kirche?
- Was können wir aus den Bemühungen der Mitglieder in den Anfangstagen der Kirche lernen? Wie haben sie Hindernisse überwunden und das Gottesreich aufgebaut?
- Inwiefern lässt sich der Aufstieg der Kirche zur Zeit von Präsident Grant mit dem heutigen Fortschritt der Kirche vergleichen?
- Inwiefern hilft Ihnen das Wissen, dass die Kirche „zum letzten Mal aufgerichtet worden" ist, dass sie „nie einem anderen Volk überlassen werden" und „nie gestürzt werden" wird?
- Was können wir dazu beitragen, dass die Kirche ihre Bestimmung erfüllt? Wie können Eltern ihren Kindern helfen, dass sie „bereitgemacht und vorbereitet werden", um zu dieser Bestimmung beizutragen?

Anmerkungen

1. Generalkonferenz, April 1902.
2. *Deseret News,* 6. Juni 1931, Seite 8.
3. Generalkonferenz, Oktober 1937.
4. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 87.
5. Generalkonferenz, Oktober 1919.
6. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, April 1942; vorgelesen von Präsident J. Reuben Clark jun.
7. *Gospel Standards,* Seite 18.
8. *Gospel Standards,* Seite 240.
9. *Gospel Standards,* Seite 84f.
10. Generalkonferenz, Oktober 1924.
11. Generalkonferenz, Oktober 1924.
12. *Gospel Standards,* Seite 94.
13. Generalkonferenz, April 1934.
14. „Hyrum Smith and His Distinguished Posterity", *Improvement Era,* August 1918, Seite 855.
15. *Gospel Standards,* Seite 87.
16. *Gospel Standards,* Seite 85f.
17. Generalkonferenz, Oktober 1923.
18. Generalkonferenz, April 1909.
19. Generalkonferenz, Oktober 1924.
20. *Gospel Standards,* Seite 74f.
21. *Gospel Standards,* Seite 94f.
22. *Gospel Standards,* Seite 86.
23. *Gospel Standards,* Seite 101f.

„Unser Herr und Meister kam nicht zur Erde, um seinen eigenen Willen zu tun, sondern um den Willen seines Vaters zu erfüllen. Und er erfüllte seine Mission. Er besiegte Tod, Hölle und Grab und empfing den Lohn – einen Thron zur Rechten seines Vaters.“

Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes

Jesus Christus ist buchstäblich der Sohn Gottes, der Erlöser der Menschheit. Er lebt und steht an der Spitze der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Aus dem Leben von Heber J. Grant

Präsident Heber J. Grant sagte: „Nichts anderes ist dem Menschenherz so lieb und wert wie das Zeugnis von Jesus Christus.“[1] Präsident Grant sorgte sich sehr um diejenigen, die kein festes Zeugnis vom Erretter haben. „Was die Welt heute mehr als alles andere braucht“, sagte er, „ist bedingungsloser Glaube an Gott, unseren Vater, und an Jesus Christus, seinen Sohn, den Erlöser der Welt.“[2] Wie dringend nötig dieser Glaube ist, sah Heber J. Grant auf seinen Reisen durch die Welt, denn er kam bei der Evangeliumsverkündigung immer wieder mit allerlei falschen Lehren über das Leben und das Wirken Jesu Christi in Berührung. Dieser „Mangel an Gottesglauben und der Mangel an Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes“ stimmte ihn traurig. Er erwähnte beispielsweise einmal, dass in einem Zeitungsartikel empfohlen worden war, „die Leute sollten die absurde Idee beiseite legen, dass Jesus Christus der Gott auf Erden und der Erlöser der Welt“ sei. Präsident Grant sprach sich jederzeit gegen solches Gedankengut aus und trat mit seinem Zeugnis für die Wahrheit ein. Er sagte:

„Wann immer ich das lese – und ich habe es verschiedentlich gelesen –, mache ich mir stets die Mühe, den Leuten dort, wo ich gerade predige, den Standpunkt der Heiligen der Letzten Tage in Hinblick auf das Evangelium, woran wir glauben, klarzustellen.

In solchen Versammlungen, in denen mitunter die überwiegende Zahl der Zuhörer nicht der Kirche angehört, sage ich klar, dass jeder Heilige der Letzten Tage die Lehre anerkennen muss, dass Gott persönlich dem jungen Joseph Smith erschienen ist und dass er dem jungen Mann seinen geliebten Sohn, Jesus Christus, selbst vorgestellt hat."[3]

Aus jedem Wort, das Präsident Grant über den Erretter sagte, sprach seine Liebe zum Herrn und seine Freude an ihm. „Es ist schon erstaunlich", sagte er einmal, „dass wir jedes Mal von neuem vom Wirken unseres Herrn und Erretters Jesus Christus hören oder lesen können und uns daran erfreuen, während es andererseits nichts im Leben und in der Geschichte irgendeines Menschen gibt, das so interessant wäre, dass wir nicht müde würden, es immer wieder zu hören oder zu lesen. Die Geschichte von Jesus, dem Messias, ist eine alte Geschichte, die aber dennoch immer wieder neu ist. Je öfter ich über sein Leben und sein Wirken nachlese, desto größer sind die Freude, der Friede, das Glück und die Zufriedenheit in meiner Seele. Es entzückt mich jedes Mal aufs Neue, wenn ich mich mit seinen Worten und mit dem Plan des Lebens und der Erlösung befasse, den er den Menschen während seines Erdenlebens verkündet hat."[4]

Präsident Grants Charakter lag sein Zeugnis vom Erretter und vom wiederhergestellten Evangelium zugrunde. Elder John A. Widtsoe, der von Präsident Grant zum Apostel ordiniert worden war, schrieb: „Ein Mann von wahrer Größe hält sich gewissenhaft an grundlegende Prinzipien, von denen er sich leiten lässt. Das gilt ganz besonders für Präsident Grant. Von Kindheit an hat ihn der Glaube an Gott und seinen Sohn, Jesus Christus, und an das wiederhergestellte Evangelium geleitet. Sein bemerkenswerter Werdegang lässt sich nur verstehen, wenn man die Macht des Glaubens, von dem er sich leiten ließ, mit in Betracht zieht. … Die packende Ernsthaftigkeit seines Zeugnisses vom Gottessohn Jesus Christus und vom wiederhergestellten Evangelium durchdringt die Seele."[5]

Lehren von Heber J. Grant

Jesus Christus ist buchstäblich der Sohn Gottes.

Wir glauben ohne Einschränkung daran, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, dass er von Gott gezeugt worden und der Erstgeborene im Geist und der Einziggezeugte im Fleisch ist. Er ist genauso der Sohn Gottes, wie jeder von uns der Sohn unseres eigenen Vaters ist.[6]

Ich freue mich daran, dass die Grundlage der Kirche Jesu Christi jene erste, große Vision ist, die der junge Joseph Smith vor mehr als hundert Jahren hatte. Er bezeugte, dass er zwei himmlische Wesen von unbeschreiblicher Herrlichkeit und Erhabenheit sah. Eine Gestalt redete ihn an und sagte, auf die andere deutend: „Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!“ [Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17.] Im Herzen eines Heiligen der Letzten Tage kann kein Zweifel daran bestehen, dass Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist, denn Gott selbst hat ihn ja Joseph Smith vorgestellt.[7]

„Seht, da ist der Mensch!“, sagte Pontius Pilatus, der römische Statthalter von Judäa, als Jesus mit einer Dornenkrone auf dem Haupt und zum Hohn mit einem purpurroten Mantel bekleidet vor der Menschenmenge stand, die da rief: „Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz mit ihm!“ [Johannes 19:5,6.]

Durch Ignoranz, Engstirnigkeit und Eifersucht geblendet, sahen die Menschen in dem Verurteilten lediglich einen Bösewicht, einen Gotteslästerer, einen, der das überlieferte Gesetz übertreten hatte. Und gleichermaßen fanatisch wie zu Unrecht verdammten sie ihn zum Kreuzestod. Nur eine vergleichsweise geringe Anzahl von Männern und Frauen sah in ihm den, der er wirklich war – der Sohn Gottes, der Erlöser der Menschheit!

Neunzehn Jahrhunderte lang wird die Geburt Christi schon von den Völkern gefeiert, die sich Christen nennen. Jahr für Jahr erklingen die Glocken und der Wohlklang der Musik und das gesprochene Wort geben aufs Neue der Botschaft des Engels

Ausdruck: „Auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“ [Lukas 2:14.]

Wie damals bei der Gerichtsverhandlung haben ihn die Menschen im Lauf der Zeit von den verschiedensten Gesichtspunkten aus betrachtet. Einige lehnen ihn so entschieden ab wie damals der Pöbel. Sie sehen in ihm und seinen Jüngern „die Erfinder des christlichen Moralsystems, das die Lebenskraft der modernen europäischen Welt untergräbt und schwächt“. Andere wieder sehen aufgrund eigener Erfahrungswerte klarer und betrachten ihn als Urheber eines Systems, das „Fleiß, Ehrlichkeit, Wahrheit, Reinheit und Freundlichkeit fördert, das die Gesetze wahrt, für Freiheit eintritt und deren Basis bildet und das eine allumfassende Brüderlichkeit unter den Menschen herbeiführen will“.

Viele sehen in ihm „den einzigen vollkommenen Menschen – die einzige furchtlose Persönlichkeit in der Weltgeschichte“, aber nicht den Sohn Gottes.

Millionen sehen in ihm einen großen Lehrer, dessen Lehren jedoch unter den modernen sozialen Bedingungen nicht anwendbar sind. Und wenige – leider nur sehr wenige – der … Bewohner der Erde nehmen ihn als den an, der er wirklich ist – „der Einziggezeugte des Vaters“, der „in die Welt gekommen ist, nämlich Jesus, um sich für die Welt kreuzigen zu lassen und um die Sünden der Welt zu tragen und um die Welt zu heiligen und um sie von allem Unrecht zu säubern“. [LuB 76:23,41.][8]

Jesus Christus kam zur Erde, um die Menschen zu erlösen.

Den Mitgliedern der Kirche und den friedliebenden Menschen in aller Welt sagen wir: Sehen Sie in dem Mann aus Galiläa nicht bloß einen großen Lehrer, nicht bloß einen unvergleichlichen Führer, sondern den Friedensfürsten, den Urheber des Heils hier und jetzt, ja, buchstäblich und wahrhaftig den Erretter der Welt![9]

Uns geht es um den Fortschritt der Menschheit. Möge Gott einen jeden segnen, der in irgendeiner Weise daran arbeitet, dass die Menschen besser werden. Darum beten wir. Und zu jedem, der daran glaubt, dass Jesus der Messias ist, und der dies

verkündigt, sagen wir: O Gott, segne diesen Menschen! ... Jesus ist der Erlöser der Welt, der Erretter der Menschheit. Er ist mit einem gottgegebenen Auftrag zur Erde gekommen, nämlich zu sterben, damit die Menschen erlöst werden können. Jesus Christus ist buchstäblich der Sohn Gottes, der Einziggezeugte im Fleische. Er ist unser Erlöser. Wir verehren ihn und wir danken Gott für jeden Menschen auf der weiten Welt, der unseren Herrn und Meister als den Erlöser der Welt verehrt.[10]

Vom Beginn unserer Zeitrechnung an bis heute hat Gott Vater verschiedentlich sowohl mit eigener Stimme als auch durch seine inspirierten Propheten verkündet, dass er seinen einziggezeugten Sohn zur Erde senden werde und dass durch ihn – mittels der Auferstehung, denn unser Herr ist ja der Erste der Entschlafenen – die Menschen von der Strafe des Todes erlöst werden, dem alles Fleisch unterworfen ist, und durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz eines rechtschaffenen Lebens, wie er es gelehrt und durch sein Leben verkörpert hat, von der Sünde gereinigt und zu Erben des Himmelreiches gemacht werden.[11]

Die Geburt Christi, unseres Herrn, war kein nebensächliches Ereignis, sie war von epochaler Bedeutung in der Weltgeschichte. Die Propheten hatten danach ausgeschaut, Dichter hatten sie besungen und Engel hatten gemeinsam mit Menschen Gott ihr Loblied dargebracht. Dies war der Tag, der von unserem Vater im Himmel festgelegt und bestimmt worden war, dass er sich in Gestalt seines einziggezeugten Sohnes seinen Kindern auf Erden kundtun werde. ...

Er ist gekommen, damit der Mensch Gott sehen und ihn erkennen könne, wie er ist; denn er hat bezeugt, dass jeder, der ihn gesehen hat, den Vater gesehen hat, denn er war das Abbild seines Wesens [siehe Johannes 14:7-9; Hebräer 1:3].

Er ist gekommen, uns über das Wesen Gottes zu belehren, und durch sein Beispiel und seine Weisung hat er uns den Weg gewiesen, der uns, sofern wir ihn nur gehen, in seine Gegenwart zurückführt. Er ist gekommen, um die Bande des Todes zu zerreißen, durch die der Mensch gebunden war, und er hat die Auferstehung möglich gemacht, durch die dem Grab der Sieg und dem Tod der Stachel genommen wird.[12]

Während seines göttlichen Wirkens verkündigte der Herr das Evangelium und als sterblicher Mensch zeigte er uns, wie ein vollkommener Mensch ist.

Das Evangelium ist der Plan, der die Menschen in ihrem Zusammenleben auf Erden anleiten und ihnen für ihr geistiges Leben Weisung geben soll, damit sie in der zukünftigen Welt errettet und erhöht werden können.[13]

Während seines kurzen Wirkens gründete Jesus die Kirche und erwählte zwölf Apostel, denen Petrus vorstand. Den Aposteln übertrug er die Schlüssel des Priestertums, ihnen legte er die Organisation seiner Kirche und die Lehren seines Evangeliums dar, damit der Mensch, wenn er sie befolgte, erlöst und zurück in die Gegenwart Gottes gebracht werden könne.[14]

Das Leben Jesu Christi, der in einem Stall zur Welt kam, in einer Krippe lag und zwischen zwei Dieben sein Leben aushauchte, war – vom menschlichen Standpunkt aus gesehen – ein großer Fehlschlag. Doch unser Herr und Meister kam nicht zur Erde, um seinen eigenen Willen zu tun, sondern um den Willen seines Vaters zu erfüllen. Und er erfüllte seine Mission. Er besiegte Tod, Hölle und Grab und empfing den Lohn – einen Thron zur Rechten seines Vaters.[15]

„Wir glauben, dass dank dem Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen.“ [3. Glaubensartikel.]

Wir glauben daran, dass Christus von Gott gezeugt und von einer Frau geboren worden ist, dass er auf Erden ein sterbliches Leben geführt hat, dass er gekreuzigt worden und gestorben ist, wobei sein Geist den Körper verlassen hat, dass er begraben worden und am dritten Tag auferstanden ist, wobei sich sein Geist und sein Körper wieder vereinigt haben. …

Wir geben Zeugnis, dass uns die Männer [Joseph Smith und Sidney Rigdon], denen Jesus im Zuge der Wiederherstellung seiner Kirche erschienen ist, von jener herrlichen Vision den folgenden Bericht hinterlassen haben:

„Und während wir darüber nachdachten, berührte der Herr die Augen unseres Verständnisses, und sie öffneten sich, und die Herrlichkeit des Herrn leuchtete ringsum.

Und wir erblickten die Herrlichkeit des Sohnes zur Rechten des Vaters und empfingen von seiner Fülle; und wir sahen die heiligen Engel und diejenigen, die geheiligt sind vor seinem Thron, wie sie Gott und das Lamm anbeten und dieses anbeten für immer und immer.

Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir geben, nämlich: Er lebt!

Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, dass er der Einziggezeugte des Vaters ist, dass von ihm und durch ihn und aus ihm die Welten sind und erschaffen worden sind und dass ihre Bewohner für Gott gezeugte Söhne und Töchter sind.“ [LuB 76:19-24.]

Dem fügen wir demütig unser Zeugnis hinzu: Gott lebt. Jesus ist der Messias. Er ist ein auferstandenes Wesen und wie er werden jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, die je gelebt haben, aus dem Grab als auferstandene Wesen hervorkommen, wie auch Christus ein auferstandenes Wesen ist, die Rechtschaffenen zu einem Leben herrlicher Freude und ewigen Fortschritts.[16]

Ich freue mich daran, dass ich weiß: Jesus ist der Erlöser der Welt, unser älterer Bruder, und sein Name – sein Name allein – ist der einzige Name unter dem Himmel, wodurch wir Errettung erlangen und zurückkehren und beim himmlischen Vater und dem Erretter und unseren Lieben, die uns vorangegangen sind, wohnen können.[17]

Der Erretter bietet uns durch sein Sühnopfer dauerhaften Frieden, Trost und Freude.

Der einzige dauerhafte Friede kommt dadurch zustande, dass man nach dem Evangelium Christi lebt und daran Freude hat, in seinem Werk zu dienen.

Jesus fordert die Menschen auf:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“ [Matthäus 11:28-30.]

Und in dem Raum, in dem Jesus mit seinen Aposteln das Paschamahl zu sich nahm, sagte er zu ihnen:

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ [Johannes 14:27.]

Sein Friede mindert unser Leid, heilt unser gebrochenes Herz, nimmt uns den Hass und erfüllt uns die Brust mit Nächstenliebe, die unsere Seele ruhig und glücklich macht.

Seine Botschaft und die Wirkung seines Sühnopfers reichen bis in die entlegensten Teile der Erde. Sie erstrecken sich bis ans entfernteste Meer. Wo immer es Menschen gibt, ist er erreichbar. Und wo er ist, da findet sich auch der Heilige Geist, dessen Frucht „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue“ ist. [Galater 5:22.]

Er ist unser Beistand und unser Trost, unser Führer und Ratgeber, unsere Errettung und unsere Erhöhung, „denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen“. [Apostelgeschichte 4:12.]

Die folgende ewige Wahrheit zeugt von seiner Weisheit: „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?“ [Matthäus 16:26.] „Denn das Reich Gottes“, sagt Paulus, „ist nicht Essen und Trinken, es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.“ [Römer 14:17.]

Vor dem Abschiedsgebet des Herrn [siehe Johannes 17] lehrte Jesus seine Apostel: „Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in

mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt." [Johannes 16:33.][18]

Jesus Christus lebt. Er leitet heute seine Kirche.

Jesus Christus ist der Sohn des lebendigen Gottes. ... Wir verkünden aller Welt: Wir wissen, dass er lebt.[19]

Diese Kirche ist ... ein wunderbares Werk, ja, ein Wunder. Es gibt nichts Vergleichbares in der Welt, denn Jesus Christus, der Gottessohn, hat sie gegründet und steht an ihrer Spitze.[20]

Jesus ist der Messias und er ist der Schlussstein dieses großen Werkes. Er leitet es und das wird er auch in Zukunft tun.[21]

Wir geben Zeugnis, dass Gott Vater und sein Sohn, Jesus Christus, in der heutigen Zeit dem Propheten Joseph Smith erschienen sind, um die Kirche Christi zu gründen, die nie wieder zunichte gemacht werden soll, und dass Boten vom Himmel sein Priestertum und dessen heilige Vollmacht wiederhergestellt haben.[22]

Ich kann gar nicht in Worten ausdrücken, wie groß meine Freude ist, dass ich die Stimme erheben und denen, mit denen ich in Berührung komme, mein Zeugnis geben kann: Ich weiß, Gott lebt. Ich weiß, Jesus ist der Messias, der Erretter der Welt, der Erlöser der Menschen. Ich weiß, Joseph Smith war und ist ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes. Ich habe im Herzen das bleibende Zeugnis, dass Brigham Young ein auserwähltes Werkzeug des lebendigen Gottes war, dass John Taylor, Wilford Woodruff und Lorenzo Snow und heute Joseph F. Smith Stellvertreter des lebendigen Gottes und Sprecher Gottes hier auf Erden waren bzw. sind. [Präsident Grant gab dieses Zeugnis am 4. Oktober 1918, etwa sieben Wochen, bevor er Joseph F. Smith als Präsident der Kirche nachfolgte.][23]

Wir legen den Völkern der Erde ans Herz: Kommt zu Christus! Durch ihn wird allen, die seinen Namen auf sich nehmen und die Gebote halten, die er gegeben hat, Erlösung zuteil. Wir bezeugen, dass sein Evangelium in seiner Fülle wiederhergestellt worden ist, dass seine Kirche gegründet worden ist und sich weiter aus-

breiten wird, bis unter den Menschen Friede herrscht, und dass sein Reich kommen und sein Wille auf der Erde so wie im Himmel geschehen wird. O Herr! Führ rasch diesen großen Tag herbei![24]

Anregungen für Studium und Diskussion

- Weshalb ist der Glaube an den himmlischen Vater und an Jesus Christus das, „was die Welt heute mehr als alles andere braucht"? Welche weltlichen Einflüsse können den Glauben an Jesus Christus, den Gottessohn, untergraben? Was können wir tun, um unseren Glauben an den Erretter zu stärken?
- Wie wirkt sich Ihr Zeugnis vom Erretter im Alltag aus? Inwiefern schöpfen Sie bei Ihren Herausforderungen Hoffnung aus dem Wissen, dass der Erretter alle Bedrängnis überwunden hat?
- Wozu ist Jesus Christus zur Erde gekommen? Wie können wir dem Herrn besser bei der Verwirklichung seiner Absichten helfen?
- Inwiefern gibt der Fortschritt, den die Kirche macht, davon Zeugnis, dass Jesus Christus noch immer seine Mission erfüllt? Inwiefern wird Ihr Eifer, im Gottesreich mitzuarbeiten, stärker, weil Sie wissen, dass Christus selbst an der Spitze der Kirche steht?
- Wie kann sich unser Verständnis von der Mission des Erretters darauf auswirken, wie wir mit denen umgehen, die nicht unserem Glauben angehören?

Anmerkungen

1. Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others,* 5 Bände, 1987–1992, 1:183.
2. *Gospel Standards,* Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 146.
3. *Gospel Standards,* Seite 6f.
4. *Gospel Standards,* Seite 22.
5. „The Living Prophet", *Improvement Era,* November 1926, Seite 4,8.
6. „Analysis of the Articles of Faith", *Millennial Star,* 5. Januar 1922, Seite 2.
7. *Gospel Standards,* Seite 23f.
8. James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,* 6 Bände, 1965–1975, 6:37f.
9. *Messages of the First Presidency,* 6:39.
10. Generalkonferenz, April 1921.
11. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, April 1930; vorgelesen von Präsident Heber J. Grant.
12. *Messages of the First Presidency,* 5:246.
13. *Messages of the First Presidency,* 5:346.
14. Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, Generalkonferenz, April 1930; vorgelesen von Präsident Heber J. Grant.
15. „Letter from President Heber J. Grant", *Millennial Star,* 26. Februar 1903, Seite 131.
16. *Messages of the First Presidency,* 6:32ff.
17. Generalkonferenz, April 1916.
18. *Messages of the First Presidency,* 6:140.
19. *Gospel Standards,* Seite 164.
20. Generalkonferenz, Oktober 1924.
21. Generalkonferenz, Oktober 1909.
22. *Messages of the First Presidency,* 6:34.
23. Generalkonferenz, Oktober 1918.
24. *Messages of the First Presidency,* 5:247f.

Liste der Gemälde

Vordere Umschlagseite: Ausschnitt aus *Heber J. Grant*, Gemälde von Charles J. Fox.

Seite 12: *Joseph Smiths erste Vision,* Gemälde von Greg K. Olsen. © 1988 Greg K. Olsen.

Seite 24: Ausschnitt aus *Christus und der reiche Jüngling,* Gemälde von Heinrich Hofmann. Foto © C. Harrison Conroy.

Seite 37: *Heber J. Grant wirft einen Baseball,* gemalt von Robert T. Barrett.

Seite 110: *Christus weckt die Tochter des Jaïrus von den Toten auf,* Gemälde von Greg K. Olsen.

Seite 120: Mit freundlicher Genehmigung der Utah State Historical Society. Alle Rechte vorbehalten.

Seite 142: *Am Ende der Parley-Straße,* Gemälde von Glen S. Hopkinson. © 1990 Glen S. Hopkinson.

Seite 162: *Der verlorene Sohn,* Gemälde von Clark Kelley Price.

Seite 240: *Er ist auferstanden,* Gemälde von Del Parson. © 1996 Del Parson.

Stichwortverzeichnis

A

Aaronisches Priestertum, Wiederherstellung, 18, 75, 111

Abfall vom Glauben

allgemeiner, 15

persönlicher, sich davor schützen, 30, 234

Alkohol, Folgen des Trinkens, 104, 207. *Siehe auch* Wort der Weisheit

Arbeit

Aufgabe ein Leben lang, 123

denen helfen, die in die Irre gegangen sind, 42

die Jugend lehren, wie wichtig A. ist, 119

gefällt dem Herrn, 119

gehört zum Evangelium Jesu Christi, 119

Mangel zerstört die Gesundheit, 127

trägt zur Selbständigkeit bei, 119

unerlässlich für Erfolg, 40, 121

Auferstehung, 49, 245

Ausharren bis ans Ende. *Siehe* Beharrlichkeit

B

Beharrlichkeit

hält uns auf dem Pfad, der zum ewigen Leben führt, 40

hilft, lohnende Ziele zu erreichen, 39

notwendig, wenn wir unseren Mitmenschen helfen wollen, 40

Beispiel

der Mitglieder wirkt sich auf den Ruf der Kirche aus, 100

gutes B. leuchtet wie ein Licht, 105

Kinder lernen durch das, 195, 226

schlechtes kann den Einzelnen und die Kirche in Misskredit bringen, 102

Bennett, Frances Grant (Tochter), xvi, xix, 219

Buch Mormon

größter Missionar, 19

Heber J. Grant erlangt ein Zeugnis davon, 69

von Joseph Smith hervorgebracht, 18

Bündnisse

an die im Tempel geschlossenen denken, 87

der Tempelehe, Familie stärken, 58

C

Cannon, George Q., viii, xxi, 13

Cannon, Lucy Grant (Tochter), xv, xvi, xix, 47, 143

Cardston-Alberta-Tempel in Kanada, von Präsident Grant geweiht, ix, xxiv

D

Demut

Beten hilft uns, demütig zu werden, 193

Eltern brauchen D. bei der Unterweisung ihrer Kinder, 226

führt zu größerem Glauben, 30
trägt dazu bei, dass der Lehrer Inspiration empfängt, 6
trägt dazu bei, dass wir Segnungen von Gott erlangen, 28
Zahlen des Zehnten und der Opfergaben trägt zur Entwicklung von D. bei, 135
Dienen
Ausdruck der Liebe zum Herrn und zum Nächsten, 155
erhebt andere und macht ihnen Mut, 156
nicht aufgeben, 40
Schlüssel, um im Leben glücklich zu sein, 158
Drogen, 207. *Siehe auch* Wort der Weisheit

E

Ehe, ewige
Bündnisse stärken die Familie, 58
Wichtigkeit der Eheschließung im Tempel, 57
Ehrlichkeit
beim Beten, 193
beim Zahlen des Zehnten und der Opfergaben, xxi, 29, 87, 133, 135
Beispiel geben, 103, 106, 155
Heber J. Grant bekannt für, xxv, xxviii
wichtige Eigenschaft eines politischen Führers, 178
Eigene Erlebnisse, warum er darüber spricht, 121
Elija, Schlüssel der Siegelung wiederhergestellt, 55, 60
Eltern. *Siehe auch* Kinder; Familie; Vater; Mutter
Hilfe durch Führungs- und Lehrkräfte der Kirche, 224
müssen ein gutes Beispiel geben, 226
verantwortlich, die Kinder zu unterweisen, 217
Entmutigung, überwinden, 41, 43
Erdenleben, Schule, die uns darauf vorbereiten soll, bei Gott zu wohnen, 31
Erfolg
Formel, 40, 123
wahrer, 31, 137
Erhöhung. *Siehe* Ewiges Leben
Erlösung der Toten, ein Hauptgrund für die Wiederherstellung, 66. *Siehe auch* Genealogie; Tempelarbeit
Errettung, unsere erarbeiten, 41, 211. *Siehe auch* Ewiges Leben
Erste Vision. *Siehe auch* Smith, Joseph
Beginn der letzten Evangeliumszeit, 17
herrlich und einfach, 17
Evangelium
Botschaft der Vergebung, 156
bringt Trost beim Tod eines geliebten Menschen, 48
Einblick macht uns gewillt, Opfer zu bringen, 25
Plan des Lebens und der Erlösung, 20, 25, 32, 49, 55, 91, 94, 232, 236, 237, 242
Ewige Ehe. *Siehe* Ehe, ewige
Ewiges Leben
auf dem Pfad zum ewigen L. bleiben, 33, 40
Halten der Gebote führt dahin, 34
kommt durch Jesus Christus, 233

F

Familie. *Siehe* Kinder; Vater; Mutter; Eltern; Unterweisung
Familiengebet, 189

Familiengeschichte. *Siehe* Genealogie; Tempelarbeit
Fastopfer, 133, 139. *Siehe auch* Finanzen; Zehnter
Finanzen. *Siehe auch* Schulden; Fastopfer; Zehnter
Gefahr von Schulden, 131
großzügig sein, 138
materieller Erfolg auch durch Halten des Wortes der Weisheit, 211
Fortschritt, an uns arbeiten und nicht andere verbessern wollen, 169
Freude
bei der Missionsarbeit, 89
bei der Unterweisung unserer Kinder, 221
beim Beten, 194
beim Zeugnisgeben, 6, 11, 249
der Pioniere, 145
des himmlischen Vaters, wenn er die Rechtschaffenen bei sich willkommen heißt, 51
durch das Befolgen des Wortes des Weisheit, 212
durch das Halten der Gebote, 203
durch das Sühnopfer Jesu Christi, 248
durch das Zahlen des Zehnten, 137
durch Dienen, 44, 158
wenn man das Evangelium lehrt, 1, 9
wenn man das Evangelium lernt, 1, 194
wenn man vergibt, 161
wenn man vom Erretter lernt, 242
Friede
beim Tod eines Angehörigen, 47
durch Befolgen des Wortes des Weisheit, 212
durch das Sühnopfer Jesu Christi, 248
Kirche trägt zum F. bei, 233
wenn man seinen Verhältnissen entsprechend lebt, 136
wenn man vom Erretter lernt, 242
Führer der Kirche. *Siehe auch* Propheten
der Kirche gesegnet, wenn wir ihnen folgen, 80, 85
der Kirche helfen den Eltern, 224

G

Gabe des Heiligen Geistes
Heiligen Geist als ständigen Begleiter empfangen, 199
Kinder darauf vorbereiten, 221
Gaben des Geistes. *Siehe* Geistesgaben
Gebet
bei allem, was wir tun, 191
der himmlische Vater erhört Gebete, 51, 194
Familiengebet, 195
führt zu dankbarem Herzen, 194
führt zu Offenbarung, 70
Gottes Willen suchen und anerkennen, 50
hält uns vom Stolz ab, 192
hilft uns, das Wort der Weisheit zu befolgen, 215
in Versammlungen der Kirche hilft uns, durch den Geist zu lernen und zu lehren, 8
wichtig für geistige Kraft, 192
Gebote, bereiten uns vor, bei Gott zu wohnen, 31. *Siehe auch* Gehorsam
Gehorsam
Ausdruck unserer Liebe zu Gott, 25
ein Recht, kein Opfer, 28
Heber J. Grants hauptsächliche Botschaft, 25
hilft uns, Hindernisse zu überwinden, 28

lässt uns Partnerschaft mit Gott eingehen, 28
macht uns bereit, bei Gott zu wohnen, 31
notwendig für Errettung, 31, 41
schützt uns vor dem Widersacher, 29, 42
stärkt das Zeugnis, 72
Geist, Heiliger. *Siehe* Heiliger Geist.
Geistesgaben, 95, 112, 114, 199
Genealogie. *Siehe auch* Erlösung der Toten; Tempelarbeit
Hilfe des Herrn dabei, 61
weitverbreiteter Wunsch, etwas über die Vorfahren in Erfahrung zu bringen, 60
Wert von Aufzeichnungen über Vorfahren, 60
Gesang. *Siehe auch* Kirchenlieder
kann ein Gebet zum Herrn sein, 183
keine Lieder singen, die falsche Lehre lehren, 184
wundervoller Teil der Gottesverehrung, 183
zu Hause, 184.
Glaube
an Gott Vater und Jesus Christus notwendig, 241
durch unsere Lebensweise zeigen, 105
Gabe Gottes, 86, 226
gibt Kraft beim Tod eines Angehörigen, 48
Kinder zum G. führen, 217, 237
ohne Werke ist tot, 26, 41, 105, 123, 136
Pioniere, 143
wächst mit Pflichterfüllung, 30, 238
Glücklichsein. *Siehe* Freude
Gott Vater
erhört Gebete, 51, 194
erscheint Joseph Smith, 16, 238, 243
in seine Gegenwart zurückkehren, 31
Urheber der Wiederherstellung, 19
Grant, Daniel Wells (Sohn), 47
Grant, Emily Wells (Frau), 47
Grant, Fred (Halbbruder), 11, 13
Grant, Heber J.
als Vater, xv, xvi, xviii, 153, 219
Apostel, xix, xx
Beharrlichkeit, xii, 39, 119, 123, 181
bekommt schon als Kind ein Zeugnis, 69
bemüht sich, seine Schulden abzuzahlen, xiv, 131, 134
betet mit Brigham Young und dessen Familie, 189
dankbar denen, die ihn in der Jugend unterwiesen haben, 217
dient seinem Nächsten, xiv, xv, xviii, 153, 156
Eheschließung im Tempel, 58, 217
engagiert in Belangen der Bürger, 173
entwickelt Zeugnis von Joseph Smith, 3, 11
gelobt, gegen den Einfluss von Alkohol und Tabak in der Welt anzukämpfen, 207
Geschäftliches, xii-xiv, 121
gibt Priestertumssegen der Heilung, 109, 113
Glaube an die Macht des Gebets, 189
Großzügigkeit, xiv, xv, 153, 157
Halten des Wortes der Weisheit, bleibt am Leben, 208
hilft seinem Halbbruder, der sich von der Kirche entfernt hatte, 11, 13
lernt Baseball spielen, 36
lernt in seiner Jugend arbeiten, xii, 36, 119, 123, 126
lernt singen, 38, 181, 183, 185

lernt Vergebungsbereitschaft, 164
Liebe von der und für die Mutter, xi, xii, xiii, xviii, 69, 119, 219
Liebe zum Herrn, 241, 243
liebt Tempelarbeit und Genealogie, 57
Missionspräsident, xx, 89
Pfahlpräsident, xix
Präsident der Kirche, xx-xxv
Schönschreiben, 121
sein Beispiel, 100
Sohn, xi-xiii, xviii, 119
sucht mit seiner Frau nach genealogischen Unterlagen, 62
trägt zum Bau des Salt-Lake-Tempels bei, 55
Trauer beim Tod eines geliebten Menschen, 47
Umgang mit anderen Präsidenten der Kirche, x, xi, 80
warum er über eigene Erlebnisse spricht, 119, 121
weiht mehrere Tempel, ix, xxii
wöchentlich mit seiner Familie im Tempel, 57
Wohlfahrtsprogramm der Kirche ins Leben gerufen, xxiii, xxiv
zieht Nutzen aus dem guten Namen seines Vaters, 226
Grant, Heber Stringham (Sohn), 47
Grant, Jedediah Morgan (Vater), xi, 47, 143, 227
Grant, Lucy Stringham (Frau), 48
Grant, Rachel Ridgeway Ivins (Mutter), xi, xii, xiii, xviii, 11, 47, 69, 119, 217

H

Heiliger Geist. *Siehe auch* Offenbarung; Zeugnis
Inspiration, wenn wir Pflicht erfüllen, 28, 85, 199
Zeugnis, 70
zieht sich von den Ungehorsamen zurück, 30, 201
zieht sich zurück, wenn wir nicht beten, 193
himmlischer Vater. *Siehe* Gott Vater
Hinckley, Gordon B., xi, 91

J

Japan
Gründung der ersten Mission, xx, 89
Wachstum der Kirche, 91
Jesus Christus. *Siehe auch* Sühnopfer Jesu Christi
anderslautende Ansichten der Welt, 241
Auferstehung, 245
buchstäblich der Sohn Gottes, 17, 243
erscheint Joseph Smith, 17, 236, 243
Geburt, 244
Geschichten von J. sind immer wieder neu, 242
irdisches Wirken, 244
Kirche aufgerichtet, 243
Kreuzigung, 243
Lehren, 245
steht heute an der Spitze der Kirche, 249
wir müssen Glauben an J. haben, 241
Zeugnis der Mitglieder, 241
Joseph Smith. *Siehe* Smith, Joseph

K

Kaffee, 207, 212. *Siehe auch* Wort der Weisheit
Keuschheit, Alkohol- und Tabakgenuss können zum Verlust der K. führen, 213.
Kinder. *Siehe auch* Eltern; Unterweisung
die Aufgaben der Lehrkräfte der Kirche, 224

Eltern müssen unterweisen, 138, 217, 226
Mann und Frau ist geboten, K. zu bekommen, 221
vom Beispiel anderer lernen, 138, 194, 226
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Fortschritt, 229
göttliche Bestimmung, 232, 235
Mission, 232
nichts kann Fortschritt aufhalten, 235
Prophezeiungen in Bezug auf, 234
Ruf lastet auf den Schultern der Mitglieder, 102
sich im Werk engagieren, 237
Kirchenlieder. *Siehe auch* Gesang
friedlicher Einfluss, 184
Gebet zum Herrn, 183
sollen zu Hause und in der Kirche gesungen werden, 183
„Kommt, Heilge, kommt!"
Lieblingslied von Präsident Grant, 143
was wir aus dem Lied lernen können, 143
Krieg, xxii, 176, 179

L

Lehrer. *Siehe auch* Unterweisung
Einfluss auf den jungen Heber J. Grant, 1, 3, 217
helfen den Eltern, 224
sollen beten, dass der Herr sie inspiriert, 8
Liebe
führt dazu, dass wir das Evangelium anderen mitteilen, 92
führt zu christusähnlichem Dienen, 155
regt uns an, die Gebote zu halten, 25

M

Mäser, Karl G., 43, 96
Melchisedekisches Priestertum, Wiederherstellung, 18, 75, 111
Missionare. *Siehe auch* Missionsarbeit
Kirchenlieder singen, 185
Lehren stärkt ihr Zeugnis, 73
müssen nach der Mission dem Glauben treu bleiben, 202
Missionsarbeit. *Siehe auch* Missionare
Bedeutung des Beispiels, 105
bringt wahre Freude, 93
erfordert Opfer, 92
mit der Macht des Geistes, 95
unsere Pflicht und unser Recht, 91
zeigt Liebe zum Herrn und zum Nächsten, 91
Musik. *Siehe* Kirchenlieder; Gesang
Mutter, 222. *Siehe auch* Kinder; Familie; Eltern

N

Nächstenliebe
alle sollen damit erfüllt sein, 156
das Halten der Gebote erfüllt uns mit, 27
kommt zum Ausdruck, wenn wir einem anderen vergeben, 156, 164
Priestertumsträger brauchen, 116
Nephi, sein Beispiel, xxiii, 40

O

Offenbarung. *Siehe auch* Zeugnis
hilft uns, den Willen des Herrn in Bezug auf uns zu erkennen, 203
oft eine sanfte, leise Stimme, 199
soll uns in unserem Aufgabenbereich führen, 199
was brauchen wir, um O. empfangen zu können, 199

Opfer
Lohn in Zeit und Ewigkeit, 58
weltliche Interessen aufgeben, um Tempelarbeit zu verrichten, 57

P

Persönliche Offenbarung. *Siehe* Offenbarung
Pflichten
an die Gesetze halten, 174
beten, 193
das Evangelium anderen mitteilen, 91
das Evangelium durch den Geist lehren, 5
den Willen des Herrn herausfinden und befolgen, 28, 203
die einfachen Grundsätze des Evangeliums lehren, 4
ein rechtschaffenes Beispiel geben, 105
erfüllen, dadurch Vergebungsbereitschaft, 167
erfüllen, der einzige sichere Pfad, 32
Gott gibt uns Kraft zur Erfüllung, 40
heutige P. bereiten uns auf morgen vor, 119
nicht erfüllen führt dazu, dass sich der Geist zurückzieht, 30
unsere Kinder unterweisen, 217
unsere verstorbenen Vorfahren erlösen, 61
Pioniere. *Siehe* „Kommt, Heilge, kommt!"
Präsidenten der Kirche, x, xi, 80. *Siehe auch* Propheten
Priestertum
heilige Handlungen, 112
Macht der Heilung, 109, 113
rechtschaffen ausüben, 114
Wiederherstellung, 17, 75, 111
Propheten
gesegnet, wenn wir ihnen folgen, 80, 85
vom Herrn berufen, 82
werden durch Offenbarung zum Nutzen der Kirche geführt, 80

R

Regierung
gute Führer wählen, 177
örtliche R. unterstützen, 174
soll auf sittliche Grundsätze gegründet sein, 179

S

Satan, kann uns nicht in die Irre führen, solange wir unsere Pflicht erfüllen, 29, 42
Schulden
bedeuten Knechtschaft, 134
Heber J. Grants bemüht sich, davon loszukommen, xiv, 131, 133
sind demotivierend, 134
Selbständigkeit, 119
Smith, Joseph
erste Vision, 17, 243, 246
Evangelium wiederhergestellt durch, 15
im Gefängnis Offenbarung über das Priestertum empfangen, 114.
prophezeit, dass die Mitglieder in die Rocky Mountains vertrieben werden, 234
von Gott berufen, 80
Zeugnis von J. S. unerlässlich für Zeugnis vom Evangelium, 15
zeugt von Jesus Christus, 242
Smith, Joseph F., xi, xxii, 82, 84, 128, 132
Snow, Lorenzo, xi, 82, 85, 128

Spenden. *Siehe* Fastopfer; Zehnter
Sühnopfer Jesu Christi. *Siehe auch* Jesus Christus
bringt Frieden und Freude, 248
erlöst alle vom Tod, 246
schenkt den Glaubenstreuen ewiges Leben, 246

T

Tabak, 207, 211. *Siehe auch* Wort der Weisheit
Taufe, Kinder darauf vorbereiten, 221
Taylor, John, xi, xxi, 81, 83, 128, 164, 185
Tee, 207, 209, 211. *Siehe auch* Wort der Weisheit
Tempelarbeit. *Siehe auch* Genealogie; Erlösung der Toten
die Toten erlösen, 55, 61, 66, 237
Tempelbau, xxiv, 20, 58, 229
Wichtigkeit der Tempelehe, 57, 217
Zeit für, 58
Tod
Auferstehung, 49, 245
eines geliebten Menschen, Gottes Willen annehmen, 50
eines geliebten Menschen, Trost finden, 47
gehört zum Plan des Vaters, 52
nicht das Ende unserer Existenz, 48
zeitweise Trennung von der Familie, 49
Trost
als Antwort auf Gebet, 194
aus dem Buch Mormon, 69
beim Tod eines Angehörigen, 47
durch das Befolgen des Wortes der Weisheit, 212
durch Sühnopfer, 248
Evangeliumsgrundsätze bringen, 48

U

Umkehr, 43
Unterweisung. *Siehe auch* Lehrer
durch den Geist, 1, 4, 8, 95, 225
durch Vorbild, 100, 105, 194, 226
Eltern haben die Aufgabe, zu unterweisen, 217, 226
Grundbegriffe des Evangeliums, 4

V

Vater im Himmel. *Siehe* Gott Vater
Vater, 221. *Siehe auch* Kinder; Familie; Eltern
Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika, von Gott eingesetzt, 173
Vergebungsbereitschaft
Ausdruck der Nächstenliebe, 168
bringt Frieden und Freude, 164
erfordert, dass man nicht nach Fehlern bei anderen sucht, 169
wichtiger Teil des Evangeliums, 161
Versammlungen der Kirche
Gebet, 8
Kirchenlieder singen, 183

W

Wahlrecht, Gebrauch machen, 177
Weltwirtschaftskrise, xxiv, 173
Widtsoe, John A., über Heber J. Grant, 100, 155, 242
Wiederherstellung des Evangeliums
Früchte geben Zeugnis von der Sendung Joseph Smiths, 19
Joseph Smiths Rolle, 15
Wohlfahrtsprogramm, xxv, 126
Woodruff, Wilford, 77, 79, 81, 83, 128, 234
Wort der Weisheit
Brief vom Herrn, 212
Definition, 207

Gehorsam bringt zeitliche und geistige Segnungen, 208
Gesetz des Lebens und der Gesundheit, 209
Heber J. Grant gelobt, Alkohol und Tabak zu bekämpfen, 207
Heber J. Grants Leben verschont, weil er es hielt, 208
jeder Heilige der Letzten Tage kann es halten, 214
Nichtbeachten schwächt uns körperlich und geistig, 212
um Hilfe beten, dass man es halten kann, 215

Y

Young, Brigham, xi, 73, 80, 83, 126, 145, 156, 187, 189

Z

Zehnter. *Siehe auch* Fastopfer; Finanzen
ehrlich zahlen bringt Frieden und Freude, 137
ehrlich zahlen führt zu materieller Sicherheit, 135
Zeugnis. *Siehe auch* Heiliger Geist; Offenbarung
als Antwort auf Gebet, 20, 70
durch die Macht des Heiligen Geistes, 70
durch Glaubenstreue empfangen und gestärkt, 29, 72
Entwicklung Heber J. Grants, 69
verleiht uns Mut und Kraft, 74
wird stärker, wenn man es mitteilt, 73
Zuhause. *Siehe* Kinder; Vater; Mutter; Eltern; Unterweisung